„Wir leben in einer großen Zeit…“

Konferenzprotokolle der Katholischen Nordschule I in Hamm
1929 – 1948

herausgegeben von:
Wolfgang Komo
Günther Teiner

Hamm, im Dezember 2023

Inhaltsverzeichnis

1. Entstehung und allmähliche Entwicklung der Nordschule 1
   1.1 Vorwort 1
   1.2 Entstehung und allmähliche Entwicklung der Schule 2
   1.3 Klassenbildung der Kath. Nordschule 4
      Jahr 1932 4
      Jahr 1933 5
      Schulentlassungszeugnis 1933 6
   1.4 Schulgebäude der Nordschule 7
   1.5 Personalien der Lehrer und Lehrerinnen 10
2. Schule im Nationalsozialismus 12
   1933 12
   1934 12
   1935 13
   1936 13
   1937 13
   1938 13
   1939 14
   1942 14
   1943 14
3. Protokolle der Lehrerkonferenzen 15
   3.1 Übersicht über die Referate 1929 bis 1932 (Zeit vor dem Nationalsozialismus) 15
   3.2 Ausgewählte Protokolle 1929 bis 1932 17
      07.02.1929: Die Stellung unserer Schulkinder in Familie, Volksschule und Staat 17
      07.11.1929: Die Volksschule im Dienste der Völkerversöhnung 18
      20.06.1930: Wie kommen die Kleinen unserer Grundschule zum Erleben der biblischen Geschichte, Teil I 19
      10.07.1930: Wie kommen die Kleinen unserer Grundschule zum Erleben der biblischen Geschichte, Teil II 20
      06.11.1930: Das Ende der Volksschule 21
      07.05.1931: Welche Verfügungen sind bei der Aufstellung des Stoffverteilungsplan für den Gelegenheitsunterricht zu beachten 21
      16.07.1931: Das asoziale Kind 22
      01.10.1931: Wichtigkeit der Einführung in die Staatsbürgerkunde 22
      10.11.1932: Wie schützen wir die Reinheit der Jugend? 23
      02.12.1932: Einstellung der Schule zur Notzeit 24
   3.3 Übersicht über die Referate 1933 – 1941 (Zeit des Nationalsozialismus) 25
   3.4 Ausgewählte Protokolle 1933 – 1941 27
      13.06.1933: Erziehung zur Volksgemeinschaft 27
      21.07.1933: Gemeinschaftserziehung 29
      06.10.1933: Deutschtum im Ausland 30
      16.11.1933: Rasseforschung 31
      14.12.1933: Rassenkunde (Forts.) 32
      01.02.1934: Erb- und Rassenkunde 33
      20.03.1934: Luftschutzbund, Saartagung 34
      14.06.1934: Wert der Leibesübungen 35
      05.07.1934: Kirchengesang 36
      05.10.1934: Nationalsozialismus und Schule 37
      18.01.1935: Lehrplanentwurf des NSLB 38
      27.06.1935: Land und Leute im alten Germanien 39
      14.11.1935: Familie als Urzelle der Volksgemeinschaft 41
      09.12.1935: Deutsches Volkstum im Winter 42
      23.01.1936: Religion der Germanen 43

13.02.1936: Nationalsozialistische Grundsätze I....44
25.05.1936: Nationalsozialistische Grundsätze II....44
23.06.1936: Lichtbild und Film....45
30.10.1936: Zeitbedingte Stoffe....45
19.11.1936: Staatsjugendtag....46
14.12.1936: Familienkunde in der Schule....46
23.03.1937: Antibolschewistische Schau....47
28.06.1937: Schulungslager Möhnesee, Rechtschreibung, Schießunterricht....47
06.07.1937: Schulsportfest, Ausstellung "Lebendige Vorzeit"....47
06.09.1937: Schule und Vierjahresplan....48
20.12.1937: Richtlinien über Leibesübungen....49
20.01.1938: Über die Leistungsbewertung nach den neuen Richtlinien....50
03.02.1938: Gelegentlicher oder planmäßiger Rechtschreibunterricht im 1. Schuljahr?....51
31.03.1938: Wahl am 10.04.1938....51
30.06.1938: Bekämpfung der ortsüblichen Sprachfehler....52
27.09.1938: Neuordnung der Schulverhältnisse im Hammer Norden....52
21.10.1938: Ausstellung "Vierjahresplan und Schule"; Umgestaltung der Nordschulen....53
12.11.1938: Niederlegung des Religionsunterrichts....54
15.12.1938: Lehrproben....54
07.07.1939: Luftschutzlehrgang....54
28.09.1939: Kriegsbeginn; Unterrichtsorganisation....55
06.05.1940: Tödlicher Absturz Lehrer Lucan....55
23.05.1940: Richtlinien, Sammlungen, Zuchtanstalt Seidenraupen, Kartoffelkäfer....56
09.09.1940: Probleme als Folgen des Krieges....56
16.09.1940: Organisation des Unterrichts....56
28.-29.11.1940: Verschiedenes....57
07.03.1941: Verschiedenes....57
April 1941....57
Mai 1941....57
Jahr 1941....57
3.5 Kleine Chronik der Katholischen Nordschule I (Auszug)....58
3.6 Der Neuanfang 1945....60
3.7 1946....61
25.08:1946: Konferenz (Kartoffelkäfer)....62
06.06.1946: Konferenz (Entnazifizierung der Büchereien)....62
05.07.1946: Konferenz (Körperliche Züchtigung, Politische Überprüfung u. a.)....62
16.07.1946: Konferenz (Entnazifizierung)....63
29.08.1946: Konferenz (Wiedereröffnung der konfessionellen Schulen)....63
30.10.1946: Konferenz (überschwärzte Rechenbücher)....64
3.8 November 1946 bis Mai 1948....65
4. Ergänzendes Material....67
4.1 Übersicht....67
4.2 Quellen....69
M 1a: Kopie des Original-Protokolls, Protokollbuch der Nordschule....69
M 1b: Erziehung und Unterricht in der deutschen Volksschule....70
M 2: Dr. Paul Löwenstein, Schularzt....72
M 3a: Liederbücher für die Volksschule....74
M 3b: Kernlieder für die oberen vier Jahrgänge der Volksschule....75
M 4: Schulferien in Deutsch-Südwest-Afrika....77
M 5a: Kopie des Original-Protokolls, Protokollbuch der Nordschule....78
M 5b: Der Deutsche Gruß....81
M 5c: Unterrichtsbeginn mit dem Hitlergruß....82
M 6a: Richtlinien für die Geschichtslehrbücher....83
M 6b: Lehrplan Geschichte....84

M 6c: Männer, die Geschichte machten (Friedrich der Große)....85
M 6d: Männer, die Geschichte machten (Otto von Bismarck)....86
M 6e: Kopie des Original-Protokolls....87
M 6f: Das Schicksal der Familie Samson....91
M 6g: Karl Bergner, Konferenzprotokolle, Chronik, Stadtarchiv....95
M 7: Was ist Vererbung?....96
M 8: Das deutsche Saargebiet....97
M 9: Bernhard Rust, der Kämpfer....98
M 10: Biografie B. Rust....99
M 11: Was bedeutet „positives Christentum“?....100
M 12: Odeonsplatz und Feldherrnhalle....101
M 13: Der NS-Lehrerbund....102
M 14a: Der Quellenwert der Germania....103
M 14b: Aus nordischer Vorzeit....104
M 14c: Runen....105
M 15: Die gesunde deutsche Familie – Die Sicherung Deutschlands....106
M 16: Nordlands Julfest in Glauben, Sitte und Brauch....107
M 17a: Rassenhygienische Fibel (Erbkrankheiten und ihre Kosten) 1934....108
M 17b: Deine Gesundheit gehört dem Volk....109
M 17c: Nürnberger Gesetze....110
M 18: Unterrichtsfilm und Schulfunk....113
M 19a: Der 1. Mai – der Tag der nationalen Arbeit....114
M 19b: Der Tag der deutschen Arbeit....115
M 19c: Muttertag – „Bekenntnis zur deutschen Mutter“....116
M 19d: Schulfeiern und Gedenktage....117
M 20: Staatsjugend....118
M 21: Der Bolschewismus....119
M 22: Wehrsportschießen für Schulen....120
M 23: Lebendige Vorzeit in Reich und Heimat....121
M 24a: Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen 1937....123
M 24b: Schuljugend im nationalsozialistischen Staat....124
M 24c: Spiele erziehen zu ganzen Kerlen....126
M 24d: Turnvater Jahn....127
M 24e: Vorwärts in der Sportarbeit- Das erste große Hallensportfest des BDM....128
M 25a: Schulfeiern in der Nordschule....129
M 25b: Grundsätze für die Schulleitung vom 3.4.1934....130
M 26: Richtlinien Deutsch vom 15.12.1939....131
M 28a: Die Sicherstellung der Volksernährung im Vierjahresplan....133
M 28b: Durchführung des Vierjahresplans vom 17.11.1936....134
M 29: Niederlegung des Religionsunterrichts....135
M 30a: Warum Luftschutz?....136
M 30b: Luftschutz in Schulbüchern....137
M 30c: Die Heimat in Abwehrstellung....138
M 31a: Kopie des Original-Protokolls....139
M 31b: Bericht über Bombenangriff am 27.11.1944....140
M 31c: Bombardement am 30.09.1944 (Pauluskirche)....141
M 31d: Kopie: Fliegeralarm in Hamm 3.3. – 19.4.44....142
M 32a: Förderung des Seidenbaus....143
M 32b: Hammer Jugend im Kriegsdienst....144
M 32c Kreis Hellweg weit an der Spitze....145
M 33: Merkblatt für die Aufnahme in Nationalpolitische Erziehungsanstalten....146
M 34: Seefahrt ist not!....147
M 35: Proklamation Nr.1 der Militärregierung-Deutschland....148
M 36: Erlass zur Kartoffelkäferbekämpfung....149
M 37a: Fragebogen zur Entnazifizierung....150

M 37b: Verordnung über die politische Überprüfung von Versorgungsberechtigten.....151
M 38: Richtlinien für den Geschichtsunterricht an der Volks- und Mittelschule.....153

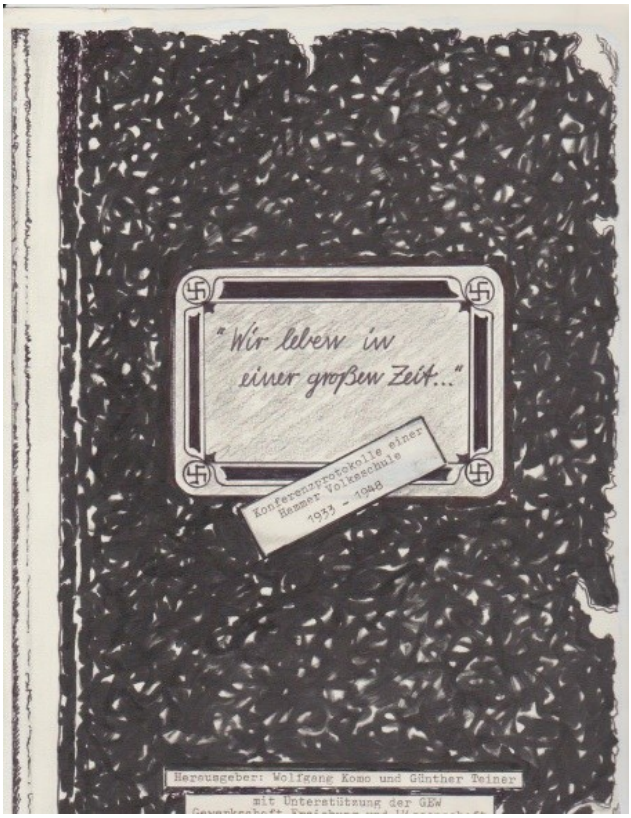
1. Entstehung und allmähliche Entwicklung der Nordschule

1.1 Vorwort

„Wir leben in einer großen Zeit“ – so beginnt das Protokoll der Lehrerkonferenz der Katholischen Nordschule I, einer Volksschule der Stadt Hamm, am 14.11.1935.
Anhand der Protokolle der Lehrerkonferenzen lässt sich studieren, welche Gesinnung die Schule vor 1933 prägte, wie der Alltag der Schule ab 1933 im nationalsozialistischen Sinn politisiert und ab 1945 wieder in demokratische Bahnen gelenkt wurde.
Wir haben den größten Teil der Protokolle und einige Ergänzungen aus der Schulchronik hier zusammengestellt. Auswahlkriterium war dabei, die politischen Zielsetzungen deutlich werden zu lassen und Einblicke in die Probleme des Schulalltags zu geben.
Im Materialteil befinden sich ergänzende Informationen zu Themen, die in den Konferenzen angesprochen wurden, ein Großteil davon entstammt der Schülerzeitung „Hilf mit!“ des Nationalsozialistischen Lehrerbundes NSLB.
Wir haben auf eine weitergehende eigene Kommentierung verzichtet, weil wir glauben, dass Textteil und Materialteil für sich sprechen und es dem kritischen Leser leicht machen, seine Schlussfolgerungen zu ziehen.
Die erste Auflage erschien übrigens im März 1988 als gebundene Broschüre.

Bei einer Veranstaltung des Hammer Geschichtsvereins am 27. Januar 2023, dem Holocaustgedenktag, wurde diese Veröffentlichung einem größeren Publikum vorgestellt.

Im Anschluss daran wurde der Wunsch geäußert, sich privat mit dem Thema weiter beschäftigen zu wollen. Da nur noch wenige Broschüren zur Verfügung standen, reifte der Plan, diese digitale Version zu erstellen, um so die Nachfrage bedienen zu können.



Hamm, im Februar 2023

Wolfgang Komo
Günther Teiner

1.2 Entstehung und allmähliche Entwicklung der Schule

[Auszug aus der Chronik der Schule]

Anfangs besuchten die Kinder der Nordenfeldmark die katholische Schule zu Heeßen. Infolge des blühenden Industriewesens der Stadt Hamm nahm die Bevölkerung auch in der Nordenfeldmark sehr zu, so daß an die Errichtung einer eigenen Schule gedacht werden konnte. Einige Bürger aus der Nordenfeldmark (Herren Tiggemann, Koch, Wilke, Winkelmann) suchten durch freiwillige Beiträge ein Schulgrundstück zu erwerben. Hier wurde nun von der Gemeinde Heeßen ein Schulgebäude, bestehend aus einem Schulzimmer und einer Lehrerwohnung, erbaut. Im Herbste 1869 war dasselbe vollendet und es wurde nun für die Kinder der Nordenfeldmark eine einklassige Schule eingerichtet.(…)

Die Schülerzahl hatte aber so zugenommen, daß im Herbst 1874 die Schule zu einer zweiklassigen erweitert werden mußte. (…) Der großen Kinderzahl wegen wurde sofort Halbtagsunterricht eingeführt. Als Schulzimmer wurde ein gemietetes Lokal benutzt. (…)

Unter unveränderten Verhältnissen bestand die Schule bis zum 17. Februar 1881. An diesem Tage wurde dieselbe in eine dreiklassige umgewandelt. Die Unter- und Mittelklasse umfaßte je 2 Jahrgänge, die Oberklasse 4. Im Herbst 1883 wurde das dreiklassige System aufgelöst und eine nach Geschlechtern getrennt zweiklassige Schule eingerichtet. (…)

Als im Mai 1888 die Schülerzahl wieder sehr stark war, wurde das dreiklassige Schulsystem mit 2 Lehrern eingerichtet, die Stundenzahl für die einzelnen Klassen wurde beschränkt. (…)

Am 18. April 1891 wurde für den untersten Jahrgang der Kinder eine dritte Lehrerin eingestellt. Die Oberklassen gaben je einen Jahrgang an die II. Klassen ab, die I. Klasse umfaßte 4 Jahrgänge.

Ostern 1894 wurde eine nach Geschlechtern getrennte dreiklassige Schule eingerichtet. Im Jahre 1896 wurde wegen Überfüllung der einzelnen Schulklassen aus dem untersten Jahrgang eine eigene gemischte Klasse gebildet, die von dem 3. Lehrer und der 3. Lehrerin unterrichtet wurde. Am 3. Dezember 1897 wurde der unterste Jahrgang nach Geschlechtern getrennt, so entstand eine 4. Knaben- und eine 4. Mädchenklasse.

Am 1. April 1900 wurden die Schulen der Nordenfeldmark von Heeßen abgegeben und von der Stadt Hamm als Kommunalschulen übernommen.

Ostern 1901 wurde eine gemischte Unterklasse errichtet. Nach den Herbstferien betrug die Schülerzahl 688. Wegen der Überfüllung der beiden Mittelklassen wurde die Anstellung zweier neuer Lehrkräfte notwendig.

1905/06 Zu Beginn des Schuljahres wurde an der Schule das siebenstufige System eingerichtet.

1906/07 Die Schülerzahl betrug zu Anfang des Schuljahres 855 Kinder, 438 Knaben und 417 Mädchen.

Wegen Überfüllung der Unterklassen (1. Jahrg.) wurde für das neue Schuljahr eine neue Lehrerstelle beantragt und von der Königlichen Regierung genehmigt, desgleichen wurde die Anstellung einer Technischen Lehrerin für Turnen und Handarbeit genehmigt.

1911 Die neu errichtet 18. Lehrstelle wurde der Schulamtsbewerberin Katharina M., bisher Vertretung in Unna, durch Verfügung übertragen.

1912 Die neu errichtete 19. Lehrstelle wurde dem Schulamtsbewerber Karl B. aus Herne übertragen.

1914 Die neu errichtete 20. Lehrstelle wurde der Schulamtsbewerberin Wilhelmine W. aus Münster übertragen.

[In den folgenden Jahren können an der Katholischen Nordschule 21 Klassen gebildet werden. 1922 wird vorübergehend das System Nordschule II am Großen Sandweg mit 6 Klassen gebildet, am 1. Oktober 1925 werden die beiden Systeme aber wieder vereinigt und achtstufig nach Geschlechtern getrennt eingerichtet.]

1930 Im Schuljahr 1930/31 wurden an der Katholischen Nordschule 18 Klassen gezählt. Unter ihnen hatten die 4 Klassen der Grundschule neben den reinen Knaben- und Mädchenklassen noch je eine gemischte (c) Klasse. Die Schule hatte zu Beginn des Schuljahres (1.5.1930) 806 Kinder, nämlich 407 Knaben und 399 Mädchen.

1933/34 Das neue Schuljahr begann am 1. April. Es wurden 72 Knaben und 57 Mädchen neu aufgenommen. Am 1. Mai betrug die Zahl der Schulkinder 1.031, darunter waren 542 Knaben und 489 Mädchen. Die Zahl der Klassen betrug wiederum 19.

Schulkasse der Katholischen Nordschule um 1930

[Foto in: Dr. Detlef Berntzen
Die Lehrerschaft der katholischen Nordenfeldmarkschule in Hamm/Westfalen im Jahr 1919]

1.3 Klassenbildung der Kath. Nordschule

Jahr 1932

Klasse	Lehrer/in	Schülerzahl
I a (7./8. Jg.)	Backmann (R)	65
II a (6./7. Jg.)	Cordes	63
III a (5. Jg.)	Hagedorn	63
IV a (4./5. Jg.)	Thiel	49
IV c (4. Jg.)	Gelhaus (L')	51
V a (3. Jg.)	Pfützenreuter	49
V c (3. Jg.)	Schlömer (L')	45
VI a (2. Jg.)	Severin	46
VI c (2. Jg.)	Bergner	39
VI d (2. Jg.)	Hagedorn	45
VII a (1. Jg.)	Kröger (KR)	41
VII c (1. Jg.)	Kiesler	44
I b (7./8.)	Spithöfer (L')	57
II b (6./7)	Obstfeld (L')	58
III b (5.)	Schriewer (L')	57
IV b (4.)	Bönig (L')	58
V b (3.)	Berghoff II (L')	58
VI b (2.)	Berghoff I (L')	47
VII b (1.)	Brumberg	44

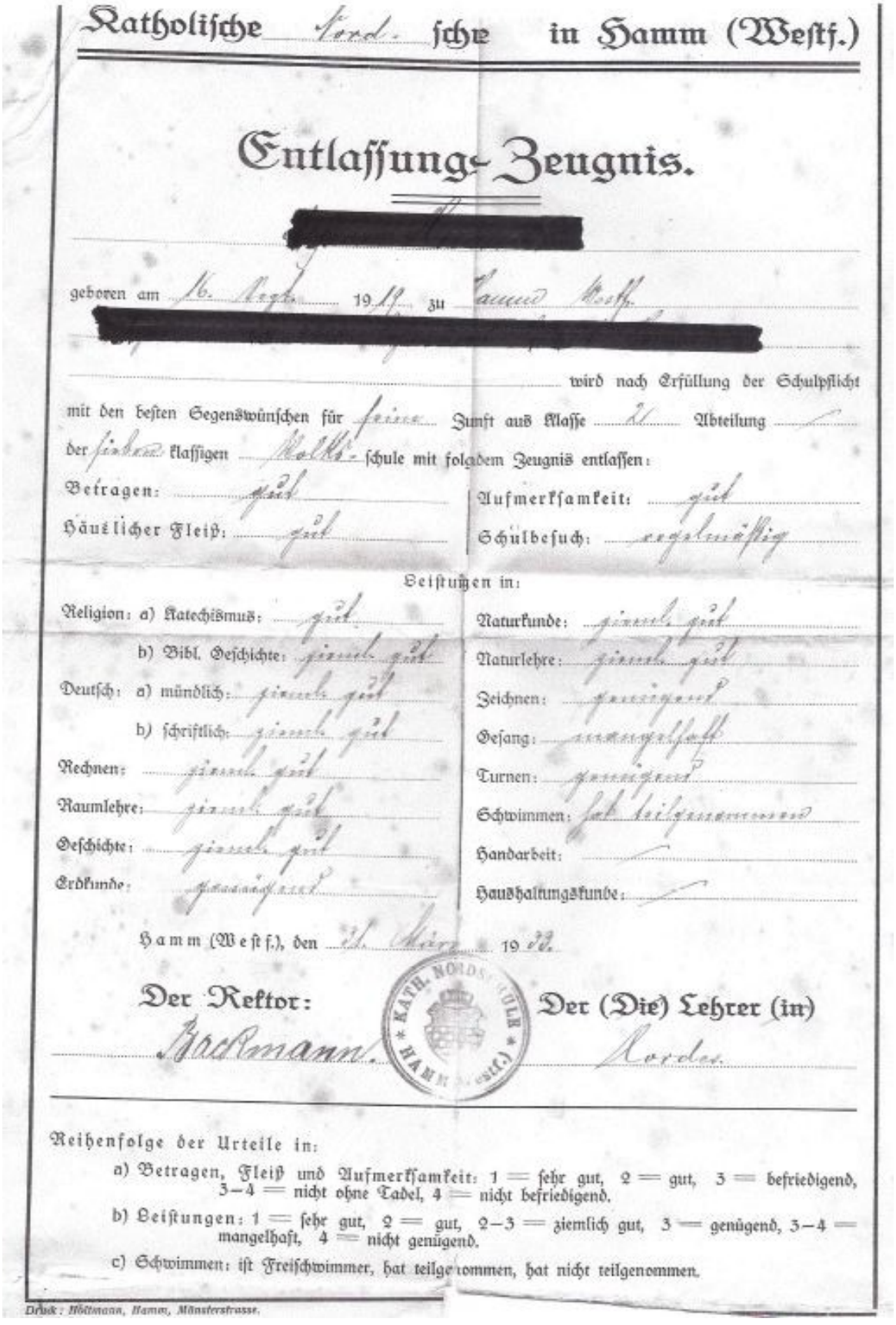
Das Schuljahr begann am 5. April.
Es wurden wiederum 19 Klassen gebildet.
Vom 6.10. bis 10.10. wurde die Schule durch Schulrat Dr. Northoff revidiert.
Die mit a bezeichneten Klassen sind Knabenklassen, die mit b bezeichneten Mädchenklassen, und die mit c bezeichneten gemischte.
Am 6. März 1933 starb die berufseifrige Lehrerin Fräulein Magdalena Bönig. Seit dem 1. Januar 1923 wirkte sie segensreich an der Kath. Nordschule. An ihre Stelle trat Frau Lehrerin Emma Dielmann (...)

Jahr 1933

Klasse	Lehrer/in	Schülerzahl
I a (7./8. Jg.)	Backmann (R)	55
II a (6./7. Jg.)	Cordes (Durchziehkl.)	51
III a (6. Jg.)	Hagedorn	53
IV a (5. Jg.)	Thiel	56
IV c (4.)	Schlömer (L')	55
IV/V a (3./4. Jg.)	Pfützenreuter	45
V a (3. Jg.)	Severin	57
V c (3. Jg.)	Bergner	61
VI a (2. Jg.)	Cordes	52
VI c (2. Jg.)	Kiesler	52
VII a (1. Jg.)	Gelhaus (L')	53
VII/VIII a (1./2.)	Brumberg (L')	52
I b (7./8.)	Spithöfer (KR')	57
II b (6./7)	Obstfeld (L')	56
III b (5./6.)	Dürwald (L')	52
IV b (5.)	Dielmann (L')	57
V b (4.)	Berghoff II (L')	50
VI b (3.)	Berghoff I (L')	49
VII b (1.)	Schriewer (L')	53

(Auszug aus der Chronik der Kath. Nordschule)

Schulentlassungszeugnis 1933



Katholische Nord-schule in Hamm (Westf.)

Entlassungs-Zeugnis.

[redacted]

geboren am 16. Sept. 1919 zu Hamm Westf.

[redacted]

wird nach Erfüllung der Schulpflicht mit den besten Segenswünschen für seine Zunft aus Klasse 2 Abteilung — der sieben klassigen Volks-schule mit folgendem Zeugnis entlassen:

Betragen:	gut	Aufmerksamkeit:	gut
Häuslicher Fleiß:	gut	Schulbesuch:	regelmäßig

Leistungen in:

Religion: a) Katechismus:	gut	Naturkunde:	ziemlich gut
b) Bibl. Geschichte:	ziemlich gut	Naturlehre:	ziemlich gut
Deutsch: a) mündlich:	ziemlich gut	Zeichnen:	genügend
b) schriftlich:	ziemlich gut	Gesang:	mangelhaft
Rechnen:	ziemlich gut	Turnen:	genügend
Raumlehre:	ziemlich gut	Schwimmen:	hat teilgenommen
Geschichte:	ziemlich gut	Handarbeit:	—
Erdkunde:	genügend	Haushaltungskunde:	—

Hamm (Westf.), den 31. März 1933.

Der Rektor: Backmann.

KATH. NORDSCHULE HAMM (Westf.)

Der (Die) Lehrer (in) Nordes.

Reihenfolge der Urteile in:

a) Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 3–4 = nicht ohne Tadel, 4 = nicht befriedigend.

b) Leistungen: 1 = sehr gut, 2 = gut, 2–3 = ziemlich gut, 3 = genügend, 3–4 = mangelhaft, 4 = nicht genügend.

c) Schwimmen: ist Freischwimmer, hat teilgenommen, hat nicht teilgenommen.

Druck: Höltmann, Hamm, Münsterstrasse.

1.4 Schulgebäude der Nordschule

Das älteste Schulgebäude der Nordenfeldmark ist die heutige Mädchenschule. Im Jahre 1869 wurde dieselbe als zweistöckiger Bau mit einem Schulzimmer und einer Lehrerwohnung errichtet. An der nördlichen Seite dieses Gebäudes wurden dann im Jahre 1883 noch zwei Klassenzimmer angebaut, auch die Lehrerwohnung wurde in ein Klassenzimmer verändert; somit umfaßt dieses Gebäude vier Klassenzimmer. Im Dache befindet sich die Wohnung des Schulwärters.

Der nördliche Teil der heutigen Knabenschule wurde im Jahre 1891 als zweistöckiger Bau ausgeführt; im Jahre 1897 wurde nach Süden ein Flügel mit zwei Klassenzimmern angebaut. Infolge der großen Bevölkerungszunahme reichten aber auch diese Räume bald nicht mehr aus, und so beschloß dann im Jahre 1901 die Stadtvertretung, ein neues Stockwerk aufzusetzen. So sind dann in der Knabenschule 6 Schulräume geschaffen.

Im Herbste 1902 wurde mit dem Bau eines neuen Schulhauses begonnen. Nach dem Plane soll dasselbe acht Klassen umfassen, vorläufig werden aber erst fünf gebaut.

Zu Beginn des Schuljahres 1904/05 war das neue Schulgebäude so weit vollendet, daß es bezogen werden konnte. In demselben befinden sich die 5 oberen Knabenklassen; in dem früheren Knabengebäude sind die Mädchenklassen, mit Ausnahme der Ib-Klasse untergebracht.

Im Herbste 1906 wurde infolge der Klassenvermehrung (15) der fehlende Anbau an der neuen Schule beantragt und von der städtischen Verwaltung genehmigt, Ostern 1907 soll damit begonnen werden.

Mit Beginn des Schuljahres 1908 wird der Anbau an der neuen Schule in Benutzung genommen, es sind somit dann acht Klassenräume, ein Lehrer- und ein Rektorzimmer in dem Gebäude vorhanden.

Im Sommer 1913 wurde am Großen Sandweg mit dem Neubau einer Schule begonnen.

Am 14. September 1914 wurde das Schulgebäude am Großen Sandweg bezogen, vorläufig wurde es mit 6 Klassen besetzt, im Laufe des Krieges kam noch eine Klasse dazu.

Vom 1. April 1919 ab ist auch eine evangelische Schulklasse in dem neuen Schulgebäude untergebracht, im Jahre 1921 vier…

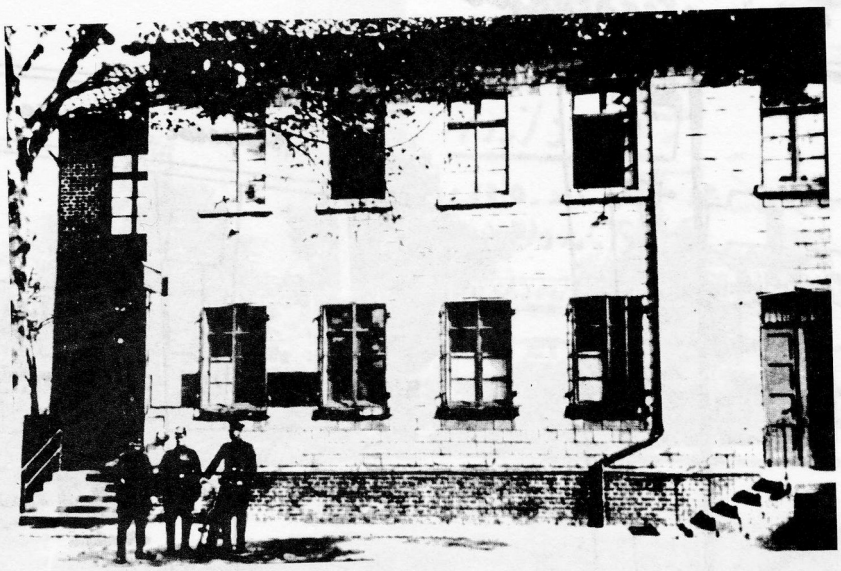
Vom 19. Januar 1923 ab sind die sechs in dem neuen Schulgebäude befindlichen Klassen dem Hauptlehrer Backmann unterstellt, Nordschule II.

Am 1. Oktober 1925 wurde das System II wieder mit System I vereinigt und als achtstufiges nach Geschlechtern getrenntes System eingerichtet.

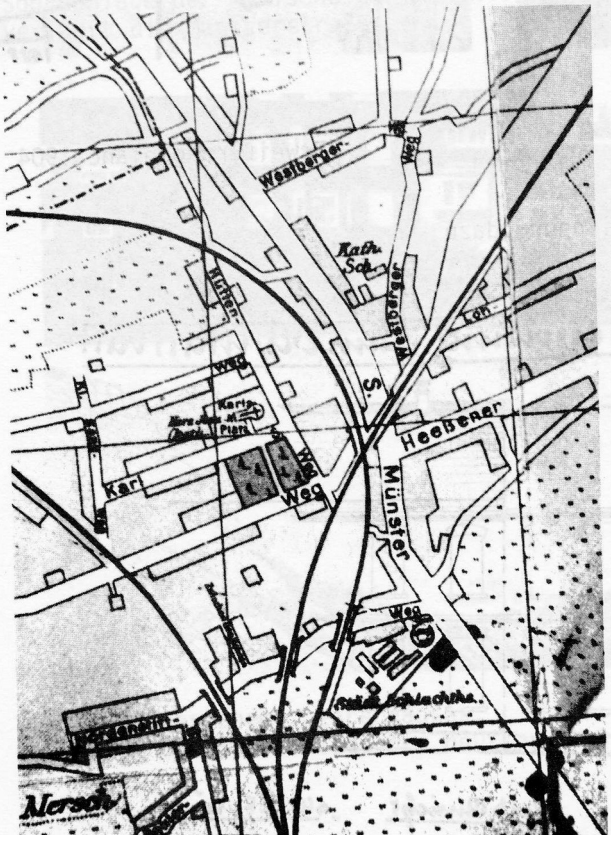
Am 30.4.1925 wurden die 3 südlich gelegenen Klassenzimmer des ehemaligen Mädchenschulgebäudes an der Münsterstraße der Ortsgruppe Hamm des Verbandes der deutschen Jugendherbergen zur jederzeit widerruflichen Benutzung überlassen. Da Ostern 1927 an der Katholischen und Evangelischen Nordschule je eine Klasse neu eingerichtet wurde, mußten die beiden oberen Klassenräume wieder für Schulzwecke zur Verfügung gestellt werden. In demselben wurden 2 Klassen der Katholischen Schule untergebracht. Der Evangelischen Nordschule wurden in dem Gebäude am Großen Sandweg durch die Städt. Schuldeputation ein weiteres Klassenzimmer gastweise eingeräumt…

[Aus der Chronik der Schule]

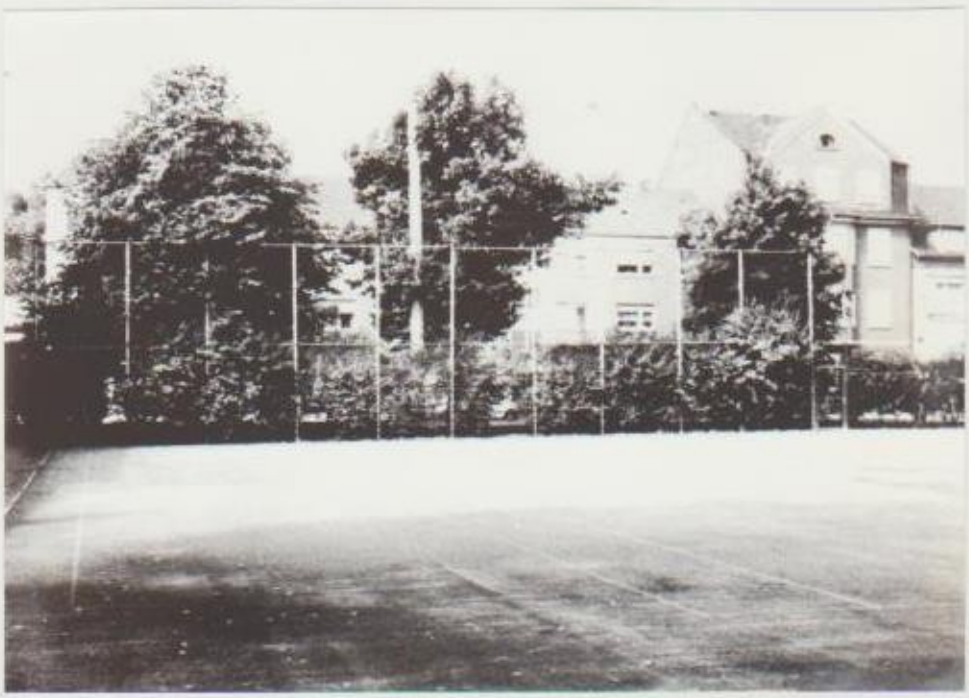
Gebäude und Lage der Kath. Nordschule I



Das alte Schulgebäude, 1869 an der Ostseite der Münsterstraße errichtet. Das Erdgeschoß enthielt den Klassenraum, darüber war die Lehrerwohnung. Die Schule wurde mehrfach erweitert. Auf der Mitte des Daches stand ein kleiner Glockenstuhl mit Angelusglöckchen. In einem Raum war auch die erste Nordener Polizeiwache.



Ausschnitt aus dem Stadtplan von 1926. (Pharus-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstr. 3)



Der Platz des ehem. Schulgebäudes:
Sportanlage der Karlschule; im Hintergrund
verläuft die Münsterstraße

Der Platz des ehem. Lehrerhauses:
Sandgrube der Sportanlage der heutigen Karlschule

[Zustand Juli 1986]

1.5 Personalien der Lehrer und Lehrerinnen

Name	Vorname	Stellung	Beginn an Nordschule	Zeit u. Grund des Austritts
Schriewer 12.08.1861	Wilhelm	Hauptlehrer Rektor	01.07.1901 01.04.1904	01.10.1926: Ruhestand
Kröger 10.12.1870	Philipp	Lehrer Konrektor	01.04.1904 03.08.1927	01.04.1934: Ruhestand
Cordes 04.04.1880	Joseph	Lehrer Konrektor	15.04.1901 1935	01.10.1938: Nordschule II 01.04.1947: Ruhestand
Spithöver 16.09.1875	Bertha	Lehrerin Konrektorin	15.10.1897 03.08.1927	01.10.1935: Ruhestand
Berghoff (I) 16.04.1878	Elisabeth	Lehrerin	08.04.1902	1945: Ruhestand
Berghoff (II) 01.01.1882	Gertrud	Lehrerin	01.04.1903	1945: Ruhestand
Backmann 12.01.1879	Heinrich	Lehrer Hauptl. Nord II Rektor	01.10.1907 1923 01.10.1927	27.03.1935: Ruhestand 03.07.1935: verstorben
Severin 19.10.1880	Joseph	Lehrer	01.04.1908	1945: Ruhestand
Obstfeld 28.09.1881	Maria	Lehrerin	15.09.1908	01.10.1938: Nordschule II
Brumberg 20.03.1888	Antonia	Lehrerin	08.04.1910	01.10.1938: Nordschule II 1948: Ruhestand
Schlömer 11.11.1889	Josefa	Lehrerin	01.10.1919	01.10.1938: Nordschule II 01.10.1953: Ruhestand
Bergner 15.05.1893	Karl	Lehrer	01.05.1919	1939: Beurlaubung (Krankheit) 01.01.1940: Versetzung nach Züschen
Hagedorn 02.06.1897	Franz	Lehrer	01.10.1919	01.10.1938: Nordschule II Ab 1941: Nordschule I 1943 u. 1944: KLV
Gelhaus 01.09.1892	Therese	Lehrerin	01.10.1919	1927: Westschule I 1929: Nordschule I 31.03.1957: Ruhestand
Bönig 16.08.1879	Magdalene	Lehrerin	01.04.1923	06.03.1933: verstorben
Schriewer 04.07.1888	Emilia	Lehrerin	01.04.1923	
Pfützenreuter 14.11.1887	Richard	Lehrer	01.04.1912	1948: Nordschule II
Thiel 14.08.1893	Otto	Lehrer	01.10.1927	1937: Dt. Gemeinschaftsschule
Kiesler 26.01.1891	Karl	Lehrer	01.04.1928	1938: Nordschule II 1956: Ruhestand
Dürwald 27.04.1896	Maria	Lehrerin	01.04.1933	1938: Nordschule II
Dielmann, geb. Manus 16.04.1891	Emma	Lehrerin	01.05.1933	1948: Nordschule II
Kiene 28.11.1886	Alois	Lehrer Rektor	25.03.1935 21.10.1945	1939: Nordschule II 1945: Nordschule I 1952: Ruhestand
Fisch 24.01.1906	Martha Maria	Techn. Lehrerin	01.08.1934	1939: Heirat
Dünschede 27.06.1877	Josef	Rektor	01.05.1936	1945: Ruhestand

Name	Vorname	Stellung	Beginn an Nordschule	Zeit u. Grund des Austritts
Stappert 01.12.1900	Josef	Lehrer	01.11.1936	1948: Nordschule II
Klempt 22.12.1902	Karl	Lehrer	01.04.1938	1939: Nordschule II
Balve 03.10.1892	Richard	Rektor	21.10.1945 – 31.12.1945	
Häckel 18.11.1900	Alfred	Lehrer	01.10.1938	1945: Westschule
Lucan 09.08.1906	Rudolf	Lehrer	01.10.1938	1940: als Soldat verstorben (Absturz bei Übungsflug)
Wieding 15.12.1895	Ferdinand	Lehrer	01.02.1922 Ev. Nordschule 18.01.1935 Referat	
Corzilius		Lehrerin	01.10.1938	
Spiekermann	Wilhelm	Hospitant	01.02.1929 – 01.11.1934 13.06.1933 Referat	
Menke	Theodor	Lehrer	Abordnung 06.10.1935 – 31.10.1936	

Sonderaufgaben

Hagedorn	Lehrmittel, Lehrerbücherei
Stappert	Lehrmittel
Pfützenreuter	Lehrmittelbeitrag der Eltern
Häckel	Betreuung des VDA
Wieding	VDA-Sammlung
Frl. Obstfeld und Frl. Berghoff II	Vertrauensleute „Hilf mit“
Frl. Corzilius	Bestellung und Verteilung von „Hilf mit“
Kiene	„Hilf mit“ und Schülerbibliothek
Kiesler	Geldsammlungen „Hilf mit“

2. Schule im Nationalsozialismus

1933

Februar	Bernhard Rust wird „Kommissar des Reiches“ für das preußische Ministerium für Wirtschaft, Kunst und Volksbildung.
März	Beginn der „Gleichschaltung“ der Lehrerverbände und der Fachpresse.
14.03.	Wiedereinführung der Prügelstrafe
24.03.	In Preußen wird untersagt, an Abschlussklassen der Volksschulen die Weimarer Verfassung auszuhändigen.
07.04.	Das „Reichsgesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ schafft die gesetzliche Grundlage für Entlassungen und Beurlaubungen „unzuverlässiger“ (kommunistischer, sozialdemokratischer, radikal-demokratischer und jüdischer) Lehrer.
20.04.	Eröffnung der ersten „Nationalpolitischen Erziehungsanstalten“. Diese Eliteschulen sahen, anders als die 1937 gegründeten „Adolf-Hitler-Schulen“, für ihre Absolventen nicht ausdrücklich eine Laufbahn im Partei- und Staatsdienst vor.
Mai	Entfernung von KPD- und SPD-Mitgliedern aus den Elternbeiräten.
20.07.	Die ersten reichseinheitlich verbindlichen Richtlinien werden veröffentlicht, sie betreffen das Fach Geschichte.
24.08.	Erlass über „Verbotene Schriften für Schülerbüchereien“.
26.08.	Der Erlass über die Beziehungen zwischen Schule und HJ erklärt die HJ neben Schule und Elternhaus zur dritten Erziehungsinstanz.
13.09.	Erlass über die Berücksichtigung von Volkslehre, Rassenkunde, Hygiene, Familienkunde und Bevölkerungspolitik im Unterricht.

1934

20.01.	Die „Leitgedanken zur Schulordnung“ schreiben vor, dass Lehrer und Schüler „einander innerhalb und außerhalb der Schule den Deutschen Gruß (Hitlergruß) zu erweisen haben; sie verpflichten die HJ, die „Schulgewalt unbedingt zu achten“.
03.04.	Die „Grundsätze für die Schulleitung“ an Volks- und mittleren Schulen heben kollegiale Formen der Schulleitung auf und schreiben das Führerprinzip vor: Der Schulleiter entscheidet alleine.
01.05.	Bernhard Rust übernimmt das neugeschaffene Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.
07.06.	Einführung des Staatsjugendtages
21.08.	Auflösung der Elternbeiräte.

24.10. Einrichtung von „Schulgemeinden“: Eltern und Lehrer einer Schule bilden die „Schulgemeinde; Führer der „Schulgemeinde“ ist der Schulleiter.

Eltern, Lehrer und Beauftragte der HJ werden vom Schulleiter als „Jugendwalter“ berufen.

Beide Gremien haben nur beratende Befugnisse.

1935

15.01. Reichseinheitliche Regelung zur Vererbungslehre und Rassenkunde.

1936

01.12. Gesetz über die Hitlerjugend:

§ 1: Die gesamte deutsche Jugend ist in der Hitler-Jugend zusammengefasst.

§ 2: Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitler-Jugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst an Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.

04.12. Aufhebung des Staatsjugendtages.

1937

10.04. Richtlinien für den Unterricht in den unteren vier Jahrgängen der Volksschule.

02.07. Erlass über den Schulbesuch von Juden legt den Schulräten nahe, eine „abgesonderte Beschulung der jüdischen Schüler“ vorzunehmen.

Seit 1935 und verstärkt seit 1937 liefen im gesamten Reich Kampagnen zur Umwandlung von Bekenntnisschulen in „Deutsche Gemeinschaftsschulen“. Die Nationalsozialisten organisierten Elternabstimmungen, in denen sich diese – unter Druck – für eine solche Umwandlung aussprachen. 1941 waren im gesamten Reich alle Bekenntnisschulen in Gemeinschaftsschule umgewandelt.

1938

19.01. Gründung des „BDM-Werk Glaube und Schönheit“, einer Abteilung des BDM für junge Frauen im Alter von 17 bis 21 Jahren. In Arbeitsgemeinschaften wurde unter anderem Sport und Gymnastik betrieben, Körper- und Gesundheitspflege, Hauswirtschaft, Wohn- und Raumgestaltung unterrichtet. Im Krieg traten diese Themen in den Hintergrund und der „Kriegseinsatz der HJ“ in den Vordergrund: die Mädchen und jungen Frauen wurden in Lazaretten, in der Landwirtschaft usw. eingesetzt.

06.07. Das Reichspflichtschulgesetz legt reichseinheitlich die achtjährige Volksschulpflicht und eine dreijährige Berufsschulpflicht im Anschluss an die Volksschule fest.

15.11. Der Schulunterricht für jüdische Kinder wird zur Angelegenheit der Juden erklärt.

1939

April Für alle Volksschuljahrgänge liegt ein reichseinheitliches Lesebuch vor.

1942

09.03. Zeugnisse enthalten für Religion keine Noten mehr.

30.06. Schließung aller jüdischen Schulen.

1943

„Stilllegung“ des NSLB. Nach Kriegsende sollte er seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

3. Protokolle der Lehrerkonferenzen

3.1 Übersicht über die Referate 1929 bis 1932 (Zeit vor dem Nationalsozialismus)

Datum	Referent	Thema
17.01.29	Frl. Schlömer	Vorbildliches Sprechen des Lehrers
07.02.29	**Herr Bergner**	**Die Stellung unserer Schulkinder in Familie, Volksschule und Staat**
07.03.29	Herr Cordes	Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir
16.05.29	Frl. Gelhaus	Wie machen wir unsere Schulneulinge schulfähig?
06.06.29	Rektor Backmann	Wert der Verstandes- und Gemütsbildung für die Erziehung des jungen Menschen
04.07.29 19.09.29	Herr Hagedorn	Vorführung der Sprengerschen Apparate-Sammlung für Elektrizität
03.10.29	Frl. Berghoff	Aus der Praxis des naturkundlichen Unterrichts
07.11.29	**Herr Bergner**	**Die Volksschule im Dienste der Völkerversöhnung**
05.12.29	Herr Kiesler	Individueller Schreibunterricht
16.01.30	Herr Hagedorn	Technik des Schreibunterrichts
06.02.30	H. Pfützenreuter	Schuldisziplin
01.05.30 20.06.30 10.07.30	**Frl. Schriewer**	**Wie führen wir die Kinder der Grundschule zum Erleben der biblischen Geschichte?**
11.09.30 02.10.30	Rektor Backmann	Wie fördert die Schule den Sparsinn der Jugend?
06.11.30	**Herr Bergner**	**Das Ende der Volksschule**
04.12.30	Herr Kiesler	Die vergleichende Entwicklung, Vererbung und Umwelt des Kindes
16.01.31	Herr Thiel	Der Übergang zur weiterführenden Schule
12.02.31	Herr Bergner	Der moderne Aufsatzunterricht
05.03.31		[Nur Organisatorisches]
07.05.31	**Herr Severin**	**Welche Verfügungen sind für die Aufstellung des Stoffverteilungsplanes für den Gelegenheitsunterricht zu beachten?**
18.06.31	Herr Hüdling	Die neue Lehrerbildung
16.07.31	**Herr Bergner**	**Das asoziale Kind**
01.10.31	**H. Pfützenreuter**	**Wichtigkeit der Einführung in die Staatsbürgerkunde**
05.11.31	Herr Jolk	Gedanken zum heutigen Zeichenunterricht
03.12.31	Herr Bergner	Bedeutung des modernen Zeichenunterrichts
04.02.32	Frl. Bönig	Die Bedeutung des hauswirtschaftlichen Unterrichts
10.05.32	Herr Jolk	Der Aufsatzunterricht in der Volksschule

Datum	Referent	Thema
10.06.32	Herr Thiel	Die Bedeutung des vorbeugenden Turnens
08.07.32	Herr Jolk	Beiträge zum Verkehrsunterricht
10.10.32	Herr Jolk	Ganzheitsunterricht
10.11.32	**KR‘ Spithöver**	**Wie schützen wir die Reinheit der Jugend?**
01.12.32	**Rektor Backmann**	**Aussprache über die Einstellung der Schule zur Notzeit**

fett = ist im Protokollteil wiedergegeben

3.2 Ausgewählte Protokolle 1929 bis 1932

07.02.1929: Die Stellung unserer Schulkinder in Familie, Volksschule und Staat

Tagesordnung:

a) Vortrag: Die Stellung unserer Schulkinder in Familie, Volksschule und Staat (Herr Bergner)

b) Verschiedenes

Punkt 1. Kollege B. spricht in seinem ausführlichen und interessanten Vortrag über:

1. Das Kind im Wirtschaftsleben.
    a) die wirtschaftliche Not und die Kinder
    b) das Schulkind als Arbeiter
        - das Maß der Schularbeit
        - das Maß der kindlichen Erwerbsarbeit
        - Kinderarbeit im Haushalt
        - die Folgen der dreifachen Kinderarbeit
2. Das Volksschulkind in der Familie
    a) unsere heutige Familie ist nicht mehr Erziehungsstätte
    b) die Gefahren des veränderten Familienlebens
3. Das Kind im Rechtsleben
    a) die elterliche Gewalt
    b) das uneheliche Kind
4. Kind und Erwachsene
5. Schluß

(…)

07.11.1929: Die Volksschule im Dienste der Völkerversöhnung

Vortrag: Die Volksschule im Dienste der Völkerversöhnung (Herr Bergner)

Im ersten Teil seines Vortrags zeigte Herr Bergner, daß die Folge der Kriege 1870/71, Russisch-Ung. Krieg und Balkankrieg eine Aufrüstung der Staaten war. Erst nach dem Weltkriege, der ungeheure Opfer gefunden hat, ist man dem Gedanken „Völkerversöhnung und Abrüstung“ nähergetreten. In allen Staaten haben wir heute Verbände, die für den völkerversöhnenden Gedanken arbeiten.

Im zweiten Teil zeigte der Redner, wie die Kirche zur Völkerversöhnung und zum Kriege steht.

Im dritten Teil seiner Ausführungen zeigte er, was die Schule für die Völkerversöhnung tun kann:

1. Im Unterricht: Bei der Behandlung der Bergpredigt und dem 5. Gebot kann im Religionsunterricht über Völkerversöhnung gesprochen werden. Durch den geographischen Unterricht kann man erreichen, daß die Kinder Achtung vor anderen Völkern haben. Die Wirtschaftsgeographie zeigt weiter, daß die Völker voneinander abhängig sind. Im Geschichtsunterricht muß die Behandlung der Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur an erster Stelle stehen. Auch auf die Geschichtslügen ist einzugehen.
2. In der Erziehung: Die Kinder müssen auch Andersdenkende achten. Stoffe, die zu Streitigkeiten zwischen den Kindern führen, sind zu beseitigen. Dauernd sind die Kinder zur Befolgung des 5. Gebotes anzuhalten.

An den Vortrag schloss sich eine lebhafte Diskussion an.

gez. Otto Thiel

gez. Backmann

20.06.1930: Wie kommen die Kleinen unserer Grundschule zum Erleben der biblischen Geschichte, Teil I

Tagesordnung:

3. Vortrag: Wie kommen die Kleinen unserer Grundschule zum Erleben der biblischen Geschichte (Frl. Schriewer)
4. Verschiedenes

Punkt 1. Frl. Schriewer sprach in ihrem Vortrag über:

c) Der Arbeitsschulgedanke hat auf dem Gebiete des Religionsunterrichts bereits Boden gefaßt.

d) Aufgabe des Religionsunterrichts in der Grundschule und was sagen die Richtlinien insbesondere über den bibl. Geschichtsunterricht:

6. die anschaulich erweiterte Erzählung der biblischen Begebenheit ist notwendig.
7. wie gestaltet sie sich und wodurch wird sie unterstützt
8. sie birgt viele Gefahren in sich
9. Grundsätze der Fuldaer Bischofskonferenz

e) Ansichten der Reformer über die Form der Unterrichtserteilung.

10.07.1930: Wie kommen die Kleinen unserer Grundschule zum Erleben der biblischen Geschichte, Teil II

Tagesordnung:

1. Vortrag: Wie kommen die Kleinen unserer Grundschule zum Erleben der biblischen Geschichte, II. Teil (Frl. Schriewer)
2. Verschiedenes

Punkt 1. (es folgen die obigen Punkte 2c, 2d und 3, sowie ein letzter Punkt:

Anwendung für den Unterricht.)

Punkt 2.

1. Herr S. bat durch besondere Veranlassung die Konferenz beim Schwimmunterricht darauf zu achten, daß die sogenannten „Dreiecksbadehosen“ durch solche mit Beinlingen ersetzt werden.
2. (…)
3. Da in letzter Zeit die Anträge auf Zulassung zu Vorführungen vor den Schulkindern sehr zahlreich waren, andererseits aber auf die finanziellen Verhältnisse der Elternschaft Rücksicht genommen werden muß, sollen künftighin solche Anträge abgelehnt werden.
4. Namenstagsfeiern der Lehrpersonen sind möglichst einfach zu gestalten unter Vermeidung jeglicher Unkosten für die Kinder. Der Tag ist Unterrichtstag und kein Feiertag.
5. Auf das Betragen der Kinder vor der Kirche soll eingewirkt werden, da es sehr leicht zu Störungen beim vorhergehenden Gottesdienst kommt. Auf das Einüben der Kirchenlieder ist mehr Gewicht zu legen. Die Gesangslehrerin und Gesangslehrer der oberen Klassen mögen sich mit dem Küster in Verbindung setzen und bestimmte einzuübende Lieder festsetzen, die dann möglichst mit allen Strophen durchgesungen werden sollen. Die Kinder sind anzuhalten, ihre Gesangbücher zum Gottesdienst mitzubringen.

06.11.1930: Das Ende der Volksschule

Tagesordnung:

1. Das Ende der Volksschule
2. Verschiedenes

Punkt 1. Herr Lehrer Bergner hatte sein Referat überschrieben: das Ende der Volksschule. Nicht daß über kurz oder lang der Volksschule ihr Ende beschieden sei, aber

1. an Hand der geschichtlichen Entwicklung und durch klar und eindeutige Belege führte Herr Bergner aus, wie Schule und Staat, vor allen Dingen Schule und Wirtschaft miteinander verbunden sind.
2. Nach Ausführung der geschichtlichen Belege zeigt unsere neuste Zeit Symptome der Zersetzung auf, infolge von Automatisierung der Arbeit. Gefahr droht unserer Volksschule, da die heutige Zeit kein gebildetes Volksganzes notwendig hat und deshalb steht die Schule des Volkes nicht mehr im Tagesinteresse.

   (…)

07.05.1931: Welche Verfügungen sind bei der Aufstellung des Stoffverteilungsplan für den Gelegenheitsunterricht zu beachten

Tagesordnung:

1. Welche Verfügungen sind bei der Aufstellung des Stoffverteilungsplan für den Gelegenheitsunterricht zu beachten
2. Verschiedenes

(…)

Punkt 2.

1. Die Verfügung der Kreisschulinspektion in Hamm-Soest über Kirchenbesuch und Kontrolle desselben, bekanntgegeben in der Konferenz vom 12.2.1931, ist von der Preußischen Regierung in Arnsberg dahingehend revidiert worden, daß eine Kontrolle des Kirchenbesuchs stattfinden darf, wenn die Eltern damit einverstanden sind. Jedoch dürfen zur Erzielung des Kirchenbesuchs keine Strafen und keinerlei sonstige Druckmittel angewendet werden.

(…)

16.07.1931: Das asoziale Kind

Vortrag: Das asoziale Kind

Herr Bergner führte seinen Vortrag nach folgenden Gesichtspunkten aus:

1. An welchen Symptomen erkennen wir das asoziale Kind?
2. Wie haben wir das asoziale Kind bisher behandelt?
3. Wie müssen wir sie behandeln?

01.10.1931: Wichtigkeit der Einführung in die Staatsbürgerkunde

Vortrag: Wichtigkeit der Einführung in die Staatsbürgerkunde

Herr Lehrer Pfützenreuter hielt einen Vortrag über die Wichtigkeit der Einführung in die Staatsbürgerkunde. Danach soll sie im Sinne der Richtlinien in einer dem Verständnis der Altersstufe entsprechenden Weise schon frühzeitig beginnen und in allen Klassen und einschlägigen Fächern eingeführt und namentlich auch durchgeführt werden. Er führte aus, wie bei dieser Unterweisung die Verfassung des Reiches und des Freistaates Preußen in den Mittelpunkt des Unterrichtes zu stellen sind.

gez. Franz Hagedorn

gez. Backmann

10.11.1932: Wie schützen wir die Reinheit der Jugend?

Vortrag: Wie schützen wir die Reinheit der Jugend?

Die Vortragende, Konrektorin Fräulein Spithöver, führte folgendes aus:

Es ist anerkannte Tatsache aller einsichtigen Erzieher, daß die Reinheit unserer Jugend in großer Gefahr ist. Die staatliche Behörde hat in letzter Zeit in mehreren Erlassen den Kampf zur Rettung der Jugend aufgenommen.

Die Schule darf sich der Hilfeleistung nicht entziehen, um wieder gesunde sittliche Zustände in unserem Volke zu erreichen. Die Erziehung zur Reinheit ist zuerst Sache des Elternhauses, wir können nur die Arbeit der Eltern unterstützen.

Die kath. Schulorganisation betont diese Zusammenarbeit und stellt das Informationsmaterial in Form von kleinen Merkblättern zur Verfügung…

Die Schule kann die Erziehung zur Reinheit unterstützen durch gediegene Charakter- und Willensbildung. Wir müssen von unseren Kindern strenge Pflichterfüllung und unbedingten Gehorsam verlangen. Das beste Mittel, die Keuschheit zu bewahren, ist eine gediegene Frömmigkeit. Die Gnade der Keuschheit muß durch eifriges Gebet erfleht werden. Die biblische Geschichte bietet leuchtende Beispiele für diese Tugend. Es ist Sache der Erzieher, diese im Religionsunterricht gut auszunützen. Auch den Lesestoff der Kinder muß man bewachen, damit nicht Schmutz und Schund die Kinderseele verdirbt. Vor der Schulentlassung muß dann noch die letzte Erziehung in dieser Hinsicht einsetzen. Wir fordern die Jugend auf, kath. Vereinen beizutreten, wir warnen vor Kleiderputz und unanständiger Kleidung und vor übertriebenem Sport, ebenso vor den Gefahren von Kino und Theater.

Die Vortragende schloß mit dem Wunsche, daß doch jeder Erzieher die jungen Menschen bei dieser schwierigen Lebensfrage unterstütze, um ihr den Kampf um die Bewahrung der Reinheit zu erleichtern.

Herr Rektor Backmann schlug vor, für Elternversammlungen zum Zwecke der Aufklärung über die Erziehung zur Reinheit die Turnhalle zu benutzen, wenn notwendig in zwei Abteilungen. Es sollen die Eltern der Schulneulinge dazu gerufen werden. Konrektorin Fräulein Spithöver wurde gebeten, einen belehrenden Vortrag bei dieser Versammlung zu halten.

gez. Bönig

gez. Backmann

02.12.1932: Einstellung der Schule zur Notzeit

Vortrag und Aussprache: Einstellung der Schule zur Notzeit

Herr Rektor Backmann griff einige wichtige Punkte über dies Thema heraus und stellte sie zur Debatte. Er führte aus:

Wie leben in einer Zeit großer sittlicher und religiöser Not. Die geistige Not hat heute oft ihre Ursache in den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, welche durch die Arbeitslosigkeit entstanden sind. Es ist von großer Bedeutung, wie jeder diese Arbeitsnot trägt. Arbeitslosigkeit ist auch für sittlich starke Menschen oft gefährlich. Die Schule ist berufen, hier mitzuhelfen. Wertvoll ist die freiwillige Mithilfe, nur aufgezwungene Lasten tragen, hat keinen Wert. Am besten ist es, die Arbeitslosigkeit selbst beseitigen zu helfen. Die Kinder sollen wissen, daß nicht selbstverschuldete Not keine Schande ist.

Der Zuzug bringt uns allerlei sittlich gefährdete Kinder. Da heißt es von Fall zu Fall Umschau halten, seelische und sittliche Not aufspüren, durch Wort und Tat helfen und, wenn man selber nicht helfen kann, veranlassen, daß die vorhandenen Wohlfahrtseinrichtungen eintreten. Dadurch bleiben wir auch in Verbindung mit dem Elternhaus. Sittlich religiöse Schulung gibt Kraft, auch über das Schwerste zu kommen.

In der Aussprache wurde das ungehörige Herumwerfen der Frühstücksschnitten gerügt, es muß von allen Seiten energisch gegen diesen Unfug vorgegangen werden.

Verschiedenes:

Es ist Anordnung der Schulbehörde, daß in allen Klassen über Gasschutz im Luftschutz gesprochen werden soll. Ein Merkblatt über diesbezügliche Verhaltensmaßnahmen ist vorhanden und in Umlauf gesetzt.

3.3 Übersicht über die Referate 1933 – 1941 (Zeit des Nationalsozialismus)

Datum	Referent	Thema	Protokoll
16.02.33	Kiesler	Schullüge	Frl. Bönig
13.06.33	**Spiekermann**	**Erziehung zur Volksgemeinschaft**	**Frl. Gelhaus**
21.07.33	Jolk	Anschauung in der Gemeinschaftserziehung; Verschiedenes	Frl. Dürwald
06.10.33	**Hagedorn**	**Verein für das Deutschtum im Ausland (V.D.A.)**	**Frl. Dürwald**
16.11.33	**Bergner**	**Beiträge zur Rasseforschung I**	**Frl. Dürwald**
14.12.33	**Bergner**	**Beiträge zur Rasseforschung II**	**Frl. Dürwald**
01.02.34	**Bergner**	**Beiträge zur Erb- bzw. Rassenkunde**	**Frl. Dürwald**
20.03.34		**Verschiedenes (Luftschutzbund, VDA, Saartagung)**	**Frl. Dürwald**
17.05.34	Kiesler	Gesundheitspflege	Frl. Dürwald
14.06.34	**Thiel**	**Leibesübungen**	**Herr Kemper**
05.07.34		**Verschiedenes (Kirchenliedersingstunde, VDA, Saarfrage)**	**Herr Kemper**
05.10.34	**Hagedorn**	**Nationalsozialismus und Schule**	**Herr Kemper**
18.01.35	**Wieding**	**Lehrplanentwurf des NSLB, Gau Westfalen-Süd**	**Herr Kemper**
23.05.35	Bergner	Neue Fibel „Gute Kameraden“	Frl. Dielmann
27.06.35	**Pfützenreuter**	**Land und Leute im alten Germanien**	**Frl. Dielmann**
16.07.35	Hagedorn	Bericht über die Revision der Schülerlisten (05.07.)	Frl. Dielmann
07.10.35	Frl. Fisch	Förderung der künstlerischen Anlagen der Kinder in der Schule	Frl. Dielmann
14.11.35	**Menke**	**Erziehung zur Familie als Urzelle der Volksgemeinschaft „Wir leben in einer großen Zeit.“**	**Frl. Dielmann**
09.12.35	**Kiene**	**Deutsches Volkstum im Winter**	**Menke**
23.01.36	**Frl. Schriewer**	**Was uns von der Religion unserer Vorfahren, bes. der Germanen, bekannt ist**	**Frl. Dielmann**
13.02.36	**Thiel**	**Nationalsozialistische Grundsätze I**	**Frl. Dielmann/genehmigt Dünschede**
09.03.36		Das Prädikat „Betragen“ für die Entlassungsschüler	Frl. Dielmann
25.05.36	**Thiel**	**Nationalsozialistische Grundsätze II**	**Menke**
23.06.36	**Pfützenreuter**	**Lichtbild und Film im Unterricht**	**Menke**
30.10.36	**R. Dünschede**	**Zusammenstellung der zeitbedingten Stoffe**	**Bergner**
19.11.36	**R. Dünschede**	**Staatsjugendtag**	**Bergner**
14.12.36	**Kiene**	**Familienkunde in der Schule**	**Bergner**
14.01.37	R. Dünschede	Organisatorisches (Verkehrsschulung, Erlasse, Religionsunterricht…)	Bergner
16.02.37	R. Dünschede	Lebensnahe Rechenaufgaben	Bergner
23.03.37	**R. Dünschede**	**Antibolschewistische Schau**	**Dünschede**
27.04.37	R. Dünschede	Richtlinien zur Aufstellung neuer Lehrpläne	Bergner
28.06.37	**Frl. Gelhaus** **R. Dünschede**	**Schulungslager am Möhnesee** **Rechtschreibung** **Schießunterricht**	**Bergner**
06.07.37	**R. Dünschede**	**Schulsportfest, Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ im G.-Lübcke-Museum**	**Bergner**
06.09.37	**R. Dünschede**	**Schule und Vierjahresplan**	**Bergner**

Datum	Referent	Thema	Protokoll
12.11.37	Bergner	Naturkunde gestern, heute und morgen	Dünschede
20.12.37	**Thiel**	**Die neuen Richtlinien über die Leibesübungen**	**Bergner**
20.01.38	**Thiel**	**Über die Leistungsbewertung nach den neuen Richtlinien**	**Bergner**
03.02.38	R. Dünschede	Gelegentlicher oder planmäßiger Rechtschreibunterricht im 1. Schuljahr; **Elternabend**	Bergner
25.03.38	R. Dünschede	Klassenverteilung	Dünschede
31.03.38	**R. Dünschede**	**Wahl am 10.04.1938**	**Dünschede**
04-05.38	R. Dünschede	Stundenplan, Erhöhung Sportstunden für Mädchen, Vertretungsunterricht	Dünschede
30.06.38	**R. Dünschede**	**Bekämpfung der ortsüblichen Sprachfehler I**	**Dünschede**
18.07.38	R. Dünschede	Bekämpfung der ortsüblichen Sprachfehler II	Dünschede
27.09.38	**R. Dünschede**	**Neuordnung der Schulverhältnisse im Hammer Norden (Nordschule II)**	**Dünschede**
21.10.38	**R. Dünschede**	**Ausstellung „Vierjahresplan und Schule; Umgestaltung der Nordschulen**	**Dünschede**
12.11.38	**R. Dünschede**	**Niederlegung des Religionsunterrichts anlässlich Attentat H. Grynspan**	**Dünschede**
13.12.38	**R. Dünschede**	**Film im Unterricht (Lektion und Vortrag)**	**Dünschede**
15.12.38		**Lehrproben zum Vierjahresplan; Reichspflichtschulgesetz**	**Dünschede**
19.01.39		Weitere Lehrproben	Dünschede
16.02.39		Weitere Lehrproben	Dünschede
16.03.39	R. Dünschede	Vorbereitungen zum Elternabend	Dünschede
04.05.39	R. Dünschede	Schwierigkeiten bei der unterrichtlichen Betreuung der Kinder	Dünschede
Juni 39	R. Dünschede	Durchführung der ergangenen Verfügungen	Dünschede
07.07.39	**R. Dünschede**	**Luftschutzlehrgang; Lehrproben Sport; Verfügungen**	**Dünschede**
28.09.39	R. Dünschede	Kriegsbeginn; Unterrichtsorganisation	Dünschede
03.11.39	R. Dünschede	Schulstatistik; Verfügungen	Dünschede
01.02.40	R. Dünschede	Verfügungen	Dünschede
14.03.40	R. Dünschede	Vorbereitung der Entlassungsfeier	Dünschede
06.05.40	**R. Dünschede**	**Tödlicher Absturz Lehrer Lucan**	**Dünschede**
23.05.40	**R. Dünschede**	**Richtlinien, Sammlungen, Zuchtanstalt Seidenraupen, Kartoffelkäfer**	**Dünschede**
09.09.40	**R. Dünschede**	**Probleme als Folgen des Krieges**	**Dünschede**
16.09.40	**R. Dünschede**	**Organisation des Unterrichts**	**Dünschede**
04.10.40	R. Dünschede	Verschiedenes (u.a. Wachdienst, Erteilung des Unterrichts, Luftschutzmaßnahmen)	Dünschede
28.11.40	**R. Dünschede**	**Verschiedenes (u.a. Weihnachtsbriefe an Soldaten, Verdunklungsvorschriften)**	**Dünschede**
07.03.41	**R. Dünschede**	**Verschiedenes (u.a. Wettbewerb „Seefahrt ist not“, Altstoffsammlung)**	**Dünschede**
April 41	**R. Dünschede**	**Kurze gelegentliche Beratungen**	**Dünschede**
Mai 41	**R. Dünschede**	**Kollegium schmilzt, nur noch kurze Einzelberatungen**	**Dünschede**
1941	**R. Dünschede**	**Nur noch Einzelbesprechungen, Umlaufmappen**	**Dünschede**

fett = ist im Protokollteil wiedergegeben

3.4 Ausgewählte Protokolle 1933 – 1941

13.06.1933: Erziehung zur Volksgemeinschaft

Monatskonferenz

Anwesend war das Kollegium, mit Ausnahme der Herren Severin und Hagedorn, die entschuldigt waren.

Tagesordnung:

1. Erziehung im nationalen Staat zur Volksgemeinschaft[1]
2. Verschiedenes

Zu 1.:

Herr Spiekermann führte in seinem Vortrag etwa folgendes aus:

Für jedes Volk erwachsen aus seinem Schicksal und seiner jeweils geschichtlichen Lage bestimmte Aufgaben, die für das Leben eines Volkes von entscheidender Bedeutung sind. Die gegenwärtige Notlage des deutschen Volkes ist außenpolitisch durch den Versailler Vertrag und innenpolitisch durch den Marxismus und Liberalismus bedingt. Daraus ergibt sich als völkisches Gesamtziel: Schaffung eines freien Lebensraumes, in dem eine staatliche Ordnung herrscht, in der der Einzelne Glied des Ganzen, Organ am Körper des Volkes ist.

Auch die Erziehung hat sich in den Dienst dieser nationalpolitischen Forderung zu stellen. Die Idee, für die sich die Erziehung einzusetzen hat, ist die Bildung einer Volksgemeinschaft, die arbeitend mithilft am Wiederaufbau Deutschlands. Die Erziehung zu dieser Volksgemeinschaft ist das Ziel, das die nationale Regierung in den Mittelpunkt unserer Aufgaben stellt.

Notwendige Vorbedingung für den Erzieher ist es, daß er sich seiner völkischen Aufgabe bewußt wird, sich einordnet in die Schar der Mitarbeitenden und in dem gemeinsamen Ziel: zu dienen seine Aufgabe sieht und erfüllt.

Dem Ziel – Erziehung zur Volksgemeinschaft – dient die Schule, indem sie die Schüler teilnehmen läßt an dem geistigen Besitz der Volksgemeinschaft und ein Bild des Deutschtums nach allen seinen Erscheinungsweisen vermittelt. Dabei hat sie drei Forderungen zu erfüllen: sie soll eine Lebens-, Gemeinschafts- und Arbeitsschule sein.

Als Lebensschule hat sie zu beobachten, daß Kultur und Bildung eng verbunden sind mit Volk, Wirtschaft, Geschichte und Lage. Als solche muß sie eine Bildung vermitteln, die in allen Äußerungen des Volkslebens verwurzelt ist, in Umwelt und Seele der Kinder, in Familie, Staat, Beruf, Heimat und Geschichte. Um die Volksgemeinschaft im nationalen Sinn zu schaffen, müssen wir größten Wert auf die Formung des Menschen legen, indem wir die edlen Gefühle, die in jedem wachsen, wecken und fördern.

Im Sinne der Gemeinschaftsforderung hat die Schule die Eingliederung des Einzelnen in die Lebensgemeinschaft des Volkes anzustreben, unter Ausschaltung aller Klassengegensätze.

Die Arbeitsschule verlangt vom Schüler die Erfüllung von Aufgaben, die mit der Autorität der Sache an ihn herantreten und persönliche Wünsche und Neigungen ausschalten.

1 Siehe M 1a + 1b

Zum Schluß forderte Herr Spiekermann, daß jeder nach dem Wahlspruch: Mit Gott! alles für die Nation – seine Aufgabe, eine christliche Generation nationaler und völkischer Dienstbereitschaft zu erziehen, erfüllen möge.

Zu 2.:

c) Herr Dr. Löwenstein[2] ist nicht mehr unser Schularzt. Unfallansprüche seitens der Kinder sollen nur im notwendigen Fall gestellt werden.

d) Der Rektor empfahl dem Kollegium, der Zeit entsprechend das Führerprinzip in der Klasse einzuführen. Der Führer ist dem Klassenlehrer verantwortlich. Er muß energisch veranlagt, bescheiden und kameradschaftlich sein.

f) Zwecks Neuordnung der Lehrerbibliothek möge man alle entbehrlichen Bücher an Herrn Hagedorn zurückgeben.

gez. Dürwald

gez. Backmann

2 Siehe M 2

21.07.1933: Gemeinschaftserziehung

Systemkonferenz

2. Verschiedenes

a) Von der Schule sind Bücher zur nationalen Erziehung angeschafft, die im Kollegium zirkulieren sollen. Zunächst werden die Geschichtslehrer der Oberstufe mit den Büchern bedacht, dann soll möglichst nach 14 Tagen gewechselt werden. Ebenfalls wurden Liederbücher[3] mit nationalem Inhalt in Umlauf gesetzt, aus denen jeder geeignete Lieder für seine Klassen auswählen möge.

c) Der Rektor empfahl nochmals die Einführung des Führerprinzips für alle Klassen.

d) Im Unterricht, besonders in der Geschichte, wolle man an geeigneter Stelle die Vergleiche mit unserer Zeit nicht vergessen.

f) Herr Hagedorn sprach über den Verein für das Deutschtum im Auslande. Auch unsere Schulkinder sollen sich durch freiwillige Spenden für die Erhaltung unseres Deutschtums im Auslande einsetzen. Für eine Spende von 5 Pfennig soll den Kindern eine Quittung ausgestellt werden, für 6 Quittungen gibts ein Heftchen. Wer 4 Heftchen erworben hat, darf die Nadel des Vereins tragen…

3 Siehe M 3a + 3b

06.10.1933: Deutschtum im Ausland

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Kurzer Vortrag über die Bedeutung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande[4]
2. Verschiedenes

Zu 1.:

Herr Hagedorn referierte über den Volksbund für das Deutschtum im Auslande (V.D.A.).

Er behandelte in seinem Vortrag folgende Fragen:

a) Was ist der V.D.A.?

b) Was will der V.D.A.?

c) Was geschieht mit dem Gelde, das wir sammeln?

Zu a): Der V.D.A. ist die Vereinigung aller deutsch gesinnten Menschen, die die Lage unserer Brüder und Schwestern im Auslande erfaßt haben, die erkennen, wie wichtig diese Vorposten des Deutschtums für unser Vaterland sind. Der Verein besteht seit 50 Jahren, doch ist jetzt mit dem Aufleben des deutschen Volkes auch hier frisches, neues Leben entstanden. Er ist umbenannt in Volksbund und neu organisiert. Reichsführer ist Dr. Steinacher, Landesführer: Studienassessor Merzenich, der Unterbannführer der HJ. Letztere unterstützt den V.D.A. in allen Unternehmungen. Im V.D.A. haben wir Gruppen für Erwachsene und Schulgruppen, diese für höhere Schulen und Volksschulen. Ortsgruppenleiter ist Lehrer Conrady, hier, Sedanstraße.

Zu b): Der V.D.A. will das Deutschtum im Ausland erhalten durch Unterstützung deutscher Schulen und Kultureinrichtungen in den Notgebieten, durch Studienbeihilfen zur Heranziehung einer auslanddeutschen Führerschaft.

Zu c): In unseren Schulgruppen wollen wir die Kinder dafür begeistern, wöchentlich 1 Pfennig für die Auslanddeutschen zu opfern. Das Geld, das wir sammeln, fließt ausschließlich den deutschen Schulen im Ausland zu. Sie sind ja das Rückgrat deutscher Kulturbehauptung, gegen sie richtet sich deshalb der Hauptangriff des Gegners.

Herr H. führte näher aus, wie es z.B. um die deutschen Schulen in der Tschecho-Slowakei, Litauen und Polen bestellt ist, da die Hilfe des Völkerbundes im Minderheitenschutz sehr schwach ist, so bleibt uns nur tatkräftige Selbsthilfe zur Erhaltung unseres Volkstums jenseits der Grenzen.

Zu 2.:

a) Ein wichtiges, zeitgemäßes Thema, das auf der Schule behandelt werden muss, ist der Luftschutz. Ferner wolle man den Verkehrsunterricht genügend berücksichtigen.

b) Der deutsche Gruß[5] wird von manchen Schülern sehr lax ausgeführt. Man wolle die Kinder über die Bedeutung des Grußes belehren und für ernste, korrekte Ausführung Sorge tragen.

gez. Dürwald

4 Siehe M 4 + 5a
5 Siehe M 5b + 5c

16.11.1933: Rasseforschung

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Beiträge zur Rasseforschung[6]
2. Hinweise und Verfügungen in den letzten Amtlichen Schulblättern
3. Verschiedenes

Zu 1.:

Herr Bergner zeigte, wie sich die Erblehre aus der Abstammungslehre als eine neue, selbständige Wissenschaft entwickelt. Zum besseren Verständnis wurde dann anhand von schematischen Zeichnungen das Wesen der Zellteilung und der Eibefruchtung gezeigt. Als erste Theorie wurde sodann die von Straßburger besprochen: die Chromosome sind die Träger der Vererbung. Herr Bergner zeigte dann, wie man sich nach dem Nobelpreisträger H. Morgan das Wesen der Chromosom-Vererbung vorzustellen hat. Den Schluß bildete eine Kritik der Straßburgischen Theorie.

Zu 2.:

a) Aus dem Amtlichen Schulblatt vom 16.10.33 wurden der Min.Erl vom 13. September 33 über „Vererbungslehre und Rassenkunde in den Schulen“ und die „Richtlinien für die Geschichtslehrbücher“[7] bekanntgegeben. In Beachtung dieses Erlasses sollen in den nächsten Konferenzen Vorträge über Vererbungslehre, Rassenhygiene, Familienkunde und Bevölkerungspolitik gehalten werden, zu denen sich im Anschluß an die Vorträge von Herrn Bergner Herr Spiekermann, Frl. Berghoff und Herr Backmann bereiterklärten.

b) Aus dem Amtlichen Schulblatt vom 01.11.33 kam der Min.Erl. vom 26. August 33 über „Ernennung von Vertrauensleuten zur Pflege der Beziehungen zwischen Schule und Hitlerjugend“ zur Sprache. Zwei aufgabenfreie Nachmittage stehen der Hitlerjugend wöchentlich zur Verfügung.

Zu 3.:

b) Es empfiehlt sich, Lesebogen mit geeigneten Stoffen als Klassenlektüre zu benutzen. Zweckmäßig wäre die Anschaffung der Lesebogen von Hoffmann: Rassenpflege, Erblehre, Familienkunde…
Ab Dezember soll die Zeitschrift „Hilf mit“ möglichst von allen Kindern der 4 oberen Klassen gehalten werden.

c) Die Lehrpläne erfordern bezügl. der neuzeitlichen Stoffe eine Ergänzung, man möge daher diesbezügliche Nachträge machen.

gez. Dürwald

gez. Backmann

6 Siehe M 6e
7 Siehe M 6a-6d

14.12.1933: Rassenkunde (Forts.)

Systemkonferenz

Tagesordnung: Beiträge zur Rassenkunde (Forts.)

Herr Bergner wiederholte kurz seine Ausführungen aus der vorigen Konferenz und begann dann mit der Erbtheorie K.L. Schleichs. Zellkerne sind unsterblich und wandern vom Menschen zu Pflanze und Tier seiner Umgebung wieder zum Menschen zurück. Jedes menschliche Wohngebiet ist auch ein Zellkerngebiet. Verläßt der Mensch sein Zellkerngebiet, so muß er seine Rasse verschlechtern. Es wurde an Beispielen aus der Kultur-, Kunst- und Bevölkerungsgeschichte gezeigt, daß diese Theorie zutreffend ist. Dann zeigte Herr B. die Mendelschen Erbgesetze und zwar Gesetz 1 und 2: theoretische Vererbung bei zwei gleichen und bei zwei ungleichen Merkmalen.

Es wurde angeregt, daß der Vortragende beide Schemata sowie die künftigen für jedes Konferenzmitglied hektographiere.

gez. Dürwald

gez. Backmann

01.02.1934: Erb- und Rassenkunde

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Beiträge zur Erb- bzw. Rassenkunde[8]
2. Verschiedenes

Zu 1:

Nach Wiederholung des 1. Und 2. Mendelschen Gesetzes sprach Herr Bergner von der Autonomie der Merkmale bei der Vererbung. Eigenschaften sind nicht untereinander gekoppelt, sondern vererben sich selbständig. Dadurch ist es möglich, daß ganz neue, selbständige Arten (Rassen) entstehen.

Es ist mit dem Geschlecht gewöhnlich eine Eigenschaft gekoppelt. Herr Bergner sprach dann noch über das Gesetz der Rückkreuzung.

Zu 2:

e) Das Geschehen der Jetzt-Zeit muß unbedingt im Unterricht berücksichtigt werden. Auch Luftschutz gehört zum zeitgemäßen Unterricht.

f) Anstelle des zweiten Lesebuchs „Vaterland“ sollen die Kinder das Schriftchen „Deutschland wurde neu“, Verlag Crüwell Dortmund – 0,60 M anschaffen.

g) An „Luz“-Übungen nehmen 3 Mitglieder des Kollegiums teil

h)

i)

j) Das Geld für die Zeitschrift „Hilf mit!“ muß am 17. d. M. abgeliefert werden.

k) Die Sammlung für das Winterhilfswerk des V.D.A. hat ergeben an der kath. Nordschule 42,07 M bzw. der ev. 31,30 M.

gez. Dürwald

gez. Backmann

8 Siehe M 6f + 6g, M 7

20.03.1934: Luftschutzbund, Saartagung

Systemkonferenz

Tagesordnung:

3. Verschiedenes

Zu 3.:

c) Die Anmeldezettel für den Luftschutzbund möge man einsammeln und für den Beitritt werben.

d) Auf Anordnung des Reichsleiters soll die Zeitschrift „Deutsches Bildungswesen“ gelesen werden. Das Kollegium entschließt sich zur Anschaffung von 2 Exemplaren, die im Kollegium zirkulieren sollen.

f) Zur Saartagung[9] in Trier sollen von jeder Schulgemeinschaft 2-3 Kinder als Abordnung geschickt werden. Die Kosten betragen pro Kind 35 RM. Man möge alle möglichen Hilfsmittel erschließen. Es wurde angeregt, Kinder von Eisenbahnern zu berücksichtigen, da sich die Kosten dann um 16 RM ermäßigen.

gez. Dürwald

gez. Backmann

9 Siehe M 8

14.06.1934: Wert der Leibesübungen

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Der erzieherische Wert der Leibesübungen
2. Verschiedenes

Zu 1.:

Herr Thiel sprach über den erzieherischen Wert der Leibesübungen. Sie sind nicht nur für den Körper von hohem Wert, sondern auch für die Bildung und Erziehung der geistigen Kräfte und Fähigkeiten. Der erste Punkt des Referates zeigte die hohe Bedeutung, die der neue Staat den Leibesübungen zumißt. Adolf Hitler schenkt in seinem Buch „Mein Kampf“ den Leibesübungen größte Bedeutung. Er sieht dort die großen Gefahren einseitiger geistiger Bildung und stellt demgegenüber den hervorragenden ausgleichenden und erzieherischen Wert einer gesunden Leibesübung. – Im Zusammenhang damit stehen die Ausführungen des Reichskulturministers Rust[10], die dieser zu der neuen Reform der Jugenderziehung gemacht hat. Ferner ist bezeichnend, daß der NSLB unter den wenigen Arbeitsgemeinschaften der Arbeitsgemeinschaft für Leibesübung einen bevorzugten Platz einräumt.

Der zweite Punkt des Referats brachte grundsätzliche Ausführungen über den erzieherischen Wert der Leibesübungen. Die Willensschulung, die im Sittlichen ruht, muß mit der Leibesbildung anfangen. Die Leibesübungen bilden Mut, Schlagfertigkeit und Energie. Freude an Kraft und Macht führen zum Selbstvertrauen, zur Verantwortungsfreudigkeit und zur Heranbildung der Führereigenschaften. Die gemeinschaftliche Betätigung ist ein vorzüglicher Weg zur Volksgemeinschaft.

Der letzte Punkt zeigte den besonderen Wert der einzelnen Arten der Leibesübung für die erzieherische Aufgabe.

gez. Kemper

gez. Backmann

10 Siehe M 9 + M 10

05.07.1934: Kirchengesang

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Verschiedenes
2. Kirchenliedersingstunde in der Kirche

Zu 1.

a) Um den Kirchengesang zu fördern, soll bis Oktober alle 14 Tage, danach alle 4 Wochen für alle Klassen eine gemeinsame Kirchenliederstunde in der Kirche stattfinden.

b) Zur Frage der Aufsicht erklärte Herr Rektor Backmann: Die Aufsicht ist sehr streng zu führen. Vorkommende Schäden sind bis in Einzelheiten hinein sofort zu untersuchen. Jede Aufsichtsperson hat das Recht und die Pflicht, im Notfall seinen Nachfolger oder auch seinen Vorgänger zur Mithilfe heranzuziehen. Die Aufsichtsperson muß stets rechtzeitig auf dem Platz sein…

c) ...

d) Die Arbeit im V.D.A. soll sich für die nächste Zeit der Saarfrage zuwenden. Überhaupt ist der Saarfrage in der Schule breiter Raum einzuräumen.

Zu 2.

Nach einer kurzen Einführung hält sodann Herr Kemper eine Kirchenliedersingstunde in der Kirche für die 3 oberen Klassen ab…

gez. Kemper

gez. Backmann

05.10.1934: Nationalsozialismus und Schule

Systemkonferenz

Tagesordnung:
1. Verschiedenes
2. Nationalsozialismus und Schule

Zu 2.:

Nach einer kurzen Einleitung von Herrn Rektor Backmann sprach Herr Hagedorn über das Thema „Nationalsozialismus und Schule“:

Das frühere System verbot jede politische Betätigung und Unterweisung in der Schule. Das war bei der gewaltigen Zersplitterung in einzelne Parteien auch gar nicht anders möglich. Die nationalsozialistische Revolution mußte notwendig die Parteien zerschlagen und an deren Stelle eine große, umfassende Volksbewegung setzen, die auf klaren, allgemein gültigen Grundsätzen aufgebaut ist und deren oberster Grundsatz lautet: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“ Der Nationalsozialismus ist, wie der Name schon sagt, national und sozialistisch. Der Redner führte das im einzelnen klar aus. Der Nationalsozialismus bekämpft den Individualismus und Kollektivismus, er will zu einer geklärten Form der Demokratie, betont stark das Führerprinzip und hat sich infolge seiner Allgemeingültigkeit und dem daraus resultierenden Totalitätsanspruch auf allen Gebieten auszuwirken.

Einer solchen Politik muß selbstverständlich die Schule Tür und Tor öffnen. Unsere Lehrerschaft muß Bahnbrecher sein und werden.

Herr Hagedorn ging dann weiter auf das Verhältnis des Nationalsozialismus zum Katholizismus ein. Vorher aber schied er deutlich den Katholizismus der Idee von dem sogenannten „politischen Katholizismus“, insbesondere vom zentrümlichen Katholizismus. Die „Vermantschung“ von Religion und Politik ist furchtbar und verhängnisvoll geworden. Das Paktieren mit dem Liberalismus und dem Marxismus hatte unerträgliches Maß angenommen. Durch Einzelheiten belegte der Redner diese Behauptungen und stellte dann fest, daß nunmehr unberechtigter Widerstand im Volk auch heute noch auf das Schuldkonto derjenigen zu setzen sei, die die wenig ruhmvolle Vergangenheit auch heute noch nicht vergessen könnten. Nichts zu tun habe das Ganze mit dem wahren Katholizismus. Katholisch und nationalsozialistisch schließen sich keineswegs aus. Der Führer hat sich eindeutig auf den Boden des positiven Christentums gestellt und gedenkt diesen Standpunkt auch nicht zu verlassen.

[11]Gerade die katholische Jugend muß wegen der in ihr vorhandenen sittlichen Kräfte Bollwerk des Nationalsozialismus werden, und daß das geschieht, ist in erster Linie Aufgabe der Lehrerschaft, die sich deshalb auch voll und ganz auf den Boden des Nationalsozialismus zu stellen hat. Bloße Gleichschaltung ist viel zu wenig.

Wenn die Lehrer dem Staat gegenüber voll und ganz ihre Schuldigkeit tun, verschwinden ganz von selbst auch alle die vielen Schwierigkeiten und Fehler, die hier und da auftauchen werden. Man darf aber auch nicht vor lauter Schwierigkeiten die Idee, die groß und gut ist, übersehen wollen.

Was die „Wertung“ angeht, über die sich manche immer noch beklagen, so ist zu sagen, daß man sehr wohl berechtigt ist, nach den politischen Erfolgen in der Schule die Leistung eines Lehrers zu beurteilen. Das ist immer so gewesen und wird auch so bleiben müssen. Unsere Aufgabe aber

11 Siehe M 11

muß es sein, bei aller Berücksichtigung des Katholizismus die Kinder zu ganzen Deutschen, zu kernigen Nationalsozialisten zu erziehe.

Der Vortrag klang aus mit einem warmen Aufruf zum vollen Einsatz aller Kräfte für unsere Schule und damit für unser zukünftiges Reich.

Herr Rektor Backmann dankte Herrn Hagedorn für seine begeisterten Ausführungen und schloß mit dem Aufruf, alle Kräfte in den Dienst der Schule zu stellen. Es geht um Deutschland, damit um unsere Schule und uns persönlich.

Herr Spiekermann betonte noch einmal die Nutzanwendung und rief zu verstärkter Werbung für „Hilf mit!“ auf. Damit die Zeitschrift wirklich in jede Familie gelangt, schlug Herr Bergner vor, eine Rundfrage in den Klassen zu halten, in welchen Familien die Zeitschrift noch nicht gelesen wird.

gez. Kemper
gez. Backmann

18.01.1935: Lehrplanentwurf des NSLB

Systemkonferenz

Die Systemkonferenz fand mit dem Kollegium der evangelischen Nordschule zusammen statt.

Tagesordnung:

Besprechung des Lehrplanentwurfs des NSLB[12], Gau Westf.-Süd

Die Konferenz hatte die Aufgabe, den sogenannten Lehrplanentwurf zu besprechen und die Frage zu prüfen, wieweit und mit welchen Veränderungen der Entwurf der Lehrplanaufstellung für das neue Schuljahr berücksichtigt werden kann.

Herr Wieding sprach zu Anfang über die weltanschaulichen Grundlagen, auf denen der Entwurf aufgebaut ist. Daran schloß sich eine rege Aussprache an, deren Ergebnis die Bildung verschiedener Kommissionen für die einzelnen Stoffgebiete und Stufen war.

Die Kommissionen bearbeiten für sich ihre zugewiesenen Aufgaben; sie machen später mit dem Ergebnis ihrer Arbeiten die Gesamtkonferenz bekannt.

gez. Kemper

12 Siehe M 13

27.06.1935: Land und Leute im alten Germanien

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Referat des Herrn Pfützenreuter: Land und Leute im alten Germanien (nach Tacitus)[13]
2. Verschiedenes

Zu 1:

Nach einer kurzen Einleitung schilderte er anschaulich

A) das Land unserer Vorfahren, anlehnend an die ältesten schriftlichen Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller Cassius, Cäsar, Plinius und besonders Tacitus.

Germanien war das Gebiet zwischen dem Rhein im Westen, der Donau im Süden, dem Meere im Norden und der Sarmatischen Tiefebene im Osten. Ungeheure Wälder und Sümpfe bedeckten es zum größten Teil. Überall hausten Bären, Wölfe, Luchse, Auerochsen, Elentiere und anderes Wild. Aber es war kein unwirtliches Land. Der Wald war von großen grasreichen Lichtungen durchsetzt, wo das Vieh der Germanen, Pferde und Rinder weideten. Waldfreie, fruchtbare Gebiete wurden von den Germanen in Ackerland umgewandelt.

B) Die Bewohner Germaniens, die Germanen, haben ihren Ursprung in der Verschmelzung des nordfälischen Menschenschlages mit der Bevölkerung Westjütlands am Ende der Steinzeit.

In der Folgezeit kamen dann noch Bestandteile anderer Rassen, der ostischen, westischen und dinarischen hinzu. Rauh wie das Land waren auch die Bewohner. Männer und Frauen hatten schöne, große und kräftige Körper. Goldfarben war ihr Haar und trotzig und kampfesmutig blitzte das blaue Auge. An seelischen Vorzügen rühmt Tacitus bei den Germanen: Keuschheit, Tapferkeit, Stolz, Ehrlichkeit, Gastfreundschaft, Wahrheitsliebe und Treue. Wohnweise, Lebensweise und künstlerische Betätigung beweisen, daß die Germanen schon für die damalige Zeit auf einer verhältnismäßig hohen Kulturstufe standen. Sie wohnten nicht in geschlossenen Dörfern oder Städten. Jeder siedelte sich an, wo ihm gerade eine Quelle, ein Feld oder ein Waldstück besonders gefiel. Aus roh behauenen Steinen wurde das Haus errichtet und mit Stroh und Schilf gedeckt. Das Wertvollste im Inneren war der Herd, dessen Feuer als heilig galt und nie erlöschen durfte. Auf den weiten Feldern, Wiesen und Wäldern, die sein Gehöft umgaben, fand der Germane als Bauer seine Beschäftigung. Seine Speisen waren einfach, bestanden aus Brot, Fleisch und Früchten.

Der freie Germane war nicht nur Bauer, sondern auch Krieger. Die Hauptwaffen waren Schild und Frame. Neben diesen allgemein gebräuchlichen Waffen fand man vereinzelt auch Schwerter, Dolche und größere Lanzen. Die Felle der Tiere dienten als Mantel. Ihre Heerführer wählten die Germanen aus den tapfersten Kriegern. Diese wirkten grundsätzlich durch ihr Vorbild.

Die Kleidung unserer Vorfahren bestand nur aus einem kurzen Umhang, der mit einer Spange oder einem Dorn zusammengehalten wurde. Die Wohlhabenden leisteten sich auch ein Untergewand. Der Überwurf der Frauen reichte bis zu den Füßen und wurde von einem Gürel gehalten, den eine Bronzeplatte schmückte.

13 Siehe M 14a – 14c

Für die künstlerische Begabung zeugen zahlreiche Funde, die in den Gräbern und Siedlungen gemacht wurden. Man fand wundervolle Bronzegegenstände: Schwerter, Lanzen, Dolche, Hals-, Arm- und Haarschmuck, Gewandspangen, Sicherheitsnadeln und Tongefäße.

Das Volk der Germanen bestand aus Freien und Unfreien. Die Freien besaßen Grund und Boden, trugen Waffen und nahmen an Volksversammlungen teil. Eine Anzahl verwandter Familien nannte man Sippe, mehrere Sippen bildeten einen Gau, mehrere Gaue eine Völkerschaft. Völkerschaften schlossen sich im Kriege zusammen und wählten einen Herzog.

Unsere Vorfahren dachten sich die Natur voll göttlicher Wesen. Auf den Bergen hausten Riesen, im Walde Elfen, in Höhlen Zwerge und im Wasser Nixen. Der höchste Gott war Wotan. Er thronte in Walhalla, dem Aufenthaltsort der im Kampfe Gefallenen. Wotans Gattin war Freia, die Beschützerin von Familie, Haus und Herd. Vor den Gottheiten hatten die Germanen große Ehrfurcht, brachten ihnen in heiligen Hainen Opfer dar, um ihre Huld zu erlangen.

Ihre Toten bestatteten sie ohne Prunk. Die Leiche wurde verbrannt und die Asche in Urnen gesammelt. Die Waffen des Toten, sowie sein Pferd, manchmal auch sein treuester Knecht, wurden mitverbrannt. Über dem Grabe wölbte sich ein schlichter Rasenhügel.

Zu 2:

a) Neue Schulgemeinde.

Der stellvertretende Schulleiter, Herr Cordes, verwies auf den Min.-Erlaß vom 24. Oktober 1934 betr.: „Schaffung von Schulgemeinden und Berufung von Jugendwaltern.“

Führer unserer Schulgemeinde ist der Schulleiter. Zu seiner Unterstützung hat er aus der Elternschaft folgende Berater berufen: (5 Namen)

Dazu tritt der von der HJ entsandte Jungzugführer des Fähnleins Richthofen (Norden), Küpper, Hamm, Borbergstraße. Die Berufenen sind mit dem HJ-Führer und dem Schulleiter die Jugendwalter der Schulgemeinde.

Die Jugendwalter aus der Elternschaft werden ein Jahr bestellt.

Die erste Schulgemeinde-Zusammenkunft soll Ende Juli stattfinden.

gez. Dielmann

gez. Cordes

14.11.1935: Familie als Urzelle der Volksgemeinschaft

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Vortrag: Erziehung zur Familie[14] als Urzelle der Volksgemeinschaft
2. Verschiedenes

Zu 1.:

In seinem Vortrag führte Herr Menke etwa Folgendes aus:

Wir leben in einer großen Zeit. Eindrücke und Erlebnisse aus der Aufbauarbeit unseres Führers der Jugend näher zu bringen, bzw. sie im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung zu erziehen, soll Richtschnur für die Arbeit in der Schule sein.

Schon im ersten Schuljahr kann der Gemeinschaftsgeist gepflegt werden durch Gemeinschaftserlebnisse, wozu die Märchen genügend Anlaß bieten. In den folgenden Schuljahren richtet sich die Erziehung im Geiste des Nationalsozialismus nach der geistigen Entwicklungsstufe der Kinder und ihrer Stellung zur Umwelt. Das Kind läßt sich in diesem Alter formen aus Erlebnisstoffen und vor allem durch das Vorleben des Erziehers. Selbstverständlich kann man in der Grundschule nicht die Fragen der großen Politik an die Kinder heranbringen, sondern man muß die Aufgabe der politischen Bildung sehen in dem Hinführen zum Ziel völkischer Erziehung, zu der Ganzheit Volk. Dieses Endziel kann erst im reiferen Jugendalter erreicht werden.

Die ersten Einflüsse, die außerhalb der Schule auf das Kind einwirken, empfängt es von der Familie. „Sie ist die kleinste, aber wertvollste Einheit im Aufbau des ganzen Staatsgefüges“, sagt der Führer. Dies lehrt, auf dem Wege zum völkischen Erziehungsziel von der Familie als der ersten erlebten Gemeinschaft auszugehen. Im Dienste jener Aufgabe steht vorwiegend der Sachunterricht. Ausgangspunkt für die Betrachtung muß zunächst die eigene Familie sein, später folgen dann andere Familien. Verstandesmäßig wird dann der Gesichtskreis der Kinder erweitert. Übergangsstufe zur nächsten festen Gemeinschaftsform ist schließlich die Gemeinde. Ganzheitserziehung kann aber nur wirksam werden, wenn der Erzieher alle Unterrichtsstoffe in den Dienst des Erziehungszieles stellt. Für die Aufgabe der Familienerziehung findet man vielfache Beziehungen aus dem Stoff des Religionsunterrichts. An die Behandlung der Sachgebiete sind Leseübungen von geeigneten Lesestücken anzuschließen.

Wenn die Schule auf diesem Wege hineinführt in die Urform der Volksgemeinschaft, die Familie, so wird sie der Forderung gerecht: Die Schule hat im Dienste des Volksganzen zu stehen.

gez. Dielmann

gez. Cordes

14 Siehe M 15

09.12.1935: Deutsches Volkstum im Winter

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Vortrag: Deutsches Volkstum im Winter[15]

Zu 1.:

Herr Kiene gab in seinem Vortrag einen erschöpfenden Überblick über das deutsche Volkstum im Winter. Heidnisches Brauchtum wurde christlichen Anschauungen und Zielen angepaßt. Aus dem Glauben an den Sieg des Lichtes wurde die Bedeutung des Adventskranzes klar.

Ein alter Brauch ist es, am Barbaratag, 4. Dezember, einen Zweig ins Wasser zu stellen und „wenn es in der richtigen Gesinnung geschieht“, blüht er Weihnachten.

Der Nikolaustag ist auch schon im heidnischen Glauben an Wotan enthalten.

15 Siehe M 16

23.01.1936: Religion der Germanen

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Was uns von der Religion unserer Vorfahren, besonders der Germanen, bekannt ist.
2. Verschiedenes

In ihrem Vortrag führte Frau Schriewer etwa folgendes aus:

Über die Religion unserer Vorfahren finden wir bei Cäsar und Tacitus nur sehr wenig Aufzeichnungen. Die uns erhaltenen Bruchstücke deutscher Götterlehre, sowie die gemachten Ausgrabungen geben kein klares Bild. Die meisten Forscher sind der Ansicht, daß die Verehrung des höchsten Wesens im Anfang aller Religionsgeschichte steht und die Verehrung vieler Götter einer späteren Zeit angehört. Bei den Steinzeitmenschen deuten gewisse Anzeichen darauf hin, daß sie dem Zauberglauben lebten, aus dem sich Dämonen- und Geisterfurcht entwickelten. Mit dem beginnenden Ackerbau in der Jungsteinzeit beginnt schon die Verehrung der Sonne als lebensgebender Kraft, wenngleich auch die Hauptverehrung der Sonne erst in der Bronzezeit in Blüte stand.

Die erste faßbare Größe in der Religionsgeschichte finden wir in der mittleren Steinzeit um 6000 v. Chr. Bei dem Jäger- und Hirtenvolk an der Ostsee. Aus ihrem Kult der großen Mutter Erde stammt der Naturgeisterglauben der späteren germanischen Volksreligionen. In der Bronzezeit wurden diese Naturgeister zu Feuer-, Sonnen- und Mondgöttern, auf deren Verehrung Götterbilder, Sonnenräder, Einritzungen auf Steinen, Felsen, Grabplatten und Geräten aus dieser Zeit hindeuten. In der Übergangszeit zwischen indogermanischer und germanischer Zeit finden wir die Verehrung eines Himmelsgottes, bei den Römern Jupiter, bei den Griechen Zeus und bei den Germanen Ziu. Nach Tacitus standen nicht alle Götter in allgemeiner Volksverehrung, sondern es wurden Stammesgötter lokal verehrt. Außer den männlichen Göttern Donar, Loki, Wotan und Ziu verehrte man weibliche Götter. Frigge galt als Schützerin der Ehe, der Herde und Felder. Die Schicksalsgöttinnen oder Nornen spielen eine Rolle als weise Jungfrauen, Wahrsagerinnen und Seherinnen. Die germanische Götterverehrung zeigte sich vor allem in den Opfern. Priester und Priesterinnen opferten Tiere und in Notzeiten auch Sklaven und Kriegsgefangene.

Zu 2.:

a) Am 30. Januar werden würdige Schulfeiern abgehalten, welche der geschichtlichen Bedeutung jenes Tages entsprechen.

b) Am 6. Und 7. Februar ist den Schülern Gelegenheit geboten, den Olympiazug und -film zu besuchen.

c) Es wird darauf hingewiesen, daß in jeder Klasse ein Bild des Führers vorhanden sein soll.

d) Die Ostern zur Entlassung kommenden Knaben und Mädchen nehmen an einem Luftschutzkurs teil.

gez. Dielmann, gez. Cordes

13.02.1936: Nationalsozialistische Grundsätze I

Systemkonferenz

Tagesordnung:

Vortrag: Nationalsozialistische Grundsätze

Verschiedenes

Zu 1.: Herr Thiel führte seinen Vortrag „Nationalsozialistische Grundsätze“ nach folgenden Gesichtspunkten aus:

Was ist Nationalsozialismus?

Erhalte und mehre das Gesunde und pflege nicht das Schwächliche aus durchsichtigen Nebengründen; denn lebensfähig bleibt immer nur das Gesunde.[16]

Nicht der Einzelne besteht den Daseinskampf, sondern immer nur die Gemeinschaft.

Gleichgerichteter Wille bei Elementen gleicher Art führt zum Siege.

gez. Dielmann

genehmigt: Dünschede

25.05.1936: Nationalsozialistische Grundsätze II

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Vortrag: Nationalsozialistische Grundsätze (2. Teil) [17]
2. Verschiedenes

Zu 1.: Herr Thiel führte den 2. Teil seines Vortrages Nationalsozialistische Grundsätze nach folgenden Gesichtspunkten aus:

1. Der Führer jeder Lebens- und Kampfgemeinschaft muß immer gleicher Art, immer gleichen Blutes sein.
2. Kenne nur eine Aufgabe: Stark und stärker zu machen.
3. Es ist nicht alles gleich, was Menschenantlitz trägt.
4. Erkenne aus der Geschichte: Es gibt kein blindes Walten des Schicksals.
5. Die gestaltende Kraft im Leben der Völker ist der menschliche Wille.
6. Höchstes Gut einer Nation sind: Blut und Boden, Freiheit und Ehre.

…

gez. Menke

genehmigt: Dünschede

16 Siehe M 17a + 17b
17 Siehe M 17c

23.06.1936: Lichtbild und Film

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Vortrag und Lehrprobe: Lichtbild und Film im Unterricht [18]
2. Verschiedenes

Mit der Vorführung des Films „Die Entwicklung des Kohlweißlings“ im 5. und 6. Schuljahr zeigte Herr Pfützenreuter die filmische Auswertung des Unterrichts. (…)

30.10.1936: Zeitbedingte Stoffe

Systemkonferenz

Tagesordnung:

1. Vortrag: Zusammenstellung der zeitbedingten Stoffe
2. Einige Bemerkungen zum Hauptschülerverzeichnis und den Klassenlisten
3. Neues Lehrmittelverzeichnis. Schülerbücherei: Was lesen die Kinder?
4. Werke für den neuen Geschichtsunterricht
5. Verschiedenes

Zu 1: Rektor Dünschede nennt folgende Stoffe

Januar:	Hinweis auf Berufswahl und Berufsschule
Februar:	Verlängerung der Schulpflicht ist zu beantragen
März:	dient der Wiederholung. Schont die Weidenkätzchen.
Mai:	Tag der Arbeit[19], Muttertag, Berufsberatung in der Oberstufe
Juni:	Trockenes Gras nicht anzünden, Obstschalen auf der Straße, Reisen oder Wanderungen, Speiseeis, Genuß von Sauerampfer
Juli:	Warnung vor Bemalen der Häuser, Beschmutzung der Straße, Baden im offenen Wasser
September:	Kartoffelkrebs, Beschädigung von Fernleitungen durch Drachen, Steinwerfen auf fahrende Züge
Oktober:	Verbot von Zwillen, Fußball auf der Straße, Rollschuhe und Roller auf Bürgersteigen
November:	Vor Schneeballwerfen, Schlinderbahnen auf der Straße ist zu warnen, Streuen bei Glatteis, Ritterlichkeit gegen Mädchen
Dezember:	Gegen Unfug in den Fernsprechhäusern

gez. Bergner

gez. Dünschede

18 Siehe M 18
19 Siehe M 19a – 19d

19.11.1936: Staatsjugendtag

Tagesordnung:

1. Zur Schulstatistik
2. Anfragen der städtischen Medizinalbehörden
3. Verschiedenes

…

Der Nachmittagsunterricht ist in der Winterzeit von 14.30 – 15.15, dann 10 Minuten Pause,

15.25 – 16.10.

Über die Frage der Behandlung des Staatsjugendtages[20] in der Statistik soll der Herr Schulrat befragt werden.

gez. Bergner

gez. Dünschede

14.12.1936: Familienkunde in der Schule

1. Vortrag: Familienkunde in der Schule durch Herrn Kiene

Notwendigkeit der Erblehre und Familienkunde in der Schule.

a) Wie ist Familienkunde praktisch zu betreiben?

b) Im 5. Jahrgang wird ein besonderes Heft angelegt. Auf die 3. Seite kommt der Lebenslauf,

3. Seite Geschwister mit den nötigen Daten, 5. Seite Lebenslauf der Eltern, 2. Seite die Zeichen für die Ahnentafel.

6. Jahrgang Fortsetzung: die Geschwister der Eltern, die Großeltern.

7. Jahrgang Geschwister der Großeltern, die Urgroßeltern.

8. Jahrgang Ahnentafel, Stammbaum, Entstehung der Hausnamen.

Zweck: Familienliebe, Heimatliebe, Vaterlandsliebe.

Die Aussprache ist sehr lebhaft.

3. Verschiedenes

Es wird auf die Anmeldung zur Hilfsschule aufmerksam gemacht. Es gelangt ein Erlaß zur Verlesung, nach dem die Schule verpflichtet ist, erbbiologisch minderwertige Schüler von sich aus zu melden und nicht, wie bisher abzuwarten, bis angefragt wird.

gez. Bergner

gez. Dünschede

20 Siehe M 20

23.03.1937: Antibolschewistische Schau

Verhandelt Hamm, den 23. März 1937

I. Folgende Gegenstände kamen zur Besprechung:

a) Die Schule hat Karten für die „Antibolschewistische Schau“[21] in Dortmund zur Verfügung; à 30 Pfg. Interessenten mögen sich melden.

b) Die Personalbögen für den NSLB müssen bis zum Beginn der Ferien ausgefüllt in dreifacher Ausfertigung zurückgegeben sein.

(…) gez. Dünschede

28.06.1937: Schulungslager Möhnesee, Rechtschreibung, Schießunterricht

Verhandelt Hamm, den 28. Juni 1937

1. Frl. Gelhaus berichtet über das Schulungslager am Möhnesee.
2. [Mangelhafte Leistungen der Volksschüler in der Rechtschreibung]
3. Verschiedenes:

a) Zur Erteilung des Schießens ist Genehmigung der Regierung notwendig.[22]

(…)

gez. Bergner

gez. Dünschede

06.07.1937: Schulsportfest, Ausstellung "Lebendige Vorzeit"

Verhandelt Hamm, den 06. Juli 1937

Tagesordnung:

1. Schulsportfest
2. Verfügungen des stellvertretenden Schulrats, u.a. Hinweis auf die Ausstellung „Lebendige Vorzeit“[23] im Museum.

gez. Bergner

gez. Dünschede

21 Siehe M 21
22 Siehe M 22
23 Siehe M 23

06.09.1937: Schule und Vierjahresplan

Verhandelt 06. September 1937

1. Vortrag Rektor Dünschede: Schule und Vierjahresplan
   Was kann die Schule tun?
   a) Verhüten. Kampf dem Verderb, Brandverhütung, Natur-, Wald-, Vogelschutz.
   b) Belehren: Reststoffersparnis, etc.

Die Ausführungen werden von interessantem Zahlenmaterial begleitet, die die Wichtigkeit der Arbeit der Schule zeigten.

2. Verschiedenes

f) Ist zur Eröffnung des Parteitages für uns an der Schule Gemeinschaftsempfang möglich? Frage noch nicht eindeutig beantwortet, da noch Meinungsverschiedenheiten über Uhrzeit bestehen.

gez. Bergner

20.12.1937: Richtlinien über Leibesübungen

Systemkonferenz

1. Vortrag Kollege Thiel: Die neuen Richtlinien über die Leibesübungen[24]

Herr Thiel führte aus:

a) Lage der Leibesübungen und des Sports vor der Machtübernahme

b) Im nationalsozialistischen Staat.

Träger der Leibeserziehung sind JV, HJ, SA, RAD und WH.
Beim weiblichen Geschlecht die entsprechenden Formationen.
Ziel: der soldatische Mensch mit körperlicher Härte und Einsatzbereitschaft;

für die Mädchen: die deutsche Mutter.

c) Die Richtlinien geben als Ziel der schulischen Körpererziehung an:

- Erziehung zur Gemeinschaft
- Schaffung der theoretischen und seelischen Grundlagen für die Wehrhaftigkeit
- Schaffung der rassischen Grundlagen
- Führerauslese

d) In den einzelnen Jahrgängen:

Die Grundschule knüpft an die kindlichen Bewegungen an im Spielturnen.

Im Jungvolkalter: Entfesselung der Kraft, Spiel, Gewandtheitsübungen, Schwimmen. Ferner allgemeine Übungen, Kampfspiele, Mut am Gerät.

Die Grundschule soll im 2. + 3. Jahrgang 3, im 4. Jahrgang 4Turnstunden haben;

die Oberstufe 5 Turnstunden.

e) Dann folgte die Darlegung der sehr schwierigen Wertung im Turnen.

f) Zum Schluß führte Herr Thiel aus, was die Richtlinien über den künftigen Turnlehrer sagen.

2. In der Aussprache die Fragen: Woher die Stunden nehmen?

Rektor Dünschede gibt aus Erlassen und Besprechungen bekannt:

a) Ab 1.1.38 liegt der Religionsunterricht ganz in den Händen der Schule. Die Regierung schreibt, daß der Rel.U. um eine Stunde gekürzt werden kann, die ausfallende Stunde als

Turnstunde; als 5. Stunde in Klassen mit 3 Stunden Naturlehre kann eine Stunde für Turnen genommen werden; sonst kann Deutsch oder Raumlehre (wenn 2 Stunden) gekürzt werden.

Über die Ferien soll an einem Plan gearbeitet werden.

gez. Bergner

gez. Dünschede

24 Siehe M 24a – 24e

20.01.1938: Über die Leistungsbewertung nach den neuen Richtlinien

Hamm, den 20. Januar 1938

2. Vortrag Thiel: Über die Leistungsbewertung nach den neuen Richtlinien für den Turnunterricht

Die Beurteilung erfolgt durch Wertung der Leistung und Wertung des Charakters. Der Maßstab für die Leistung ist nicht einheitlich. In der Grundschule noch allgemeine Bewertung nach den Grundfragen: Was leistet der Schüler? Wie ist sein Verhalten?

Bei den oberen Jahrgängen: Kann der Schüler die vorgeschriebenen Übungen? Wie ist der Schüler?

Es sind Noten von 1 – 9 vorgesehen. 5 etwa ist die Normalleistung, Minderleistung nach unten, Mehrleistung nach oben. Es wird nach Jahrgängen, nicht nach Klassen gewertet.

Wertung erfolgt über bestimmte Übungen. Schon am Ende des 4. Schuljahres Wertung in Leichtathletik (Dreikampf: Lauf, Wurf, Sprung) und Turnen.

Ende des Turnjahres und Hauptwertung ist vor den Herbstferien in einem Mehrkampf der gesamten Schule.

Die Richtlinien enthalten genaue Vorschriften über vorgeschriebene Übungen, Gerätehöhe, usw. Jeder Schüler muß die Normalübungen machen und erhält dafür die Note 5. Danach zwei Gruppen: bessere und schlechtere Schüler. Für Mehrleistung (Übung des nächsten Jahrgangs) 1 Punkt mehr, bei Minderleistung 1 Punkt Abzug. Jede Leistungsgruppe hat besondere Wertung. Am Schluß werden die Punkte zusammengezählt und das Mittel errechnet. Diese Ziffer kommt ins Zeugnis.

Ähnlich liegen die Bestimmungen für das Schwimmen. Hier ist besonders zu bemerken, daß eine Zuzählung zum Gesamtprädikat eines Schülers nur dann erfolgt, wenn sich durch Berücksichtigung des Schwimmens das Endprädikat nicht verschlechtert.

Beim Spiel wird gewertet: Verhalten des Schülers, die Technik und die Taktik.

Die Richtlinien für die Mädchenklassen werden noch zu Ostern erwartet.

3. Verschiedenes:

….

d) Nachdem die Versicherungsfrage geklärt ist, kann wieder Schießunterricht stattfinden.

gez. Bergner

gez. Dünschede

03.02.1938: Gelegentlicher oder planmäßiger Rechtschreibunterricht im 1. Schuljahr?

Hamm (Westf.), den 03. Februar 1938

Tagesordnung:

1. Vortrag Rektor Dünschede: Gelegentlicher oder planmäßiger Rechtschreibunterricht im 1. Schuljahr?
2. Besprechung des Elternabends[25]

31.03.1938: Wahl am 10.04.1938

Hamm, den 31. März 1938

Die bevorstehende Wahl am 10.04.38 hatte die Leitung des Kreises Hellweg im NS-Lehrerbund veranlaßt, die Amtswalter und Schulleiter zu einer Besprechung zusammenzurufen. Diese fand statt am 29.3., dem Tage unseres Elternabends. Der Inhalt der Beratungen mußte dem Kollegium auf dem schnellsten Wege zur Kenntnis gebracht werden. Es nahm das gesamte Kollegium teil, nur Herr Bergner fehlte wegen Erkrankung. Der Unterzeichnete führte aus:

„Die Wahl am 10.04.38 hat historische Bedeutung, weil die ganze Welt erkennen soll, daß der Führer seine Heimat mitten im Frieden ohne Blutvergießen, auf Wunsch der Bevölkerung Dtsch.-Österreichs endlich heimholte ins Reich, und daß diese geschichtliche Tat des Führers vom gesamten Volk gutgeheißen u. begrüßt wird. Eine möglichst große Beteiligungsziffer u. Zustimmungszahl zu erlangen, muß unser aller Bestreben sein. Wir haben es leicht, durch die Kinder auf unsere Eltern und Familien in der rechten Weise einzuwirken, aufzuklären u. auf die Wichtigkeit der Wahlbeteiligung hinzuweisen. Die Schulhäuser sollen mit Fähnchen, Grün und Spruchbändern geschmückt werden. Spruchbänder werden vom NSLB geliefert in einheitlichen Mustern.

Die einzelnen Lehrkräfte erhalten für die Eltern ihrer Kinder die entsprechende Anzahl Flugblätter in den Ferien zugestellt. Diese sollen sie selbst in den Familien abgeben und bei dieser Gelegenheit zwanglos und vorsichtig die Väter du Mütter auf den Inhalt des Flugblattes hinweisen. Die Mitglieder der NS-Formationen – SA, SS, sollen sich in Propaganda-Märschen u.ä. Veranstaltungen rege beteiligen. Die Schulleiter sollen täglich zur Verfügung der NSLB-Leitung stehen, damit durch sie jede eingetroffene Anordnung weitergeleitet werden kann.“

gez. Dünschede

25 Siehe M 25a und 25b

30.06.1938: Bekämpfung der ortsüblichen Sprachfehler

Hamm, den 30. Juni 1938

Tagesordnung:

II. Vortrag des Schulleiters: Bekämpfung der ortsüblichen Sprachfehler, 1. Teil[26]

III. Schule und Wettbewerb: Volksgemeinschaft – Schicksalsgemeinschaft – Blutsgemeinschaft

27.09.1938: Neuordnung der Schulverhältnisse im Hammer Norden

Hamm, den 27. September 1938

Eine sehr wichtige Konferenz fand heute statt. Mit Entschuldigung fehlten die Lehrer Cordes, Severin und Bergner.

Die Bedeutung dieser Zusammenkunft lag darin, daß es die letzte vor der Neuordnung der Schulverhältnisse im Norden war. Dieser Tatsache gab der Leiter Ausdruck, indem er in einem kurzen geschichtlichen Überblick die Entwicklung der kath. Schule und Schulgemeinde darstellte.[27]

Im Anschluß daran wurden die Teilnehmer mit den für die Schule wichtigsten Daten bekannt. Dabei war es interessant zu vernehmen, daß gerade die kath. Nordschule die erste städt. Volksschule gewesen ist, als sie um die Jahrhundertwende aus dem Verbande Heeßen herausgenommen und Hamm einverleibt wurde.

Nun hört diese 19-klassige Schule am 30.09.38 auf zu bestehen. Mit der Auflösung und Verminderung um 3 Klassen hängt es zusammen, daß nun auch 6 Lehrpersonen diesen Wirkungskreis verlassen, um ihren Dienst an der Nordschule II aufzunehmen. Die dahinzielenden städt. Verfügungen wurden vorgelesen. Die Nordschule II gibt 3 Lehrpersonen an uns ab.

Der Leiter gibt einen Bericht über die langen und viel Zeit beanspruchenden Vorarbeiten für die Zusammensetzung der Klassen. Die zu den Systemen gehörenden Straßen werden bekannt gemacht. Es wurde ein sog. Ausgleichsbezirk gebildet, womit eine ziemlich gleichmäßige Klassenfrequenz gesichert ist. Die Verteilungszahlen werden genannt, so daß jede Klassenführung durch eine Liste, die jedem vorliegt, feststellen kann, wieviel Kinder ab 1.10. abgegeben bzw. aufgenommen werden müssen. Die Neubesetzung der Klassenführungen wird genannt.

Einige Verfügungen der Schulaufsicht und des Oberbürgermeisters gibt der Leiter noch bekannt.

gez. Dünschede

26 Siehe M26
27 Siehe M27

21.10.1938: Ausstellung "Vierjahresplan und Schule"; Umgestaltung der Nordschulen

Tagesordnung:

- Ausstellung „Vierjahresplan und Schule“ [28]
- Arbeitsteilung
- Verschiedenes

Um 4.05 Uhr eröffnete Rektor Dünschede die Konferenz mit dem Gruß „Heil Hitler“. Er sprach über die am 1. Oktober 38 erfolgte Umgestaltung der hiesigen kath. u. ev. Nordschule in Gemeinschaftsschulen, die fortan die Namen Nordschule I und Nordschule II tragen. Sodann begrüßte er die neu hinzugekommenen Mitglieder des Kollegiums: Frl. Corzilius, Herrn Häckel und Herrn Lucan. Er hieß sie herzlich willkommen uns stellte die zukünftige Zusammenarbeit unter die Parole: Vertrauen gegen Vertrauen. Er sagte dann, daß wir im alten, d.h. im nationalsozialistischen Geiste weiterarbeiten wollen für Führer, Volk und Vaterland und zu Wohle der uns anvertrauten Jugend….

Zu III.

Die Arbeitsbeschaffungslose und die Ahnentafeln liegen zum Abholen bereit. Letztere müssen bis Ende März ausgefüllt und mit den dazugehörenden Urkunden eingereicht werden.

gez. Gelhaus

gez. Dünschede

28 Siehe M 28a + 28b

12.11.1938: Niederlegung des Religionsunterrichts

Zu einer kurzen Konferenz trat das Kollegium heute im Lehrerzimmer der alten Schule (Nordschule I) zusammen.

Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete eine Frage, die auf einer am Tage vorher stattgefundenen Sitzung der Schulleiter und Schulvertrauensleute des NSLB mit der Kreisverwaltung des NSLB angeschnitten war. Die Schulleiter waren gehalten, dem Kollegium folgendes mitzuteilen:

„Bei der Gauwaltung des NSLB ist ein Funkspruch eingetroffen von der Reichswaltung, der zum Ausdruck bringt, daß Mitteilungen an die Reichswaltung gelangten, die besagten, daß es zahlreiche Erzieher aus Anlaß der feigen Mordtat eines Juden an dem deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris ablehnen, noch weiter im Religionsunterricht eine Rasse zu verherrlichen, die von Haß gegen Deutschland erfüllt ist.[29] Diese Erklärungen sind spontan, freiwillig, ohne jede Anordnung bzw. Beeinflussung erfolgt. Der Kreiswalter des NSLB war verpflichtet, allen Schulen möglichst schnell hiervon Kenntnis zu geben mit dem Ziel, auch hier im Bezirk eine klare Stellungnahme herbeizuführen. Die Schulleiter sollen alle Erklärungen über Niederlegung des Religionsunterrichts entgegennehmen und bis 13 Uhr zahlenmäßig der NSLB-Geschäftsstelle in Hamm melden, wieviel Erklärungen abgeliefert sind.“

gez. Dünschede

15.12.1938: Lehrproben

Lehrproben:

„Die Proklamation des Führers zum 1. und 2. Vierjahresplan“ (7. Jahrgang)

und „Kampf dem Verderb“ (4. Jahrgang).

Laut Protokoll litten beide Lektionen außerordentlich unter dem Getöse, das anläßlich der Anlage eines Luftschutzkellers unter den Klassenzimmern ertönte.[30]

gez. Dünschede

07.07.1939: Luftschutzlehrgang

Tagesordnung:

1. Teilnahme der Lehrerinnen G., D. und K. sowie der Lehrer S. und H. an einem Luftschutzlehrgang [31] in der Westschule II.
2. Planung von Lehrproben im Fach Sport.
3. Ausfüllen der Berufsberatungskarten
4. Verfügungen der Regierung und Schulaufsicht.

29 Siehe M 29
30 Siehe M 30a – 30c
31 Siehe M 30a – 30c

28.09.1939: Kriegsbeginn; Unterrichtsorganisation

Es ist Krieg.[32]

Deutschland hat den ihm von den westlichen Plutokratien aufgezwungenen Kampf angenommen und wird ihn nach den Worten des Führers bis zum siegrechen Ende durchführen.

Die für den Schulbetrieb im allgemeinen und für unsere Schule im besonderen sich daraus ergebenden Aufgaben waren Hauptgegenstand der heutigen Besprechung.

Nachstehendes Ergebnis wurde erzielt:

1. Wir dürfen wegen der unzureichenden Luftschutzräume gleichzeitig nur 3 Klassen = ungef. 150 Kinder im Hause betreuen. Da ein Teil der Gebäude mit Militär bzw. durch die Feuerlöschpolizei belegt ist, unterrichten wir nach Möglichkeit nur im Hause am Westbergerweg.
2. Jeder gibt alle Stunden, die im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Zeit möglich sind. Fachunterricht – mit Ausnahme der Handarbeitsstunden – fällt also fort.
3. Es wird in zwei Schichten unterrichtet zu je 3 Klassen.
4. Die übriggebliebenen Klassen (10) finden in der Nordschule II Unterrichtsräume für ihren Unterricht. Auch sie unterrichten in zwei Gruppen.

gez. Dünschede

06.05.1940: Tödlicher Absturz Lehrer Lucan

Die Nordschule I hat als erste Schule in Hamm den Verlust eines früheren Mitgliedes, des Lehrers und Fliegers Rudolf Lucan zu melden, der bei einem Übungsflug abstürzte und sofort tot war. Wir ehren das Andenken durch Erheben von den Sitzen.

In dieser Angelegenheit wird folgendes beschlossen:

a) Der Familie Lucan wird schriftlich unser Beileid übermittelt.

b) Die Nordschule I wird einen Kranz spenden…

c) Frau Ln. Langmann, Lehrer Wieding als besondere Bekannte sowie der Schulleiter werden an der Beisetzung in Detmold teilnehmen.

32 Siehe M 31a – 31d

23.05.1940: Richtlinien, Sammlungen, Zuchtanstalt Seidenraupen, Kartoffelkäfer

II. Den einzelnen Klassen soll aufgetragen werden, in ihrer Freizeit Altmaterial und Heilkräuter zu sammeln und der Schule abzuliefern.

IV. Die oberen Jahrgänge sollen sich auch an der Betreuung der Seidenraupen in der Zuchtanstalt[33] an der Saarlandstraße beteiligen nach einem Plan, der im Einvernehmen mit der Stadt und dem Direktor der Anstalt aufgestellt ist.

V. Die Kinder sind über die Gefährlichkeit des Kartoffelkäfers aufzuklären. Im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer wird die Polizei einen Plan aufstellen, nach dem jeder Schule ein Bezirk zugewiesen wird.

09.09.1940: Probleme als Folgen des Krieges

I. Die Ferien sind wohl beendet, aber ein Unterrichten ist noch nicht erlaubt. Jeder hat sich zu betätigen bei Erledigung schulischer Aufgaben, bei der Erntehilfe, bei der Ausgabe von Bezugsscheinen und Marken usw.

II. Die Kinder sollen durch die Klasse aufgefordert werden, sich am 10.09. zu sammeln und dann in der Erntehilfe, in der Altmaterial- und Heilpflanzen-Sammlung[34] tätig zu sein unter Aufsicht der Klassenführungen.

III. Die Schulgebäude müssen lt. Anordnung jede Nacht bewacht werden von Mitgliedern des Kollegiums.

16.09.1940: Organisation des Unterrichts

I. Der Unterricht beginnt wieder am Dienstag, dem 17.9.40.

II. Es muß immer noch in zwei Gruppen unterrichtet werden. Mit Genehmigung der Luftschutzpolizei dürfen unsere Kinder aber nun den im Gebäude am Westbergerweg erbauten öffentlichen Luftschutzraum benutzen. Dadurch ist es möglich, daß statt bislang 3 Klassen in Zukunft 5 Klassen gleichzeitig anwesend sein können.

III. Der Plan der Aufteilung wird aufgestellt und zwar so, daß in Nordschule I im Frühdienst 5 Klassen, im Spätdienst 5 Klassen, die übrigen in Nordschule II unterrichtlich versorgt werden.

33 Siehe M 32a
34 Siehe M 32b – 32e

28.-29.11.1940: Verschiedenes

Tagesordnung:

1. Besuch der Kaninchen-Ausstellung
2. In den oberen Klassen sind Weihnachtsbriefe an die Soldaten zu schicken, die den NSV-Päckchen beigelegt werden sollen.
8. Auf die NS-Anstalt Ilfeld[35] wird hingewiesen
9. Hinweis auf Verdunklungsvorschriften

07.03.1941: Verschiedenes

Die Besprechung wird in die Mittagsstunden verlegt, damit ein Wiederkommen vermieden werden kann.

I. Der Aufruf des NSLB, betr. Wettbewerb „Seefahrt ist not!“[36], ist zu beachten. Die Arbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen. Am 31.03. muß alles fertig sein und der Hilf-mit-Sachbearbeiterin Frau L. abgeliefert werden.

II. Die Altstoffsammlung ist immer wieder zu besprechen und zu betreiben. Die Punktwertung wird besprochen und wegen ihrer Undurchführbarkeit abgelehnt.

III. Die Oberschüler werden im März in den NS-polit. Film „Sieg im Westen“ geführt werden.

IX. Nur das 8. Schuljahr hat 1 Std. wöchentlich Religionsunterricht.

April 1941

Im April 1941 fanden nur kurze gelegentliche Beratungen mit einzelnen Mitgliedern statt, die deren Klassen betrafen und in den Pausen erledigt werden konnten.

Mai 1941

Im Mai 1941 schmolz das Kollegium noch mehr zusammen. Wichtige Beschlüsse waren nicht zu fassen. Einzelberatungen konnten für einzelne Klassen in den Pausen stattfinden.

Jahr 1941

Einzelbesprechungen konnten in den großen Pausen stattfinden. Wichtige Mitteilungen wurden den einzelnen Mitgliedern des Kollegiums durch Umdruck mit Umlaufmappen zur Kenntnis gebracht.

[Hier enden die Eintragungen des Schulleiters.
Herr Dünschede protokolliert die weiteren Ereignisse kurz und knapp ab dem 7.11.1941 in der Kladde „Kleine Chronik“. Vor allem der häufige Fliegeralarm wird festgehalten.]

35 Siehe M 33
36 Siehe M 34

3.5 Kleine Chronik der Katholischen Nordschule I (Auszug)

[Die Chronik wurde vom 7.11.1941 bis zum 2.10.1944 geführt vom Schulleiter, Rektor Dünschede]

7.11.41	Bis zum 1. Nov. Schulanfang um 8 Uhr, 3.4.41 um 8.30, am 5.11. um 9 Uhr (Fliegeralarm), ab 6. Nov. um 9 Uhr. Am 5.11. nach Rückkehr der meisten Kinder der KLV sowie von Frl. Maiwald und L. Hagedorn neue Klassenbildung u. -verteilung: Neubau nun VIII u. VII zusammengefaßt, ebenso Mädchen, also jetzt VII/VIII a und VIII/VII b. Mündl. Antwort der Ratsverwaltung auf die Beschwerden über Unfug der J.V. in den Klassenräumen: die Erlaubnis zur Nutzung der Räume wird zurückgezogen, wenn sich der Unfug wiederholt.
20.12 – 15.1.42	Verlängerte Weihnachtsferien
März 42	[Eintragungen über Erkrankungen von Lehrern]
21.3.42	Schulentlassungsfeier 10½ Uhr in Raum 10
2.6.42	Schulbeginn 9 Uhr (Fliegeralarm); Fliegeralarm 9½ - 10½
3.6.42	Schulbeginn 9 Uhr (Fliegeralarm); 10 – 10.35 Fliegeralarm
5.6.42	Schulbeginn 9 Uhr (Fliegeralarm)
6.6.42	Schulbeginn 9 Uhr (Fliegeralarm)
18.6.42	Landarbeit der Kinder Kl. Kiene; 20.6.: Kiesler
20.6.42	Hagedorn zu amtl. Stellen (KLV?)
5.7.42	Herr Hagedorn zur KLV
Sept. u. Okt. 42	[Mehrfach Fliegeralarm]
3.2.43	Lehrer Hagedorn wieder zurück
Febr. 43	[Mehrfach Fliegeralarm]
März 43	[Fast täglich Fliegeralarm]
27.3.43	Schulentlassungsfeier erst um 9 Uhr wegen nächtl. Fliegeralarm
9.4.43	Lehrer Hagedorn KLV; l. Kiesler übernimmt Kl. VI; III wird durchgezogen
April/Mai	[Häufig Fliegeralarm]
18.5.43	Kl. VII zum Unkrautjäten bei Albertsmeier
17.- 22.5.43	Schule ohne Wasser
11.6.43	Kl. 6 zur Erntehilfe bei Albertsmeier
Juni 43	[An 10 Tagen Unterrichtsbeginn um 9 Uhr wegen nächtlichem Fliegeralarm]
1.7. 43	Sportl. Wettkämpfe der beiden Nordschulen 8 – 12.00
14.7.43	Ferienbeginn
Aug. 43	[Häufig nächtlicher Alarm, vormittags Voralarme und Alarme]
29.8.43	Ständchen des Blockflötenquartetts zum 50. Geburtstag des Oberbürgermeisters
Sept./Okt.	[Häufig nächtlicher Alarm, vormittags Voralarme und Alarme]
21.10.43	Lehrer Hagedorn KLV (Ungarn)
Nov. 43	[An fast jedem Tag Schulbeginn 9 Uhr, Vor- und Vollalarme]
25.11.43	Keine Schule: …fehlten, Heizung aus
Dez. 43 – Febr. 44	[Alarme wie üblich]
22.2.44	Voralarm und Alarm 11.15 – 15.55 !!!
März 44	[Alarme wie üblich]
23.3.44	Angriff auf Hamm.[37] Schule nicht getroffen, Licht im Bunker aus. Ferngasleitung bei Möllenbrink, 25 Trichter auf dem kath. Friedhof
25.3.44	Schulentlassung: 50 Entl.-Schüler
30.3.44	Ferienbeginn
13.4.44	1. Schultag. (3 x Voralarm)
15.4.44	12.55: Alarm 15 Uhr
18.4.44	Alarm 13.50 16.10

37 Siehe M31a – 31c

19.4.44	Alarm 9.30 – 12.35, 12.50 – 13.15 Die 2. Schicht hatte keinen Unterricht.
21.4.44	Entwarnung: 10.00 Uhr; Schulbeginn 10.45 Uhr
22.4.44	Großer Angriff auf Hamm Rückkehr der KLV aus Ungarn
25.4. – 8.5.44	Schule geschlossen
8.5.44	Schulbeginn 9 Uhr Kein Unterricht!
12.5.44	12 – 13.25, Voralarm und Alarm 14.20 -
24.5.44	11 – 12.45 So gut wie kein Unterricht
21.5.44	Pfingstsonntag
31.5.44	Angriff auf Hamm!
2.6. 44	Zu Albertsmeier
7.6.44	Zu Albertsmeier (VII b)
7.7.44	Schulbeginn wegen Alarms 9.40 Alarm 9.45 – 11.05; 11.30 – 12.15
…	
23.8.44	Lehrer Hagedorn Crössinsee [NS-Ordensburg]
…	Lr. Hagedorn zurück
19.9.44	14.08 – 16.08 Alarm u. Angriff auf Hamm
20.9.44	Schule geschlossen zur Besichtigung von Bombenschäden
Ab 20.9.	Kriegseinsatz der Schule: 12 – 14 durch den Bann; bis 10 J. Altmaterial, 10-12 J. Heilkräuter
26.9.44	Angriff auf Hamm
27.9.44	10 – 12.15 Alarm
28.9.44	11.20 – 14.20
29.9.44	Alarm 11.05 – 12.15
30.9.44	12.50 – 15.30 Alarm Angriff auf Hamm
2.10.44	9.00 - Alarm
	[Hier enden die Eintragungen von Herrn Dünschede. Im Oktober 1944 wurden die Schulen der Stadt Hamm geschlossen. Ende November 1944 legte eine Fliegerbombe ein Gebäude der Nordschule an der Münsterstraße in Trümmer.]

3.6 Der Neuanfang 1945

23.10.1945 bis 23.08.1946

Erst am 23. Oktober 1945 fand die feierliche Wiedereröffnung der Hammer Schulen in der Turnhalle der Nordschule II statt. Neben Vertretern der Elternschaft nahm die gesamte Lehrerschaft der Stadt Hamm an dieser Feier teil. Der Oberbürgermeister Schlichter hatte als Gäste den englischen Kommandanten der Stadt Hamm, Oberstleutnant Marshal[38], den Schulrat Arens, den Oberbaurat Haarmann und die Vertreter der Kirchen, Dechant Brück und Superintendent Torhorst, geladen. Die Ansprachen des Oberbürgermeisters, des englischen Kommandanten und des Schulrats wurden von Vorträgen des Flötenchors der Nordschule II umrahmt. Die Feier endete mit dem Lied: Großer Gott, wir loben dich.

Da in den übrigen Stadtteilen die nötigen Gebäude fehlten, konnte der Unterricht nur im Norden und Westen der Stadt aufgenommen werden. Die Nordschule I wurde zunächst mit in das Gebäude der Nordschule II verlegt. Die Schulen wurden konfessionell eingerichtet.

Am 24. Oktober begann der Unterricht, und zwar zunächst nur für die Grundschule.

Der Leiter der Nordschule I, Rektor Dünschede, war am 1. September 1945 wegen Überschreitens der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Die Leitung der Schule übernahm vertretungsweise der kom. Rektor Balve von der Stadtschule für Mädchen.

Zur vorläufigen Dienstleistung an der Nordschule I wurden die Lehrer Cordes, Kiene, Dürwald, die Lehrerinnen Schriewer, Brumberg, Schlömer, Dielmann, Gelhaus und die technische Lehrerin Kempa überwiesen.

Die Zahl der Kinder betrug 559. Davon waren 279 Knaben und 280 Mädchen.

38 Siehe M 35

3.7 1946

Im Januar 1946 wurde die Oberstufe eingeschult. Zu Ostern 1946 fand keine Entlassung statt. Das 9. Schuljahr wurde eingeführt.

180 Kinder wurden aufgenommen. Schülerzahl 889, Klassenzahl 18, Verteilung wie folgt:

I a1	Lehrer Klempt	I b1	Bewerberin Holtfort
I a2	Lehrer Klempt	I b2	Bewerberin Holtfort
II a	Lehrerin Gelhaus	II b	Lehrerin Schlömer
III a	Lehrerin Gelhaus	III b	Lehrerin Brumberg
IV a	Lehrer Pfützenreuter	IV b	Lehrerin Dielmann
V a	Lehrer Cordes	V b	Lehrerin Schriewer
III c	Lehrerin Schlömer		
IV c	Lehrerin Brumberg		
V c	Bewerber Schade		
VI c	Lehrer Wagemann		
VII c	Lehrer Schwarzkopf		
VIII c	Rektor Kiene		

Die 1945 eingeschulten Kinder waren in konfessionellen Klassen untergebracht. Die Einschulung im Januar 1946 und die Aufnahme zu Ostern 1946 geschah nicht konfessionell. Vor Ostern hatten die Eltern Gelegenheit sich für oder gegen die konfessionelle Schule zu erklären. Das Abstimmungsergebnis im Norden war folgendes:

Nordschule I:	899 kath.,	24 evg.,	54 nicht abgestimmt
Nordschule II:	31 kath.,	196 evg.,	56 nicht abgestimmt.

Am 8. Juli wurden im Norden die 3 Schulen eingerichtet. Die Leitung der Nordschule I (kath.) übernahm der Rektor Kiene, der am gleichen Tag in sein Amt eingeführt wurde.

Nordschule I:	Gebäude am Gr. Sandweg und 3 Klassen an der Münsterstr., Zimmer 4, 5, 6
Nordschule II:	Gebäude an der Münsterstr., Mittelbau, Eingang rechts Zimmer 1, 2, 3
Gemeinschaftsschule:	Vorderbau

Am 23.8. wurde die Gemeinschaftsschule, da nicht lebensfähig, aufgehoben. Die Kinder gingen nach Nordschule I u. Nordschule II. Das Klassenzimmer bekam die Nordschule II. Der andere Raum wurde als Handarbeitszimmer für Nordschule I u. Nordschule II eingerichtet, im Winter aber der Hilfsschule zur Verfügung gestellt.

Herr Wagmann u. Frl. Holtfort wurden zur Nordschule II, Herr Schade zur Südschule III versetzt.

(Aus der Chronik der Nordschule)

25.08:1946: Konferenz (Kartoffelkäfer)

- Schulspeisung. Schulden; Erhöhung des Preises 1,30 RM + 0,60 RM
- Kartoffelkäfer-Suchdienst:[39] Mittwoch 11 – 13 Uhr

(…)

06.06.1946: Konferenz (Entnazifizierung der Büchereien)

1. Schulspeisung
2. Abstimmung über konf. Schulen
3. Kartoffelkäfer-Suchdienst in den Ferien – Pfützenreuter, Schade
4. Entnazifizierung der Büchereien
5. Jugendherbergspfennig
6. Aufsichtspflicht der Lehrer
7. Erziehung der Kinder zur Achtung vor dem Lehrer
8. Verhalten junger Lehrer

gez. Kiene

05.07.1946: Konferenz (Körperliche Züchtigung, Politische Überprüfung u. a.)

1. Fortbildung für junge Lehrer
2. Körperliche Züchtigung
3. Politische Überprüfung
4. Schulspeisung in den Ferien
5. Friedenstag der deutschen Jugend
6. Demokratische Erziehung (Klempt)
7. Einrichtung der konf. Schulen
8. Verschiedenes
   a) Unsitte des Herumlungerns der Kinder auf den Bahnhöfen

(…)

gez. Kiene

39 Siehe M 36

16.07.1946: Konferenz (Entnazifizierung)

1. Entnazifizierung:[40] beschleunigt durchführen

2. Schulversäumnisse: Polizeistrafen nicht mehr möglich, Antrag auf gerichtl. Bestrafung. In Zweifelsfällen ist vorher die Entscheidung der Schulaufsichtsbehörde einzuholen.
(…)

8. Konferenz: 2.9. 15 Uhr, Südschule

2 Vorträge: 1. Demokratische Erziehung

2. Erziehung z. Heimat

(…)

gez. Kiene

29.08.1946: Konferenz (Wiedereröffnung der konfessionellen Schulen)

1. Verteilung der Lehrkräfte nach Wiedereröffnung der konfessionellen Schule in Hamm

Nach Wiedereröffnung der konfessionellen Schule muß eine Verschiebung einzelner Lehrkräfte vorgenommen werden.

Für die Nordschule I kath. ergibt sich folgende Änderung:

Frl. Holtforth wird der Nordschule I evang., Herr Storck der Westsch. III Gemeinschaftsschule und Herr Schade der Südschule II Gemeinschaftsschule zugewiesen. Dadurch verliert die Nordschule I kath. 3 Lehrkräfte, mit Herrn König, der auch am 7. Juli die Nordschule verlassen und einen Teil seiner Schüler an die kath. Nordschule abgegeben hat, sind es sogar 4. Aus Mangel an kath. Lehrkräften gibt es nur einen Ersatz, und zwar Frl. Mühlenbeck von der kath. Südschule, so daß

19 Klassen mit 935 Schülern von 12 Lehrkräften unterrichtet werden müssen. Daraus ergibt sich eine starke Belastung der einzelnen Lehrkraft.

Die Klassenbesetzung ist folgende:

I a^1 + a^2	Lehrer Klempt	I b^1 + b^2	L‘in Gorschlüter		
II a	L‘in Mühlenbeck	II b	L‘in Schlömer		
III a	L‘in Mühlenbeck	III b	L‘in Brumberg	III c	L‘in Schlömer
IV a	Lehrer Pfützenreuter	IV b	L‘in Dielmann	IV c	L‘in Brumberg
V a	LehrerCordes	V b	L‘in Schriewer	V c	L‘in Dielmann
VI c	Lehrer Schwarzkopf	VII c	Lehrer Schwarzkopf		
VI/VII c	L‘in Gelhaus	VIII c	Rektor Kiene		

2. Heilkräuter und Altpapiersammlung:

Nach Verfügung des Oberpräsidenten soll beides wieder einsetzen.
(…)

gez. Gelhaus
gez. Kiene

40 Siehe M 37a + 37b

30.10.1946: Konferenz (überschwärzte Rechenbücher)

1. Einziehung von Literatur und Werken nationalsozialistischen und militärischen Charakters
2. Beurlaubung von Lehrer/innen (…)
3. Bekanntgabe der Bemerkungen über die Aufstellung von Lehrplänen in Geschichte und Erdkunde für Volksschulen. Nähere Einzelheiten durch Umlauf.
4. Stundenplan in jeder Klasse
5. Stoffverteilungsplan
6. Im allgemeinen ist die politische Überprüfung der schon wieder eingesetzten Lehrpersonen beendet, das schließt aber nicht aus, daß bei einzelnen eine Nachprüfung stattfindet.
7. Zulassung zur 2. Lehrerprüfung
8. Essen für kranke Kinder durch Kochstellen
9. Alte Bücher, besonders Rechenbücher, können weiter benutzt werden, wenn die Blätter mit nationalsozialistischem oder militärischem Inhalt überschwärzt oder entfernt werden.
10. Lehrervereine müssen angemeldet und die Satzungen und Vorstandsmitglieder der Militärregierung unterbreitet werden.

gez. Gelhaus

gez. Kiene

3.8 November 1946 bis Mai 1948

[Die Protokolle sind hauptsächlich organisatorischen Fragen gewidmet, z.B. Unterrichtsbeginn, Klassenbildung, Aufsicht, Bekanntgabe von Verfügungen der Militärregierung, usw. In der Tabelle werden daher nur solche Eintragungen aufgelistet, die einen besonderen Zeitbezug haben.]

07.11.1946	1. Fibeln. 39 Fibeln sind unserer Schule zugewiesen worden, prozentual der Schülerzahl. 2. Tinte. 26 Liter können abgeholt werden, Literflaschen sind mitzubringen. 9. Sämtliche Landkarten, auch alte, die politische Grenzen enthalten, müssen der Militärregierung gemeldet werden. 10. Ein Stundenplan, in dem die Turnstunden nach Ort und Zeit genau festgelegt sind, muß eingereicht werden, damit der britische Unterrichtsoffizier in der Lage ist, den Unterricht jederzeit überwachen zu können.
23.01.1947	2. Die Stundenzahl soll für jede Lehrperson 32 betragen. Da aber der Vormittag nur 30 Stunden in der Woche zur Verfügung hat und man den Kindern wegen der weiten Wege, des mangelhaften Schuhwerks und der unzureichenden Ernährung keinen zweimaligen Schulweg zumuten kann, wird die Stundenzahl 30 festgesetzt.
23.05.1947	1. Wiederaufnahme des Schulsports. Keine Übungen militärischen Charakters, Fußball nur mit Fußballschuhen.
14.07.1947	2. Landkarten von 1918 – 1933 und solche, in denen die früheren deutschen Kolonien eingezeichnet sind, dürfen nicht mehr benutzt werden. 3. Der Geschichtsunterricht fällt aus, an seine Stelle treten andere Fächer. 4. Nichtgenehmigte Bücher dürfen weder von Lehrern noch von Schülern gebraucht werden. 12. Hinweisung der Kinder auf die Gefahr, die mit dem Aufheben und Anfassen von Sprengkörpern verbunden ist.
30.08.1947	6. Entnazifizierung betr. Fragen 108 + 109 *
24.09.1947	12. Entnazifizierung (Entlastete)
18.11.1947	13. Geschichtsunterricht:[41] Plan wird bekannt gegeben
17.04.1948	2. Bekanntgabe des Geschichtsplanes
31.05.1948	Tagesordnung: Auflösung der Nordschule Laut Verfügung der Regierung zu Arnsberg sind alle Schulen mit mehr als 16 Klassen zu teilen. Infolgedessen wird am 1.6.48 die Nordschule I mit ihren 19 Klassen in Nordschule I und Nordschule III aufgeteilt. Nordschule I erhält 9 Klassen im Schulgebäude am Gr. Sandweg. Es stehen ihr dort 7 Klassenräume zur Verfügung. Die übrigen 5 Räume, 4 im 2. Stockwerk und 1 im Erdgeschoß, werden der Nordschule II zugeteilt. Die Nordschule III erhält 10 Klassen an der Münsterstr. Es stehen ihr dort 7, später 8 Räume zur Verfügung. [Lehrpersonen an der Nordschule I: Rektor Kiene, Herr Kiesler, Herr Poggel, Herr Schwale, Herr Schwarzkopf, Herr Ziermann, Frl. Gelhaus, Frl. Gorschlüter,

41 Siehe M 38

	Frl. Schlömer. Lehrpersonen an der Nordschule III: Herr Bremann, Herr Hobot, Herr Klempt, Herr Mende, Herr Pfützenreuter, Herr Schuckert, Frau Dielmann, Frl. Kordt, Frl. Peters, Frl. Schriewer. Frl. Peters und Frl. Gorschlüter sind z. Zt. an beiden Schulen beschäftigt.]

[* Frage 108: Welche politische Partei haben Sie in der Novemberwahl 1932 gewählt?

Frage 109: Und im März 1933?

Quelle: Fragebogen der Alliierten Militärregierung zur Entnazifizierung]

4. Ergänzendes Material

4.1 Übersicht

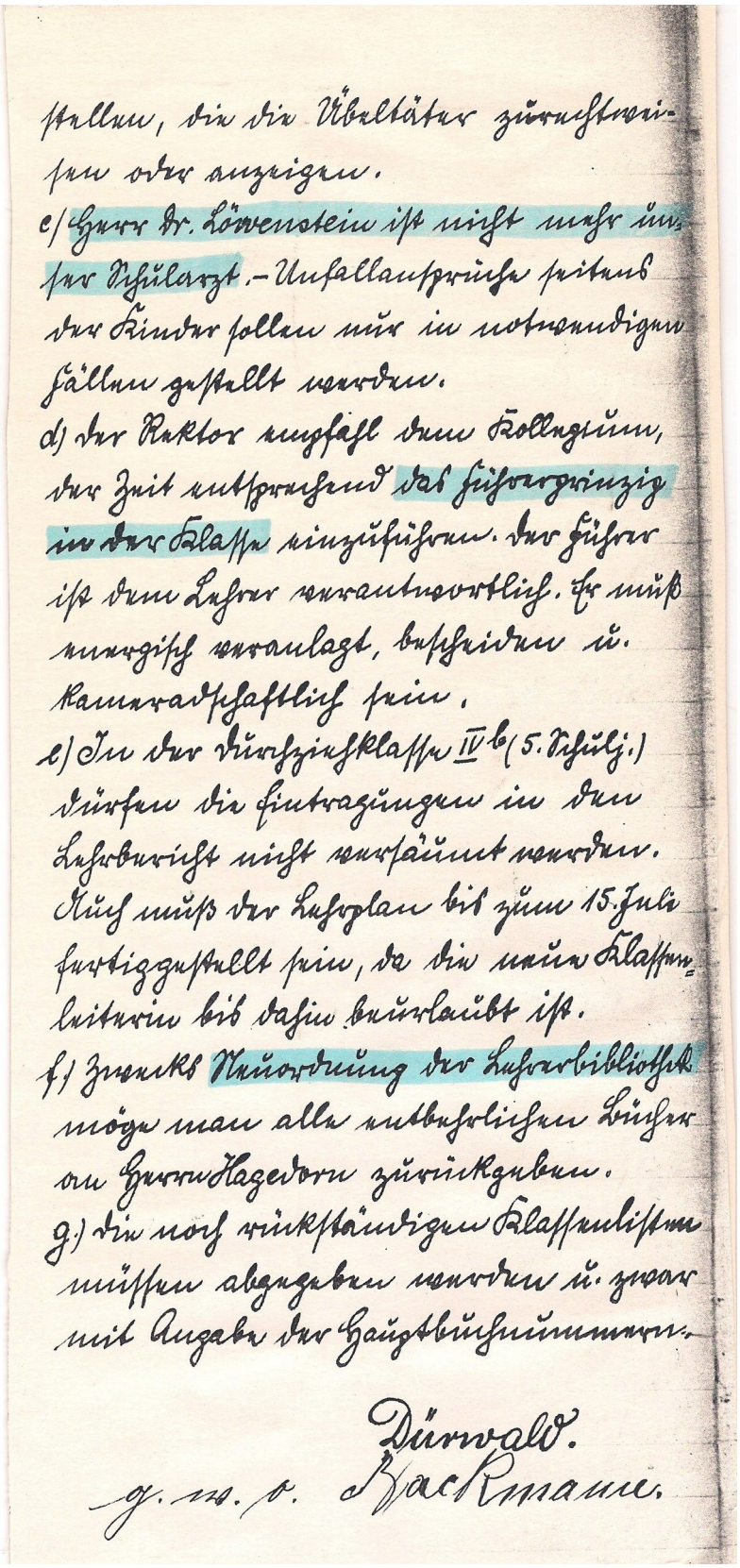
Materialteil "Wir leben in einer großen Zeit"

Konferenz datum	Bez.	Quelle	
13.06.1933	M 1a	Kopie des Original-Protokolls	Protokollbuch der Nordschule
	M 1b	Erziehung und Unterricht in der deutschen Volksschule	Kluger: Die Deutsche Volksschule im Großdeutschen Reich, Breslau 1940
	M 2	Dr. Paul Löwenstein, Schularzt	Eigene Recherchen
21.07.1933	M 3a	Liederbücher für die Volksschule	Kluger, a.a.O.
	M 3b	Kernlieder für die oberen vier Jahrgänge der Volksschule	Liederbuch „Jungvolker“, 1932
06.10.1933	M 4	Schulferien in Deutsch-Südwest-Afrika	Hilf mit, 1934
	M 5a	Kopie des Original-Protokolls	Protokollbuch der Nordschule
	M 5b	Der Deutsche Gruß	Adolf Hitler – Ein Mann und sein Volk, 1936
	M 5c	Unterrichtsbeginn mit dem Hitlergruß	Völkischer Beobachter, 21.12.1933
16.11.1933	M 6a	Richtlinien für die Geschichtslehrbücher	Kluger, a.a.O.
	M 6b	Lehrplan Geschichte	NS-Lehrerbund, 1940
	M 6c	Männer, die Geschichte machten (Friedrich der Große)	Hilf mit, 1/1933
	M 6d	Männer, die Geschichte machten (Otto von Bismarck)	Hilf mit, 4/1934
	M 6e	Kopie des Original-Protokolls	Protokollbuch der Nordschule
	M 6f	Das Schicksal der Familie Samson	Mechtild Brand, in: Geachtet – Geächtet, 1991
	M 6g	Karl Bergner	Konferenzprotokolle, Chronik, Stadtarchiv
01.02.1934	M 7	Was ist Vererbung?	Hilf mit, 2/1933
20.03.1934	M 8	Das deutsche Saargebiet	Hilf mit, 7/1934
14.06.1934	M 9	Bernhard Rust, der Kämpfer	Hilf mit, 1/1934
	M 10	Biografie B. Rust	Personenlexikon 1933 - 1945
05.10.1934	M 11	Was bedeutet „positives Christentum“?	A. Hitler: Mein Kampf
08.11.1934	M 12	Odeonsplatz und Feldherrnhalle	Antifaschistischer Stadtführer, 1983
18.01.1935	M 13	Der NS-Lehrerbund	Alltag unterm Hakenkreuz, 1979
27.06.1935	M 14a	Der Quellenwert der Germania	Lehrerkommentar, 1961
	M 14b	Aus nordischer Vorzeit	Hilf mit, 4/1934
	M 14c	Runen	Hilf mit, 5/1934
14.11.1935	M 15	Die gesunde deutsche Familie – Die Sicherung Deutschlands	Abbildung ohne Quellenangabe
09.12.1935	M 16	Nordlands Julfest in Glauben, Sitte und Brauch	Hilf mit, 3/1933
13.02.1936	M 17a	Rassenhygienische Fibel (Erbkrankheiten und ihre Kosten)	1934
	M 17b	Deine Gesundheit gehört dem Volk	Hilf mit, 1/1933
	M 17c	Nürnberger Gesetze	Reichsgesetzblatt, Jg. 1935
23.06.1936	M 18	Unterrichtsfilm und Schulfunk	Kluger, a.a.O.
30.10.1936	M 19a	Der 1. Mai – der Tag der nationalen Arbeit	Hilf mit, 8/1934
	M 19b	Der Tag der deutschen Arbeit	Fibel „Deutsche Jugend“, o.J.
	M 19c	Muttertag – „Bekenntnis zur deutschen Mutter“	Neu-Isenburg…, 1978
	M 19d	Schulfeiern und Gedenktage	Erlasse 1933 – 1937 (Kluger, a.a.O.)
19.11.1936	M 20	Staatsjugend	Hilf mit, 11/1934
23.03.1937	M 21	Der Bolschewismus	A. Rhodes: Propaganda, 1976
28.06.1937	M 22	Wehrsportschießen für Schulen	Werbung, o.J.
06.07.1937	M 23	Lebendige Vorzeit in Reich und Heimat	Ausstellung, 1937 und 1981

Konferenz datum	Bez.	Quelle	
20.12.1937	M 24a	Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen	1937
	M 24b	Schuljugend im nationalsozialistischen Staat	Hilf mit, 1/1933
	M 24c	Spiele erziehen zu ganzen Kerlen	Hilf mit, 2/1933
	M 24d	Turnvater Jahn	Hilf mit, 2/1933
	M 24e	Vorwärts in der Sportarbeit- Das erste große Hallensportfest des BDM	Das deutsche Mädel, 12/1935
03.02.1938	M 25a	Schulfeiern in der Nordschule	Rektor Dünschede, 1938
	M 25b	Grundsätze für die Schulleitung… vom 3.4.1934	Kluger, a.a.O.
30.06.1938	M 26	Richtlinien Deutsch vom 15.12.1939	Kluger, a.a.O.
21.10.1938	M 28a	Die Sicherstellung der Volksernährung im Vierjahresplan	Schulwandbilder der NS-Zeit, 1983
	M 28b	Durchführung des Vierjahresplans vom 17.11.1936	Kluger, a.a.O.
12.11.1938	M 29	Niederlegung des Religionsunterrichts	Generalvikariat Paderborn, Nov. 1938
07.07.1939	M 30a	Warum Luftschutz?	Hilf mit, 1/1933
	M 30b	Luftschutz in Schulbüchern	Deutschbücher, 1937
	M 30c	Die Heimat in Abwehrstellung	Westfälischer Anzeiger, 14.5.1940
28.09.1939	M 31a	Kopie des Original-Protokolls	Protokollbuch der Nordschule
	M 31b	Bericht über Bombenangriff am 27.11.1944	Bericht Reimund L., 1979
	M 31c	Bombardement am 30.09.1944 (Pauluskirche)	A. Beeck: Hamm unterm Hakenkreuz
	M 31d	Kopie: Fliegeralarm in Hamm 3.3. – 19.4.44	Chronik der Nordschule
23.05.1940	M 32a	Förderung des Seidenbaus	Erlass vom 11.9.1939 (Kluger, a.a.O.)
	M 32b	Hammer Jugend im Kriegsdienst	WA vom 13.6.1940
28.11.1940	M 33	Merkblatt für die Aufnahme in Nationalpolitische Erziehungsanstalten	Kluger, a.a.O.
07.03.1941	M 34	Seefahrt ist not!	Westf. Kurier, 31.5.1941
24.10.1945	M 35	Proklamation Nr.1 der Militärregierung-Deutschland	Flugblatt 1945
28.05.1946	M 36	Erlass zur Kartoffelkäferbekämpfung	Amtl. Schulblatt, Juni 1948
16.07.1946	M 37a	Fragebogen zur Entnazifizierung	Military Government of Germany, Mai 1945
	M 37b	Verordnung über die politische Überprüfung von Versorgungsberechtigten	Amtl. Schulblatt, 20.9.1948
18.11.1947	M 38	Richtlinien für den Geschichtsunterricht an der Volks- und Mittelschule	Amtl. Schulblatt, 20.3.1949

4.2 Quellen

M 1a: Kopie des Original-Protokolls, Protokollbuch der Nordschule



stellen, die die Übeltäter zurechtweisen oder anzeigen.
e/ Herr Dr. Löwenstein ist nicht mehr Turnarzt. – Unfallanzeige seitens der Kinder sollen nur in notwendigen Fällen gestellt werden.
d/ Der Rektor empfiehlt dem Kollegium, der Zeit entsprechend das Turnen in der Klasse einzuführen. Der Turner ist dem Lehrer verantwortlich. Er muß energisch veranlagt, bestimmend u. kameradschaftlich sein.
e/ In der Turnstunde IV b (5. Schulj.) dürfen die Eintragungen in den Lehrbuch nicht versäumt werden. Auch muß der Lehrplan bis zum 15. Juli fertiggestellt sein, da die neue Klasseneinteilung bis dahin beurlaubt ist.
f/ Zwecks Neuordnung der Lehrerbibliothek möge man alle entbehrlichen Bücher an Herrn Hagedorn zurückgeben.
g/ die noch rückständigen Klassenlisten müssen abgegeben werden u. zwar mit Angabe der Hauptbuchnummern.

Dürwald.

g. m. p. Bachmann.

M 1b: Erziehung und Unterricht in der deutschen Volksschule

Kluger: Die Deutsche Volksschule im Großdeutschen Reich, Breslau 1940

2. Erziehung und Unterricht in der deutschen Volksschule.

Grundsätzliches zum Neuaufbau der deutschen Volksschule.

Die Eroberung des Staates allein ist keine geschichtliche Sicherung für das Regiment. Unsere Flagge muß von der nächsten Generation noch verteidigt werden, und darum kommt es darauf an, daß diese aus vollkommen erwachten Deutschen besteht. Es ist allererste Aufgabe, neue Menschen zu schaffen. Neue Menschen schafft aber nur ein neuer Erzieher. Wenn ich Blut und Boden, d. h. Volk und Heimat, als Grundkraftquelle habe, dann muß auch die Erziehung und Bildung aus ihr heraus entwickelt werden.
Bernhard Rust.

Der Grund- und Eckstein des nationalsozialistischen Schul- und Bildungswesens Großdeutschlands ist die deutsche Volksschule. Sie ist die Schule unseres 80-Millionen-Volkes. Volk ist die gewaltige Einheit aller Deutschen gleichen Blutes. Die Schule dieses Volkes ist die große Gemeinschaft aller deutschen Menschen, aus deutschem Blut entsprungen, in deutscher Erde wurzelnd.

Wie das Volk, so ist auch seine Schule eine Funktion gemeinsamen Blutes und gemeinsamer Rasse. Blut und Boden sind die starken Kräfte ewiger Volkserneuerung. Volk und Volksschule sind die große Einheit aller blut- und erdgebundenen Deutschen.

So die Schule unseres Volkes gesehen, bedeutet, daß diese größte Bildungseinrichtung Großdeutschlands, in der über 90 v. H. der Kinder unseres Volkes ihre gesamte Schulbildung erfahren, niemals mehr zerrissen werden darf in Konfessionen, Weltanschauungen oder Parteien. Die deutsche Volksschule ist für alle Ewigkeit die große Gemeinschaftsschule aller Deutschen. Sie ist das erste große geistige Band, das in den ersten vier Schuljahren alle jungen Volksgenossen — ohne Unterschied — umschließt. Der Sohn und die Tochter des Handarbeiters sitzen mit dem Sohn und der Tochter des Bauern, des Landwirts, des Angestellten und Kaufmannes, des Industriellen und des Beamten auf der gleichen Schulbank, einer des anderen Kamerad, einer des andern Freuden und Leiden schon in der Jugend kennend und teilend.

Die zahlreichen öffentlichen und privaten Vorschulen eines liberalistischen Jahrhunderts, in denen schon die Sechsjährigen sich nach Stand, Herkommen und dem Geldbeutel der Eltern schieden, jene unsere Jugend trennenden Schuleinrichtungen hat der Nationalsozialismus beseitigt. Er, dem das Volk und die Volksgemeinschaft über alles geht, ordnete im kraftvollen Bewußtsein der Richtigkeit seiner Auffassung an:

„Die Beibehaltung privater Vorschulen und Vorschulklassen widerspricht den nationalsozialistischen Grundsätzen. Der Fortbestand dieser Einrichtungen, die der konfessionellen oder standesmäßigen Sonderung Vorschub leisten, ist mit dem Gedanken der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft unvereinbar. Von jedem im grundschulpflichtigen Alter stehenden gesunden deutschen Kinde muß grundsätzlich der Besuch der öffentlichen Volksschule verlangt werden. Diese ist die für alle Kinder gemeinsame nationalsozialistische Erziehungsstätte während der ersten Schuljahre." Erl.d.RuPrMfWEuV. vom 4. April 1936, E IIe 826, M I RMinAmtsbl-DtschWiss. S. 187.

Wer im Dienst der Volksschule steht, der kann täglich die Segnungen dieser wahrhaft sozialen und volkhaften Maßnahme beobachten. Durch den gemeinsamen Schulbesuch aller deutschen Kinder beginnt sich eine neue soziale Jugendgemeinschaft zu formen, die auch im späteren Lebensalter noch nachwirken wird. Die Beschaffung von notwendigen Lehr- und Lernmitteln, neuen Schulbänken oder Tischen und Stühlen, von Wand- und Bildschmuck, selbst der Bau eines neuen Schulgebäudes geht im nationalsozialistischen Deutschland leichter vonstatten und findet auch bei den wohlhabenden und zahlenden Schulunterhaltspflichtigen Zustimmung, da nun auch ihre Kinder in den ersten Jahren die für unsere gesamte Jugend geschaffene gemeinsame Volksschule besuchen.

Und eine noch größere Leistung des Nationalsozialismus, die erst eine spätere Zeit einmal voll würdigen wird, ist die Schaffung der deutschen Gemeinschaftsschule. Was wußte der Außenstehende von der geistigen, seelischen und wirtschaftlichen Not, die unser in Konfessionen aufgespaltenes Volksschulwesen in der Vergangenheit jahrhundertelang bedrückte! Die Jugend unserer Groß-, Mittel- und Kleinstädte war geschieden in konfessionell getrennte Volksschulen. Selbst unsere Dorfjugend, anstatt hier wenigstens das geistige Band deutscher Schul- und Dorfgemeinschaft zu knüpfen, trennte sich in verschiedene konfessionelle Schulen. Und dies alles, obgleich die Väter dieser Jugend im Weltkriege ohne Unterschied der Konfession gemeinsam Schulter an Schulter gekämpft und Blut und Leben für Deutschlands Einheit und Größe gemeinsam eingesetzt und geopfert hatten.

Gewiß hatte auch das Zwischenreich von Weimar ein Reichsgesetz, betreffend die Grundschule und Aufhebung der Vorschule, und sogar ein Reichsgesetz, betreffend den Lehrgang der Grundschule, nach zahlreichen Lesungen, Vertagungs- und Durchlöcherungsanträgen sowie dem üblichen parlamentarischen Kuhhandel geschaffen. Der Kampf um ein Reichsschulgesetz, in dem Bäche von Tinte verschrieben wurden, tobte jahrelang erfolglos zwischen den Parteien hin und her. Eine einheitliche deutsche Volksschule, um die die Besten der deutschen Lehrerschaft ein Jahrhundert lang gekämpft und gelitten hatten, die konnte jener Staat der Schwäche nicht schaffen. Unter Eigensucht und Parteigezänk und unter den dauernden Kompromissen der nur auf ihren Vorteil bedachten Parteien ging unser Schulwesen trotz tönender Kulturprogramme abwärts. Erst der Nationalsozialismus, der keine Kompromisse kennt, hat in entschlossenem Aufbauwillen die deutsche Gemeinschaftsschule, die Schule des gesamten großdeutschen Volkes geschaffen. Der liberalistisch-demokratische Ichgeist ist aus der Schule beseitigt und ein nationalsozialistisches, deutsch und völkisch ausgerichtetes Schulwesen ist im Werden, in dem die Grundsätze des Blutes und der Rasse und die Begriffe: Volk und Volksgemeinschaft, Blut, Boden, Geist, Ehre, Wehr, Führertum, Gehorsam, Pflicht, Zucht und Gott maßgebend und entscheidend sind.

Nachdem so der äußere Bau für eine gemeinsame deutsche Schule beendet worden ist und damit die Voraussetzungen für einen nationalsozialistischen innern Schulaufbau geschaffen worden sind, hat nunmehr der für das Schulwesen Großdeutschlands verantwortliche Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, durch Erlaß vom 15. Dezember 1939 die neuen Richtlinien unter dem Titel: „Erziehung und Unterricht in der Volksschule" herausgegeben. Die Richtlinien erscheinen in einer Zeit, in der das deutsche Volk im Kampf mit seinen alten Gegnern steht, die ihm Lebensraum und Lebensrecht wieder einmal streitig machen wollen.

Welche Aufgaben erwachsen nun der deutschen Volksschule in der Gegenwart und Zukunft? Die Richtlinien antworten darauf wie folgt:

„Die Aufgabe der deutschen Schule ist es, gemeinsam mit den anderen nationalsozialistischen Erziehungsmächten, aber mit den ihr gemäßen Mitteln die Jugend unseres Volkes zu körperlich, seelisch und geistig gesunden und starken deutschen Männern und Frauen zu erziehen, die, in Heimat und Volkstum fest verwurzelt, ein jeder an seiner Stelle, zum vollen Einsatz für Führer und Volk bereit sind. Im Rahmen dieser Aufgabe trägt die Volksschule die Verantwortung dafür, daß die Jugend mit den grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet wird, die für den Einsatz ihrer Kräfte in der Volksgemeinschaft und zur Teilnahme am Kulturleben unseres Volkes erforderlich sind."

Die Volksschule hat also den Grund zur nationalsozialistischen Bildung unseres Volkes zu legen. Das Bildungsziel ist die Ausbildung der körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte der Kinder.

„Nur ein sicheres Wissen und Können schafft für den erfolgreichen Einsatz im Beruf und für die Erfüllung der Pflichten im Wehrdienst die Voraussetzung."

M 2: Dr. Paul Löwenstein, Schularzt

Eigene Recherchen

Dr. Löwenstein
(Stichwörter aus den Akten im Stadtarchiv Hamm)

- geb. am 25.6.1890 in Steinheim
  gest. am 19.3.1954 in Gloversville, USA
  verh. mit Margot, geb. Kaiser (geb. 28.12.1901, Aachen)
- Auswanderung in die USA am 1.10.1936
  Wiedergutmachungsakte Stadt Hamm Nr. 3784
- Vortrag vor Freiwillige Sanitätskolonne Hamm am 31.08.1924 über Tuberkulosefürsorge (vgl. Protokollbuch Dep. DRK)
- 1923: Arzt, Münsterstr. 30 (Besitzer: Kohlenhandlung Schade, heute Haus Nr. 38)
- Mitglied der Synagogengemeinde
  Akte Stadt Hamm Nr. 2775 (auch: 1929, 1932, 1935)
- 1936 verkaufte er das Grundstück Feidikstr. 19 an die Eheleute Kfm. Hans Pröpsting und Mimi Pröpsting für 30.000.- RM, der Betrag sollte bis zum 24.08.1936 an das Finanzamt Hamm als „Reichsfluchtsteuer“ bezahlt werden.
- Sein Bruder Carl Löwenstein (Steinheim) verzichtet am 26.10.1951 für seinen Bruder auf Rückerstattung bezügl. Feidikstr. 19 gegenüber Eheleute Pröpsting
- Margot Löwenstein beantragt Wiedergutmachung wegen Schaden im beruflichen Fortkommen. Sie war als Arzthelferin beschäftigt, was der Vermieter, Kohlenhändler Schade bestätigt. Sie erhält 1960 3.707.- DM (durch einen Vergleich)

Für Dr. Löwenstein werden geltend gemacht		gezahlt werden	am
Schaden im berufl. Fortkommen Schaden im wirtschaftl. Fortkommen	nach § 65 BEG	15.155.- DM 4.310,51 DM	30.4.1957 20.12.1961
Versicherungsschaden außerhalb der Sozialversicherung	nach §127 BEG	abgelehnt	13.4.1962
Schaden durch Zahlung von Abgaben („Judenbuße“)	nach § 59 BEG	10.000.- DM	19.4.1961
Schaden am Vermögen	nach § 56 BEG	516,90 DM 18.053,88 DM 9.696.- DM	19.4.1958 5.8.1960 19.4.1961

(BEG: Bundesentschädigungs-Gesetz)

Wolfgang Komo interviewte am 23.02.1988 den Onkel (= O) von Till Adler. Der Gesprächspartner wurde 1908 geboren und besuchte ab 1914 die Katholische Nordschule an der Münsterstraße.
Dr. Löwenstein war der erste Arzt des Hammer Nordens. Er war leutselig zu den Patienten und den kleinen Leuten, sprach gutes westfälisches Platt. Er war für die ärmeren Leute da.
Ein „gut studierter Mann“.
(…)

Hamm, Münsterstr.:
in diesem Haus der Kohlen-
handlung Schade praktizierte
Dr. Löwenstein; es trägt
heute die Nr. 38.
(Zustand November 1987)

Der Hammer Norden war der „schwarze Norden“, weil wegen des hohen Anteils an Katholiken die Zentrumspartei hier stark war. Es lebten hier vor allem Arbeiter und kleine Selbstständige (Schneider, Schuster); es gab eine kleine Fabrik mit 200 Mitarbeitern, über deren Gelände später die Bahn erweitert wurde an der Bahnbrücke.
L. ging zu den Fabrikarbeitern, bei Hausbesuchen trank er erstmal Kaffee mit und aß auch ein Butterbrot mit Speck – obwohl er Jude war.
(…)

Er hatte seine eigenen Methoden gegen die zeittypischen Krankheiten wie TBC, Diphterie, Scharlach. Zu O.s Mutter: „Frau Schweer, essen Sie mal viel Speck und Schmalz“ – so rettete er die Mutter nach dem 1. Weltkrieg von einem Lungenleiden.

L. war in Vereinen beliebt, ging zu Schützenfesten und Veranstaltungen von Ziegenzuchtvereinen.

Die Patienten sind ihm auch nach 1933 treu geblieben, obwohl „sie ihn weghaben wollten“, ihn piesackten (sie = die Nazis). L. über die Nazis: „Eh wie die mich haben, geh ich lieber.“

L. war sehr konsequent, z.B., wenn trotz der Armut die Leute in manchen Häusern dennoch tranken: „Solange Du nicht die Schnapspulle aus der Hand gibst, kriegst Du kein Medikament!“

L. fuhr mit dem Fahrrad. Als Reifenmangel war, benutzte auch er die Federn auf den Felgen, die von Knothe hergestellt wurden (heute: Autohändler). L. war „‘n armer Hund wie wir!“

[Dr. Löwenstein wohnte in der unmittelbaren Nachbarschaft von Leopold Samson.][42]

Leopold Samson, Münsterstraße, hatte ein Geschäft von der Wäscheklammer bis zum Wohnzimmer. Sein erster Handlungsgehilfe war Kohlhas, Mann seiner Tochter Leni. Samson hatte eine christliche Frau geheiratet, konnte ebenfalls Platt. Man sah ihn zusammen mit L. bei Brehe im Bockumer Weg, die eine Landwirtschaft hatten, beim Einkaufen, alle zusammen Platt sprechend.

42 Siehe M 6f

M 3a: Liederbücher für die Volksschule

Kluger, a.a.O.

M3a

Musik.

Liederbücher für Volksschulen.

Erl.d.RMfWEuV. vom 10. 10. 1938 — E II a 3709/37, V a, M (a), RMinAmtsblDtschWiss. S. 460.

Aus den mir erstatteten Berichten über die Liederbücher für Volksschulen habe ich entnommen, daß die Zahl der gebrauchten Liederbücher außerordentlich groß ist und allgemein der Wunsch besteht, die Bücher zu vereinheitlichen. Ich komme diesem Wunsche nach und ordne folgendes an:

Die Schaffung der neuen Liederbücher übertrage ich den Unterrichtsverwaltungen der Länder, in Preußen den Regierungspräsidenten. Ich ersuche jedoch, dahin zu wirken, daß nur eine beschränkte Anzahl Liederbücher in Gebrauch genommen wird. Insonderheit soll in den einzelnen Landschaftsgebieten nach Möglichkeit das gleiche Liederbuch benutzt werden. Sie wollen sich zur Erreichung dieses Zieles gegebenenfalls mit den benachbarten Unterrichtsverwaltungen bzw. Regierungspräsidenten ins Benehmen setzen.

Die Wahl der Verleger ist im Einvernehmen mit dem Berufsstand, vertreten durch die Arbeitsgemeinschaft der Schulbuchverleger, Leipzig C. 1, Hospitalstraße 27, vorzunehmen. Die Manuskripte sind mir vor dem Druck in Heften mit Fahnenabzügen vorzulegen. Die Unkosten haben die Verleger zu tragen. Die Bearbeitung ist so einzurichten, daß zum Schuljahrbeginn 1940 mit der Einführung der neuen Liederbücher gerechnet werden kann.

Für den Aufbau der Liederbücher ersuche ich, folgende Punkte zu beachten:

1. Die im beiliegenden Verzeichnis enthaltenen Kernlieder müssen aufgenommen werden. Wortlaut und Weise dieser Lieder sind bei mir anzufordern.

2. Die Lieder des Kernteils sind mit noch auszuwählenden Liedern, insbesondere denen der engeren Heimat, zu einem sinnvoll geordneten Ganzen zu verarbeiten. Die Kernlieder sind lediglich durch ein Sternchen im Inhaltsverzeichnis hervorzuheben.

3. Bei der Auswahl neuesten Liedguts ist nicht nur auf die Volks- und Jugendnähe, sondern ebenso auf den musikalischen Wert, auf Gehalt und Form des Wortlautes zu achten.

4. Alle Lieder sind in schlichten, zeitgemäßen Bearbeitungen, die dem Wesen der Lieder entsprechen, zu wählen.

5. Zwei- und mehrstimmige Sätze sind erwünscht, ebenso solche mit Instrumenten. Die Aufnahme von Singrädeln (Kanons) und besonderen Liedern für Jungen und Mädchen steht frei. Jedoch darf der gleichmäßige Gebrauch des Liederbuches für beide Teile nicht darunter leiden.

6. Die Quellen, aus denen die Lieder entnommen werden, sind zu beachten und anzugeben.

7. Die Liederbücher sollen in zwei getrennten Teilen herausgegeben werden. Der erste Teil ist für die vier unteren, der zweite Teil für die vier oberen Jahrgänge bestimmt. Der zweite Teil kann im Umfang den ersten übertreffen und soll im Handel zum Preise von höchstens 1,30 RM. zu erhalten sein. Der Preis für den ersten Teil darf 1,20 RM. nicht übersteigen.

aus: Kluger, a.a.O., S. 300f

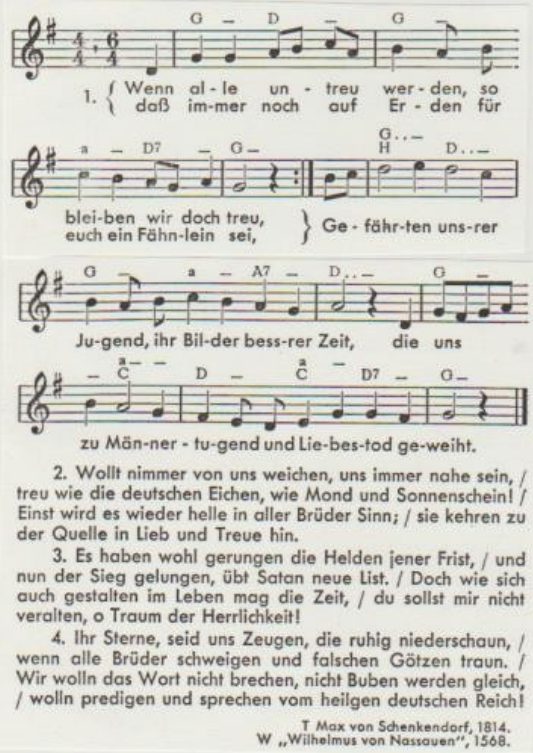
M 3b: Kernlieder für die oberen vier Jahrgänge der Volksschule

Liederbuch „Jungvolker“, 1932

M 3b

Kernlieder für die oberen vier Jahrgänge der Volksschule.

Und die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit.
Die güldene Sonne bringt Leben und Wonne.
Kein schöner Land in dieser Zeit als nur das unsere weit und breit.
So treiben wir den Winter aus.
Der Winter ist vergangen, ich seh des Maien Schein.
Die beste Zeit im Jahr ist mein.
Nun will der Lenz uns grüßen.
Wir gehen als Pflüger durch unsere Zeit.
Es ist ein Schnitter, heißt der Tod.
Nach grüner Farb mein Herz verlangt.
O Tannenbaum, o Tannenbaum, du trägst ein grünen Zweig.
Hohe Nacht der klaren Sterne.
Glück auf! Glück auf! Der Steiger kommt!
Auf, auf zum fröhlichen Jagen.
Auf du junger Wandersmann.
Wir traben in die Weite, das Fähnlein weht im Wind!
Jetzt trag die Trommel vor uns her.
Ich habe Lust, in weitem Feld zu streiten mit dem Feind.
Vivat, jetzt geht's ins Feld mit Waffen und Gezelt.
Es leben die Soldaten so recht von Gottes Gnaden.
Nun laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot.
Lasset im Winde die Fahnen wehn.
Heilig Vaterland in Gefahren.
Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu.
Nach Ostland geht unser Ritt.
Wer jetzig Zeiten leben will, muß haben tapfers Herze.
Erde schafft das Neue, Erde nimmt das Alte.
Still vom Sturm der Kanonaden ruhen aus die Kameraden.
Der Himmel grau und die Erde braun.
Heiliges Feuer brennt in dem Land.

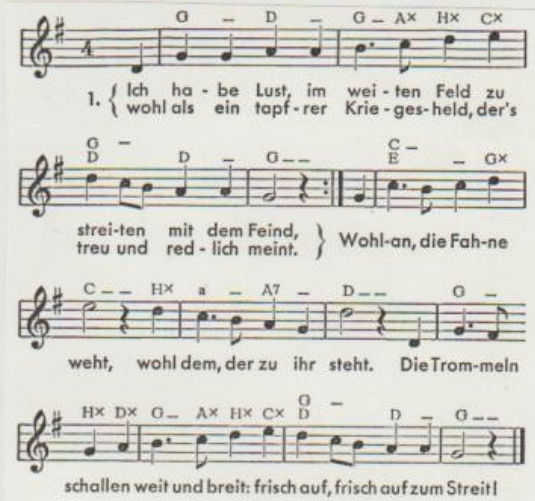


2. Wollt nimmer von uns weichen, uns immer nahe sein, / treu wie die deutschen Eichen, wie Mond und Sonnenschein! / Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn; / sie kehren zu der Quelle in Lieb und Treue hin.

3. Es haben wohl gerungen die Helden jener Frist, / und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List. / Doch wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit, / du sollst mir nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit!

4. Ihr Sterne, seid uns Zeugen, die ruhig niederschaun, / wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen traun. / Wir wolln das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, / wolln predigen und sprechen vom heilgen deutschen Reich!

T Max von Schenkendorf, 1814.
W „Wilhelmus von Nassauen“, 1568.

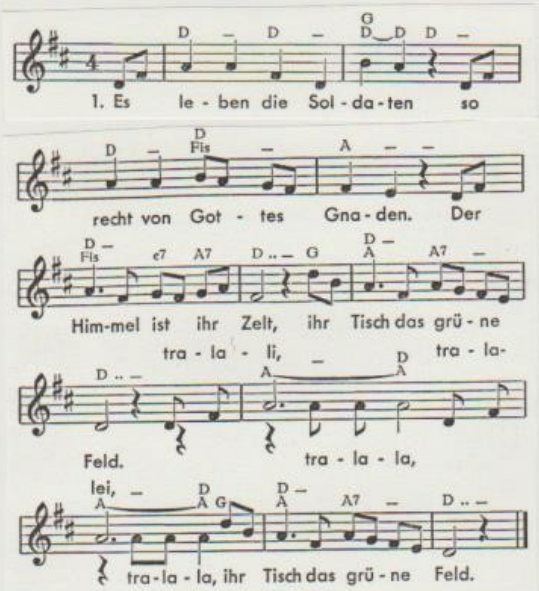


2. Willst du nun mit, so sage ja und setze dich zu Pferd! / Das Sattelzeug ist auch schon da, das dir zu Diensten werd. / Die Hochzeit ist bestellt, / die Kirche ist das Zelt, / die Erde ist das Bettelein, drin schläft sich's hübsch und fein.

3. Ihr Musikanten, spielet wohl, Dukaten sind hier zwei, / und wer da hat ein Säcklein voll, leg flugs noch welche bei. / Und nun in Fröhlichkeit, / frisch auf, ich bin bereit! / Es helfe mir der liebe Gott zum Sieg aus aller Not!

T um 1740, W fliegendes Blatt.

M 3b



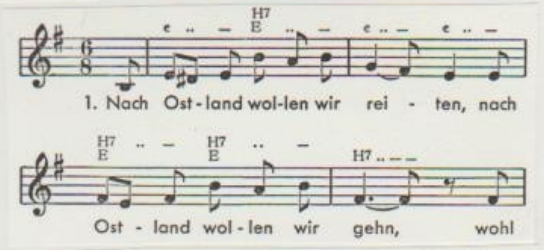
2. Ihr Bettlein ist der Rasen; / Trompeter müssen blasen: / Guten Abend, gute Nacht, |: daß man mit Lust erwacht. / Tralali . . . :|

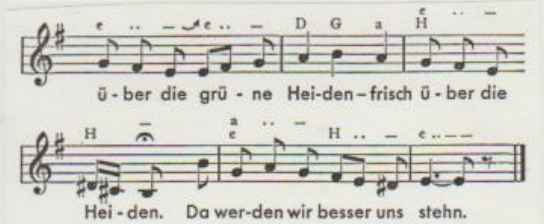
3. Die Sterne haben Stunden, / sie machen ihre Runden / und werden abgelöst: |: Drum Schildwach, sei getröst. / Tralali . . . :|

T u. W nach Erk-Böhme ‚Deutscher Liederhort'.

Volkslieder?
Liedgut der Jugendbewegung?
Fahrtenlieder?
Militarismus?
Nationalismus?
Verharmlosung von Krieg?

Die auf dieser und der vorigen Seite abgedruckten Lieder aus Bestand an "Kernliedern" gehören zu den weniger bekannten - sie sind weder klassische Volkslieder (auch in unserer Zeit), noch als typisch nationalsozialistische Lieder bekannt.
Die abgedruckten Fassungen entstammen dem "Jungvolker", dem Liederbuch des katholischen Jugendverbandes "Neudeutschland" (Köln 1932)





2. Als wir nach Ostland kamen, / zum Hause hoch und fein, / da wurden wir eingelassen — frisch über die Heiden. / Sie hießen willkommen uns sein.

3. Willkommen ward uns gerufen, / sie luden gar froh uns ein. / Wir sollten all Abend und Morgen — frisch über die Heiden — / da trinken kühlen Wein.

4. Wir trinken den Wein aus Schalen / und Bier, soviel uns beliebt. / Da ist ein gar fröhliches Leben — frisch über die Heiden. / Da wohnet mein süßes Lieb.

T u. W 1848, nach Erk-Böhme, „Deutscher Liederhort".

M 4: Schulferien in Deutsch-Südwest-Afrika

Hilf mit, 1934

M 4

Schulferien in Deutsch-Südwest-Afrika

Aus dem weißen Farmhaus, das einsam im Buschland von Südwestafrika liegt, tönt Lachen und Geschrei. Endlich haben die großen Ferien begonnen, die Kinder sind wieder auf Ferienbesuch zu den Eltern auf die Farm gekommen und toben nun durch die Räume und die schattige Veranda, tollen mit dem kleinen Schwesterchen herum und werden von den Negerkindern, die draußen vor dem Haus hocken, mit „Morro, kleine Baas" begrüßt, was soviel heißt wie: „Guten Morgen, kleine Herren." Das ganze Jahr sitzen und lernen die Südwester Kinder meilenweit vom Elternhaus entfernt in den Schülerheimen der kleinen Städte. Zur heißesten Jahreszeit, den Monaten Dezember und Januar, schließen die Schulen, und die Kinder dürfen nach Hause fahren, in der Eisenbahn, im Auto oder auf dem Ochsenwagen; oft müssen sie tagelang reisen. Ein herrliches afrikanisches Ferienleben beginnt jetzt. Wenn die Hitze auch noch so groß ist, den Südwester Wildfängen macht das gar nichts aus; das gesunde Leben auf dem trockenen Hochland in Wind und Sonne hat sie stark und unempfindlich gemacht.

„Vater, gib mir das Sechs-Millimeter-Büchschen, bitte. Mutter hat kein Fleisch für heute mittag, und ich möchte ihr ein paar Tauben schießen." Der zwölfjährige Max steht im braunen Khakianzug vor seinem Vater und stülpt sich entschlossen den Filzhut auf den Kopf. Wilde Tauben sind schwer zu kriegen, aber der Junge ist schon ein ganz tüchtiger Kleinkaliberschütze, mit ruhiger Hand und scharfen Augen. Der Vater langt das Gewehr von der Wand, nimmt Munition aus der Schublade und zählt Patronen ab. „Hier hast du zehn Stück", sagt er, „geh' vorsichtig damit um, schieße deine Geschwister nicht an, und wenn du zehn Tauben hast, kannst du wiederkommen." Und er lacht ein bißchen dazu.

Suse und Sigrid, das Schwesternpaar, haben ihre Schwimmanzüge angelegt und traben zum nahen Wasserbecken, das so breit und tief ist, daß man richtig darin schwimmen kann. Plötzlich stößt Suse ein Freudengeheul aus — sie hat einen wunderbaren Fund gemacht! Am Rand des Beckens steht eine alte Badewanne, der Himmel allein mag wissen, wie sie dahin gekommen ist. Und schon packen die Mädchen die Blechwanne, lassen sie zu Wasser, besteigen das herrliche Boot und rudern sich mit den Händen vorwärts, — solange, bis die ganze Gesellschaft umkippt und im Wasser liegt. Bald treiben die glühenden Strahlen der höher steigenden Sonne die Mädchen wieder ins Haus zurück. Max erscheint heiß und staubig und trägt stolz drei Tauben am Gürtel. „Sieben Patronen bekomme ich wieder", sagt der Vater, aber Max schüttelt den Kopf: „Drei Tauben und sieben Luftlöcher, macht zusammen zehn." „Na", meint der Vater, „gut, daß du nicht auf Leopardenjagd warst."

In einer alten Badewanne im Wasserbecken herumzurudern, ist ein besonders schönes Ferienvergnügen

Max rupft die Vögel sachgemäß und nimmt sie aus, Suse und Sigrid dürfen sie unter Mutters Anleitung braten. Beim Mittagessen werden Pläne geschmiedet, was in den Ferien alles unternommen werden soll. In einen der steinharten Bauten, den die kleinen Termiten aufgeführt haben, ist eine Riesenschlange hineingekrochen und soll nun vom Vater und Max ausgegraben werden. Suse und Sigrid dürfen auf den struppigen Pferdchen reiten, die so verdrossen die Ohren hängen lassen und doch so unermüdlich galoppieren können. Sie wollen Besuche auf den Nachbarfarmen machen. Doch werden bei all diesen Plänen die täglichen Arbeiten nicht vergessen; es ist Ehrensache, den Eltern bei ihrem schweren Tagewerk nach Kräften zu helfen. Der Hühner und Kücken nehmen sich die Schwestern an, Max kümmert sich um die Viehherden und geht dem Vater bei mancherlei Ausbesserungen zur Hand. So bereiten sich die Südwester Kinder im Elternhaus schon auf den Beruf vor, den sie später ergreifen möchten: alle wollen sie Farmer und Farmersfrau werden. Sie sind drüben, in der neuen Heimat, genau so mit ihrem Grund und Boden verwachsen, wie bei uns der Bauer mit der ererbten Scholle. Und ist dann die große Ferienzeit abgelaufen, die also gerade in die unserer Weihnachtsferien fällt, dann geht es mit frischen Kräften wieder zurück auf die Schule.

Einen Friseur gibt es auf der Farm nicht. Da muß Vater einspringen. Manchmal zieht es freilich, wenn er die Schere handhabt

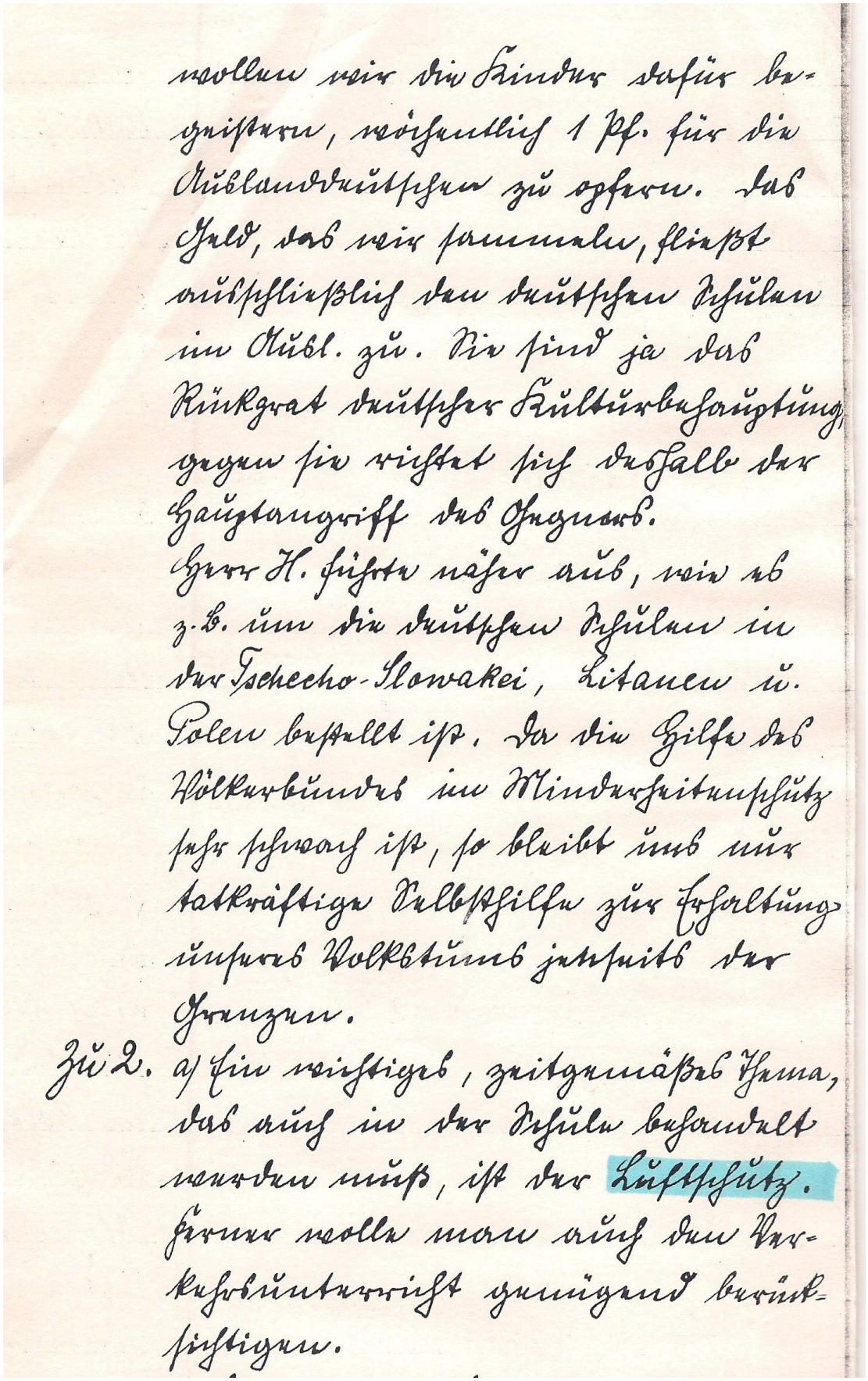
Südwester Kinder können alle reiten!

Eva M—L.

aus: "Hilf mit!"
1934, Seite 110

110

M 5a: Kopie des Original-Protokolls, Protokollbuch der Nordschule



wollen wir die Kinder dafür begeistern, wöchentlich 1 Pf. für die Auslandsdeutschen zu opfern. Das Geld, das wir sammeln, fließt wöchentlich den deutschen Schulen im Ausl. zu. Sie sind ja das Rückgrat deutscher Kulturbestrebungen, gegen sie richtet sich deshalb der Hauptangriff des Gegners.
Herr K. sprach näher aus, wie es z.B. um die deutschen Schulen in der Tschecho-Slowakei, Litauen u. Polen bestellt ist. Da die Hilfe des Völkerbundes im Minderheitenschutz sehr schwach ist, so bleibt uns nur tatkräftige Selbsthilfe zur Erhaltung unseres Volkstums jenseits der Grenzen.

Zu 2. a) Ein wichtiges, zeitgemäßes Thema, das uns in der Schule beschäftigen muß, ist der Luftschutz. Darum wollen wir uns dem Vortragsunterricht genügend beschäftigen.

Zu 2. a/ Ein wichtiges, zeitgemäßes Thema, das uns in der Schule besonders werden muß, ist der Luftschutz. Hierzu wollen wir uns den Verhaltensunterricht genügend berücksichtigen.

b/ Der deutsche Gruß wird von manchen Kindern sehr lax ausgeführt. Man wollen die Kinder über die Bedeutung des Grußes belehren u. für saubere, korrekte Ausführung Sorge tragen.

c/ Das Amtl. Schulblatt Nr. 13 u. das Schutz über Naturschutz sind beim Umlauf liegengeblieben. Jeder wolle hiervon Kenntnis nehmen und künftig alle Umläufe pünktlich weitergeben.

d/ In der Aula des Realgymnasiums

ist eine Aufstellung über Siebenbürgen, zu der die 3 oberen Jahrgänge angehört werden u. zwar Donnerstag d. 12. 10. 33. von 9–10 Uhr. Preis pro Kind 5 Pf., mittellose frei.

e) Die Zeugnisse sollen am 26. 10. zur Unterschrift vorliegen, Ausgabe ist Montag, d. 30. 10.

f) Für die verstorbenen Lehrkräfte unserer Schule wird ein Trauerflor bestellt. Herr Backmann bittet das Kollegium, vollzählig daran teilzunehmen.

g) Der Rektor erinnert nochmals daran, überall für strenge Ordnung zu sorgen und kein Papier auf dem Schulhof zu dulden.

Um diesen Kein Gelegenheit zum Fehlen zu geben, möge man kein Geld im Pult liegen lassen und das auf den Kindern bekanntgeben.

Dürwald.

z. m. o. Backmann.

M 5b: Der Deutsche Gruß

Adolf Hitler – Ein Mann und sein Volk, 1936

Der
Deutſche Gruß
dem
deutſchen Führer.

Der Deutſche Gruß hat längſt ſeinen Siegeszug durch Deutſchland vollendet, und nur die gar nicht alle werden — nach der letzten Abſtimmung ein Häuſchen von einer halben Million — bringen die Hand nicht hoch und den Arm nicht gerade und taſten verlegen oder verbiſſen nach der Hutkrempe. Das deutſche Volk aber grüßt ſich und zumal ſeinen Führer mit der erhobenen Rechten.

aus: Adolf Hitler-Ein Mann und sein Volk
München 1936 (?), S. 62

75

M 5c: Unterrichtsbeginn mit dem Hitlergruß

Völkischer Beobachter, 21.12.1933

Umgestaltung des Schulbetriebes im neuen Staat

Unterrichtsbeginn in den Schulen mit dem Hitler-Gruß

Richtlinien des Reichsinnenministers Dr. Frick – Die Bedeutung der Hitler-Jugend für die Schule

Berlin, 20. Dezember.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat die auf der 11. Tagung des Ausschusses für das Unterrichtswesen beratenen „Leitgedanken zur Schulordnung" als verbindliche Richtlinien erlaßt und sie den Landesregierungen zur Kenntnisnahme übermittelt. Die „Leitgedanken zur Schulordnung" haben folgenden Wortlaut:

I.

Die oberste Aufgabe der Schule ist die Erziehung der Jugend zum Dienst am Volkstum und Staat im nationalsozialistischen Geist. Alles, was diese Erziehung fördert, ist zu pflegen; alles, was sie gefährdet, zu meiden und zu bekämpfen. Richtunggebend für die volks- und staatspolitische Erziehung sind die durch die deutsche Freiheitsbewegung bestimmten Ziele der Reichsregierung.

Das gesamte innere und äußere Leben der Schule steht im Dienst dieser Aufgabe. Leiter, Lehrer, Schüler und Schulangestellte sind ihr verpflichtet. Die Überwachung steht lediglich den vorgesetzten Behörden zu.

II.

Die Hitlerjugend ergänzt diese Arbeit durch Stählung des Charakters, Förderung der Selbstzucht und körperliche Schulung. Sie hat die Schulgewalt unbedingt zu achten und ihre Mitglieder anzuhalten, die Forderungen der Schule voll zu erfüllen.

Schule und Hitlerjugend aber haben in ihren Ansprüchen an die Jugend auf die Mitwirkung der Eltern an der Erziehung und auf die Erhaltung und Pflege des Familienlebens verständnisvolle Rücksicht zu nehmen. Die Familie ist im neuen Staat erst recht als Keimzelle und als Grundlage des Volkstums geachtet, ihr Leben ist daher zu schützen und zu fördern.

Die allgemeinen Gesichtspunkte in dem Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (abgedruckt im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen 1933 S. 233) sind zu begrüßen, besonders auch die Bestellung von Vertrauenslehrern. Diese haben im Einvernehmen mit den Vertretungen der Eltern an den einzelnen Schulen und mit den Schulärzten zu arbeiten.

Auch den Ausführungen über die aufgabenfreien Nachmittage ist zuzustimmen. Jugendliche unter 14 Jahren dürfen aber keinesfalls über 19 Uhr im Winter, über 21 Uhr im Sommer, Jugendliche über 14 Jahre nicht über 20 Uhr im Winter und 21 Uhr im Sommer, am Sonnabend nicht über 21 bzw. 22 Uhr in Anspruch genommen werden. Die Führung hat für die unverzügliche Heimkehr der Mitglieder der Hitlerjugend nach dem Dienst besorgt zu sein. Zwei Sonntage im Monat haben voll, ein dritter halb von Dienstverpflichtungen frei zu bleiben, falls das Elternhaus bzw. die Erziehungsberechtigten den Wunsch aussprechen.

Schüler über 18 Jahre können ausnahmsweise auch in die S.A. eintreten; doch sollen sie an ihrem Dienst nur insoweit teilnehmen, als es die Erfüllung ihrer Schulpflichten gestattet. Hierüber ist Einvernehmen mit dem Leiter der Anstalt, den Klassen- und Fachlehrern herzustellen.

III.

Schüler, die der Hitlerjugend oder der S.A. angehören, dürfen deren Uniformen und Abzeichen in der Schule und bei Schulveranstaltungen tragen, außer ihnen nur die Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland und die Sportjugend. Das Tragen sonstiger Abzeichen und Uniformen, namentlich von bekenntnismäßig abgegrenzten Jugendbünden, in der Schule und bei Schulveranstaltungen ist verboten. Das deutsche Turn- und Sportabzeichen sowie etwa eingeführte Klassenmützen sind zugelassen.

IV.

Hitlerjugendgesetze und Mitteilungen der zur [illegible] Gruppe [illegible] dürfen nur mit Genehmigung des Schulleiters an einer von diesem bestimmten Stelle angeschlagen werden.

V.

Lehrer und Schüler erweisen einander innerhalb und außerhalb der Schule den deutschen Gruß (Hitlergruß).

Der Lehrer tritt zu Beginn jeder Unterrichtsstunde vor die stehende Klasse, grüßt als erster durch Erheben des rechten Armes und die Worte „Heil Hitler"; die Klasse erwidert den Gruß durch Erheben des rechten Armes und die Worte „Heil Hitler". Der Lehrer beendet die Schulstunde, nachdem sich die Schüler erhoben haben, durch Erheben des rechten Armes und die Worte „Heil Hitler"; die Schüler antworten in gleicher Weise.

Sonst grüßen die Schüler die Mitglieder des Lehrkörpers im Schulbereich nur durch Erheben des rechten Armes in angemessener Haltung.

Wo bisher der katholische Religionsunterricht mit dem Wechselspruch „Gelobt sei Jesus Christus" „In Ewigkeit Amen" begonnen und beendet wurde, ist der deutsche Gruß zu Beginn der Stunde vor, am Ende der Stunde nach dem Wechselspruch zu erweisen.

Den nichtarischen Schülern ist es freigestellt, ob sie den deutschen Gruß erweisen oder nicht.

Zum Beginn der Schule nach allen Ferien und zum Schulschluß vor allen Ferien hat eine Flaggenehrung vor der gesamten Schülerschaft durch Hissen bzw. Niederholen der Reichsfahnen unter dem Singen einer Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes stattzufinden.

(Siehe auch den Aufsatz im Kulturteil.)

aus: Völkischer Beobachter vom 21.12.1933

M 6a: Richtlinien für die Geschichtslehrbücher

Kluger, a.a.O.

Geschichte.

Richtlinien für die Geschichtslehrbücher.

Erld. MfWKuV. vom 20. 7. 1933 — U II C 6301, ZBlUV. S. 197.

Die Richtlinien sollen und können keinen Überblick über den Gesamtstoff und die Art seiner Darbietung bringen. Sie weisen vielmehr nur auf einige wichtige Gesichtspunkte hin, die bisher nicht genügend oder gar nicht beachtet worden sind und daher künftig stärker beachtet werden müssen.

An erster Stelle sei die Vorgeschichte genannt, weil sie nicht nur den Ausgangspunkt für die geschichtliche Entwicklung unseres Erdteils in die mitteleuropäische Urheimat unseres Volkes verlegt, sondern auch als „hervorragend nationale Wissenschaft" (Kossina) wie keine zweite geeignet ist, der herkömmlichen Unterschätzung der Kulturhöhe unserer germanischen Vorfahren entgegenzuwirken.

Von der Vorzeit an durch alle späteren Jahrtausende hindurch bis zur Gegenwart muß sodann die Bedeutung der Rasse gebührend berücksichtigt werden, da sie den Urboden darstellt, aus dem alle wurzelhafte Eigenart der Eigenpersönlichkeit sowohl wie die der Völker erwächst.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist der völkische Gedanke im Gegensatz zum internationalen, dessen schleichendes Gift seit mehr als hundert Jahren gerade die deutsche Seele zu zerfressen drohte, weil der Deutsche mehr als andere Völker geneigt ist, weltfremden Träumen nachzuhängen.

Eng mit dem völkischen hängt der volksbürgerliche Gedanke zusammen. Da heute ein volles Drittel aller Deutschen außerhalb der Grenzen des Reiches wohnt, hat die Geschichtsbetrachtung bei der Behandlung der deutschen Geschichte sich nicht auf das innerhalb der deutschen Grenzen liegende Gebiet zu beschränken, sondern stets auch das Schicksal unserer außerhalb wohnenden Stammesbrüder im Auge zu behalten.

Gegenüber anders gerichteten Strömungen ist zu fordern, daß die Darstellung der zuständlichen (Kulturgeschichte), so wichtig sie zur Kennzeichnung größerer Entwicklungsabschnitte ist, nicht den Vorrang vor der politischen Geschichte erhalten darf, die das Schicksal der Völker gestaltet. Dabei gilt es, die geschichtsbildenden Kräfte herauszuarbeiten, damit der Schüler nicht in der verwirrenden Fülle einzelner Geschehnisse versinkt, sondern die große Linie und die tieferen Zusammenhänge erkennt und so in seiner politischen Urteils- und Willenskraft gefördert wird.

Den Geschichtsunterricht aller Stufen muß der heldische Gedanke in seiner germanischen Ausprägung, verbunden mit dem Führergedanken unserer Zeit, der an älteste Vorbilder deutscher Vergangenheit anknüpft, durchziehen. Beide zusammen erwecken mit der ihnen innewohnenden, die Herzen mit sich reißenden Gewalt die Begeisterung, ohne die für die Mehrzahl der Schüler die geschichtliche Betrachtung leicht zu einer langweiligen Anhäufung von Wissensstoff wird.

Der heldische Gedanke aber führt unmittelbar zur heldischen Weltanschauung, die uns als einem germanischen Volke wie keine andere artgemäß ist und uns im Ringen um die völkische Selbstbehauptung inmitten einer feindlichen Welt immer wieder neue Kraft zuströmen läßt.

Im einzelnen sei noch folgendes bemerkt: Die Lehrbücher haben mit einer Darstellung der Urgeschichte Mitteleuropas (Eiszeit) zu beginnen und zu zeigen, wie bestimmte Rassen (Neanderthal, Aurignac, Cromagnon) Träger eigener Kulturen gewesen sind. Schon an der Urgeschichte läßt sich dartun, daß Kultur eine Schöpfung der Rasse ist. Diese Tatsache wird durch die Rassenmischungen späterer Zeiten nur verdunkelt, nicht aber aufgehoben.

Vom Beginn der Vorgeschichte (Nacheiszeit) an dehnen sich über Mittel- und Nordeuropa die nordische und die fälische Rasse aus; ihre Hauptverbreitungsgebiete sowie die der übrigen europäischen Grundrassen sind durch einfache Skizze zu veranschaulichen. Die Geschichte Europas ist das Werk nordrassischer Völker, über deren Kulturhöhe uns nicht nur ihre Hinterlassenschaft in Stein- und Bronzewerkzeugen, sondern auch die für die Wissenschaft erschließbaren Leistungen auf geistigem Gebiet belehren, nicht zum wenigsten die hochentwickelte nordische (indogermanische) Grundsprache, die die Sprachen der übrigen Rassen Europas bis auf Reste verdrängt hat.

M 6b: Lehrplan Geschichte

NS-Lehrerbund, 1940

M6b

Geschichte.

1. Bei der Schaffung der Unterrichtseinheiten, die für die oberen Jahrgänge nach der geschichtlichen Entwicklung angeordnet sind, ist zu beachten, daß es nicht Aufgabe der Volksschule sein kann, eine lückenlose und gleichmäßige Darstellung der geschichtlichen Entwicklung zu bieten. (Für das 5. Schuljahr siehe Richtlinien für Geschichte, 3. Abschnitt.)
2. Stoffe, die vom früheren Geschichtsunterricht überlieferungsgemäß falsch dargestellt wurden, wie beispielsweise die Geschichte unserer Vorfahren, die Geschichte der Sachsenkriege, Heinrichs des Löwen, der Französischen Revolution usw., sind den neuesten Forschungen gemäß darzubieten.
3. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit muß, der nationalsozialistischen Geschichtsauffassung folgend, die Bedeutung des Rassischen im Völkergeschehen hervorgehoben werden.
4. Der Geschichtsunterricht hat den großdeutschen Gedanken hervorzukehren und zu betonen, daß wir ein Volk ohne Raum sind. Deshalb ist die Besiedlung des Ostens herauszustellen, zu erweisen, daß wir durch den Vertrag von Versailles blutende Grenzen erhielten, daß dem Deutschtum in Europa und in den fremden Erdteilen besondere Aufmerksamkeit zu schenken und der Wiedererwerb von Kolonien unentwegt zu verlangen ist.
5. Geschichte ist nie durch die Masse, sondern immer nur durch große Einzelpersönlichkeiten gemacht worden. Der Geschichtsstoff ist deshalb um große Persönlichkeiten zu gruppieren. Überall ist der Führergedanke herauszuheben und zu betonen.
6. Unsere heranwachsende Jugend ist zur Wehrhaftigkeit zu erziehen, nicht nur körperlich, sondern auch geistig. Die Geschichte muß begeistern und zur Nachahmung aneifern. Die Schüler sind in Grundzügen mit dem Aufbau des Heeres und den einzelnen Waffengattungen bekannt zu machen.
7. Der Heimatgeschichte ist auch in den oberen Jahrgängen dauernde Aufmerksamkeit zu schenken.

aus: Lehrplan für die Volksschule auf ganzheitlicher Grundlage, bearbeitet vom NS-Lehrerbund, Gau Düsseldorf, Dortmund 1940, S. 10

M 6c: Männer, die Geschichte machten (Friedrich der Große)

Hilf mit, 1/1933

Männer, die deutsche Geschichte machten

von Oscar Draperstir

Friedrich der Große

Die Geschichte eines Volkes wird nicht von der Masse, sondern nur von wenigen begnadeten und berufenen Männern gemacht. Das ist eine geschichtliche Tatsache, die sich bei allen Völkern und allen Zeitabschnitten, vom grauen Altertum bis zur Gegenwart feststellen läßt. Die Masse ist zu einer wirklich sinnvollen und bezwingenden Handlung nicht fähig, da sie nicht einen eigenen und einheitlichen Willen hervorbringen kann. Sie hat wohl eine Gesinnung, die sich zu einem bestimmten Wollen verdichten und steigern läßt, doch ein Wille und die das Schicksal des Volkes meisternde Kraft liegen nur bei dem Führer. Dieser Wille wird um so umfassender und mitreißender sein, wenn er getragen wird durch die vaterländische Idee und den unbeugsamen Glauben des Führers an sich und sein Volk. Dann wird die Nachfolge und Gefolgschaft der Masse nicht nur ein grundsätzlicher Gehorsam sein, sondern die freiwillige Unterwerfung der geistig Bezwungenen, der Überzeugten unter die imponierende Führermacht. Eine Führerpersönlichkeit muß ausgestattet sein nicht nur mit geistiger und sittlicher Größe, mit unerschütterlichem Willen, sondern auch mit der Gabe des Seherischen.

Wenn das so ist, wenn die Gabe des Seherischen eines Friedrich des Großen, eines Frhr. v. Stein, eines Bismarck und Hitler zu den bedeutsamsten Bestandteilen im Wesen eines Staatsmannes gehören, so wird die Geschichtsschreibung auch bei unparteiischer, durch die heutige politische Machtverteilung in Deutschland unbeeinflußter Wertung aller Umstände und Persönlichkeiten festzustellen haben, daß die Epoche von 1918 bis 1932 nicht einen einzigen Staatsmann an die Führung des Deutschen Reiches gebracht hat. Die Kanzler und Minister der Sozialdemokratie und auch der anderen Parteien waren letzten Endes nur Parteimänner. Wie anders wäre das Schicksal Deutschlands abgelaufen, wieviel Blut wäre unvergossen geblieben, wenn es nach der Entlassung Bismarcks nicht ohne Staatsmann und Führer gewesen wäre, wie anders wäre das Schicksal Deutschlands abgelaufen, wenn ein Friedrich der Große es gemeistert hätte.

„Die Kraft der Staaten liegt in den großen Männern, die die Natur in ihnen zur rechten Zeit hervorbringt." Für dieses Wort Friedrichs des Großen liefert er selbst den gültigsten Beweis. Und auch dafür ist er der gültigste Beweis, daß „groß der Mensch ist nur durch sein Vaterland". Selten sind in einer Persönlichkeit tiefster Ernst und geistvoller Humor, bitterer Sarkasmus und liebenswürdiges Wohlwollen so eng miteinander verknüpft wie bei Friedrich dem Großen. Als Herrscher ist er der größte Monarch aller Zeiten, als sieggekrönter Feldherr der erfolgreichste Kriegsheld. Aber als Charakter gilt auch von ihm gewiß jener tiefgründige Spruch, den ein großer Dichter einst auf Ulrich von Hutten prägte: „Ich bin kein ausgeklügelt Buch, ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch." Seine Treue gegen den Staat, seine hohe Auffassung von den Pflichten eines Regenten spiegeln sich am klarsten wider in seinem eigenhändig geschriebenen Testament. Es ist ein großes Bekenntnis der Pflicht dem Staate gegenüber, wie überhaupt sein ganzes Leben nur Pflicht und Dienen war. Er will aber auch verstanden wissen, daß in Preußen zu Schaden kommt, wer nicht in wahrer Treue dem Herrscher dient. Als Feldherr und Kriegsmann entrollt er des Vaters Fahnen, um Hand auf das schlesische Erbland zu legen, aber auch „um seinen und der Preußen Namen in die Blätter der Geschichte zu schreiben". Wir sehen ihn den Sieg ins Herz der feindlichen Staaten tragen, wir sehen ihn aber auch: Der Rock ist beschmutzt, das Gesicht ist gefurcht, und die großen, grauen Augen starren leer. Gestützt auf den Krückstock, im Kampf mit seiner Zeit, muß er Trost suchen in seiner eigenen großen Seele. Sie gibt ihm den Rat zur harten Pflicht: Rette dein Preußenland. Nur vorwärts zum Feinde darf er schauen; denn der Blick nach rückwärts würde Verzweiflung bringen. Immer kleiner wird das Häuflein seiner Braven, und die in Rat und Waffen Besten schlafen in Heldengräbern. Die Kassen sind leer, und jedes neue Aufgebot bringt nur Knaben an die Front. Doch die Tragik der hehren und herben einsamen Heldengestalt weckte preußischen Opfermut und preußische Königsliebe. Die strenge Gemeinschaft, die den König und den Bürger zu Diensten und Pflichten zwingt, gewährt darum auch den Untertanen das stolze Bewußtsein des Mitbesitzes am Staat. Endlich kehrt er heim vom Kriegen und vom Siegen. Ein einsamer, großer Arbeiter sitzt am Schreibtisch in Sanssouci. Die welke Hand, vor der Europa zittert, stellt mit Federstrichen einen preußischen Mittelstand auf die Füße. Sie schafft eine Seiden- und Porzellanindustrie, baut Häuser, gräbt Kanäle, trocknet Sümpfe, düngt Wildland, ordnet das Chaos der Justiz, ruft eine Oper und Akademie ins Leben. Während der königliche Kolonisator Polen germanisiert, leitet er die auswärtige Politik eines Großstaates — nur Diener seines Staates. So hat er als ein armer, großer Arbeiter das Wohl seines Staates mit Einsamkeit bezahlt. Um den Sterbenden sind von Menschen nur Diener und von Gefährten nur Hunde. Aber zu seinen Füßen knien der Sieg und der Ruhm und „dein Jahrhundert heißt wie du".

„Der alte Fritz will König sein / und weiß nicht mal, / zu dieser Frist / daß Mittwochs keine Schule ist!"

4

aus: Hilf mit! –
Schülerzeitung des NS-Lehrerbundes. Heft 1/1933

M 6d: Männer, die Geschichte machten (Otto von Bismarck)

Hilf mit, 4/1934

Männer, die deutsche Geschichte machten

Von Oscar Draperstein

Otto von Bismarck

Als im Jahre 1848 in der Paulskirche der alten Kaiserstadt Frankfurt am Main die erste Sitzung der deutschen Nationalversammlung stattfand, da kamen aus allen deutschen Gauen Mitglieder deutscher Volksvertretungen zusammen. Doch gar zu schnell zeigte es sich, daß diese Volksvertreter durch das Gefüge des Parlamentarismus dem Volke nicht die Einheit des Reiches bringen konnten. Jede der Parteien wollte das Ziel auf ihre eigene Weise erreichen. Nur ein Kopf ragte damals hoch über die Köpfe der 568 Abgeordneten hinweg: Otto von Bismarck. Erst 1871 wurde das Deutsche Reich von Bismarck geformt und geschaffen, unter dem Kanonendonner vor Paris im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles aus der Taufe gehoben. Doch selbst einem Bismarck stellten sich Kräfte entgegen, die es verhinderten, das Werk ganz durchzuführen. Die Sehnsucht nach einem Volksstaat deutscher Nation blieb ein Traum. Erst in unseren Tagen ist sie erfüllt worden von unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. In Potsdam wurde das Werk Bismarcks vollendet, vollendet durch die unbeirrbare und unbesiegbare Kraft des Willens und Glaubens unseres Führers, vollendet durch das Vertrauen und die Treue der beiden Männer, die heute die Geschicke Deutschlands lenken: Hindenburg und Hitler, jener als Repräsentant einer großen Vergangenheit, der Zeuge war der Reichsvollendung Bismarcks in Versailles, dieser als Vertreter einer kraftvollen Gegenwart und hoffnungsvollen Zukunft. —

Nicht durch Zufall oder durch die Verhältnisse der gegebenen Zeit und Entwicklung ist Deutschland einst groß geworden, sondern durch Bismarck, und nicht durch Zufall und die Zeitverhältnisse ist Deutschland gerettet worden, sondern durch den Führer und dadurch, daß der Geist Bismarcks einst das Volk beseelte und dadurch, daß der Geist des Führers heute jeden deutschen Volksgenossen erfaßt. Das Reich Bismarcks ist zerfallen, nicht aber durch seine Schuld, sondern weil sein Werk nicht in seinem Geiste weitergeführt wurde. Die Nachfolger wähnten sich klüger als der Meister, ließen den zerstörenden Mächten freie Bahn und wurden schließlich von ihnen selbst aufgezehrt. Der junge Kaiser glaubte, das Staatsschiff besser lenken zu können. Da Bismarck, der Vielerfahrene und Vielerprobte, nicht mitmachen konnte, befahl der Kaiser dem „alten Trotzkopf", seinen Abschied einzureichen. Am 20. März 1890 wurde der alte Recke verabschiedet. Fehler über Fehler wurden nun gemacht. Unser Volk betrat den Weg nach Versailles, den Weg des Niederganges, in dem Augenblick, als es sich abwandte von Bismarck und seine Wege und Ziele verließ, als es den Geist Bismarcks verleugnete. Solange er schirmend vor dem Reiche stand und die Zügel der Führung in seiner starken Hand hielt, war es gesichert. Doch mit ihm schwand der feste Wille in der Führung. Da häuften sich die Gefahren von innen und außen gegen das neue Bismarcksche Großdeutschland, bis es unter die schwerste Probe gestellt wurde, die je das Schicksal einem Volke zugemutet hat — den Weltkrieg. Über vier Jahre hat das Volk diese harte Probe bestanden. Es wäre nie zerbrochen, und wir hätten nie die Schmach eines Versailler Knechtsfriedens zu erleben brauchen, wenn der Geist Bismarcks im Volke wach und stark geblieben wäre. Doch er wurde von vaterlandslosen Schmarotzern heimtückisch zermürbt, elend geschwächt, bis das Volk seine Sache aufgab und die Waffen nicht nur aus der Hand legte, sondern sie selbst zerbrach.

Wohl pilgerten viele zu dem „Alten im Sachsenwalde"; an Besuch hat es nie gefehlt, und doch war es einsam um ihn geworden. Die Menschen waren ihm nichts mehr. Die Bäume waren alles, die knorrigen, himmeltrotzenden Bäume des Sachsenwaldes, die Jahrhunderte überdauert hatten. Und wenn „der Alte" zwischen den ragenden Stämmen hinschritt, erschien er verwittert wie die Rinde der Baumriesen. Immer mehr wurde der Wald ihm zur eigentlichen Heimat. „Wenn ich die Bäume nicht so liebte, ich wüßte nicht, wie ich leben sollte." Die in der Erde verwurzelte, mit dem Wipfel und der Krone aber freie und in den Himmel ragende Kraft des Baumriesen begriff er als Sinnbild für sich selber. Etwas vom altgermanischen Glauben, etwas vom vorchristlichen Heidentum, Trotz und Auflehnung, Empörung und Freiheitlichkeit war in dieser Liebe für die Bäume.

18. Januar 1871. Kaiserproklamation in Versailles

Der Alte vom Sachsenwald

Inmitten dieser großen und gewaltigen Natur hauchte das große Leben die große Seele aus. Am 30. Juli 1898 starb Otto v. Bismarck, der größte Mann des 19. Jahrhunderts. Als köstliches Erbe hinterließ er sein Buch „Gedanken und Erinnerungen" den Söhnen und Enkeln zum Verständnis der Vergangenheit und zur Lehre für die Zukunft. Die Bäume rauschten, das Wetterleuchten wurde stärker, ein Gewitter ballte sich.

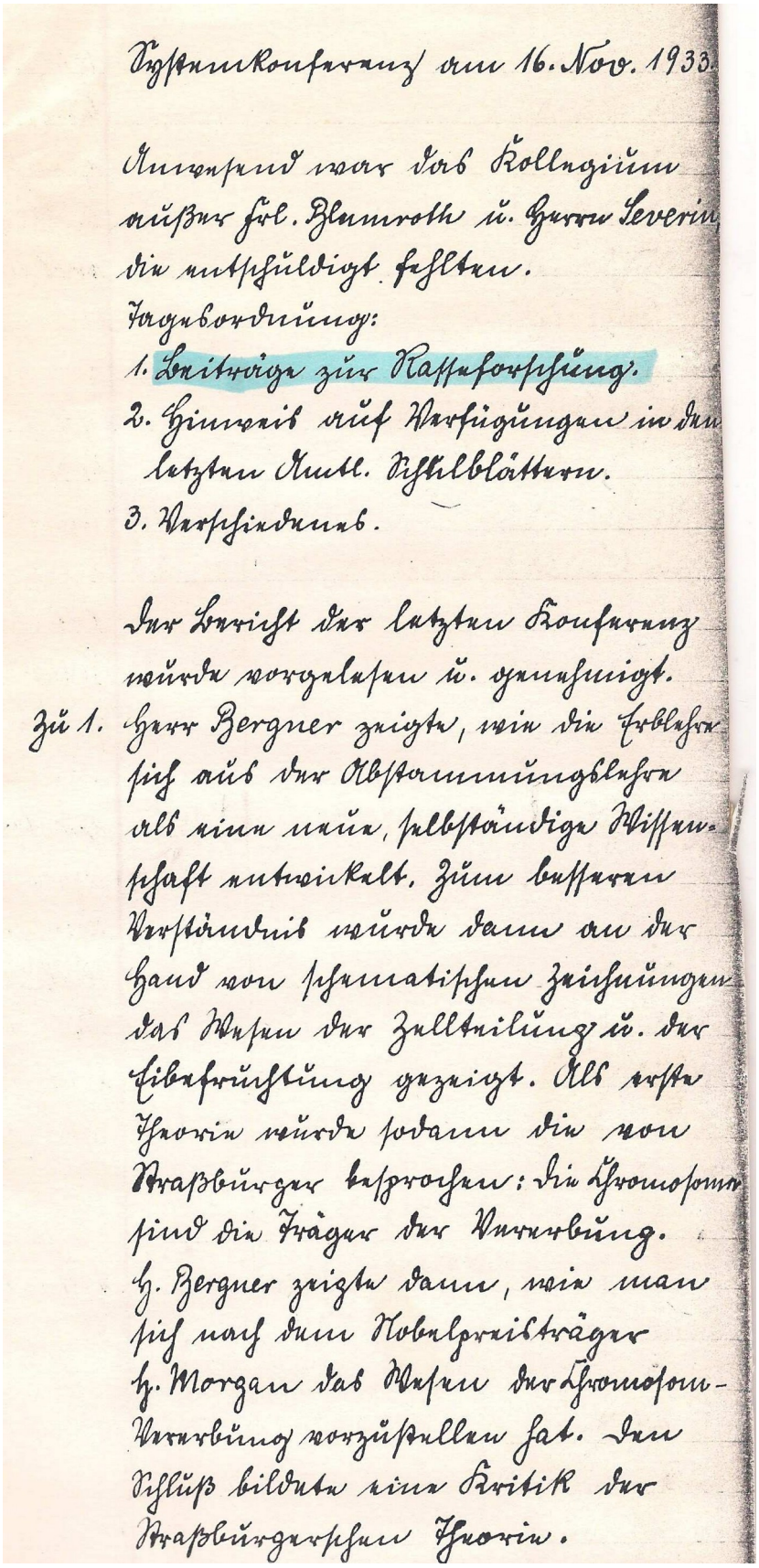
„Deutschland — mein Deutschland!" waren seine letzten Worte.

109

aus: Hilf mit! - Schülerzeitung des NS-Lehrerbundes, Heft 4/1934, S. 109

M 6e: Kopie des Original-Protokolls

Protokollbuch der Nordschule



Systemkonferenz am 16. Nov. 1933.

Anwesend war das Kollegium außer Frl. Blumroth u. Herrn Severin, die entschuldigt fehlten.

Tagesordnung:

1. Beiträge zur Rasseforschung.
2. Hinweis auf Verfügungen in den letzten Amtl. Schulblättern.
3. Verschiedenes.

Der Bericht der letzten Konferenz wurde vorgelesen u. genehmigt.

Zu 1. Herr Bergner zeigte, wie die Erblehre sich aus der Abstammungslehre als eine neue, selbständige Wissenschaft entwickelt. Zum besseren Verständnis wurde dann an der Hand von schematischen Zeichnungen das Wesen der Zellteilung u. der Eibefruchtung gezeigt. Als erste Theorie wurde sodann die von Straßburger besprochen: die Chromosomen sind die Träger der Vererbung. H. Bergner zeigte dann, wie man sich nach dem Nobelpreisträger H. Morgan das Wesen der Chromosom-Vererbung vorzustellen hat. Den Schluß bildete eine Kritik der Straßburgerschen Theorie.

h. Morgan das Wesen der Chromosomen-
Vererbung vorzüglich hat. Den
Schluß bildete eine Kritik der
Brandenburgischen Theorien.

Zu 2. a) Aus dem Amtl. Schulbl. v. 16.10.33
werden der Min. Erl. v. 13. Sept. 33
über „Vererbungslehre u. Rassenkunde
in der Schule“ und „die Richt-
linien für die Lehrbücher“
bekanntgegeben. Zur Nachprüfung
dieser Erlasse sollen in den nächsten

Konferenzen Vorträge über Vererbungs-
lehre, Rassenhygiene, Familienkunde u.
Bevölkerungspolitik gehalten werden,
zu denen sich im Anschluß an die
Vorträge von Herrn Bergner Herr Spie-
kermann, Frl. Berghoff u. Herr Backmann
bereiterklärten.

b.) Aus dem Amtl. Schulbl. v. 1. 11. 33
kann der Min. Erl. v. 26. Aug. 33 über
„Fernhaltung von Nervenkranken
von der Pflege der Beziehungen zwischen
Schule u. Hitlerjugend" zur Kenntnis.
Zwei aufgabenfreie Nachmittage
stehen der Hitlerjugend wöchentlich
zur Verfügung.

3. a.) Betr. Schulordnung: Die Schüler
sollen vom Schluß der Pausen pünktlich
antreten u. vom Schluß des Unter-
richts reihenweise Schulhof u. Schul-
hof verlassen.

b.) Es empfiehlt sich, Lesebogen mit geeigneten Stoffen als Klassenlektüre zu benützen. Zweckmäßig wäre die Anschaffung der Lesebogen von Hoffmann: Rassenpflege, Erblehre, Familienkunde. Verl. Kurt Lensen, Erfurt. Preis für Schülerbogen: 0,25 RM. Lehrerheft 0,75 RM. – Ab Dezember soll die Zeitschrift: – Hilf mit – möglichst von allen Kindern der 4 oberen Jahrgänge gehalten werden.

c.) Die Lehrpläne erfordern bezüglich der neuzeitlichen Stoffe eine Ergänzung, man möge daher diesbezügliche Nachträge machen.

Dürwald.

g. w. o. Backmann.

M 6f: Das Schicksal der Familie Samson [43]

(…)

Leopold und Thekla Samson haben 1919 geheiratet und drei Kinder, Kurt (geb. 1919), Leni (geb. 1920) und Margot (geb. 1923). Der Vater stammt aus einer kinderreichen jüdischen Familie in Herbern und ist der einzige, der eine nicht jüdische Frau heiratet, was nicht gern gesehen wird. Auch Thekla Samsons Mutter ist von der Wahl ihrer Tochter enttäuscht und sagt nur: „Geh zu deinem Juden!“ Beide Ehepartner sind sehr unterschiedlich vom Temperament her. Tekla Samson ist praktisch, zupackend, durchschaut schnell Zusammenhänge, vor allem auch dann, wenn sie weniger erfreulich sind. Diese Fähigkeit wird ihrer Familie das Leben retten. Leopold Samson ist eher weich, ein wenig träumerisch. Für die Tatsache ihrer Mischehe haben sie eine Regelung gefunden, in der der jeweils andere Glaube toleriert wird. Auf die jüdischen Speisegesetze nimmt Thekla Samson weitgehend Rücksicht, und der Sohn Kurt besucht den jüdischen Religionsunterricht. Zusammen mit den Verwandten feiert er 1932 seine Bar-Mizwa. Alle drei Kinder besuchen die Kath. Volksschule im Norden. Die Mädchen werden kurz vor der Erstkommunion getauft.

[Kurt wird am 20. April 1933, ohne Wissen seines Vaters, im Herz-Jesu-Kloster getauft. Seine Mutter kannte die antisemitischen Strömungen in der Bevölkerung besser als ihr Mann.]

Im Norden der Stadt, auf der Münsterstraße, baut Leopold Samson ab 1917 ein Geschäft für alle Arten von Haushaltsbedarf und landwirtschaftlichen Geräten auf, wie es dem Bedürfnis der Bevölkerung in der Umgebung entspricht. (…) Neben dem Verkauf von Haushaltseinrichtung betreiben die Samsons eine Fahrradwerkstatt und eine Polsterei. (…)

Mit dem Beginn der NS-Zeit verändert sich alles. Das gutgehende Geschäft verliert nach und nach und immer deutlicher an Umsatz. Thekla Samson muss plötzlich ihre Ehe mit einem Juden verteidigen und ihre Kinder vor immer mehr Angriffen schützen. Da in Hamm schon vor 1933 starke Truppen der NSDAP die Szene beherrschen und der Antisemitismus recht verbreitet ist, leidet die Familie schnell und gründlich unter der nun offiziell geförderten Doktrin.

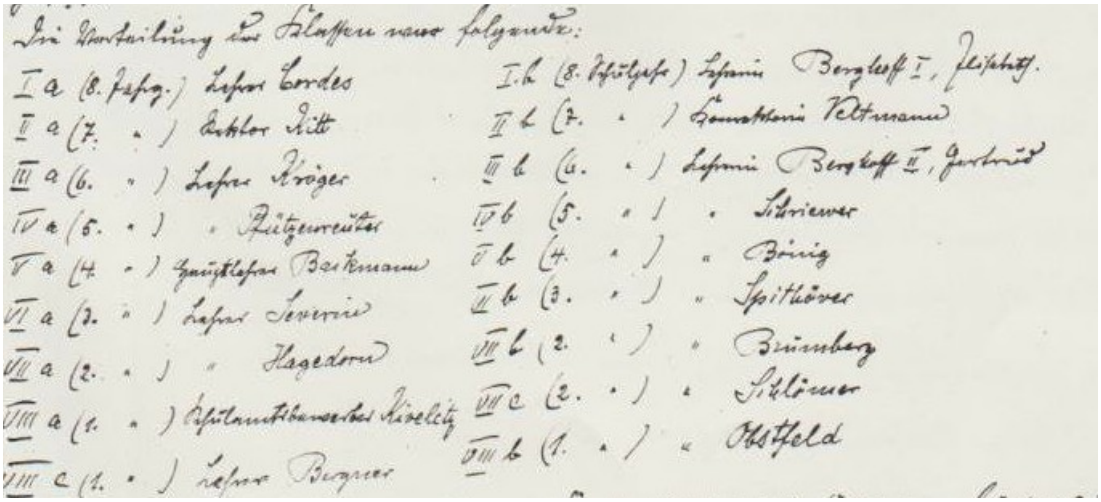
(…)

Der Druck auf die jüdischen Geschäftsinhaber hat schon am 1.4.1933 mit einem Boykott begonnen, und seitdem leiden alle unter Umsatzrückgang. Einige haben schon aufgegeben. Thekla Samson hat vielleicht kurze Zeit gehofft, sie könne das Geschäft weiterführen. Aber es muss von jüdischem Einfluss absolut frei sein, und dafür müsste sie Mann und Kinder verleugnen. Dazu ist sie nicht bereit. Deshalb wird das Geschäft am 19.4.1938 erst verpachtet, dann arisiert.

Die Familie Samson zieht in die Feidikstraße, wo sie ein Haus gekauft hat. Bald darauf heißt es, dass sie kein Haus besitzen darf. Aber man lässt sie wenigstens darin wohnen. Leni beendet 1937 ihre Schulzeit im Marienlyzeum. Während sie sich nachmittags um Kommunionkinder kümmert, erkundigt sich ein Gestapo-Mann beim Pfarrer nach ihr. Die Halbjüdin darf wohl keine arischen

43 Mechtild Brand hat diesbezüglich recherchiert und dokumentiert: „Ständig auf der Flucht – Familie Samson“ in: „Geachtet – Geächtet“, Hamm 1991, S. 171 – 187. Originalzitate sind kursiv dargestellt.

Kinder betreuen. Ihr früherer Volksschullehrer[44] gibt ihr daraufhin die Adresse seiner Schwester, die als Ordensfrau in Köln-Mülheim lebt. Die Nonnen nehmen sie auf und versuchen sogar, ihr Nachrichten über das Leben draußen zu ersparen. So erfährt sie meistens nur bei ihren kurzen Aufenthalten in Hamm, was um sie herum vorgeht. Auch im November 1938 ist sie zufällig in Hamm, als der Nachbar ihrer Verwandten aus Herbern kommt und berichtet, die Familie von Onkel Ernst sei nachts auf die Straße getrieben worden. Die Möbel, die alle so bewundert haben, hat man zerschlagen.



Noch am selben Tag werden Vater und Bruder von der Gestapo abgeholt. Sie werden in „Schutzhaft“ genommen. Dann wird Leopold Samson nach Oranienburg-Sachsenhausen verschleppt, zusammen mit anderen Hammer Juden. Immerhin gelingt es Thekla Samson, ihren Sohn mit der Vorlage eines Taufscheins am nächsten Tag freizubekommen. (…)

Kurt muss nach dem Novemberpogrom zusammen mit seinem Vater an der lokalen Kläranlage Zwangsarbeit verrichten. Er wird mit Kriegsbeginn eingezogen und am 1.8.1940 als „wehrunwürdig“ entlassen. Er kehrt vorsichtshalber nicht nach Hamm zurück und findet in einem Zeitungsbetrieb in Köln eine Arbeit. Durch Zufall erfährt Leni Samson, dass die Mischlinge verhaftet werden sollen. Es gelingt ihr, den Bruder zu warnen. Doch das Untertauchen erscheint ihm aussichtslos, denn er ist ein Mann in wehrfähigem Alter. So wird er schließlich verhaftet, landet zunächst im Untersuchungsgefängnis, dann im Lager Müngersdorf. Die Volljuden sind längst deportiert, leben wohl schon nicht mehr, und nun sind die „privilegierten“ Juden, die Mischehenpartner und ihre Kinder an der Reihe.

(…)
Er wird in das „Arbeitserziehungslager“ Hunswinkel bei Lüdenscheid gebracht, wo Kriegsbedarf produziert wird. Die hygienischen Bedingungen sind fürchterlich, und infolge der Läuseplage erkrankt er an Flecktyphus. Er wird sterbenskrank von amerikanischen Soldaten nach der Befreiung des Lagers gefunden.

Leni Samson hat, nachdem sie den Bruder gewarnt hat, Köln schleunigst verlassen. Mit einem Brief der Pfarrgemeinde, in der ihr bisheriger Arbeitsplatz, das Kinderheim, liegt, setzt sie sich nach Siegburg ab. Die Oberin des dortigen Krankenhauses schickt sie kommentarlos ins

44 Der Lehrer war Karl Bergner (siehe Kopie der Klassenbildung 1927 aus der Chronik der Nordschule auf dieser Seite), der lt. Aussage von Leni regelmäßig Kontakt mit ihrer Familie pflegte („Erinnerungen an die Familie meines Vaters Leopold S.“)

Nähzimmer. Doch das Krankenhaus wird bombardiert, und sie wird nach Bonn weitergeschickt. Noch einmal muss sie den Ort wechseln und landet schließlich in Overath. Inzwischen sind die äußeren Verhältnisse schon so chaotisch, dass sie den Mut aufbringt, sich als Ausgebombte unter falschem Namen zu melden. Mit dieser falschen Identität erhält sie wenigstens Lebensmittelkarten. Das Kriegsende erlebt sie in Overath.

Thekla Samson ist zunächst in Hamm geblieben. Die jüngste Tochter, Margot, schließt die Schule ab, besucht auch wohl noch eine Haushaltsschule. Dann bringt die Mutter sie ebenfalls in Köln unter, denn sie hofft, dass die Anonymität einerseits und die Nähe der älteren Geschwister andererseits ihr das Durchkommen erleichtern.

Margot verlässt Köln wegen der schweren Bombardements und kommt in Siegen bei der Schwester ihrer Mutter unter. Auch Thekla Samson taucht hier auf, nachdem das Haus in Hamm zerbombt ist.

Margot ist seit Jahren krank. In Siegen wird eine Quecksilbervergiftung diagnostiziert, an der sie vermutlich als Folge einer vielfach überhöhten Dosis einer Salbe seit Anfang des Krieges leidet. Da Mutter und Tochter auf Dauer nicht in Siegen bleiben können, wird der nächste Unterschlupf gesucht. Vermutlich 1943 findet Margot in Hilbeck bei der Familie Korte als „Kusine“ der Kinder ein neues Zuhause. Am Ende des Krieges darf sie wieder ihren richtigen Namen annehmen und wird von ihrer Mutter in eine kleine Wohnung nach Hamm geholt.

Unter der Betreuung der amerikanischen Soldaten hat sich Kurt langsam erholt. Er macht sich auf die Suche nach seiner Schwester Leni. Gemeinsam kehren sie nach Hamm zurück. Sie finden die Mutter und die jüngere Schwester, und auch Leopold Samson, der im Februar 1945 nach Theresienstadt deportiert worden war, kommt im Sommer 1946 in Hamm an. Seine Tochter Margot ist einige Wochen zuvor, im Frühjahr 1946, gestorben.

Gemessen daran, dass andere Familien total ausgelöscht sind, haben sie eigentlich Glück gehabt, denn sie haben sich nach dem Krieg alle wiedergefunden. Aber es zeigt sich bald, dass dieses „Glück“ sehr relativ ist. So sehr sie sich alle bemühen, an ihr Vorkriegsleben anzuknüpfen, so wenig gelingt das. Der Laden lässt sich wieder aufbauen, sogar mit Erfolg. Leopold Samson stürzt sich geradezu in die Arbeit, handelt in der Wohnküche mit allem, was er auftreiben kann. Aber das füllt nur die Tage auf. Die Erfahrungen und Verletzungen bleiben. Bis zu seinem Tod am 3.8.1956 wird er seine Angst- und Alpträume nicht mehr los, bleibt chronisch fast schlaflos und leidet an Verfolgungswahn. Er wird auf dem jüdischen Friedhof begraben.

Thekla Samson hat ihre Familie durch den Krieg gebracht, ist zu keiner Zeit der Versuchung erlegen, sich von ihrem Mann und den Kindern zu trennen. Auch in Hamm hat es solche Trennungen gegeben, und die jüdischen Ehepartner sind infolgedessen umgekommen. Aber jetzt, nach dem Krieg, will sie nichts mehr davon hören, weist alle und alles von sich, was die Erinnerung an die NS-Zeit berührt. Sie umgibt sich mit einem Panzer aus Abwehr, um weiter existieren zu können. Dass es ihr Ausweg aus der Ausweglosigkeit ist, wissen die, denen sie nach dem Krieg ohne viel Aufhebens hilft. Sie stirbt 1977.

Kurt Samson hat nach dem Krieg als Kirchenmusiker in Köln gelebt. Am 27. Oktober 1995 ist er in Hamm gestorben und dann in Köln beigesetzt worden. Bis in die letzten Tage seines Lebens haben ihn die Erfahrungen seines Lebens belastet.

Leni Samson hat die Erinnerungen an die Familie ihres Vaters und ihre eigene Geschichte 1988 dokumentiert. [45] Sie stirbt 2018 und wird auf dem Osten-Friedhof begraben.

Mein Gott, ich will von hinnen gehen,
der Erdentag wird mir zu lang,
die Tore deiner Stadt zu sehen,
zu hören himmlischen Gesang.
Vor deinem Angesicht zu steh´n,
das ist´s allein, was ich erseh´n.

(Jochen Klepper)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Helene Kohlhas

geb. Samson

* 18. Dezember 1920 † 6. Dezember 2018

In stiller Trauer:

Familie Margot Kohlhas-Erlei,
Familien Michael, Reinhard und Georg Kohlhas

Traueranschrift:
Bestattungen Richter, Ludwig-Teleky-Straße 25, 59071 Hamm

Das Seelenamt ist am Samstag, dem 22. Dezember 2018, um 9:00 Uhr in der St. Georgs-Kirche, im Anschluß findet die Beerdigung auf dem Osten-Friedhof statt.

Anstelle von Blumen und Kränzen bitten wir um eine Spende für das DZNE e.V., Stichwort: "Trauerfall Helene Kohlhas"
Volksbank Köln Bonn, IBAN: DE49 3806 0186 2001 4130 34
BIC:GENODED1BRS

45 L.K., geb. S.: Erinnerungen an die Familie meines Vaters Leopold S., in: Spuren zur "Reichskristallnacht" in Hamm, Hamm 1988, S. 36-40.

M 6g: Karl Bergner, Konferenzprotokolle, Chronik, Stadtarchiv

Er hielt zahlreiche Referate:

- „Die Stellung unserer Schulkinder in Familie, Volksschule und Staat“ (1929)
- „Die Volksschule im Dienste der Völkerversöhnung“ (1929)
- „Das Ende der Volksschule“ (1930)
- „Der moderne Aufsatzunterricht“ (1931)
- „Das asoziale Kind“ (1931)
- „Bedeutung des modernen Zeichenunterrichts“ (1931)
- „Beiträge zur Rasseforschung I und II“ (1933)
- „Beiträge zur Erb- und Rassekunde“ (1934)
- „Neue Fibel „Gute Kameraden“ (1935)
- „Naturkunde gestern, heute und morgen“ (1937)

Herr B. hat sich außerhalb der Schule als Heimatforscher einen Namen gemacht.

Im Stadtarchiv liegen zahlreiche Aufsätze bzw. Artikel über sein Wirken vor, vornehmlich aus der Zeit von 1922 bis 1927:

- Ausgrabungen in Hamm-Norden
- Sommerblumen im Hammer Landschaftsbild
- Blühende Sträucher in den Hammer Anlagen
- Das 9-Uhr-Läuten in der Pauluskirche
- Westfalen und das Reich bis zur Reformation

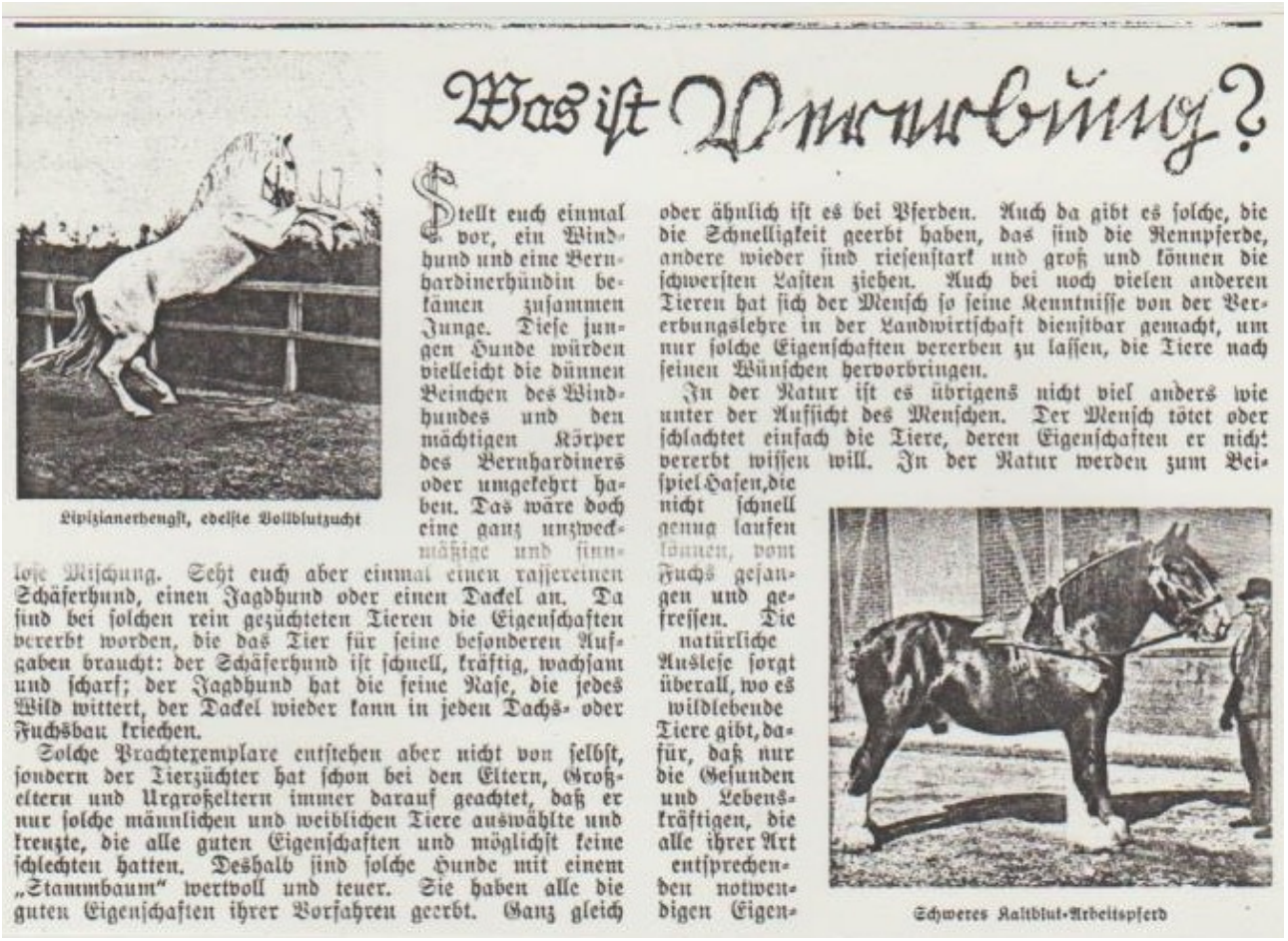
Der von Ilsemarie von Scheven herausgegebene Band

„Katalog Hammer Autoren“ von 1973 verzeichnet auf S. 28:

- Der schwarze Tod in Hamm (1350)
- Der Engel von Haaren
- Sagen aus der Heimat
- Volkstümliches
- Muttersprache (Gedicht, entstanden in russischer Kriegsgefangenschaft)
- Sagen aus den angrenzenden Teilen des Münsterlandes

M 7: Was ist Vererbung?

Hilf mit, 2/1933



Was ist Vererbung?

Lipizianerhengst, edelste Vollblutzucht

Stellt euch einmal vor, ein Windhund und eine Bernhardinerhündin bekämen zusammen Junge. Diese jungen Hunde würden vielleicht die dünnen Beinchen des Windhundes und den mächtigen Körper des Bernhardiners oder umgekehrt haben. Das wäre doch eine ganz unzweckmäßige und sinnlose Mischung. Seht euch aber einmal einen rassereinen Schäferhund, einen Jagdhund oder einen Dackel an. Da sind bei solchen rein gezüchteten Tieren die Eigenschaften vererbt worden, die das Tier für seine besonderen Aufgaben braucht: der Schäferhund ist schnell, kräftig, wachsam und scharf; der Jagdhund hat die feine Nase, die jedes Wild wittert, der Dackel wieder kann in jeden Dachs- oder Fuchsbau kriechen.

Solche Prachtexemplare entstehen aber nicht von selbst, sondern der Tierzüchter hat schon bei den Eltern, Großeltern und Urgroßeltern immer darauf geachtet, daß er nur solche männlichen und weiblichen Tiere auswählte und kreuzte, die alle guten Eigenschaften und möglichst keine schlechten hatten. Deshalb sind solche Hunde mit einem „Stammbaum" wertvoll und teuer. Sie haben alle die guten Eigenschaften ihrer Vorfahren geerbt. Ganz gleich oder ähnlich ist es bei Pferden. Auch da gibt es solche, die die Schnelligkeit geerbt haben, das sind die Rennpferde, andere wieder sind riesenstark und groß und können die schwersten Lasten ziehen. Auch bei noch vielen anderen Tieren hat sich der Mensch so seine Kenntnisse von der Vererbungslehre in der Landwirtschaft dienstbar gemacht, um nur solche Eigenschaften vererben zu lassen, die Tiere nach seinen Wünschen hervorbringen.

In der Natur ist es übrigens nicht viel anders wie unter der Aufsicht des Menschen. Der Mensch tötet oder schlachtet einfach die Tiere, deren Eigenschaften er nicht vererbt wissen will. In der Natur werden zum Beispiel Hasen, die nicht schnell genug laufen können, vom Fuchs gefangen und gefressen. Die natürliche Auslese sorgt überall, wo es wildlebende Tiere gibt, dafür, daß nur die Gesunden und Lebenskräftigen, die alle ihrer Art entsprechenden notwendigen Eigen-

Schweres Kaltblut-Arbeitspferd

M 8: Das deutsche Saargebiet

Hilf mit, 7/1934

Die Südwestecke des Saargebietes, das kohlenreiche, von den Franzosen besonders begehrte Warndtgebiet

Das deutsche Saargebiet

Das Versailler Diktat hat im Westen des Deutschen Reiches ein Gebiet aus dem Reichsraum herausgeschnitten, das im wunderschönen hügeligen Gelände der Saar gelegen ist. Das sogenannte „Saargebiet" ist eine künstliche Schöpfung des Versailler Diktates. Man nahm 1486 qkm der preußischen Rheinprovinz und 425 qkm der bayerischen Pfalz und schuf hieraus ein besonderes Gebiet, das bis zur Abstimmung im Jahre 1935 der Verwaltung des Völkerbundes unterstellt wurde.

Es handelt sich hier um uralte deutsche Gebiete. Französische Macht hat hier nur ganz vorübergehend in Zeiten schwerer Niederlagen des alten Deutschen Reiches bestanden. So war vorübergehend 1680 die Stadt Saarlouis in die Hände des französischen Königs Ludwig XIV. gefallen. Damals hatten die Franzosen einen erfolgreichen Einfall in das Deutsche Reich gemacht, und auf 20 Jahre war König Ludwig XIV. dieses kleine Stück des Saargebietes abgetreten worden. Volksmäßig aber war es stets deutsch geblieben. 1815 kam auch dieses kleine Stück wieder zu Preußen. Dann noch einmal zwischen 1802 und 1815 haben französische Truppen im Saargebiet gestanden, niemals aber gab es hier eine französische Bevölkerung.

Wie kam Frankreich dazu, im Versailler Diktat überhaupt das Saargebiet unter die Völkerbundsverwaltung zu stellen? Das Saargebiet ist eines der schönsten und wertvollsten Industriegebiete Deutschlands. Das Rückgrat der Saarwirtschaft bildet der Steinkohlenbergbau (7 v. H. der deutschen Gesamtförderung). Dieser Steinkohlenbergbau ist schon im frühen Mittelalter, im Jahre 1429, zum ersten Male erwähnt, die erste Bergordnung stammt aus dem Jahre 1586. Heute gibt es an der Saar einen weitausgedehnten Bergbau. Wo so reichlich Kohle ist, siedelt sich auch gern die Eisenverhüttung an. Fünf große Hüttenwerke schaffen heute das Eisen, über 50 mannigfache Unternehmungen verarbeiten es. Das Saargebiet ist ein deutsches Arbeiterland, jeder zehnte Mann ist dort Bergmann, jeder fünfzehnte Mann ist Metallarbeiter. Die heimischen Erzlager an der Saar haben schon vor dem Kriege nicht mehr recht ausgereicht. Um 1850 schon bezog man Eisenerz aus der Eifel und dem Hunsrück; als nach dem siegreichen Kriege 1870/71 Lothringen zum Deutschen Reich kam, da ergab sich für das Saargebiet die Möglichkeit des Bezuges von Eisenerz aus dem lothringischen Gebiet. Die sogenannten Minettelager Lothringens, deren phosphorhaltiges Eisen in schmiedbaren Stahl zu verwandeln die Erfindung des Engländers Thomas lehrte, gaben jetzt der Saarindustrie neuen Aufschwung. Thomas-Roheisen und Thomas-Stahl wurden so die Haupterzeugnisse der Hüttenwerke an der Saar. Die Saarindustrie sicherte sich die Minettefelder in Luxemburg und Lothringen, gründete z. T. auch Tochterwerke dort. Wegen der Saarkohle, die für die Erzverhüttung Lothringens notwendig ist, wurde praktisch das Saargebiet künstlich geschaffen! Die französische Industrie in Lothringen wollte sich den billigen Bezug der Saarkohle sichern.

Französisches Schild an einem saarländischen Grubenbetrieb

Die Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke in Völklingen

Ursprünglich hatte Frankreich, weil es diesen sehr wirtschaftlichen Hintergrund doch nicht so offen angeben konnte, aus „rechtlichen Gründen" die Übergabe des ganzen Saargebietes gefordert. Das war selbst den englischen und amerikanischen Bundesgenossen zuviel geworden, da ihnen natürlich bekannt war, daß die gesamte Saarbevölkerung rein deutsch ist. Darauf rückte der französische Staatsmann Clémenceau mit der Behauptung heraus, es gäbe an der Saar 150 000 „Saarfranzosen" — gesehen hat diese bis auf den heutigen Tag noch niemand! Dagegen wurden Frankreich „als Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben in Nordfrankreich das Eigentum an den Kohlengruben im Saarbecken" gemäß Artikel 45 des Versailler Diktats übergeben. Deutschland soll dann einmal diese Kohlengruben in Gold zurückkaufen. Nun sind inzwischen aber, nicht zuletzt durch deutsche Reparationsgelder, die Kohlengruben in Nordfrankreich bereits wiederhergestellt, so daß eigentlich auch dieser Grund weggefallen ist. Man mußte aber doch in Versailles zugestehen, daß nach 15 Jahren, also im Jahre 1935, die Saarbevölkerung über die Zugehörigkeit des Gebietes frei abstimmen sollte. Diese Bestimmung geht noch auf die französische Behauptung zurück, es gäbe an der Saar „Franzosen". Diese Behauptung ist falsch; die Saarbevölkerung, im ganzen 770 000 Menschen, hatte im preußischen Teil vor dem Kriege genau 339 Menschen französischer Sprache, im bayerischen Teil noch weniger! Und das waren meistens französische Handelsvertreter und dergleichen, die sich als Ausländer im Saargebiet aufhielten.

Die Saarfrage ist die einzige Landfrage, die heute noch zwischen Deutschland und Frankreich steht. **Wir Deutsche** haben das Recht zu fordern, daß uns unser rein deutsches Gebiet wieder zurückgegeben wird, daß die Bevölkerung in ihrem Willen zur Heimkehr ins Reich nicht gehindert und nicht beschränkt wird. Die deutsche Jugend aber darf die kämpfende Saar keinen Augenblick vergessen. Die Rückkehr des unteilbaren Saargebietes zum Reich ist nicht nur eine Frage der Ehre, sondern auch eine Frage einfachster Gerechtigkeit. Daran wollen wir alle denken, jeder einzelne von uns, bis der Tag gekommen ist, an dem das Saarland wieder heimgefunden hat!

aus: Hilf mit! - Schülerzeitung des NS-Lehrerbundes, Heft 7/1934, S. 2o2f

M 9: Bernhard Rust, der Kämpfer

Hilf mit, 1/1934

Bernhard Rust, der Kämpfer

Mit der Ablösung des volksfremden liberalistischen Zeitalters durch die nationalsozialistische Revolution war auch die Jugend, bisher ohne jedes Verhältnis zum Staat, unmittelbar in ihn mithineinbezogen worden. Hoffnungslos war diese Jugend gewesen. Mit einer öden Gleichmacherei aller Bildungswerte, losgelöst von jeder sittlichen Verantwortung, hatte der Weimarer Staat nichts anderes vermocht, als ihr „ein Wissen auf Berechtigungsscheinen" in ein ungewisses Leben der Arbeitslosigkeit mitzugeben. Jetzt aber war der Morgen angebrochen.

Unter den Männern, die mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung sich der Gestaltung der deutschen Zukunft und damit des zukünftigen deutschen Menschen anzunehmen hatten, war vom Führer in erster Linie Bernhard Rust berufen worden, der rastlose Kämpfer in Hannover, der kürzlich seinen 50. Geburtstag beging. Mit seiner Berufung zum Preußischen Kultusminister war auch unter die Entwicklung eines blutleeren Erziehungssystems der Schlußstrich gezogen. Sein Name war Programm. Und dieses Programm heißt: Charakterschulung. Dem geistig übersättigten, verweichlichten Schülertyp des Weimarer Systems setzte er das Ideal einer gesunden, im Willen gestählten deutschen Jugend als Trägerin eines blut- und bodenverbundenen Staatsgedankens entgegen. Um das zu erreichen, ging der neue Minister unmittelbar an die Schaffung landgebundener Hochschulen für Lehrerbildung und an die Schaffung der drei nationalpolitischen Bildungsanstalten Potsdam, Köslin und Plön als Wegbereiter und Wegweiser zu diesem neuen Erziehungsideal. Mit raschem Griff säuberte er die Hochschullehrerschaft, erhob das Führerprinzip zum gültigen preußischen Studentenrecht, bezog S.A. und Hitlerjugend in das Schulleben ein und reinigte gleichzeitig das Ministerium selbst bis hinunter in die untersten Schulaufsichtsbehörden. Durch die dumpfen Klassenstuben der Dörfer ebenso wie durch die weiten Hörsäle der Universitäten fegte ein Sturmwind der Erneuerung.

Kultusminister Rust in einem Lager der staatlichen nationalpolitischen Bildungsanstalt Potsdam

Aber damit wäre das Feld seiner Tätigkeit nicht umrissen, zumal sich in ihm mit der Liebe zur Jugend die Liebe zu Wissenschaft und Kunst verbindet. Die Säuberung der staatlichen Kunststätten und seine behutsame Pflege des arteigenen deutschen Kunstlebens haben ihn längst auch auf dem Gebiete der Kunst in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Hierher gehört nicht minder die Wiederherstellung der Preußischen Dichterakademie und das Eingreifen des Ministers in den kirchenpolitischen Streit als eine Tat von geschichtlicher Bedeutung. Nicht auf den Gehalt des Glaubens bezog sie sich. Der uneins gewordenen Kirche sollte hiermit allein zu Recht und Frieden verholfen werden. In der Seele des Volkes sollte für die Dinge der Kirche jener Widerhall neu erstehen, ohne den eine Kirche ebensowenig wie ein Staat auf die Dauer leben kann. Das Volk gab in der Kirchenwahl zu dieser Tat des Ministers ein fast einmütiges Ja! Einer glücklicheren Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse waren damit die äußeren Voraussetzungen geschaffen worden.

Eine solche Tatfreudigkeit, ein solcher Wille und eine solche Kraft kommen nicht von ungefähr. Das Leben hat sie hart genug geschult: wenn auch der hannoversche Heimatboden und das Blut seiner Vorfahren, niedersächsische Bauern und Handwerker, die Voraussetzungen zu großen Leistungen ihm mit auf den Lebensweg gaben. Und wenn auch seine Lehrtätigkeit in Hannover infolge des hervorragenden Rufes, den er als Germanist wie als Philosoph sich früh erringen konnte, eine ungewöhnliche Laufbahn versprach.

Der Minister spricht zur deutschen Jugend

Der Krieg brach diese Laufbahn plötzlich ab. Als einer der ersten ging er ins Feld, immer an der vordersten Front. Er wird schwer verwundet. Er wird verschüttet. Er ist im Osten, im Westen. Bis zum Kriegsende steht er draußen. Und als er in die Heimat zurückkehrt, schmücken seinen Waffenrock längst das E. K. I. und das Ritterkreuz des Hohenzollernordens.

Es ist schwer, sich in der Heimat zurechtzufinden. Unter vaterlandslosen Gesellen wird man einsam. Aber in der Einsamkeit reifen große Entschlüsse. Rust entschließt sich zum Handeln gegen eine Welt des Trugs. Schulter an Schulter mit Major Dinklage, dem alten Niedersachsenkämpfer, steht er in der völkischen Bewegung und findet im Ringen der Zeit, aus der Erkenntnis heraus, daß allein das Blut Träger des Lebens ist, den einheitlichen Eingangspunkt zur Schau aller Dinge. Es ist bezeichnend für ihn, daß er in dem Augenblick zum Kämpfer der nationalsozialistischen Idee in Niedersachsen wird, als die völkische Sache in München verloren scheint: am Abend des 9. November 1923.

Erst Ende 1924 trifft er zum ersten Male mit Hitler zusammen. Es ist ein Bekenntnis, das beide sich dort zu sagen haben.

Im März 1925 steht er bereits, vom Führer als Gauleiter ernannt, an der Spitze der Bewegung in Niedersachsen. Angefeindet, gehaßt, verspottet, steht er auf diesem Posten, zäh, aufrecht, verbissen. Er kämpft um sein Niedersachsen, um das deutsche Volkstum schlechthin. Und er siegt für dieses Volk, dessen bestes Gut er nun verwaltet zum Segen seines Landes, seiner Jugend, seiner Wissenschaft und Kunst.

aus: "Hilf mit!", Schülerzeitung des NS-Lehrerbundes, Januar (Hartung) 1934

100

M 10: Biografie B. Rust

Personenlexikon 1933 – 1945; Herausgegeben von Hermann Weiß

Rust, Bernhard Reichsminister
geb. 30.9.1883 in Hannover
gest. 8.5.1945 in Berne/Oldenburg (Selbstmord)

Von bäuerlicher Herkunft. Nach dem Abitur in Hannover Studium d. Germanistik, klass. Sprachen u. Philosophie an den Universitäten in München, Berlin, Göttingen u. Halle; in Halle 1908 Staatsexamen.

1908/09 Militärdienst bis zum Einjährig-Freiwilligen. Anschließend von 1909 bis 1930 mit Unterbrechungen durch d. Krieg Studienrat an einem Gymnasium in Hannover.

1912 Ltn.; von Aug. 1914 bis Kriegsende als Offz. Im Feld, zuletzt Bataillonskommandeur.

Seit 1919 wieder im Schuldienst. Betätigung in versch. völk. Gruppen Hannovers. 1924 Eintritt in die Deutsch-völkische Freiheitspartei, mit der Wiedergründung d. NSDAP im Febr. 1925 dort Mitglied. Im März 1925 Ernennung zu GL des NSDAP-Gaues Hannover-Nord, im Okt. 1928 des um die südhannoverschen Kreise vergrößerten neuen Gaues Süd-Hannover-Braunschweig.

Im März 1930, vorgeblich aus gesundheitlichen Gründen, vorzeitige Versetzung des 47jährigen in d. Ruhestand.

Im Sept. 1930 f. d. NSDAP in den Reichstag gewählt. Seit Juli 1932 NSDAP-Landesinspekteur f. Niedersachsen.

Seit 4.2.1933 als Staatskommissar im preuß. Ministerium für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung geschäftsführender Minister, am 22. April als Minister bestätigt; am 30.4.1934 zusätzlich Ernennung zum Reichsminister f. Wissenschaft, Erziehung u. Volksbildung.

R. war seit Sept. 1933 preuß. Staatsrat u. Mitglied d. Akademie f. Dt. Recht. 1936 Ernennung zum SA-Gruf. Nov. 1940 Rücktritt vom Amt des GL.

Im April 1945 setzte sich R. mit Familie zum Sitz der Regierung Dönitz in Mürwik bei Flensburg ab; er erschoß sich nach Bekanntgabe der dt. Kapitulation.

Der durch den im 1. WK erlittenen Kopfschuß u. durch Alkoholprobleme behinderte u. als Minister ungeeignete R. hatte Hitler zu dessen Geburtstag 1933 einen neuen Schultyp, die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, übergeben, für den er 1934, noch vor seiner Ernennung zum Reichsminister, die Zuständigkeit im gesamten Reichsgebiet erhielt. Die Wirkung von R.s Schulinitiative war so groß, daß R. außer Goebbels der einzige Gauleiter war, der zum Reichsminister ernannt wurde.

Neben den Schulen war R. auch für die noch nicht gleichgeschalteten Jugendverbände zuständig, v.a. aber für die Hochschulen u.a. wissenschaftliche Einrichtungen. Unter seiner Verantwortung wurden Lehrpläne im Sinne des NS ideologisiert, die Jugend militarisiert, Wissenschaft u. Bildung „entjudet“ u. hunderte von angesehenen Hochschullehrern u. Forschern, unter ihnen angesehene Nobelpreisträger, entrechtet, ihrer Existenz beraubt, in die Emigration getrieben oder in Gefängnissen und Lagern ermordet. (…).

M 11: Was bedeutet „positives Christentum“?

A. Hitler: Mein Kampf, Seite 126f

So wenig ich die Kirche als solche verurteile und verurteilen darf, wenn einmal ein verkommenes Subjekt im Priesterrock sich in schmutziger Weise an der Sittlichkeit vergeht, so wenig aber auch, wenn ein anderer unter den vielen sein Volkstum besudelt und verrät in Zeitläuften, in denen dies ohnehin geradezu alltäglich ist. Besonders heute möge man dann nicht vergessen, daß auf einen solchen Ephialtes auch Tausende treffen, die mit blutendem Herzen das Unglück ihres Volkes mitempfinden und genau so wie die Besten unserer Nation die Stunde herbeisehnen, in der auch uns der Himmel wieder einmal lächeln wird.

Wer aber zur Antwort gibt, daß es sich hier nicht um so kleine Probleme des Alltags handelt, sondern um Fragen grundsätzlicher Wahrhaftigkeit oder dogmatischen Inhalts überhaupt, dem kann man nur mit einer anderen Frage die nötige Antwort geben:

Glaubst du dich vom Schicksal ausersehen, hier die Wahrheit zu verkünden, dann tue es; aber habe dann auch den Mut, dies nicht über den Umweg einer politischen Partei tun zu wollen — denn dies ist auch eine Schiebung —, sondern stelle eben an Stelle des Schlechteren von jetzt dein Besseres der Zukunft auf.

Fehlt es dir hier an Mut, oder ist dir dein Besseres selber nicht ganz klar, dann lasse die Finger davon; auf alle Fälle aber versuche nicht, was du mit offenem Visier nicht zu tun dir getraust, über den Umweg einer politischen Bewegung zu erschleichen.

Politische Parteien haben mit religiösen Problemen, solange sie nicht als volksfremd die Sitte und Moral der eigenen Rasse untergraben, nichts zu schaffen; genau so wie Religion nicht mit politischem Parteiunfug zu verquicken ist.

Wenn kirchliche Würdenträger sich religiöser Einrichtungen oder auch Lehren bedienen, um ihr Volkstum zu schädigen, so darf man ihnen auf diesem Wege niemals folgen und mit gleichen Waffen kämpfen.

Dem politischen Führer haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein, sonst darf er nicht Politiker sein, sondern soll Reformator werden, wenn er das Zeug hierzu besitzt!

Eine andere Haltung würde vor allem in Deutschland zu einer Katastrophe führen.

M 12: Odeonsplatz und Feldherrnhalle

Antifaschistischer Stadtführer, 1983

aus: Friedrich Köllmayr, Unser München. Antifaschistischer Stadtführer, Frankfurt/Main 1983, Seite 25 und 26

17 ODEONSPLATZ
Feldherrnhalle

Mobilmachung 1914 auf dem Odeonsplatz. Im Kreis: Hitler

Die 1841-44 von Gärtner nach dem Vorbild der Florentiner Loggia dei Lanzi als monumentaler Abschluß der Ludwigstraße erbaute Feldherrnhalle und der davorliegende Odeonsplatz sind bis heute der Ort politischer Kundgebungen, z.B. für Frieden und Abrüstung. Am 2. August 1914 fand allerdings vor der Feldherrnhalle eine der vielen Kundgebungen zum Ausbruch des 1. Weltkrieges statt, bei der König Ludwig III. eine chauvinistische Rede hielt; unter den Zuhörern war – auf alten Fotos erkennbar – ein gewisser Adolf Hitler, Gelegenheitsarbeiter und Möchtegern-Maler, für den der Krieg als eine Art Schicksalswende in seiner zerrütteten Existenz erscheinen konnte.

Am Vormittag des 9. November 1923, nach dem Putsch-Abend im Bürgerbräukeller, zogen faschistische Marschkolonnen durch München. Mittags sammelten sie sich auf dem Marienplatz, um mit Hitler, Ludendorff und anderen die Residenzstraße zum Odeonsplatz, zum Kriegsministerium in der Ludwigstraße und – symbolisch – in Richtung Norden, in Richtung Berlin zu ziehen, um eine „vom Parlament freie nationale Diktatur" auszurufen. An der Feldherrnhalle erwartete sie allerdings die Landespolizei, und nach einer wahrscheinlich von den Nazis begonnenen Schießerei war der Putsch niedergeschlagen. Das Ergebnis: 16 tote Nazis, 3 tote Polizisten. An der Stelle der Schießerei wurde 10 Jahre später eine Gedenktafel angebracht und eine ständige SS-Wache aufgestellt. Vorübergehende waren zum Hitlergruß verpflichtet. Viele Münchner drückten sich jedoch davor und gingen lieber den kleinen Umweg durch die damalige Preysingstraße, die heutige Viscardigasse hinter der Feldherrnhalle, damals „Drückeberger-Gaß!" genannt.

1947 sprach hier anläßlich eines der vielen Versuche, die deutsche Spaltung aufzuhalten (Gesamtdeutsche Ministerpräsidentenkonferenz) Otto Grotewohl, der spätere Ministerpräsident der DDR. Er wurde von einer riesigen Menge Münchner Bürger begrüßt, für die er ein Garant einer Politik der Entspannung und der deutschen Einigung war.

M 13: Der NS-Lehrerbund

Alltag unterm Hakenkreuz, 1979

DER NS-LEHRERBUND

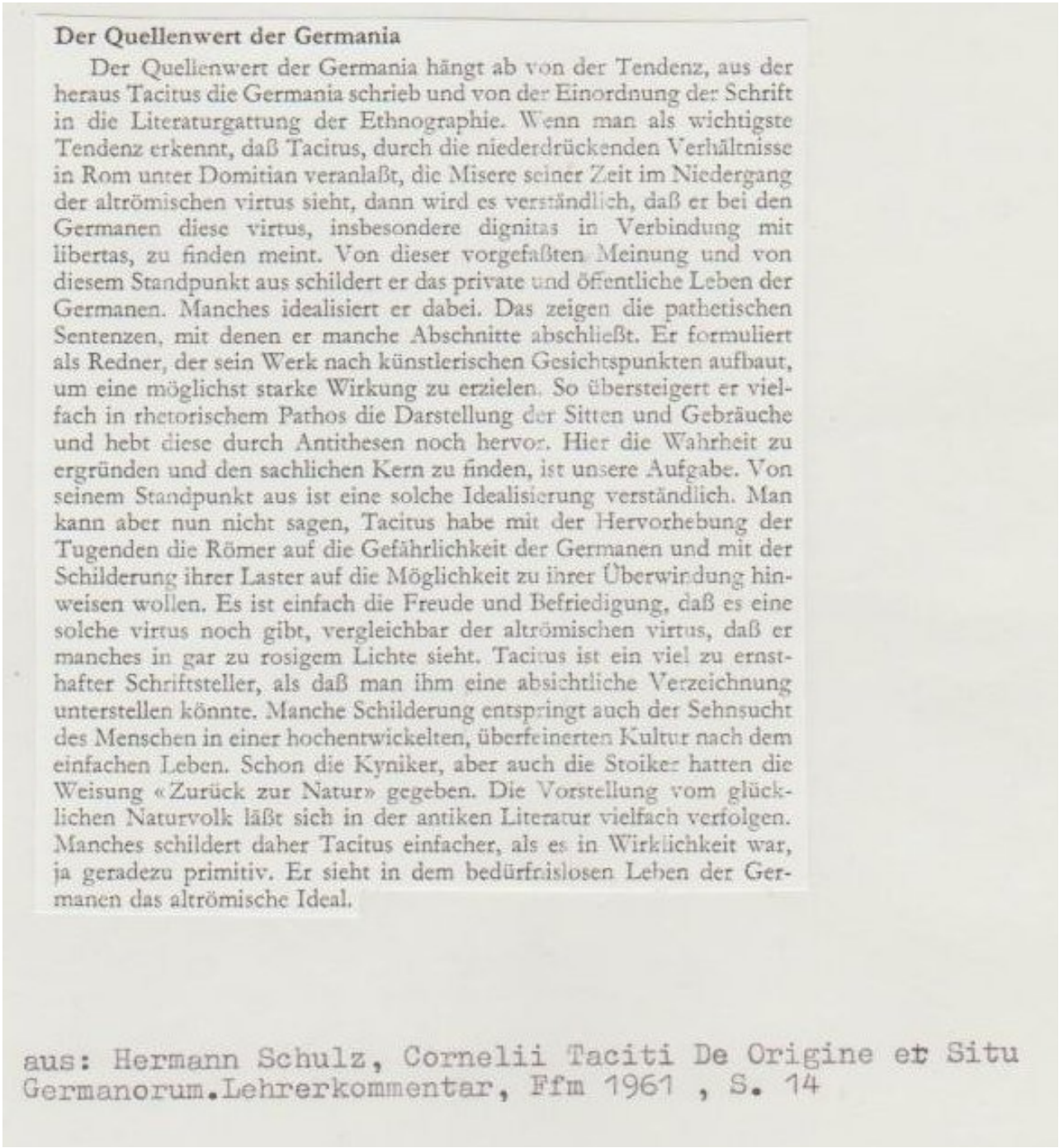
"Aus dem Organisationshandbuch der NSDAP: 'Das Hauptamt für Erzieher betreut den Nationalsozialistischen Lehrerbund e.V. Der NS-Lehrerbund ist ein der NSDAP angeschlossener Verband ...
Das Hauptamt bzw. die Ämter für Erzieher haben bei den zuständigen Behörden alle schulischen Belange der NSDAP zu vertreten.
Für amtliche Zwecke, wie Anstellung, Ernennungen und Beförderungen, hat es die politisch-weltanschauliche Beurteilung der Erzieher und Erzieherinnen aller Schulgattungen vorzunehmen.
Die Beurteilungen werden im engsten Einvernehmen mit den zuständigen Kreisleitungen der NSDAP erstellt und in Form von Gutachten den zuständigen Regierungsstellen zugeleitet.
Gleichzeitig wahrt das Amt für Erzieher in Zusammenarbeit mit den staatlichen Anstellungsbehörden die Belange der NSDAP bei Schulstellenbesetzungen, insbesondere bei der Besetzung leitender Stellen (Schulleiter, Amtsleiter, Schulratsstellen usw.) ...
Der NS-Lehrerbund ist für die Durchführung der politisch-weltanschaulichen Ausrichtung aller Lehrer im Sinne des Nationalsozialismus verantwortlich.'

Ergebnisse einer Erhebung aus dem Jahre 1936: 'Mitglieder des NSLB: 97 Prozent der gesamten Erzieherschaft, davon 32 Prozent Parteigenossen und siebenhundert Ehrenzeichenträger.
Die Erzieherschaft stellte der Bewegung: sieben Gauleiter und stellvertretende Gauleiter, 78 Kreisleiter, 2.668 Ortsgruppen- und Stützpunktleiter; 62 Prozent aller männlichen Parteigenossen im NSLB waren politische Leiter.
In den Gliederungen der Partei (SA, SS, NSKK, NSFK, NS-Marinebund) befanden sich 23 Prozent der männlichen Mitglieder und 52 Prozent der männlichen Parteigenossen, 1938 in Stellungen vom Sturmführer aufwärts.
HJ und Jungvolk: 10.533 Lehrer waren verantwortlich tätig, 170 in Stellungen vom Bannführer an und 3.500 in Stellungen vom Fähnleinführer an.
BDM und Jungmädchen: 7.500 der weiblichen Mitglieder hatten Stellungen von der Untergauführerin bis Führerin einer Mädelgruppe inne.
In der NS-Frauenschaft waren 27.000 Mitglieder des NSLB tätig, davon 74 als Gau- und Kreisfrauenschaftsleiterinnen und 1.218 als Ortsfrauenschaftsleiterinnen'."

aus: Focke/Reimer; Alltag unterm Hakenkreuz, Hamburg 1979, S. 80f

M 14a: Der Quellenwert der Germania

Lehrerkommentar, 1961



Der Quellenwert der Germania

Der Quellenwert der Germania hängt ab von der Tendenz, aus der heraus Tacitus die Germania schrieb und von der Einordnung der Schrift in die Literaturgattung der Ethnographie. Wenn man als wichtigste Tendenz erkennt, daß Tacitus, durch die niederdrückenden Verhältnisse in Rom unter Domitian veranlaßt, die Misere seiner Zeit im Niedergang der altrömischen virtus sieht, dann wird es verständlich, daß er bei den Germanen diese virtus, insbesondere dignitas in Verbindung mit libertas, zu finden meint. Von dieser vorgefaßten Meinung und von diesem Standpunkt aus schildert er das private und öffentliche Leben der Germanen. Manches idealisiert er dabei. Das zeigen die pathetischen Sentenzen, mit denen er manche Abschnitte abschließt. Er formuliert als Redner, der sein Werk nach künstlerischen Gesichtspunkten aufbaut, um eine möglichst starke Wirkung zu erzielen. So übersteigert er vielfach in rhetorischem Pathos die Darstellung der Sitten und Gebräuche und hebt diese durch Antithesen noch hervor. Hier die Wahrheit zu ergründen und den sachlichen Kern zu finden, ist unsere Aufgabe. Von seinem Standpunkt aus ist eine solche Idealisierung verständlich. Man kann aber nun nicht sagen, Tacitus habe mit der Hervorhebung der Tugenden die Römer auf die Gefährlichkeit der Germanen und mit der Schilderung ihrer Laster auf die Möglichkeit zu ihrer Überwindung hinweisen wollen. Es ist einfach die Freude und Befriedigung, daß es eine solche virtus noch gibt, vergleichbar der altrömischen virtus, daß er manches in gar zu rosigem Lichte sieht. Tacitus ist ein viel zu ernsthafter Schriftsteller, als daß man ihm eine absichtliche Verzeichnung unterstellen könnte. Manche Schilderung entspringt auch der Sehnsucht des Menschen in einer hochentwickelten, überfeinerten Kultur nach dem einfachen Leben. Schon die Kyniker, aber auch die Stoiker hatten die Weisung «Zurück zur Natur» gegeben. Die Vorstellung vom glücklichen Naturvolk läßt sich in der antiken Literatur vielfach verfolgen. Manches schildert daher Tacitus einfacher, als es in Wirklichkeit war, ja geradezu primitiv. Er sieht in dem bedürfnislosen Leben der Germanen das altrömische Ideal.

aus: Hermann Schulz, Cornelii Taciti De Origine et Situ Germanorum. Lehrerkommentar, Ffm 1961 , S. 14

M 14b: Aus nordischer Vorzeit

Hilf mit, 4/1934

Armband mit Sonnenspiralen

Aus nordischer Vorzeit

Die Vorgeschichte spricht zu uns nicht durch schriftliche Urkunden, sondern durch Sachfunde, nicht durch „Wort-Zeugen", sondern durch „Werk-Zeugen", als da sind Grabmale, Gefäße, Bronzeschwerter, Steinbeile, Gewebereste, alles Dinge, die schon seit Jahrhunderten gelegentlich im Boden unserer Heimat vorgefunden wurden. Vielleicht traf der Landmann beim Pflügen auf Topfscherben, deren Herkunft er sich nicht erklären konnte, oder beim Ausschachten eines Kellers stieß der Spaten plötzlich auf eine Steinkiste, die die Knochenreste eines vor Jahrtausenden verstorbenen Landsmannes barg. Man wußte aber mit dergleichen Entdeckungen noch nichts Rechtes anzufangen. Erst in unseren Tagen werden die Spuren der Vorzeit unter Denkmalschutz gestellt. Es ist verboten, daß die Hand jedes beliebigen Neugierigen sich an ihnen vergreift: nur der kundige Forscher darf Ausgrabungen vornehmen, und der Finder von Gegenständen, die ein hohes geschichtliches oder gar vorgeschichtliches Alter vermuten lassen, ist verpflichtet, die Behörde von seiner Entdeckung zu benachrichtigen.

Rassenkunde und Vorgeschichte hängen eng zusammen. Die Menschen, die in der Jungsteinzeit (5000 bis 2000 v. Chr.) jene Groß-Steingräber errichteten, waren bereits unserer Art und unseres Blutes. Und innerhalb des heutigen Deutschlands haben sie sich am reinsten dort erhalten, wo das Land von jeher am wenigsten von Wanderungen und Kriegen aufgewühlt wurde, im friesischen Land, in Niedersachsen und einzelnen Teilen Westfalens.

Bronzedolch

Das Studium der Urzeit beweist, daß schon damals die Menschen in ihren Gattungen grundverschieden voneinander sind, ja, noch verschiedener als heute. Der ungeschlachte Neandertaler, kleinwüchsig, mit gebogenen Arm- und Beinknochen, gewaltigen Knochenwülsten über den tiefen und weiten Augenhöhlen, mit flacher Stirn und schnauzenartig vorgeschobenem Gebiß, hat nichts gemein mit jener Rasse, die in Südwestfrankreich seine eigene vernichtet und ihr nachfolgt, mit der der „Aurignac-Leute". Diese gleichen fast in allen Merkmalen ihres Knochenbaus dem heutigen Europäer, und nur in der Schädelformung weichen sie etwas von ihm ab. Beispielsweise fehlt ihnen die Kinnspitze. Die dritte Rasse aber, die in der Altsteinzeit in Westeuropa, und zwar wiederum in Südwestfrankreich erstmalig auftritt, die von „Cro-magnon", besteht bereits aus Menschen von unserm Fleisch und Blut. Es sind große, derbknochige Leute mit breitem Gesicht, starkem Kinn und geräumigem Schädel. Menschen, wie sie in den Gestalten eines Luther, eines Bismarck, eines Hindenburg durch die deutsche Geschichte schreiten. Wir bezeichnen sie als die Fälische Rasse. Gerade in Westfalen, aber auch in einzelnen Landschaften Schwedens, begegnen wir ihresgleichen noch zu Tausenden. Dieser Menschenschlag wanderte in jener Zeit, in der Norddeutschland allmählich von dem gewaltigen Panzer der Eiszeit befreit wurde, ein und wurde zu einem wichtigen Grundstamm unseres Volkstums. Nichts ist mit der harten, unerbittlichen Schule vergleichbar, die jene Menschen durchzumachen hatten. Längst ausgestorbene Riesen der Tiergeschlechter, das Mammut, das wollhaarige Nashorn, Höhlenlöwe und Höhlenbär sind ihre gefährlichen Zeitgenossen und doch schon ihre Beute. Ein Klima, viel harter als das heutige, zwingt sie, in dem kurzen, kühl-feuchten Sommer Vorsorge zu treffen für den langen todesstarren und dunklen Winter. Es war ihnen nicht erlaubt, wie die südlichen Völker, bei denen ein Tag dem andern gleicht, unbekümmert um das Morgen dahinzuleben. Sie mußten die Zukunft bedenken, die des Jahres, die des Lebens, die der Familie und der Sippe. Die Natur nahm sie in eine eisige und eiserne Zucht, und nur die Stärksten und Vorsichtigsten konnten sich selbst und ihre Art erhalten. Von Skandinavien herunter, das heißt also von Norwegen und Schweden, war die Vereisung über unsere Norddeutsche Tiefebene seiner Zeit hereingebrochen. Jahrtausendelang hatte ein gewaltiger Gletscherschild das Land bedeckt, und es sah in unserer Heimat damals nicht viel anders aus, als heute in Grönland. Dem zurückweichenden Rande des Eises folgend, besiedeln unsere Ahnen allmählich die freiwerdenden Küsten Dänemarks, Schwedens und Norwegens, und als sie in der Jungsteinzeit unter einer milderen Sonne festen und trockenen Boden unter den Füßen haben, werden sie aus Jägern zu Bauern. Erst lockern sie mit der Stein- oder Holzhacke die Erde auf, um sie ertragreicher zu machen, bald gehen sie zum Pflug über. Eine nordische Erfindung ist der Pflug. Der erste und älteste, den wir kennen, ist in Hannover bei Aurich entdeckt worden, ein wuchtiges Gerät aus Eichenholz. Pflugbaum und Pflugschar sind aus dem gleichen Stück gearbeitet, und alle Spuren des Pflughaus, die wir aus Babylon, Griechenland oder Rom kennen, verweisen in eine weit spätere Zeit. Nun ist ein geregeltes Dasein, feste Gesetze, massive Häuser, dauerhafte Sitten und Gebräuche, dies alles ist nur denkbar, wenn es

Gräberfeld bei Brandenburg

Fibel mit Sonnenspiralen

Germanische Sonnenscheiben-Fibel (Bronzezeit)

M 14c: Runen

Hilf mit, 5/1934

Bauern gibt. Jäger und wandernde Hirten, die heute hier und morgen dort ihre Zelte aufschlagen, sind dazu nicht imstande. So entsteht am Gestade der Nord- und Ostsee nach dem Schwinden der Eiszeit ein bäuerliches Volkstum, von Menschen geschaffen, die durch einen unerbittlichen Kampf mit der Natur an Fleiß und Umsicht jahrtausendelang gewohnt waren. Und damit hatte ihnen das Schicksal auch für alle folgende Zeit ihre besondere Bestimmung zugewiesen, nämlich die, zu Führern und Lehrern der andern Völker zu werden. Je mehr ihre Volkszahl stieg, um so weniger reichte der Boden aus, sie zu ernähren. Da zog der Überschuß der Bevölkerung aus, um anderwärts Land zu erwerben. Hauptsächlich nach Osten und Süden stießen sie vor, begegneten fremden Völkern, die sie unterwarfen, und unter denen sie als die Schicht der Fürsten und Herrschenden lebten. Es zieht sich ein Gürtel von Sprachen von Nordwesten her nach Südosten, von Hammerfest bis Zeylon, quer durch die ganze Welt. Alle diese Sprachen haben große Ähnlichkeit miteinander in ihrem Wortschatz sowohl als in ihrem Aufbau. Die Ähnlichkeit ist aber daraus zu erklären, daß all die Völker, die diese Sprachen reden, zwar ursprünglich verschieden voneinander waren, daß sie aber alle einmal unter die Führung der gleichen Rasse gerieten, deren geistiges Wesen sie mehr oder weniger mit der Sprache zugleich annahmen. Nun bleibt aber noch eine Frage offen: Wenn unsere Heimat das Ausgangsland und unser Volk das Ausgangsvolk dieser weiträumigen Wanderzüge gewesen ist, wie kommt es dann, daß z. B. jene gewaltigsten Zeugnisse menschlichen Fleißes und menschlicher Erfindungen in der frühen Geschichte sich gerade in Ägypten, in Babylon vorfinden und nicht auf unserem eigenen Grund und Boden? Dafür gibt es folgende Erklärung: Der nordische Mensch ist wohl geneigt, dem selbstgewählten Führer in freier Gefolgschaft zu dienen, zum Sklaven ist er ungeeignet, am Sklavendienst geht er zugrunde. Jene Völker aber, die unter einer südlichen Sonne von der Natur verweichlicht werden, die der harten und angestrengten Arbeit auch gar nicht bedürfen, arbeiten hauptsächlich unter Zwang. Sie arbeiten als Sklaven unter dem Stärkeren. Die Masse der Unterworfenen führte jene Leistungen aus, die in den Köpfen der erobernden Schicht geplant waren. Je geringer die Zahl der nordischen Eroberer im Vergleich zu der der beherrschten Völker war, um so rascher versanken ihre Gestalten mit den dunkelhäutigen schlechter und vermischten Ureinwohnern. Was sie an Ideen, Erfindungen und Leistungen geschaffen hatten, das blieb zwar bestehen, vielleicht für Jahrtausende, aber mit ihnen selbst schwand auch der Wille zu neuer Leistung, zu weiterem Fortschritt dahin. —

Dr. Siegfried Kadner.

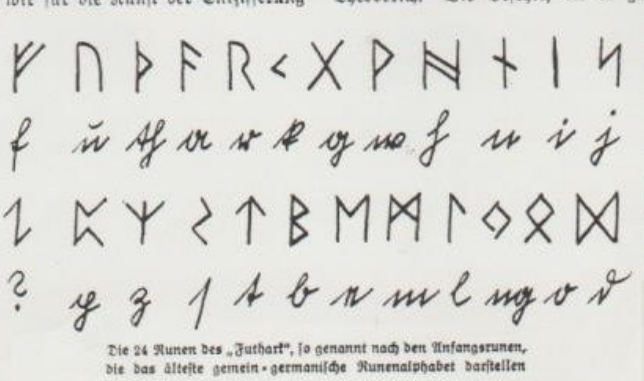
Modell einer altgermanischen Halle (etwa 1000 v. Chr.)

RUNEN

VON DR. L. RAMLOW

Ihr alle, die ihr diese Zeitschrift haltet, habt schon das Lesen gelernt — was nützte sie euch auch sonst?

Wißt ihr noch, wie ihr das damals in der untersten Klasse machtet? — Ihr hattet einen Kasten mit viereckigen weißen Pappschildchen darin, und auf jedem einzelnen dieser Kärtchen stand ein Buchstabe, dick und schwarz aufgemalt. Wenn ihr daraus ein Wort bilden wolltet, so last ihr euch die Buchstaben aus eurem Kästchen zusammen, die ihr dazu brauchtet: das W, das a, das l, das d; und dann last ihr laut und deutlich den anderen Kindern vor: „Wald", und so lerntet ihr — lesen. Wißt ihr wohl, daß das Wort „lesen", das wir für die Kunst der Entzifferung von Geschriebenem brauchen, tatsächlich daher kommt, daß man sich einzelne Täfelchen mit Buchstaben darauf zusammengesucht, zusammengelesen hat? — Das war schon in grauer Vorzeit so. Da hatten die Menschen auch einzelne Plättchen mit Schriftzeichen darauf; aber die Plättchen waren nicht aus Pappe, sondern aus ganz dünn geschnittenem Holz und auch mehr länglich. Manchmal waren es richtige Holzstäbchen; und da sie von den Buchen gewonnen wurden, hießen sie — Buchstaben, d. h. natürlich: Stab aus Buchenholz. Ihr merkt: das Wort „Buchstabe" haben wir jetzt noch, aber es bedeutet heute etwas anderes. Heute bezeichnen wir damit die Schriftzeichen selber, früher verstand man darunter nur das Holz, auf dem das Schriftzeichen stand. Die Schriftzeichen selber hießen: Runen. Aber nur wenige Menschen konnten sie lesen, die meisten hatten das nicht gelernt, und nun gar solche Zeichen nachmalen oder schreiben, das konnten noch weniger. Es gab einmal einen germanischen König, Theoderich. Die Befehle, die er gab, mußte er mit ein paar Runenzeichen unterschreiben. Da er aber die Runenschrift nicht gelernt hatte, fanden seine Freunde für ihn einen Ausweg. Sie beschafften ein ganz dünnes, goldenes Blech und ließen von einem schriftkundigen Mann die Runen des königlichen Namenszuges aus dem Blech herausschneiden.



Die 24 Runen des „Futhark", so genannt nach den Anfangsrunen, die das älteste gemein-germanische Runenalphabet darstellen

aus: Hilf mit! – Schülerzeitung , Hefte 4 und 5/1934, S. 134f und 107

M 15: Die gesunde deutsche Familie – Die Sicherung Deutschlands

Abbildung ohne Quellenangabe

M 16: Nordlands Julfest in Glauben, Sitte und Brauch

Hilf mit, 3/1933

Nordlands Julfest in G

Uralt, weit über die Jahrtausende in graue Vorzeit zurückreichend, ist der Brauch, Weihnachten festlich zu begehen. In dem Einleitungsartikel dieses Heftes „Deutsche Weihnacht!" habe ich euch über den tiefen Sinn dieses Festes bereits erzählt, lest dort nur nach. Unsere Ahnen nannten es nicht Weihnachts-, sondern Julfest (altnordisch „jól", angelsächsisch „geol"). Es war entstanden aus der Sehnsucht nach der Sonne, nach dem Licht. Und diese Sonnensehnsucht spiegelte sich in der Feier wider, wir finden sie in den vielerlei Sitten und Bräuchen jener Zeit sowie in den Mythen, Sagen und Märchen, die uns überkommen sind. Manche Bräuche sind bis heute lebendig geblieben.

Das Julfest begann mit der „Weihenacht" am 24. Jul (Dezember), der „Wintersonnenwende", unserem heutigen „Heiligabend". Das war die „Heilige Nacht", die Mutternacht, in der die Sonne wiedergeboren wurde; denn von jetzt ab stieg sie täglich höher am Himmel. Wochenlang vorher schon schlugen alle Herzen diesem feierlichen Ereignis entgegen! In den drei „Rauhnächten" (das waren die letzten drei Donnerstage vor dem Fest) warfen die Kinder Erbsen an die Fenster: „Gebt acht! Gebt acht! Bald die Sonne erwacht!" (In Süddeutschland heute noch Sitte!) Dem Kriegsgott Ziu, einst Sonnengott, wurden Opfer dargebracht: „Laß ab vom Streit! 's ist heilig Zeit!" Boten wurden ausgesandt auf die umliegenden Berge, um nach der wiederkehrenden Sonne zu spähen, wie Prokop, ein alter Geschichtsschreiber, berichtet. Bis dann die Nacht kam, die „Heilige Nacht!"

Der Julblock

Da flammten überall auf den Höhen die heiligen Feuer auf, weithin lohte ihr Leuchten zum mitternächtlichen Himmel in dankerfüllter Freude: „Die Sonne kehrt wieder!" Mit feurigem Schweif rollten glühende Sonnenräder zu Tal, der fahle Schein brennender Fackeln irrlichterte über die Felder. Hehre Freude lag über dem weiten Land!

„Hochgezit" war, hohe Zeit! — Vor den Häusern standen Tannenbäume, mit Bändern und Lichtern festlich geschmückt. Blitzsauber waren Küche und Deel', festlich geschmückt die weite Halle mit Tannenzweigen und knospenden Ruten vom Pflaumen- und Apfelbaum, kein Pflug, keine Egge lag draußen, kein Spinnrad stand unter Flachs, alle Arbeit ruhte, alles Herdfeuer war gelöscht. In feierlichem Zuge wurde segenbringendes, neues, reines vom „Julfeuer" eingeholt, das als Dauerfeuer brannte draußen im „Julblock" für alle.

Horch! Klang dort nicht Hornruf durch die Nacht? Jetzt wieder! Weithin hallte das dumpfe, langgezogene Tönen in die nächtliche Stille — von der Thingstätte her rief der Priester das Volk zu feierlichem Opfer, zu Weihe und Gebet! In ehrfürchtigem Schweigen harrte die Menge, als nun der „Julеber", ein mächtiges weißes Tier, das beste der Herde, dem Allvater Wodan zum Opfer gebracht wurde. Lurenweisen ertönten. Dann hob der Priester segnend die Hände, die heilige Opferhandlung war beendet.

An die Weihenacht schloß sich das „Julfest", das bis zum 2., teilweise auch bis zum 6. im Hartung (Januar) dauerte. Ein Fest der Liebe, ein Friedens- und Freudenfest war's! Gastfreiheit herrschte auf allen Höfen, keine unnötige Arbeit durfte verrichtet werden! Man gab sich ganz der Feier, ganz dem „Julgelage" hin. Bei der Festmahlzeit prangte auf jedem Tische der „Eberkopf", wie es heute vielfach in England noch Brauch ist. Der Eber war das Reittier der Göttin Freya und galt überall als Sinnbild des Glückes. Noch heute sagt der Volksmund: „Hast du Schwein gehabt!" und meint Glück! So tief, über die Jahrtausende hinweg wurzelt die Anschauung unserer Vorfahren noch in unserem Volk! Auch das Vieh nahm teil an der Feier. Es erhielt besseres und reichlicheres Futter als sonst, davor wurde ein Licht gestellt. Den hungernden Vögeln wurde der „Julenegg", eine volle Getreidegarbe, an die Scheunenwand genagelt. Niemand sollte hungern in dieser Zeit! —

Dann hob der Priester

Der Eber war das Reitt

„Hochgezit" war, heilige Zeit! Vom 25. Jul bis 6. Hartung war die Zeit der heiligen zwölf Nächte, kurz die „Zwölften" genannt. Unsere Vorfahren rechneten nicht wie wir nach Tagen, sondern nach Nächten. In dieser Zeit wurde alles gesegnet, was

M 17a: Rassenhygienische Fibel (Erbkrankheiten und ihre Kosten) 1934

RASSENHYGIENISCHE FIBEL

Volksaufartung

Die Gelehrten, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, nennen ihre Wissenschaft und ihr Streben Rassenhygiene. Da man aber nicht nur die Gesundheit des Volkes erhalten und schützen, sondern darüber hinaus auch verbessern, von besserer Art machen, aufarten will, darum nennt man dieses Bestreben auch Volksaufartung. Das Ziel ist: das ganze Volk soll wohlgeboren werden.

Unser Volk bedarf der Aufartung. Hauptsächlich sind drei Aufgaben zu lösen:

1. Es muß dafür gesorgt werden, daß es in unserem Volke recht viele gesunde und erbgesunde Menschen und möglichst wenige oder noch besser gar keine ungesunden, vor allem keine erbkranken Menschen mehr gibt.

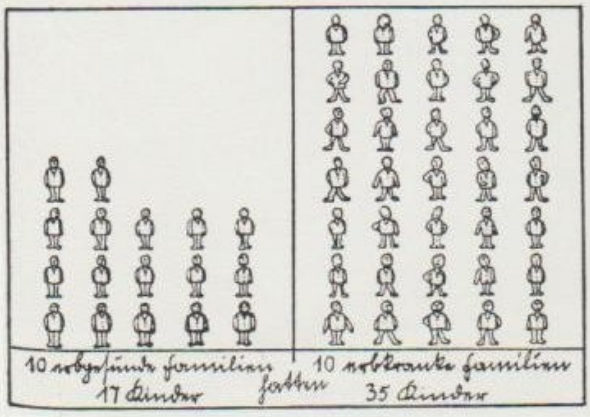
2. Es muß dafür gesorgt werden, daß es in unserem Volke genug Menschen gibt, die Kinder wünschen und aufziehen, denn der Bestand unseres Volkes hängt davon ab, ob genug Kinder aufgezogen werden, die an die Stelle der durch Tod abberufenen Volksgenossen treten.

3. Es muß dafür gesorgt werden, daß unser Volk nicht durch artfremde Einflüsse verdorben, daß es vielmehr von solchen Einflüssen völlig frei wird.

Bis zum Jahre 1933 ist wenig darauf geachtet worden, und der traurige Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben: die Zahl der Erbkranken war sehr groß geworden und stärker gestiegen als die Zahl der Erbgesunden und die Zahl der Kinder im Verhältnis zu den Erwachsenen ging immer mehr zurück, der Einfluß Artfremder, besonders der Juden, wurde immer stärker. Kamen doch von 1910—1925 durchschnittlich täglich 13 Juden aus Osteuropa in unser Land.

Von den Erbkrankheiten in unserem Volke

Die Gelehrten hatten beobachtet, daß in einer Gegend die Geistesschwachen mehr Kinder haben als die Gesunden; in einer bestimmten Zeit hatten im Durchschnitt 100 Geistesschwache 35 Kinder, während in derselben Zeit 100 Gesunde nur 14 Kinder hatten. In Berlin sah das einmal so aus:



Im Lande Lippe hat man ähnliches beobachtet. 1804 kamen dort auf je 10 000 Einwohner etwa 13 Geisteskranke, 1908 aber 32. Die Geisteskranken hatten sich also in den 104 Jahren zweieinhalbfach so stark vermehrt wie die Gesamtbevölkerung. Du kannst Dir leicht ausdenken, daß es in nicht zu ferner Zeit nur noch Geistesschwache bzw. Geisteskranke in diesen Gegenden geben müßte, wenn es so weiter gehen würde. So, wie es in diesen beiden Gebieten beobachtet wurde, war es leider in unserem Vaterlande überall.

Andere hatten bemerkt, daß die Kinder, die in die Hilfsschule gehen, durchschnittlich mehr Geschwister (etwa 5—6) haben, als die Kinder in den Schulen für Gesunde (etwa 3).

Berechne auch für Eure und andere Klassen einmal diese Durchschnittszahl.

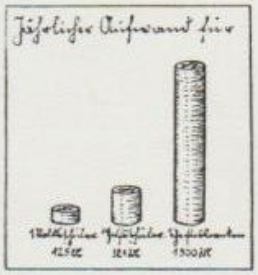
Sehr häufig sind die Geschwister der Hilfsschulkinder auch geistesgebrechlich, oft auch körpergebrechlich, weil sie unter denselben Erbkrankheiten leiden. Bei 68% aller Hilfsschüler fand man, daß sie erblich belastet waren d. h., daß ihre Geistesschwäche ererbt worden war, und von ihren Geschwistern sind 75% schwachsinnig. Du kannst auch daraus erkennen, daß die Geistesgebrechlichen immer mehr wurden, während sich die Zahl der Gesunden gleichblieb oder gar zurückging. Nicht anders ist es mit den Körpergebrechlichen, deren Leiden ihnen vererbt wurde und die es weitervererben.

Man schätzte schließlich, daß schon in 50 Jahren jeder 5. Deutsche erbkrank sein würde und daß in einigen Jahrzehnten die Zahl der Erbkranken ebenso groß sein würde wie die Zahl der Erbgesunden — ja, wenn es so weiterging, würden in etwa 160 Jahren auf einen Erbgesunden vier Erbkranke kommen.

Es ist außerordentlich schwer, diese verhängnisvolle Entwicklung zu vermeiden. Es bedarf der opferwilligen Mitarbeit jedes Erbgesunden. **Alle müssen mit Hand anlegen, alle müssen ihre Opferpflicht erkennen.**

Von den Kosten der Erbkranken

In Deutschland wird jährlich die ungeheure Summe von 1,2 Milliarden RM für die Pflege der Gebrechlichen ausgegeben, das ist mehr, als z. B. im Jahre 1930 für die gesamte Wehrmacht ausgegeben wurde. Wieviele erbgesunde Familien könnten damit wieder zu Arbeit und Brot gebracht werden, wenn man diese Summe etwa für Siedlung verwenden könnte! Aber die Gebrechlichen sind nun einmal da, und wir müssen für sie sorgen. So werden aufgewendet: für einen Taubstummen etwa 5,00 M, für einen Geisteskranken etwa 4,00 M, für einen Verbrecher etwa 3,50 M je Tag, während ein Unterbeamter für seinen Lebensunterhalt den Tag etwa 4,00 M, ein Angestellter etwa 3,60 M, ein ungelernter Arbeiter etwa 2,50 M zur Verfügung hat. Man hat errechnet, daß mit dem Gelde, das für die Unterbringung eines Geisteskranken in einer Anstalt aufgewendet werden muß, ein Gesunder als Siedler angesetzt werden könnte und imstande wäre, eine erbgesunde Nachkommenschaft heranzuziehen.



aus: Rassenhygienische Fibel, Berlin 1934, S. 41 f

M 17b: Deine Gesundheit gehört dem Volk

Hilf mit, 1/1933

Deine Gesundheit gehört dem Volk

Ihr habt sicher oft schon in der Schule, in der Familie und sonst im täglichen Leben das Wort „Hygiene" gehört. Darunter versteht man bekanntlich die gesundheitlichen Vorbeugungsmaßnahmen, die uns vor Krankheit schützen sollen, also vor allem Sauberkeit, vernünftige Kleidung und Wohnung, richtige Ernährung, Körperertüchtigung und vieles andere. In Zukunft wird nun dieses Fremdwort „Hygiene" immer mehr verschwinden, und statt dessen werden wir das gute deutsche Wort „Gesundheitsdienst" einführen. Die Hygieneaufklärung unter der früheren Regierung hatte nur den Zweck, jeden einzelnen Staatsbürger dazu erziehen und befähigen, sich selbst gesund zu erhalten. Das erstrebt die nationalsozialistische Regierung Adolf Hitlers natürlich auch. Aber sie hat darüber hinaus ein viel höheres und viel größeres Ziel: Der nationale Gesundheitsdienst soll das ganze Volk gesund machen und gesund erhalten.

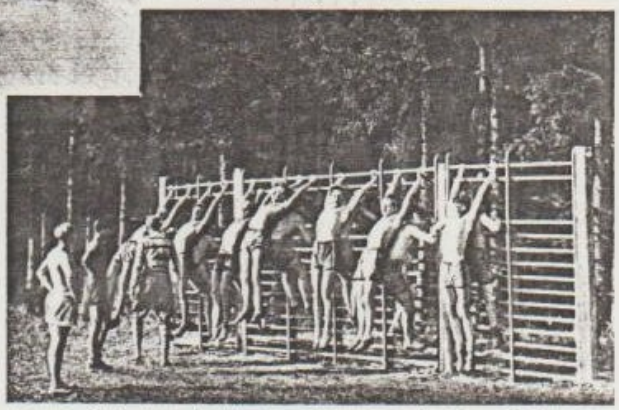
Wenn ihr euch das einmal richtig überlegt, so werdet ihr den Unterschied bald einsehen. Zum Vergleich stellt

euch einmal eine Hühnerfarm vor. Unter den vielen tausend Hennen und Hähnen in einer solchen Hühnerfarm gibt es natürlich gesunde und kranke. Selbstverständlich würdet ihr es für richtig ansehen, daß der Besitzer einer solchen Hühnerfarm alle kranken Tiere ausscheidet. Denn wenn solch ein minderwertiges Huhn Eier legt, so sind diese kleiner und wertloser als die vom gesunden. Und wenn aus diesen Eiern Junge ausschlüpfen, so sind sie anfällig, werden leicht krank, stecken womöglich die gesunden Küken noch an. Wenn nun ein törichter Besitzer solch einer Hühnerfarm alle seine Sorge diesen kranken und minderwertigen Hühnchen und Hähnchen zuwenden wollte, so müßte er die Ställe und das Futter und die ganze Arbeit für seine Hühnerfarm darauf einrichten, daß diese nicht ganz gesunden Tiere am Leben blieben. Dadurch würden auch die gesunden Tiere verweichlicht werden, sie würden darunter leiden und schließlich auch minderwertig werden.

Nun stellt euch einmal das ganze deutsche Volk als solch eine Hühnerfarm vor. Denkt euch mal, daß die Regierung die verantwortliche Besitzerin und Leiterin dieses großen Volkes ist, das auch nicht nur in der Politik und in der Wirtschaft, sondern auch in seiner Gesundheitspflege regiert, gelenkt und geleitet werden muß. Die früheren Regierungen haben alle einen großen Fehler gemacht. Sie haben sich gar zu sehr um das Kranke gekümmert und haben fast nur für alles, was minderwertig, arbeits- und leistungsunfähig war, so gut wie irgendmöglich gesorgt. Natürlich wird es auch unter der Regierung Adolf Hitlers kein deutscher Volksgenosse, der krank oder invalide ist, schlechter haben als bisher. Aber die neue Richtung, die zielbewußte Gesundheitsführung im neuen Staat, wird ihr Hauptaugenmerk darauf richten, daß alles Gesunde die Hauptsache ist und bleibt. Und jeder Deutsche, also auch schon ihr, Schüler und Schülerinnen, habt von jetzt an die Pflicht, euch gesund zu erhalten, leistungs- und arbeitsfähig zu werden, damit ihr der Gesamtheit dienen und eure Pflicht erfüllen könnt.

Ihr hört jetzt sicher oft neue Worte und Begriffe, die euch früher fremd waren: Bevölkerungspolitik, Rassenhygiene, Erbbiologie, Volksaufartung und ähnliche. Ihr werdet in der Schule erfahren, was diese Begriffe bedeuten. Es handelt sich um folgende ungeheuer wichtige Gedanken: Wir haben eine sehr große Zahl kranker Menschen in unserm Volke, deren Krankheit sich auf Kinder und Enkel immer wieder weitervererbt. Diese armen Unglücklichen, die an Geisteskrankheit, an Schwachsinn und an sonstigen schweren Mißbildungen der Seele, des Geistes und des Körpers leiden, haben oft sehr viele Kinder. Der Staat sorgte ja für sie so gut, wie jener törichte Hühnerfarmbesitzer für die kranken Hühner. Dagegen haben die gesunden, arbeits- und leistungsfähigen Menschen viel zu wenig Kinder. Seht euch doch einmal in eurer Famile und eurem Bekanntenkreise um und erkundigt euch. Sicher hatten eure Eltern und Großeltern meist noch fünf, sechs oder mehr Geschwister. Wieviel Geschwister seid ihr dagegen nur? Das muß nun in Zukunft wieder anders werden. Die Regierung Adolf Hitlers wird dafür sorgen, daß die schreckliche Arbeitslosigkeit ausgerottet wird und daß es nicht mehr eine Last und Sorge ist, viele Kinder zu haben.

Wenn ihr nun fragt, was ihr als Schüler bei diesen Dingen mithelfen könnt, so sei euch folgendes gesagt: Ihr seid die Zukunft des deutschen Volkes! Ihr dürft nicht herangewachsen sein nur mit dem Gedanken an euch selbst nnd an euer persönliches Wohlergehen. Ihr müßt schon wissen, daß der



Bestand und die Entwicklung des deutschen Volkes eure höchste Aufgabe sind. Es muß für euch eine Selbstverständlichkeit sein, daß ihr nicht nur Hygiene treibt für euch selbst, sondern daß ihr euch einordnet in den Gesundheitsdienst des deutschen Volkes, damit ihr gesund, kräftig und leistungsfähig seid für die Gesamtheit. Dann müßt ihr vor allen Dingen wissen, daß ein Volk nicht nur die Zahl der zufällig heute lebenden Menschen ist, die man zusammenzählt. Ein Volk, wie das deutsche, lebt seit Jahrtausenden, und alles Gute, Schöne, Edle und Gesunde aus urältester Vorzeit der Germanen hat sich durch die vielen Jahrhunderte hin vererbt auf eure Großeltern, auf eure Eltern und auf euch. Und von euch wird dieses deutsche Erbgut, dieses deutsche Blut weitergegeben werden an die Generationen, die nach euch kommen werden. Diesen künftigen Geschlechtern müßt ihr euch heute schon als Jungen und Mädel verantwortlich fühlen.

10

aus: "Hilf mit!" – Schülerzeitung des NSLB, 1/1933

M 17c: Nürnberger Gesetze

Reichsgesetzblatt, Jg. 1935

Reichsbürgergesetz

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

§ 1 (1) Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist.

(2) Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

§ 2 (1) Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen und artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem Deutschen Volke und Reich zu dienen.

(2) Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.

(3) Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

§ 3 Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Nürnberg, den 15. September 1935

Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre

Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

§ 1 (1) Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Auslande geschlossen sind.

(2) Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2 Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3 Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.

§ 4 (1) Juden ist das Hissen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten.

(2) Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet. Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

§ 5 (1) Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.

(2) Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.

(3) Wer den Bestimmungen der §§ 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit einer Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6 Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7 Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Nürnberg, den 15. September 1935

Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935

Auf Grund des § 3 des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 (Reichsgesetzbl. 1 S. 1146) wird folgendes verordnet:

§ 1 (1) Bis zum Erlass weiterer Vorschriften über den Reichsbürgerbrief gelten vorläufig als Reichsbürger die Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die beim Inkrafttreten des Reichsbürgergesetzes das Reichstagswahlrecht besessen haben oder denen der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das vorläufige Reichsbürgerrecht verleiht.

(2) Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das Vorläufige Reichsbürgerrecht entziehen.

§ 2 (1) Die Vorschriften des § 1 gelten auch für die staatsangehörigen jüdischen Mischlinge.

(2) Jüdischer Mischling ist, wer von einem oder zwei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammt, sofern er nicht nach § 5 Abs. 2 als Jude gilt. Als volljüdisch gilt ein Großelternteil ohne weiteres, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat.

§ 3 Nur der Reichsbürger kann als Träger der vollen politischen Rechte das Stimmrecht in politischen Angelegenheiten ausüben und ein öffentliches Amt bekleiden. (…)

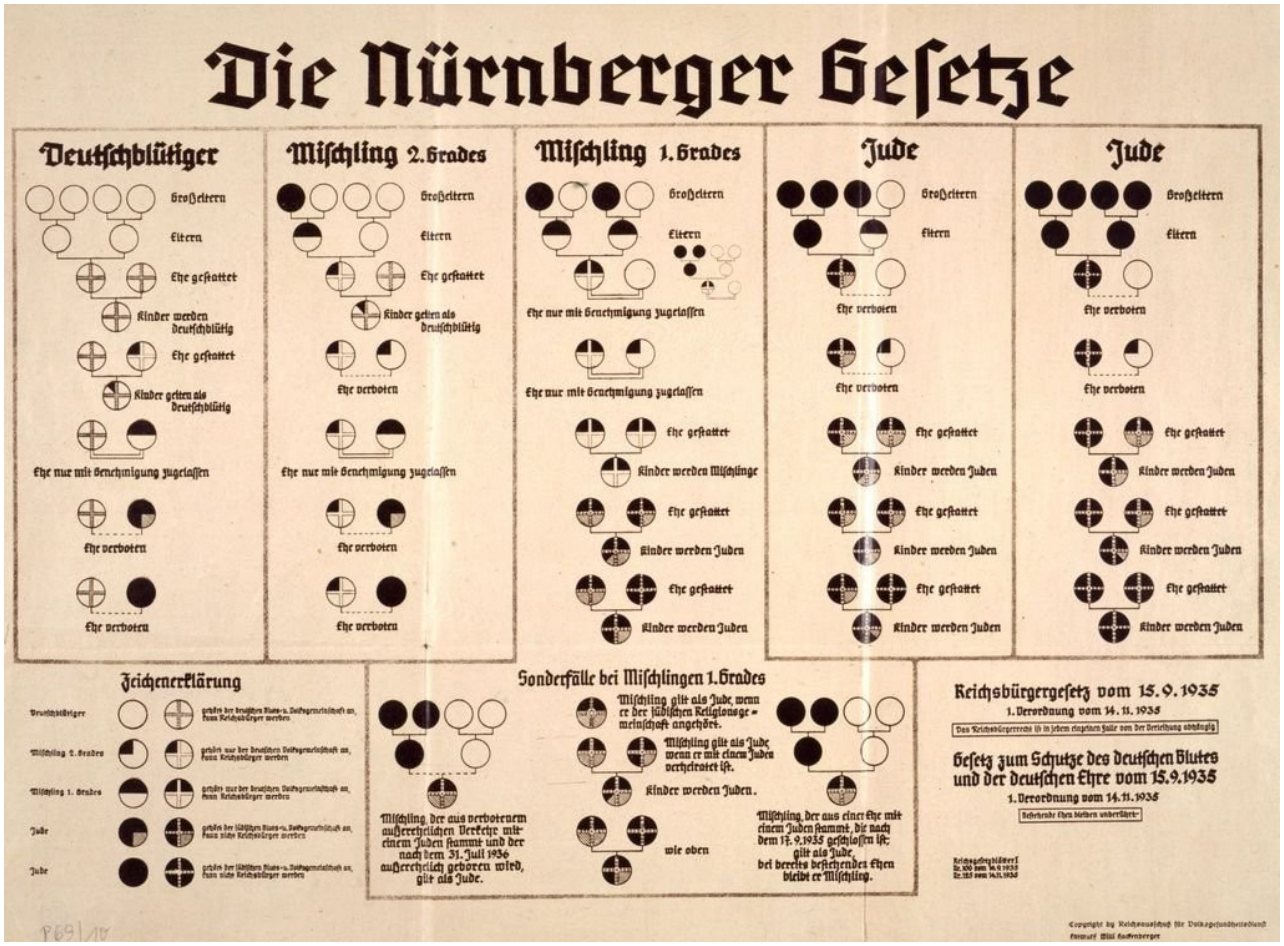
§ 4 (1) Ein Jude kann nicht Reichsbürger sein. Ihm steht ein Stimmrecht in politischen Angelegenheiten nicht zu; er kann ein öffentliches Amt nicht bekleiden.

(2) Jüdische Beamte treten mit Ablauf des 31. Dezember 1935 in den Ruhestand. (…)

§ 5 (1) Jude ist, wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt. § 2 Abs.2 Satz 2 findet Anwendung.

(2) Als Jude gilt auch der von zwei volljüdischen Großeltern abstammende staatsangehörige Mischling,
a) der beim Erlass des Gesetzes der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat oder danach in sie aufgenommen wird,
b) der beim Erlass des Gesetzes mit einem Juden verheiratet war oder sich danach mit einem solchen verheiratet,
c) der aus einer Ehe mit einem Juden im Sinne des Absatzes 1 stammt, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 (Reichsgesetzbl. 1 S. 1146) geschlossen ist,
d) der aus dem außerehelichen Verkehr mit einem Juden im Sinne des Absatzes 1 stammt und nach dem 31. Juli 1936 außerehelich geboren wird.

(…)


Die Nürnberger Gesetze
Deutschblütiger
Großeltern
Eltern
Ehe gestattet
Kinder werden deutschblütig
Ehe gestattet
Kinder gelten als deutschblütig
Ehe nur mit Genehmigung zugelassen
Ehe verboten
Ehe verboten
Mischling 2. Grades
Großeltern
Eltern
Ehe gestattet
Kinder gelten als deutschblütig
Ehe verboten
Ehe nur mit Genehmigung zugelassen
Ehe verboten
Ehe verboten
Mischling 1. Grades
Großeltern
Eltern
Ehe nur mit Genehmigung zugelassen
Ehe nur mit Genehmigung zugelassen
Ehe gestattet
Kinder werden Mischlinge
Ehe gestattet
Kinder werden Juden
Ehe gestattet
Kinder werden Juden
Jude
Großeltern
Eltern
Ehe verboten
Ehe verboten
Ehe gestattet
Kinder werden Juden
Ehe gestattet
Kinder werden Juden
Ehe gestattet
Kinder werden Juden
Jude
Großeltern
Eltern
Ehe verboten
Ehe verboten
Ehe gestattet
Kinder werden Juden
Ehe gestattet
Kinder werden Juden
Ehe gestattet
Kinder werden Juden
Zeichenerklärung
Deutschblütiger
Mischling 2. Grades
Mischling 1. Grades
Jude
Jude
Sonderfälle bei Mischlingen 1. Grades
Mischling, der aus verbotenem außerehelichen Verkehr mit einem Juden stammt und der nach dem 31. Juli 1936 außerehelich geboren wird, gilt als Jude.
Mischling gilt als Jude, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört.
Mischling gilt als Jude, wenn er mit einem Juden verheiratet ist.
Kinder werden Juden.
wie oben
Mischling, der aus einer Ehe mit einem Juden stammt, die nach dem 17. 9. 1935 geschlossen ist; gilt als Jude, bei bereits bestehenden Ehen bleibt er Mischling.
Reichsbürgergesetz vom 15. 9. 1935
1. Verordnung vom 14. 11. 1935
Das Reichsbürgerrecht ist in jedem einzelnen Falle von der Verleihung abhängig
Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. 9. 1935
1. Verordnung vom 14. 11. 1935
Bestehende Ehen bleiben unberührt
Reichsgesetzblatt Nr. 100 vom 16. 9. 1935 Nr. 125 vom 16. 11. 1935
P69/18
Copyright by Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst
Entwurf Willi Hoffmeister

M 18: Unterrichtsfilm und Schulfunk

Kluger, a.a.O.

Unterrichtsfilm und Schulfunk.

Unterrichtsfilm und amtliche Bildstellen.

Erl.d.RMfWEuV. vom 26. 6. 1934 — R K 5020, U II (10 Anlagen).

I. (A)

Der nationalsozialistische Staat stellt die deutsche Schule vor neue große Aufgaben. Sollen sie erfüllt werden, so müssen alle pädagogischen und technischen Hilfsmittel für diese Arbeit eingesetzt werden. Zu den bedeutungsvollsten der Hilfsmittel gehört der Unterrichtsfilm. Ohne zu verkennen, was an vielen Stellen schon geleistet wurde, muß festgestellt werden, daß dieses moderne Unterrichtsmittel bisher nicht die ihm gebührende Stellung gefunden hat. Erst der neue Staat hat die psychologischen Hemmungen gegenüber der technischen Errungenschaft des Films völlig überwunden, und er ist gewillt, auch den Film in den Dienst seiner Weltanschauung zu stellen. Das hat besonders in der Schule, und zwar unmittelbar im Klassenunterricht, zu geschehen. Der Film soll als gleichberechtigtes Lernmittel überall dort an die Stelle des Buches usw. treten, wo das bewegte Bild eindringlicher als alles andere zum Kinde spricht. Es ist mein Wille, daß dem Film ohne Verzögerung in der Schule die Stellung geschaffen wird, die ihm gebührt; er wird dann — worauf ich besonderen Wert lege — gerade bei den neuen Unterrichtsgegenständen der Rassen- und Volkskunde von vornherein mit eingesetzt werden können.

Zur Erreichung des hier gezeigten Zieles ist nötig, daß innerhalb weniger Jahre alle deutschen Schulen mit Filmgeräten ausgerüstet werden, und daß aus dem engen Zusammenwirken von erfahrenen Lehrern, Fachleuten und Filmschaffenden die erforderlichen Unterrichtsfilme entstehen.

Ich rechne bei der Durchführung dieses bedeutungsvollen Planes auf die verständnisvolle Mitwirkung von Schulunterhaltungsträgern, Lehrern und Eltern.

(B)

Zur Leitung und einheitlichen Durchführung des Vorhabens habe ich die **„Reichsstelle für den Unterrichtsfilm"*)** mit dem Sitz in Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120, geschaffen. Sie hat

— unbeschadet der grundsätzlichen Verpflichtung der Schulunterhaltungsträger — vor allem die Aufgabe, im Zusammenwirken mit allen zuständigen, dem Film und der Erziehung dienenden Stellen die deutschen Schulen mit Filmgeräten und Filmen zu versorgen. Um an der Erreichung dieses Zweckes mitzuhelfen, hat jeder Schüler einer öffentlichen allgemeinbildenden Schule, soweit er auch für seine sonstigen Lernmittel selbst aufzukommen hat, einen vierteljährigen Lernmittelbeitrag von 20 Rpf. zu entrichten. (Über die Einzelheiten der Erhebung vgl. unten IV.) Durch die Erhebung dieses Lernmittelbeitrages wird — auch abgesehen von den unter IV gegebenen Befreiungsvorschriften — eine Mehrbelastung der Elternschaft deshalb nicht eintreten, weil dieser Zahlung folgende Entlastungen gegenüberstehen:

1. Die Zahl der staatspolitischen Filmveranstaltungen der NSDAP. für die Schulen wird von jährlich 10 auf jährlich 4 herabgesetzt. Gleichzeitig wird der Beitrag für diese Veranstaltungen, der bisher in vielen Fällen 20 Rpf. betrug, auf 15 Rpf. als Höchstsatz gesenkt.
2. Die Film- und Vortragsveranstaltungen von dritter, insbesondere privater Seite, die immer noch in nicht unerheblichem Umfange stattfanden, werden auf ganz wenige Ausnahmefälle beschränkt. (Näheres zu 1 und 2 siehe unter III.)
3. Die Landes- und Kreis-(Stadt-)Bildstellen (vergl. II dieses Erlasses) werden für ihre eigenen Unterrichtsveranstaltungen von den Schülern keine Beiträge mehr erheben.

(....)

*) Die „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm" führt im Hinblick auf den erweiterten Umfang ihres Aufgabengebietes laut Ministerialerlaß vom 6. Februar 1940 — E I c 89 (a) — in Zukunft die Bezeichnung „Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht". Die amtliche Abkürzung der neuen Dienstbezeichnung ist: RWU. Die neue Anschrift lautet: Berlin W. 62, Kleiststraße 10—12, Postschließfach 99 (Fernsprecher: 25 00 19). Erl.d.RMfWEuV. vom 15. 3. 1940 — E I c 156, DtschWissErziehgVolkbildg. 1940, S. 171.

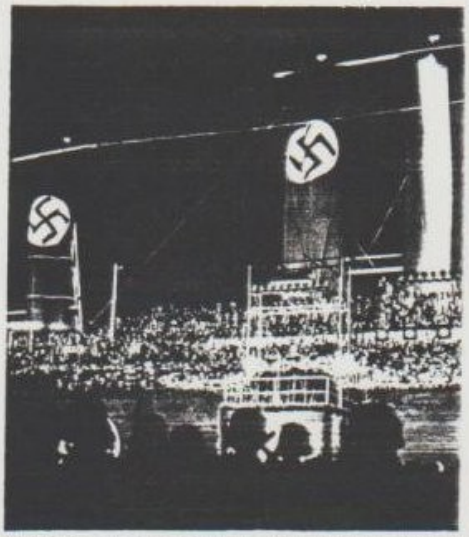
aus: Kluger, a.a.O., S. 324f

M 19a: Der 1. Mai – der Tag der nationalen Arbeit

Hilf mit, 8/1934

Der 1. Mai der Tag der nationalen Arbeit

Die Feier des 1. Mai als Feier der erwachenden Arbeit hat von jeher einen alten und guten Sinn gehabt. Diesen Sinn hat ihr auch die falsche Deutung zu einer Feier des Klassenkampfes nicht nehmen können, wie es der Marxismus Jahrzehnte hindurch versucht hat. Als Adolf Hitler das neue Deutschland schuf, da war es für ihn selbstverständlich, daß dieser schöne Tag seinen großen und wirklichen Inhalt aufs neue bekommen sollte, der eigentlich im Volke immer mit ihm verbunden erfühlt war. Adolf Hitler sprach dieses Wollen aus in den Worten am 1. Mai des Jahres 1933: „Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Der Mai ist gekommen! So hieß es im deutschen Liede, und durch viele Jahrhunderte war dieser Tag nicht nur der symbolische Tag des Einzuges des Frühlings in die Lande, es war auch der Tag der Freude, der festlichen Stimmung und Besinnung. Und dann kam eine Zeit, die diesen Tag für sich beanspruchte. Der Tag des werdenden Lebens und hoffnungsvoller Freude verwandelte sich in einen Tag der Proklamation der Fehde, des Streites und des inneren Kampfes. Doch dann kam wieder eine Zeit der Besinnung, nachdem das tiefste Leid unser Volk geschlagen hat, eine Zeit des Insichkehrens und damit eine Zeit des neuen Zusammenfindens der deutschen Menschen. Und heute, da können wir mit dem alten Liede wohl wieder singen: Der Mai ist gekommen .....



Adolf Hitler spricht am 1. Mai 1933 in Berlin auf dem Tempelhofer Feld

Der 1. Mai ist seinem inneren Sinn wiedergegeben worden. Und das ist der Grund, weshalb nun die Millionen Menschen in ganz Deutschland freudig hinausströmen, um für sich Zeugnis abzulegen für den Willen, an diesem Aufbau der Nation teilzunehmen." Adolf Hitler faßte dann den Sinn der deutschen Maifeier zusammen in den Worten: „Wir wollen uns den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren Willen ehrlich verdienen. Wir bitten nicht den Allmächtigen: Herr, mach du uns frei! Wir wollen tätig sein, arbeiten und uns brüderlich vertragen, miteinander ringen, auf daß einmal die Stunde kommt, da wir vor ihn hintreten können und ihn bitten dürfen: Herr, du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit, nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geiste, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von dir, nun segne unseren Tag und unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland."

Arbeit für den Aufbau Deutschlands — das ist der innere Sinn der deutschen Maifeier, sie will alle deutschen Menschen vereinen, die in den großen Kolonnen der Arbeit aller Stände und Gruppen stehen. Alles, was hier auf dieser Erde geworden und geschaffen ist, das ist durch Arbeit geworden und geschaffen. Gottes Schöpfung ist so eingerichtet, daß dem Menschen nichts von selber in den Schoß fällt, sondern daß er um alles arbeiten und ringen muß. Den harten Ackerboden hat der Mensch aufgebrochen und besät — und mit dem Augenblick, wo das erste junge Grün aus der ersten Saat sproß, hat die menschliche Geschichte wirklich angefangen. Die Geschichte der schaffenden Völker fängt immer beim Bauern an. Das ist der Hintergrund der Ehrfurcht, die der Bauer in jedem gesunden Volke genießt, daß man in ihm den ersten Schöpfer der Gesittung sieht. Sein Fest ist besonders das Maienfest, wo die junge Saat zu sprießen beginnt. Vom Bauern sind auch alle Handwerker gekommen. Da ist das älteste Handwerk, das die Menschheit kennt, das Schmiedehandwerk! Der Schmied, der das Feuer zur Härtung und Bearbeitung des Metalls benutzt, ist der erste Handwerker. Welchen Eindruck muß er in der ältesten Zeit gemacht haben, daß noch heute die Sage von Wieland dem Schmied weiterlebt, und daß eine andere Sage erzählt, wie Siegfried sich sein Schwert selbst geschmiedet habe!

Und nach dem Schmied kommt der Zimmermann, das Handwerk mit den vielen alten Sitten, das die erste Kunst des Hausbaues entwickelt hat; denn lange ehe der Maurer dagewesen ist, war der Zimmermann da — aber auch der Maurer ist uralt —, vom Bau der großen Steingräber, die wir heute noch als Hünengräber kennen, geht eine gerade Entwicklung zu dem Maurermeister, der heute bei uns auf dem Gerüst steht. Uralt ist auch das Handwerk des Seemanns, des Fischers und des Schiffszimmermanns.

Einmal hat der Bauer alle Grundhandwerke für seinen Hof noch selbst ausgeübt, dann wurde das Land immer enger und enger besiedelt, ein Handwerk nach dem anderen löste sich vom bäuerlichen Hofe, bis zuletzt die vielfache Gliederung des deutschen Handwerks von heute entstand. Aus dem Handwerker wieder ist der Industriearbeiter geworden. Die allerälteste Maschine, die es gibt, hat der Wassermüller gehabt — das war sein Mühlrad, das noch vom Wasser getrieben wurde. Dann kam der Windmüller, der sich den Wind dienstbar machte, und dann kam die neue Zeit und erfand die Dampfmaschine, und nach der Dampfmaschine kam die Elektrizität. Heute arbeiten Millionen der Volksgenossen an diesen Maschinen, sie sind der jüngste Stand unseres Volkes, der Arbeiterstand, obwohl eigentlich, solange die Menschen arbeiten, fast alle Menschen Arbeiter gewesen sind.

Genau so ist es mit den geistigen Arbeiten gegangen. Zuerst merkte sich der alte Bauer selber das Recht in kurzen Rechtssprüchen; dann wurde das zu schwierig, und es kamen Männer, die das Recht allein sprachen und auslegten. Die Schreibkunst hat all die vielen schreibenden Berufe ausgelöst, vom alten Chronikenschreiber bis zum modernen Zeitungsmann. Auch hier ist die Arbeit immer mehr geworden, und schon kann der Arbeiter der Faust nicht mehr ohne den Arbeiter der Stirn auskommen, der Maurer sowenig ohne den Baumeister wie der Baumeister ohne den Maurer.

So ist das ganze Leben eines Volkes ein Zusammenklang der Arbeit. Für uns Deutsche ist der 1. Mai der Tag, an dem wir uns darauf besinnen, daß wir ein großes Arbeitervolk sind, und daß keiner besser als der andere ist, sondern daß wir zusammenhalten müssen und zusammengehören. Und darum bekennt sich das ganze deutsche Volk mit Ausnahme derer, die nicht dazu gehören, sondern Juden sind, zum ewigen Grundsatz des neuen Deutschlands.

„Ehre den Arbeiter — so ehrst du dein Volk!"

Dr. Johann von Leers.

aus: Hilf mit! – Heft 8/1934 226

M 19b: Der Tag der deutschen Arbeit

Fibel „Deutsche Jugend“, o.J.

„Der Tag der deutschen Arbeit.

Am 1. Mai feiern wir den Tag der deutschen Arbeit. An diesem Tage marschieren die Arbeiter der Faust und der Stirn nebeneinander. Sie alle sind Brüder eines Volkes.

Wir haben am 1. Mai schulfrei. Am Vormittag ist eine Schulfeier. Der Lehrer hält eine Ansprache, wir singen schöne Lieder. Danach hören wir durch einen Lautsprecher die Rede des Führers.

Am Nachmittag feiern wir ein Volksfest. Ein großer Platz ist schön ausgeschmückt. Die Fahnen flattern lustig im Winde. Girlanden mit Blumen und bunten Bändern sind überall angebracht. Eine Kapelle spielt SA-Lieder. Wir Schulkinder haben Tänze und Spiele eingeübt. Darüber freuen sich unsere Eltern. Sie sind alle auf den Festplatz gekommen; denn am Tage der deutschen Arbeit will jeder dabei sein.

Zu schnell vergehen die schönen Stunden. Der Ortsgruppenleiter bringt zum Schluß ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler aus. Wir stimmen alle freudig ein.“

Deutsche Jugend. Fibel für den Gau Magdeburg-Anhalt, Halle o. J., S. 77

M 19c: Muttertag – „Bekenntnis zur deutschen Mutter“

Neu-Isenburg…, 1978

Muttertag – „Bekenntnis zur deutschen Mutter“

Runderlaß des Reichsstatthalters in Hessen an die Direktoren der höheren Schulen, der gewerblichen Unterrichtsanstalten und die Kreis- und Stadtschulämter vom 15. 4. 1935

„Wie im vergangenen, so wird auch in diesem Jahre das deutsche Volk wiederum durch den Muttertag seinem Bekenntnis zur deutschen Mutter und zu deutschem Familien- und Volksleben Ausdruck verleihen ...
Ich erwarte, daß die Schulen in würdigen Feiern die Jugend anhalten zu ihrer Pflicht der Dankbarkeit ihren Müttern gegenüber und daß der Arbeitsgemeinschaft für den Reichsmütterdienst recht viele nützliche Gaben überreicht werden können.“

Neu-Isenburg zwischen Anpassung und Widerstand, bearbeitet und eingeleitet von Dieter Rebentisch und Angelika Raab, Neu-Isenburg 1978, S. 111

M 19d: Schulfeiern und Gedenktage

Erlasse 1933 – 1937 (Kluger, a.a.O.)

Schulfeiern und Gedenktage.

Der 30. Januar als Tag der Machtübernahme.

Erl.d.RuPrMfWEuV. vom 21. 1. 1936 — E III a 80, E II, E IV, E V, E VI, RMinAmtsblDtschWiss. S. 60.

Ich ordne hiermit an, daß am 30. Januar als dem Tag der Machtübernahme durch den Führer und Reichskanzler an allen Schulen der Unterricht ausfällt. An diesem Tage sind an allen Schulen würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler durch ein Mitglied des Lehrkörpers auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklich die großen innen- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar als des Tages der Gründung des zweiten Deutschen Reiches soll gedacht werden, ohne daß dabei das Schwergewicht der Betrachtung des 30. Januar 1933 verschoben wird.

Die Schulleiter haben auf möglichst würdige Ausgestaltung der Feier Bedacht zu nehmen. Den Jungvolk-, HJ.- und BDM.-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feier (Lieder, Sprechchöre usw.) mitzuwirken. Die Schulleiter werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern der HJ. bzw. des BDM. ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feier tragen die Schulleiter.

Geburtstag des Führers.

Erl.d.RuPrMfWEuV. vom 12. 4. 1937 — E III a 1000.
Vgl. Min.Erl. vom 24. 3. 1937, E II a 746; vom 17. 4. 1936 — E III a 788.

Ich ordne an, daß der Unterricht in den Schulen am diesjährigen Geburtstag des Führers ausfällt. Die Schulfeiern sind so zu legen, daß die Kinder die Möglichkeit haben, an örtlichen Paraden der Wehrmacht teilzunehmen.

Muttertag.

Erl.d.MfWKuV. vom 12. 5. 1933 — U II C 5490, 1. ZBlUV. S. 141.

. . . Ich ordne daher an, daß in allen Volks-, mittleren, höheren und beruflichen Schulen (einschließlich der ländlichen Fortbildungsschulen) meines Aufsichtsbereiches am letzten Schultag vor dem Muttersonntag in geeignet erscheinender Weise auf den Muttertag hingewiesen und allen Triebkräften der Bewegung Rechnung getragen wird, die dem Familienleben und der Volksgemeinschaft unmittelbar zugute kommen.

Sonnwendfeier.

Erl.d.RuPrMfWEuV. vom 14. 5. 1935 — K II 9205/9. 5. 1935, E I b, E II a, E III a, E IV, E V, RMinAmtsblDtschWiss. S. 208.

Die der HJ. und ihren Untergliederungen angehörigen Schüler (Schülerinnen) nehmen an der Sonnwendfeier bei der HJ.-Einheit teil. Die nicht der HJ. und ihren Untergliederungen angehörenden nichtjüdischen Schüler (Schülerinnen) werden zur Teilnahme verpflichtet und durch die Schulen am Abend des 23. Juni erfaßt.

Volkstrauertag.

Erl ... WKuV. vom 22. 2. 1934 — U II C 4082, 1. ZBlUV. S. 75.

Am Sonntag Reminiszere gedenkt das deutsche Volk wiederum der Toten des Weltkrieges. Unter Hinweis auf meinen Erlaß vom 25. Februar 1933 — U II C 314, U II K (ZBlUV. S. 64) — ordne ich an, daß jährlich in den Schulen des Heldengedenktages am Vortage in würdiger Weise gedacht wird.

aus: Kluger, a.a.O., S. 168f

M 20: Staatsjugend

Hilf mit, 11/1934

Staatsjugend

Als Adolf Hitler den Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, zum Reichsminister für Volksbildung, Erziehung und Unterricht ernannte, da ist den meisten deutschen Jungen und Mädeln gar nicht klar gewesen, welche Bedeutung diese Ernennung für sie hatte. „Wir müssen ja doch weiterhin zur Schule gehen und an unserem Leben ändert sich doch nichts", dachten die meisten Jungen und Mädel.

Aber nun wurde es auf einmal anders. In München hält der neue Minister auf einmal eine Rede und erzählt unseren erstaunten Eltern und Erziehern, daß wir in Zukunft zwei Sonntage in der Woche haben sollen. — Und als die Jungen und Mädel sich noch gar nicht recht ausgefreut hatten, da stand schon wieder was Neues in der Zeitung. Und was stand da auf einmal? „Wir sollen nun nicht bloß vier Wochen, nein, wir sollen nun acht Wochen Ferien haben." Und als Vater abends nach Hause kam und all diese Neuigkeiten in seiner Zeitung las, da sagte er: „Junge, Junge, in Zukunft braucht ihr überhaupt nicht mehr zur Schule zu gehen", und hat vielleicht im stillen geglaubt, daß in Zukunft die deutsche Jugend nichts mehr zu lernen brauchte.

Aber so ist das denn doch nicht gemeint. Der Führer sagte auf dem Reichsparteitag zu den sechzigtausend versammelten Hitlerjungen: „Ihr seid die lebenden Garanten unserer Zukunft" und meinte damit, daß eigentlich jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel in die Hitlerjugend hineingehören.

An einem Bächlein helle

Aber so einfach war das gar nicht durchzuführen, und in den Zeitungen war oft zu lesen, daß die Erwachsenen sich um die Überanstrengung der Jugend sorgten, daß die Lehrer darüber klagten, daß die Schüler am Montag nicht genügend im Unterricht leisten könnten. Die Pfarrer klagten, daß die Jungen nicht mehr in die Kirche kämen und das, was am schwersten wirkte, war: die Familie wird zerstört. Und oft ist es so gewesen, daß der Vater spät abends aus dem Beruf nach Hause kam und seine Kinder bislang nur am Sonntag sah. Nun waren die Jungen und Mädel den ganzen Sonntag auf Fahrt. Frühmorgens ging es los, und der Vater und die Mutter hatten nun gar nichts mehr von ihren Kindern. Viele Eltern glaubten es nicht verantworten zu können, wenn sie unter diesen Schwierigkeiten ihre Kinder zur Hitlerjugend schickten. — Es gab aber noch andere, die nur, um etwas zum Nörgeln zu haben, immer wieder an den Leistungen unserer Hitlerjugend kritisierten und die nicht anerkennen wollten, daß die Jugend von Jugend geführt werden wollte. Diesen ewigen Besserwissern hat der Reichsminister Rust die Wahrheit gesagt. Die Hitlerjugend soll die deutsche Jugend körperlich und staatspolitisch schulen, und er hat die Hitlerjugend mit dem Namen Staatsjugend benannt und hat damit klar gesagt, daß jeder Junge und jedes Mädel, die dem deutschen Staate, die ihrem Vaterlande dienen wollen, dieser Jugend anzugehören haben.

Reichsminister Bernhard Rust

Die Jugend selbst hat sich ihre Organisationen gebaut. Schon um die Jahrhundertwende zogen deutsche Jungen aus, um ihre Heimat kennenzulernen. Die Wandervogel-Bewegung entstand, deren beste Führer im Weltkrieg auf den Schlachtfeldern im Westen und Osten ihr Leben ließen. Und nach dem Kriege zog die Jugend wieder hinaus, leider zersplittert in Tausende von Bünden, die jeder ihr Eigenleben führten und die dann im Aufbruch der nationalen Revolution doch in die Hitlerjugend aufgingen. Besonders schwer war es für den jungen Katholiken, zur Hitlerjugend zu kommen, da er einerseits gern in den Reihen der braunen Kolonnen der Hitlerjugend und des Jungvolks mitmarschiert wäre, auf der anderen Seite aber die Vorschriften seiner Kirche ihm die Möglichkeit nahmen, den Dienst der Hitlerjugend mitzumachen.

Heute kann auch der katholische Jugendliche zur Hitlerjugend kommen, ohne irgendwie gegen die Vorschriften seiner Kirche zu verstoßen. Der Sonntag ist wieder hergestellt worden als Feiertag der Familie, und mit seinen Eltern gemeinsam kann der junge Mensch den Gottesdienst besuchen. Am Sonnabend marschiert er mit seinen Kameraden unter der Hakenkreuzfahne hinaus ins Feld und in die deutsche Landschaft, um seinen Körper und seinen Geist zu stählen. Die Gegensätze, die heute noch innerhalb der deutschen Jugend bestehen: Hier Hitlerjugend, hier konfessionelle Verbände, werden verschwunden sein. Die ganze deutsche Jugend

Das Zelt ist aufgeschlagen

wird gemeinsam die neu errungene Freiheit genießen und sie wird nach diesen zwei Tagen der Freiheit wieder hineingehen an die Arbeit in der Schule, und sie wird diese Arbeit mit demselben Eifer aufnehmen, den sie am Sonnabend beim Spiel gezeigt hat. Und wie es der Führer schon lange vor seinen Augen gesehen hat, so werden nun die Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen Bürger, Bauer und Arbeiter dort draußen in einem gemeinsamen Leben der Jugend überbrückt werden, und heraufwachsen wird das neue Geschlecht, die Bannerträger der deutschen Zukunft und die Bannerträger der Idee des Dritten Reiches.

Erich zu Klampen.

aus: "Hilf mit!" / 11/1934, S. 326f

M 21: Der Bolschewismus

A. Rhodes: Propaganda, 1976

Anthony Rhodes, Propaganda. The Art of Persuasion: World War II, New York/ London 1976, S. 56

M 22: Wehrsportschießen für Schulen

Werbung, o.J.

M 23: Lebendige Vorzeit in Reich und Heimat

Ausstellung, 1937 und 1981

Fortsetzung der Grabungen und die Ausstellung: „Lebendige Vorzeit in Reich und Heimat"

Es war aber nicht nur der Forschungskomplex Westick, der Bänfer mit Grabungen und Auswertung des Materials beschäftigte, sondern hinzu kamen noch andere Fundstellen. So stieß man 1931 bei der Herrichtung des Gemeindefriedhofs in Herringen auf Scherben und Knochenreste einer Bestattung aus der Bronzezeit. Die Grabung brachte weitere Gefäße hervor und legte auch noch Spuren einer Siedlung aus fränkischer Zeit frei.

1933 führte der Zufallsfund einer bronzezeitlichen Urne auf dem Gelände der Zeche Radbod in Bockum-Hövel zu einer Probegrabung, die die Anlage eines Friedhofs der späteren Bronzezeit bestätigte. Bei der Fortsetzung dieser Grabung wurden im folgenden Jahr neben Brandbestattungen auch Siedlungsspuren in Gestalt von Pfostenlöchern gefunden.

1935 war beim Bau der Autobahn nahe der Eisenbahnstrecke Hamm-Welver in der Gemeinde Osttünnen eine Fundstelle sichtbar geworden, deren Pfostenspuren und Brandstellen neben zahlreichen Scherben und Geräten eine Siedlung aus der Eisenzeit verrieten.

Römische Münzen, aus dem Fund von Westik

1936 wurden noch weitere Fundstellen im Zuge des Lippetales bei Sandbochum entdeckt.

Die überraschenden Grabungsergebnisse der letzten Jahre mit der Fülle der geborgenen Funde gaben der Museumsarbeit auf dem Gebiet der Vorgeschichte neue wichtige Impulse. Zunächst galt es, an die Sichtung und Bearbeitung dieses Materials zu gehen. Für diese Zwecke hatte 1936 der Oberbürgermeister besondere Mittel zur Verfügung gestellt, die es gestatteten, für längere Zeit den Bildhauer *Breitholz* zu beschäftigen. Er hatte die Aufgabe, durch Bau von Modellen die aus den Grabungsbefunden sich ergebenden Schlüsse auf die ursprünglichen Zustände zu rekonstruieren. Er verstand es mit viel Geschick, aus der Menge des Scherbenmaterials Gefäße zusammenzusetzen oder durch Ergänzungen in ihrer alten Form wiederherzustellen. Diese Arbeiten wurden auch im nächsten Jahr fortgesetzt, bis die Bestände soweit aufgearbeitet waren, daß sie 1937 in einer Ausstellung „Die Vorzeit der Heimat" der Öffentlichkeit präsentiert werden konnten. Durch einen glücklichen Umstand bot zur gleichen Zeit der „Reichsbund für deutsche Vorgeschichte" dem Museum seine Wanderausstellung „Lebendige Vorzeit" an, die bisher nur in Ulm und Berlin gezeigt worden war. Was lag da näher, als diese Chance zu nutzen und die eigene Ausstellung mit der angebotenen Schau zu vereinigen unter dem Titel *„Lebendige Vorzeit in Reich und Heimat"*. Für diese umfangreiche Ausstellung konnten 12 Räume zur Verfügung gestellt werden. Die ungewöhnliche Besucherzahl von 22 000 Personen ist der beste Beweis für das Interesse, das die Zeugnisse aus vorgeschichtlicher Vergangenheit fanden.

Diese starke Bedeutung vor- und frühgeschichtlicher Forschung ergab sich einmal durch die Aufgeschlossenheit der Zeit für die Entdeckung und Dokumentation der frühen Kulturleistungen unserer Vorfahren, zum anderen wurde dieses Interesse noch gefördert durch das verstärkte Auftreten von Bodenfunden bei Erdbewegungen infolge zahlreicher Bauvorhaben in unserer Gegend.

Der außerordentliche Erfolg dieser Ausstellung führte dazu, daß dem Museum eine *vorgeschichtliche Abteilung* angegliedert werden konnte, die auch für Westfalen ihre Bedeutung hatte. Für das Museum stellte sie nicht nur eine Bereicherung seiner Bestände dar, sondern zugleich auch seine Integration in den heimatlichen Raum.

Plakat aus den Beständen des Hammer Gustav-Lübcke-Museums
Text aus: Herbert Zink, Das Städtische Gustav-Lübcke-Museum in Hamm, Hamm 1981, S.72

M 24a: Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen 1937

Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen (1937)

Sportunterricht und Nationalsozialismus
Ziel und Inhalt der Leibeserziehung

1. Die Leibeserziehung ist grundlegender und untrennbarer Bestandteil der nationalsozialistischen Gesamterziehung.

2. Ziel und Inhalt der Erziehung ergeben sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauung, die in *Volksgemeinschaft, Wehrhaftigkeit, Rassebewußtsein* und *Führertum* die erhaltenden und bewegenden Kräfte der Nation erkennt.

Die nationalsozialistische Erziehung ist ausgerichtet auf Volk und Staat. Sie erfaßt den Menschen in seiner Ganzheit, um ihn durch die Entwicklung aller Kräfte – des Körpers, der Seele und des Geistes – fähig und bereit zu machen zum Dienst in der Gemeinschaft des Volkes.

3. Im Rahmen der Gesamterziehung kommt der Leibeserziehung eine für die Erziehung der Jugend in der Schule entscheidende Bedeutung zu.

Die Leibeserziehung ist nicht ein Unterrichtsfach zum bloßen Zweck der Körperbildung. Sie ist vielmehr Erziehung vom Leibe her oder durch den Leib, d. h. sie greift dort an, wo der Jugendliche am leichtesten erziehbar ist: im Turnen, im Spiel, im Sport, in der Bewegung.

4. Volk, Wehr, Rasse und Führertum sind die Richtungspunkte auch für die Gestaltung der Leibeserziehung, die demnach eine vierfache Zielsetzung erhält:

a) Leibeserziehung ist Gemeinschaftserziehung. Indem sie von dem Knaben in der Klasse, in der Riege und in der Mannschaft bewußt und ohne Ansehung der Person Gehorsam, Einordnung, ritterliches Verhalten, Kameradschafts- und Mannschaftsgeist fordert, erzieht sie ihn zu den Tugenden, die die Grundlagen zur Volksgemeinschaft bilden.

b) Die Leibeserziehung führt den heranwachsenden Menschen durch planmäßige Entwicklung des angeborenen Bewegungs-, Spiel- und Kampftriebes auf dem Wege der Übung zur körperlichen Leistung und zum kämpferischen Einsatz. Sie schafft damit die körperlichen und seelischen Grundlagen für die Wehrfähigkeit und eine gesunde Freizeitgestaltung des Mannes.

c) Die Leibeserziehung entwickelt und formt durch artgemäße und im Volkstum wurzelnde Leibesübungen Leib und Seele als die Träger des Rassenerbes; sie schafft durch Gewöhnung an sportliche Lebensformen gesunde Anschauungen über körperliche Schönheit und Leistungsfähigkeit; sie erweckt und fördert in dem einzelnen und in der Gesamtheit das Bewußtsein von dem Wert der eigenen Rasse und stellt sich damit in den Dienst der Rassenpflege.

d) Die Leibeserziehung fordert von dem Jungen Mut, Härte gegen sich selbst und Einsatzbereitschaft sowie selbständiges und verantwortliches Handeln im Rahmen der sportlichen Gemeinschaft. Sie schafft so die Möglichkeit, Führeranlagen zu erkennen und im Wege der Auslese zu fördern. Leibeserziehung ist Willens- und Charakterschulung.

5. Im Mittelpunkt der Leibeserziehung steht die kämpferische Leistung – nicht als Endzweck, sondern als Mittel der Erziehung.

Sie muß mit der körperlichen und seelischen Entwicklung des Jugendlichen und seiner Leistungsfähigkeit Schritt halten, zuerst vom Unbewußten ausgehen und dann über die bewußte Bewegungsschulung zum Kampf führen. [...]

aus: Kohrs, Kindheit und Jugend unter dem Hakenkreuz, Stuttgart 1983 S. 59f

M 24b: Schuljugend im nationalsozialistischen Staat

Hilf mit, 1/1933

Schuljugend im nationalsozialistischen Staat

Von Gustav Schäfer

Vorsitzender des Reichsverbandes deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer im N. S.-Lehrerbund

Fahnenschwingerin beim Deutschen Turnfest in Stuttgart

Das Turnen wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt

(Friedrich Ludwig Jahn.)

Es gibt wohl kaum einen echten deutschen Jungen oder ein echtes deutsches Mädel, die das umwälzende Geschehen der vergangenen Monate, den Aufbruch der Nation, nicht begeistert und zukunftsfroh miterlebt hätten. Wer an dem großen Tage von Potsdam und an den anderen Feiertagen des Volkes nicht mit im Zuge marschierte und stolz Wimpel oder Fahne seinem Bunde oder seiner Gruppe vorantrug, saß gewiß bis in die späten Abendstunden beharrlich im Geäst eines der Bäume der Festzugsstraßen, auf einem Mauervorsprung oder dem Sockel eines Denkmals. Die meisten aber schoben sich hartnäckig mit ihren Ellbogen durch die dichtgedrängte Masse nach vorn. Da gab's kein Zagen und langes Rücksichtnehmen auf des hohen Nachbarn Stiefelspitzen, jeder wollte in der vordersten Reihe stehen und den Arm zum Gruß der Fahnen und der Führer und schließlich des Führers selber frei haben. Ein Ahnen von der Bedeutung des Geschehens war in jedem Jugendlichen und das festliche Gefühl, weit über den Alltag erhoben zu sein. Das war erstmal das Wichtigste, und die Besinnung kam nachher, sofern es vor lauter Rührigkeit in den Gruppen und Bünden und lauter Reden, die auf die Jugend niederprasselten, schon Zeit dazu gab.

Die erhebenden Feiertage des jungen Reiches bilden keine Besiegelung getaner Arbeit, das weiß auch der Jüngste, sondern ein Gelöbnis zu neuem Schaffen. Für die Jugend ist nun kein Stillstehen mehr, sie sucht in der neuen Gestalt des Staates ihren eigenen Wirkungskreis. Ihr Auftrieb benötigt keine festgelegten Aufgaben, keine starren Paragraphen, kein trockenes Gesetzbuch. Zu sich selbst hin soll sie den Weg finden, wenn sie ihn noch nicht gefunden hat. Echte Jugend kennt unbändiges Ausgelassensein und disziplinier-tes Maßhalten in gleicher Weise. Für sie besteht noch keine strenge Form, kein festes nationalsozialistisches Programm. Ihr Programm ist die Forderung an sich selbst. Gerade und aufrichtig sein, Hand anlegen, wo es etwas zu tun gibt, in jeder Aufgabe seinen Mann stehen, rührig sein und dem Führer aufs Wort gehorchen, das ist ihr Gesetz.

„Jung sein" heißt ihre Parole. Die Gelegenheit beim Schopfe fassen, wenn der Kreis der Kameraden ~~oder der Führer~~ zum Wandern aufruft! Jeder liebt seine Heimat, jeder muß sie gründlich kennenlernen. Auf mehrtägigen Fahrten wirkt lebendige Erziehung. Solch eine Wandergruppe ist eine Volksgemeinschaft im Kleinen, die nur gedeiht, wenn jeder seine ihm eigene Aufgabe erkennt. Ist bei einem Not an Brot oder Geld, muß der andere helfen. Im Opferbringen bewährt sich echte Kameradschaft. Geht der Tagesmarsch über das übliche Maß hinaus, sind Hindernisse im Weg, gilt's sich zu überwinden. Die Gemeinschaft fördert noch mehr. Was der eine nicht sieht, erblickt der andere. Im Gesprächsaustausch beim fröhlichen Wandern tut sich dem einzelnen die Schönheit der Heimat doppelt klar auf, und jeder trägt reiches Wissen um deutsche Landschaft und deutsches Bauwerk, um deutsche Sprache und deutsche Sitten von seiner Wanderfahrt heim. Welches Glück, wenn er im Besitz solchen Gutes erzählend in seiner Weise tätig für die Sache des deutschen Volkstums wirken kann!

Das Spielen gehört der deutschen Jugend bis ins hohe Alter und soll in all seinen Erscheinungen sorgliche Pflege haben. Im Völkerball, im Drittenabschlagen, in den mannigfachen Formen der Stafette, im Urbärspiel, im Jägerball kann man sich recht ertüchtigen, und ob man will oder nicht, hier muß man sich zeigen, wie man ist. Hier gibt's kein Verheimlichen des Könnens und der Gesinnung. Wenn alles richtig klappen soll, muß jeder seine Aufgabe im jeweiligen Spiel auf Anhieb erkennen, führen oder sich unterordnen, je nach dem Gebot des augenblicklichen Spielstandes. Klug sein und gelassen, schnell und zurückhaltend und vor allem anständig sein und den Gegner achten, ehrenvoll siegen und ehrenvoll verlieren und sich nichts vergeben, vornehmlich regieren und gehorchen können, das ist oberstes Gesetz. Und da sind wir ja auch schon mitten drin in den Aufgaben einer großen Volksgemeinschaft und sprachen doch nur vom Spiel. Ja, das Spiel ist schon trotz der Altklugen und Besserwisser, der höhnenden Eckensteher, die nie aussterben wollen, so ernst wie das ernsteste Ding.

Sich ein Ziel setzen und es schaffend erreichen, erzieht uns am besten. Langsam von Schwierigkeit zu Schwierigkeit emporklettern, wie man's der körperlichen Anlage nach

42 000 Turner waren es, die an den Freiübungen auf der Cannstatt-Festwiese in Stuttgart teilnahmen

leisten kann! Da gibt uns das Geräteturnen unerschöpfliche Möglichkeiten an die Hand. Vom Aufschwung am Hochreck zur Kippe, von der Kippe zur Schwungstemme und von da gar zur Riesenwelle vorwärts schreiten, wahrlich ein lohnendes Beginnen! Mutig die Hindernisse überwinden und auf ein Ziel zusteuern, das ist auch die Haltung des Deutschen im Leben draußen.

Die erhebenden Tage des 15. deutschen Turnfestes sind jetzt verklungen, aber wer dabei war, spricht heute noch von seinem Erlebnis, und andere Jugendliche halten es ans Wort und Bild in der Erinnerung fest. Welcher echte deutsche Junge und welches echte deutsche Mädchen hätte nicht mit Freuden an ihm teilgenommen und viel mehr erfahren als bloße Festesstimmung. Hier gab's ein lebendiges Erleben der gemeinschaftsbildenden Kraft des deutschen Turnens, die Menschen zu Menschen zwingt und aus dem Turnen ein Volk schaffen kann. Man verlöre sich in die überreiche Mannigfaltigkeit der Darbietungen, wollte man sie hier aneinanderreihen. Aber das einzige Bild wird keiner verlieren, der es erblickte. Tausende von Turnern und Turnerinnen, festlich frei gekleidet, in Reih und Glied auf weitem Felde. Das war ein wogendes Meer der Bewegung, ein Ansteigen und Abebben, ein wunderbarer Rhythmus, wie ein lebendiges Sinnbild eines Wollens und eines Gestaltens, als die Riesenmassen ihr harmonisches Gemeinschaftsturnen zeigten.

Das Deutsche Turnfest in Stuttgart

Lehrer und Schüler auch im Sport die besten Kameraden!

bewußtsein heraus wieder Kraft und Frohsinn gewonnen haben, Feste feierlich zu begehen. Es gehört unbedingt zum deutschen Jungen und deutschen Mädel, daß sie sich bei großen Begebenheiten freuen und recht festlich gestimmt sein können, daß ihr Herz offen ist und der ernste Grundton einer Volksfeier tief in sie einzugehen vermag.

Mit der bloß körperlichen Beteiligung am Turnen ist nicht alles getan.

Solch ein Turnfest überhaupt ist ein rechtes „Erheben über das Gemeine", ein „Herauskommen aus der Alltäglichkeit", eine wahre „Heiligung der Zeit", und jeder junge deutsche Mensch sollte einmal das beglückende Erlebnis eines echten deutschen Volksfestes haben, wie es das Stuttgarter war. „Abspannung des Körpers von der Fronarbeit, Heiligung der Zeit" im Volksfest, diese Worte Friedrich Ludwig Jahns scheinen so recht für uns alle zugeschnitten, die wir nach langem Niederbruch aus jungem National-

„Hahnenkampf", für jeden echten Jungen eine besondere Freude

Tauziehen — wer da wohl gewinnt?

Das Erlebnis der Bewegung und der Turnfeste zeitigt gewiß höchste Werte, aber wir wollen noch tiefer dringen. Wir wollen auch etwas wissen vom deutschen Turnen. Da muß man mit dem Turnvater Jahn beginnen, seine Bücher sind nicht veraltet, seine Worte bleiben ewig jung. Wer das Wesen des deutschen Turnens verstehen will, muß unbedingt auf ihn zurückgehen und einmal jenes wundervolle Buch „Deutsches Volkstum" zur Hand nehmen.

aus: Hilf mit! - Schülerzeitung des NS-Lehrerbundes, Heft 1/1933
108

M 24c: Spiele erziehen zu ganzen Kerlen

Hilf mit, 2/1933

Spiele erziehen zu ganzen Kerlen

Von Dr. Reinhold Markhoff

Fußball — wohl die weitverbreitetste Sportart unserer Jugend

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß von allen Leibesübungen die Spiele eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die deutsche Jugend ausüben. Eine unbeschreibliche Freude herrscht denn auch immer, wenn ein Spiel gespielt wird. Spielnachmittage sind daher auch die große Sehnsucht der ganzen Woche. Die Jungen tun sich selbständig zu Spielgruppen zusammen, machen ein Geländespiel oder ziehen mit der Nase in die Höhe zum Fußballplatz. Weder Regen, Sturm noch brennende Sonne können sich ihrem Spieldrang hemmend entgegenstellen. Selbst Essen und Trinken, ja, sogar das Nachhausegehen wird oft im Spieleifer vergessen. Woran liegt es eigentlich, daß die Spiele so fesseln? Der Spieltrieb ist uns angeboren. Unsere Vorfahren spielten. Wir können nun auch gar nicht anders, als diesem Erbe, das in unserm Blut steckt, Raum und Betätigung zu geben. In unseren Spielen spiegeln sich arteigene, deutsche Züge wieder. Indem wir spielen, formen und steigern wir Kampfgeist, Angriffslust, Ausdauer, Unterordnung, Gehorsam und Kameradschaft. Wir lernen die Schwächen des Gegenspielers erkennen und können durch geschicktes Handeln sofort Erfolge erringen. Und welcher deutsche Junge möchte wohl bei dieser freudigen Arbeit abseits stehen, nicht kämpfen, seine Kräfte nicht gegen den andern erproben?

Wer bekommt den Ball?

Es gibt eine große Anzahl von Spielen. Sie alle aufzuschreiben und ausführlich zu behandeln, würde ein dickes Buch füllen. Es ist nun aber nicht das Wichtigste, daß all die vielen Spiele gekannt und benannt, sondern daß wenige Spiele mit ihren Regeln und Spielgedanken sicher beherrscht werden. Ohne Beachtung der Spielgesetze ist keine reine Freude, keine geregelte Spieldurchführung möglich. Die wichtigste und verantwortungsvollste Aufgabe fällt dem Schiedsrichter zu. Seine Entscheidungen sind unparteiisch. Willst du, daß das Spiel in Fluß bleiben soll, so meckere nicht. Hat der Schiedsrichter einen Fehler der Gegenpartei nach deiner Ansicht durchgehen lassen, dann werfe ihm nicht Unfähigkeit oder gar Parteilichkeit vor. Er sieht manche Fehler gar nicht, weil oft im Augenblick des Vergehens sein Blick durch vorstehende Spieler versperrt wird. Ungesehene Fehler der Gegenpartei heben sich durch nicht gesehene Fehler der eigenen Partei auf. Ordne dich unter! Von dir wird auch einmal das Schiedsrichteramt gefordert. Du wirst bestimmt jeden Fehler sofort erspähen! Ungeschicklichkeiten deiner Mitspieler sind am besten durch eigene Spieltüchtigkeit auszumerzen, nie und nimmer durch Zungenschlag, Lippengymnastik und Querkopfigkeit. Aufregung ist unnütz und macht nur einen schlechten Eindruck. Bilde dir auch nicht ein, du wärst nur ein vorzüglicher Spieler. Deine Kameraden stehen genau so gut ihren Mann. Daher das Spiel nicht alleine spielen. Du bist sonst bald schlapp und hast, wenn du wirklich etwas leisten sollst, keine Kraft zur Erfüllung deiner Aufgabe. Sei haushälterisch mit deinen Kräften. Erfasse sicher die Spiellage und die Absicht des Gegners. Dann aber handle nicht als Ichgröße, sondern als Kamerad einer Kampfgemeinschaft. In diesen Dingen muß jeder sich selbst erziehen. Dann wird er auch gerne beim Aufstellen einer Spielmannschaft gewählt werden.

Der kampffreudige deutsche Junge hat für die Beurteilung der Spiele ein ganz richtiges Gefühl. Langweilige Spiele geben ihm nichts. Sein Tatendrang wird nicht befriedigt. Die Welt des Knaben verlangt Vorstürmen, Vordrängen und Durchbrechen. Spiele und Spielstunden unter diesem Zeichen sind dann auch immer zu kurz. Sie eilen dahin wie im Fluge. So entlockt z. B. das tadnische Spiel „Schwarzer Mann" immer hohe Begeisterung. Ein Schüler, der schwarze Mann, ruft allen anderen zu: „Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann?" Wie ein Gewitterkrach bricht es aus vielen Kehlen hervor: „Niemand!" Da bleibt nicht einer zurück. Wer wollte denn auch das Schandmal tragen, ein Feigling zu sein. Alle stürmen nach der gegenüberliegenden Seite. Jeder versucht durchzukommen, ohne von dem entgegenkommenden schwarzen Mann angeschlagen zu werden. Einer ist aber doch nicht geschickt genug gewesen und ist gefangen worden. Er hilft nun dem schwarzen Mann beim nächsten Ruf, neue Mitgesellen

Zäh und verbissen wird um den Ball gekämpft

fangen. Schlagrecht hat natürlich nur der schwarze Mann. Die Mitgesellen dürfen die neuen Gefangenen nur festhalten. Aus dieser Umklammerung können sie jedoch von der eigenen Partei erlöst werden, solange sie noch nicht vom schwarzen Mann durch drei Schläge zu Gefangenen gemacht worden sind. Bei diesen Befreiungsversuchen entwickelt sich immer ein harter Ringkampf. Wer zuletzt gefangen wird, ist Sieger und beginnt das neue Spiel als schwarzer Mann.

Will sich eine kleinere Spielgruppe von etwa 10 bis 16 Mann schnell austoben, so bietet „Kampf um den Ball" eine vorzügliche Gelegenheit. Beide Parteien stellen sich zwanglos in die Mitte des Spielfeldes. Der Schiedsrichter wirft einen Medizinball zwischen die Spieler. Um den Besitz des Balles entsteht ein Ringen, Schieben und Drängen. Außer Stoßen und Schlagen ist alles erlaubt. Der mit den Armen festumklammerte Ball wird gewaltsam herausgewunden. Wer den Ball festhält, darf auch getragen und an den Füßen über das Spielfeld ins gegnerische Mal geschleppt werden. Die Abgabe des Balles erfolgt nur nach rückwärts. Ein Tor ist erzielt, wenn der Ball über die gegnerische Grenze getragen und dort niedergelegt wird. — Ein sehr schönes, aber leider zu wenig bekanntes Spiel ist die „Ballschlacht". In der Mitte des Spielfeldes liegt ein Hohlball. Die beiden Parteien nehmen an den Längsseiten Aufstellung. Jeder Mitspieler hat einen Schlagball. Der Hohlball soll durch Treffen mit dem Schlagball über die Grenze des Gegners getrieben werden. Gelingt dies einer Partei, so hat sie gesiegt. Das Spiel beginnt dann von neuem. Bälle, die im Schlachtfeld liegen; dürfen während des Spieles von keinem geholt werden. Die Wurfbälle können stehend, kniend oder aus dem Liegen abgeworfen werden. Die Ballschlacht ist ein lustiges Spiel. Der große Ball tummelt hin und her, wenn der Geschoßregen von allen Seiten strahlenförmig auf ihn losprasselt. —

Die Ballschlacht

Auch im Spiel stählen wir unsere Kräfte, pflegen wir Kameradschaft und erziehen uns zu einem harten Geschlecht. Das Spiel bereitet den Knaben vor zur Erfüllung der hohen Pflichten, die er als Mann Volk und Vaterland schuldet.

M 24d: Turnvater Jahn

Hilf mit, 2/1933

Kleine Geschichten vom

Turnvater Jahn

Versetzt euch einmal geschwind um 1½ Jahrhunderte zurück. Da wurde zu Lanz in der Prignitz am 11. August 1778 Friedrich Ludwig Jahn als Sohn eines Predigers geboren. Froh und munter wie jeder deutsche Junge tummelte er sich auf den Dorfwiesen herum, versuchte sich auch manchmal mit Kletterpartien auf die alten Nußbäume vor dem Dorfkrug, in dem regelmäßig ein paar alte Soldaten einkehrten.

Und gerade diese alten Soldaten hatten es dem jungen Jahn angetan. Denn sie verstanden gar lustig und interessant zu erzählen. Hatten sie doch unter dem Alten Fritz bei Leuthen und Torgau gestritten.

Mit heißem Kopf ging dann der junge Jahn nach Hause und quälte seinen Vater um Fortsetzung dieser wundervollen Geschichten. So wuchs schon frühzeitig in dem heranwachsenden Jüngling ein wahrhafter Patriotismus, eine glühende Liebe zum Vaterlande empor.

*

1806. — Die ganze unglückselige Lage nach der Niederlage gegen Napoleon erschütterte den noch nicht ganz 28jährigen auf das tiefste.

Da reift in ihm der Entschluß: du mußt deinem Vaterlande helfen! Kurz entschlossen schnürte er sein Bündel und durchwanderte die thüringischen Fluren. Prinz Louis Ferdinand! Zu ihm wollte er, wollte unter seinen Fahnen für das Vaterland streiten. Er war aber noch nicht am Ziel angelangt, da hörte er die Nachricht, daß Prinz Louis Ferdinand bei Saalfeld gefallen sei.

Trotzdem marschierte er weiter und kam in dem Augenblick zur preußischen Armee, als diese geschlagen von Jenas Fluren flüchtete. —

*

1811. — Dieses Jahr sollte für Jahn bedeutungsvoll werden. Ständig beschäftigte er sich mit dem Gedanken der Wehrhaftmachung, und so kam er schließlich zu der Überzeugung, daß die körperliche Ertüchtigung der Jugend die erste Voraussetzung für eine spätere Wehrhaftmachung sei. So entstand unter seiner Leitung im Jahre 1811 der erste Berliner Turnplatz in der Hasenheide. Der Turnplatz in der Hasenheide war ursprünglich nur für die Zöglinge vom Grauen Kloster bestimmt — Jahn war inzwischen Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin geworden —, aber bald erweiterte sich der Teilnehmerkreis.

*

1812. — Friedrich Ludwig Jahn ging durch das Brandenburger Tor und sah mit wehmütigem Blick auf die leere Stelle, wo früher die Viktoria gestanden hatte. Wie ihr ja wißt, hatte Napoleon die Siegesgöttin entführt.

Da liefen ihm ein paar Jungen in den Weg, die an diesem schönen Tage nichts Besseres anzufangen wußten, als herumzutollen.

Plötzlich kam einer der Rangen bei der Balgerei dem Turnvater zu nahe. Schon hatte ihn dieser am Ärmel gefaßt, wies mit der Hand zum Brandenburger Tor hinauf und fragte den Jungen, was er sich dabei denke, daß die Viktoria nicht mehr dort oben stehe. Etwas verdutzt schaute dieser den Turnvater an und fand keine Antwort. Da erhielt er plötzlich von Jahn eine schallende Ohrfeige. „Jedesmal, wenn du am Brandenburger Tor vorbeikommst", sagte Jahn zu dem Jungen, „hast du daran zu denken, daß die Viktoria so schnell als möglich wieder zurückzuholen ist, verstanden!" —

*

1813. — Unter den jungen Männern, die sich dem Vaterlande zur Verfügung stellten, war natürlich auch Jahn. Wenn dem Vaterlande jetzt eine Auslese tüchtiger, wehrhafter Männer zur Verfügung stand, so war dies nicht zum geringsten dem Turnvater zu danken, der mit rastlosem Eifer die turnerische Ausbildung der Jugend fortgesetzt hatte.

Er selbst sammelte eine Freiwilligenschar, die ein Bestandteil des Lützowschen Freikorps wurde. Er zeichnete sich besonders in den Gefechten bei Gudow und vor Mölln aus.

*

Der Turnvater erreichte ein hohes Alter. Am 15. Oktober 1852 starb er zu Freyburg an der Unstrut.

45

aus: Hilf mit! - Schülerzeitung des NS-Lehrerbundes, Heft 2/1933

M 24e: Vorwärts in der Sportarbeit- Das erste große Hallensportfest des BDM

Das deutsche Mädel, 12/1935

Vorwärts in der Sportarbeit!

Das erste große Hallensportfest des BDM.

Eine halbe Million Mädel standen in diesem Sommer auf den Sportplätzen des Reiches und zeigten ihr Können auf dem Gebiet der Körperertüchtigung. Ueberall — in Stadt und Land — wurde mit gleichem Eifer an die gestellten Bedingungen herangegangen und überall wurden diese Bedingungen mit Erfolg erfüllt. Gleiche Freude und gleicher Unternehmungsgeist hatten in diesen Veranstaltungen, die sämtlich draußen auf den grünen Sportflächen stattfanden, allen Außenstehenden ein deutliches Bild von der geleisteten Arbeit gegeben. Darüber hinaus waren sie der lebendige Beweis dafür, daß ein entschlossener Wille noch immer das Ziel erreichte.

So ging es auch mit dem letzten BDM.-Sportfest des Jahres, das in Anwesenheit der Reichsreferentin des BDM., Trude Mohr, und des stellvertretenden Gauleiters Schmidt in der völlig überfüllten Stadthalle von Stuttgart stattfand. Damit war dieses letzte Sporttreffen 1935 zugleich das erste Hallensportfest des BDM. Ein Württemberger BDM.-Mädel erzählt von der überaus erfolgreich verlaufenen Veranstaltung:

„Wir Mädel im Stuttgarter Untergau 119 führten als letzte im ganzen Reich unser Sporttreffen 1935 durch, und gerade deshalb wollten wir etwas wirklich Großes daraus machen. Aber wie: Das war die Frage, die uns acht Tage lang nicht zur Ruhe kommen ließ. Bis wir es plötzlich wußten: Unsere schwäbische Landeshauptstadt besaß einen riesigen Raum, die „Stadthalle". So entschlossen wir uns erstens: darin das erste BDM.-Hallensportfest steigen zu lassen, zweitens: uns durch das ungeheure Fassungsvermögen des Raumes nicht im voraus verblüffen zu lassen, und drittens: den vielen Tausenden, die kommen mußten, ein restlos überzeugendes Erlebnis unserer Haltung zu vermitteln.

Ein bißchen viel auf einmal, aber doch nicht zuviel — davon waren wir überzeugt. Wir fingen gleich mit dem an, was wohl ebenso schön war wie der große Sportabend selber: Die mühevolle und doch so frohe Vorarbeit zu leisten. Zweitausend Mädel, die die sportlichen Aufgaben des Abends durchführen mußten, erhielten Dienst, Dienst und nochmals Dienst.. Aber keine war da, die unlustig wurde.

In den Zeitungen erschienen Tag für Tag Bilder, Aufsätze und Werbenotizen aus dem Gebiet unserer körperlichen Ertüchtigungsarbeit. Daneben wurden die Propagandamöglichkeiten von Funk und Film so ausgiebig wie wohl nie zuvor von uns ausgenützt. Ueberall klebten unsere Plakate, die zur Teilnahme an unserem großen Abend aufriefen, und am Vorabend liefen wir in großen und kleinen Gruppen durch die Straßen, um in alle Briefkästen der Häuser bebilderte Handzettel zu werfen.

War das eine Freude, als wir am Festabend den Erfolg sahen! Was wir nicht in unseren kühnsten Gedanken gehofft hatten, war Wirklichkeit geworden: Die Stadthalle mußte wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. Hunderte standen davor und konnten nicht mehr hinein. — Wir waren vor Freude schon ganz „närr'sch".

Aber dann ertönte das Anfangszeichen. Wie ein Ruck fuhr es durch unsere Reihen. Jede vergaß plötzlich allen Uebermut und sah nur noch die Aufgabe. Wir wollten es schaffen, und wir würden es schaffen . . .

Zweitausend Mädel in Sportkluft marschierten mit ihren Wimpeln singend in das weite Oval der Halle. Ein Sprechchor erklang und ließ alle aufhorchen. Darauf sprach die Obergauführerin von Württemberg. Als Antwort riefen die Mädel im Chor den Tausenden zu: Jung sein und nicht versauern!

Und dann flitzten „flink wie Windhunde" und doch in zuchtvoller Ordnung von allen Seiten unsere Jungmädel in das mittlerweile wieder geräumte Oval und begannen mit ihren lustigen Spielen und Wettkämpfen. Wie immer, so eroberten sich die Jungmädel die Anteilnahme und Zuneigung der Zuschauer im Fluge. Die Tausenden rings um uns waren schon jetzt in einer Stimmung, wie wir sie uns nicht besser wünschen konnten.

Als die Jungmädel unter dem anhaltenden Beifall unserer Gäste wieder verschwunden waren, spielten andere auf der Ziehharmonika lustige Tanzweisen vor dem Mitrophon. Während alles noch gespannt zu den Musikanten hinüber sah, kam ein langer Zug von Mädeln in bunten Volkstanzkleidern herein. Mit leichten, ungekünstelten Tanzschritten schlossen sie sich zu sieben großen Kreisen zusammen, in denen sie ihre Tänze zeigten. Bunt und farbenfroh war das Bild, und wohl mancher Zuschauer war überrascht von diesem ungewohnten Anblick; denn so große Tanzgruppen hatten die meisten noch nicht beieinander gesehen.

Ihnen folgten dann die eigentlichen Sportvorführungen. Straff und ausgerichtet traten die Mädel mit ihrem einheitlichen BDM.-Sportzeug zu den Staffelläufen an, während andere sich zu lebenden Hindernissen aufstellten. Und schon ging's los. Blitzschnell sausten sie unter fest gefaßte Hände hindurch, warfen sich über eine Brücke aus zehn Paar gestreckten Armen und kollerten im Ueberschlag auf die Matten. Doch lange Zeit zum Umschauen gab's nicht. Schnell weiter hieß es, durch ein Tor aus Mädelbeinen und im Eiltempo wieder zurück. Die Zuschauer waren schon vor Eifer aufgestanden, feuerten die Mädel an, klatschten und riefen begeistert Beifall, wenn eine Staffel erfolgreich das Ziel erreichte.

Als nächste Uebung folgte die Ballgymnastik. Rote Bälle stiegen, im Lampenlicht leuchtend, in die Höhe, wurden wieder aufgefangen, flogen im Bogen von Hand zu Hand. Wie ein leichtes Spiel sah das alles aus, jede Bewegung schien aus einfachen, lockeren Bewegungen herauszuwachsen. Dabei aber verlangte gerade diese Uebung eine vollkommene Körperbeherrschung von jeder Einzelnen.

Dann kam die Körperschule und das Bodenturnen an die Reihe. Der Jubel in der Runde erreichte seinen Höhepunkt, als hierbei ein Mädel nach dem anderen in kühnem Schwung über fünf, über sechs, über sieben und schließlich sogar über acht Kameradinnen hinweg die Hechtrolle machte.

Kaum ertönte der letzte Pfiff, der alle wieder an ihre Plätze rief, als wir auch schon ausgerichtet, bewegungslos dastanden. Die Reichsreferentin des BDM., Trude Mohr, sprach zu uns. Klar und bestimmt umriß sie Zweck und Ziel unserer Ertüchtigungsarbeit für das gewaltige Ganze unserer Volksgemeinschaft und stellte uns und den tausenden Volksgenossen, die an diesem Abend zu uns gekommen waren, das gestählte und doch artgemäße Mädeltum vor Augen, das der BDM. in seinen Reihen erziehen will.

Es war wohl niemand in der weiten Halle, der sich dem Gemeinschaftserlebnis dieser Stunde entziehen konnte. Wir Jungen hatten mit diesem Abend vollends das Verstehen der älteren Generation für unsere Art und unser Wollen gewonnen." —

Wie bei dieser letzten Sportveranstaltung des BDM. in Stuttgart, so ist es überall im Reich gewesen. Viel ist schon in diesem Sommer erreicht worden, aber die Arbeit auf diesem Gebiet der Körperertüchtigung darf darum nicht still stehen. Noch konnte erst die Hälfte aller BDM.-Mädel in diesen sportlichen Wettkämpfen erfaßt werden. Im kommenden Jahr muß mit verdoppeltem Einsatz für das Ziel gearbeitet werden; denn erst dann ist es erreicht, wenn jedes BDM.-Mädel sein Leistungsabzeichen trägt.

aus: Das Deutsche Mädel – Zeitschrift des BDM in der HJ, 12/35, S.12f

M 25a: Schulfeiern in der Nordschule

Rektor Dünschede, 1938

ABSCHRIFT

Kath. Nordschule — Hamm (Westf.), den 2.2.38

An Herrn Stadtbaumeister Müller,
hier.

Ihre fernmündliche Anfrage vom heutigen Tage betr. Schulfeiern möchte ich nachstehend sofort beantworten:

Als mir durch den Herrn Reg.-Präs. die Leitung der Kath. Nordschule übertragen wurde und ich mich in etwa mit den mir völlig neuen Schulverhältnissen vertraut gemacht hatte, suchte ich eine Verbindung mit den Eltern der Kinder herzustellen. Da bei der Ausdehnung des Schulbezirkes und bei der hohen Zahl der Klassen mein persönlicher Besuch in den einzelnen Familien - wie ich es seit Beginn meiner Lehrertätigkeit gewohnt war -, vorläufig nicht in Frage kommen konnte, plante ich eine Anberaumung einer Versammlung der Schulgemeinde in Form eines Elternabends. Von den verschiedensten Seiten stellte man die Möglichkeit und den Erfolg derartiger Veranstaltungen im "Norden" in Frage, und zwar mit der Begründung, daß die Eltern der Kinder dafür kein Interesse hätten. Es liegt mir nicht, einen einmal gefaßten und als richtig erkannten Entschluß im Hinblick auf etwaige Schwierigkeiten nicht durchzuführen. Mit Unterstützung des Kollegiums wurde daher der erste Elternabend im Rahmen einer Entlassungsfeier vorbereitet und am 21.3.37 im Saale Dieckmann-Flessenkemper durchgeführt. Zwei Erwägungen veranlaßten mich, diese Schulfeier in eine Gastwirtschaft zu verlegen. Zunächst besteht das Verbot, eine Turnhalle zu diesen Feiern zu benutzen, m.E. zu Recht. Ich weiß aus Erfahrung, daß selbst bei der größten Vorsicht der Besucher eine Beschädigung des Fußbodenbelags, der meist aus einer Linoleumdecke besteht, nicht vermeiden läßt. Zudem steht für mich ganz ohne Zweifel fest, daß die meisten Eltern sowie ihre bereits schulentlassenen Kinder viel eher Neigung zeigen, an einem Fest der Schule teilzunehmen, wenn dieses Fest nicht in der Schule selbst begangen wird. Diese nicht zu leugnende Tatsache läßt sich psychologisch sehr leicht verstehen und begründen. Im Verlaufe des letzten Schuljahres begingen wir dann noch im Juli 1937 ein Sportfest in den Anlagen und Räumen des Restaurants Möllenbrink (Killwinkel) sowie eine Schulfeier durch Darbietungen der Kinder der Grundschule (1.-4. Schuljahr) im Dezember 1937 bei Dieckmann. Ohne unbescheiden zu sein, darf ich behaupten, daß allen diesen Veranstaltungen ein voller Erfolg beschieden gewesen ist. Bei Möllenbrink und zuletzt bei Dieckmann konnten die Räume die Besucher kaum fassen. Der Prozentsatz der wirtschaftlich schwachen Familien ist hier im Norden aus den verschiedensten Gründen sehr hoch. Das mögen Sie aus einem einfachen Beispiel ersehen. In meiner Klasse (5. Schuljahr) sind von den 64 Jungen nach den geltenden Bestimmungen nur 22 verpflichtet, den vierteljährlich zu erhebenden Lernmittelbeitrag (sog. Filmbeitrag) in Höhe von RM 0,20 zu zahlen. Der dennoch so überaus gute Besuch unserer Elternabende beweist daher mit aller Deutlichkeit, daß die Eltern der Kinder auch im "Norden" trotz ihrer sicher oft beschränkten finanziellen Mittel wohl ein "Scherflein" für ihre Schule und deren Feiern übrig haben. Die angebotenen Programme wurden restlos gegen Zahlung einer Unkostenspende von RM 0,10 abgenommen.

Da bot sich dann die Möglichkeit, aus diesen Einnahmen auch dem Saalbesitzer einen geringen Betrag für Saalmiete zu überlassen, wenn er überhaupt eine Forderung in dieser Richtung stellte. Bei den ersten beiden Feiern wurden uns die Räume unentgeltlich überlassen. Ich hoffe, durch diese Darlegungen Ihre Frage erschöpfend beantwortet zu haben.

Heil Hitler !

(Unterschrift), Rektor.

M 25b: Grundsätze für die Schulleitung vom 3.4.1934

Kluger, a.a.O.

3. Schulleitung.

Grundsätze für die Schulleitung an den drei- und mehrklassigen Volksschulen und an den mittleren Schulen.

Erl.d.RfWKuV. vom 3. 4. 1934 — U II A 3151/33, U II C, U II D 2. 1., ZBlUV. S. 121.

Der Schulleiter*) (Rektor, Hauptlehrer) ist der Schulaufsichtsbehörde verantwortlich dafür, daß seine Schule im Sinne der behördlichen Vorschriften für die Volksgemeinschaft arbeitet und auch nach außen das Ansehen genießt, das einer deutschen Volkserziehungsanstalt gebührt. Dieser verantwortungsvollen Aufgabe kann er nur gerecht werden, wenn ihm die Leitung der Schule in vollem Umfange unter alleiniger Verantwortung übertragen wird. Unter Aufhebung meines Erl. vom 31. 1. 1933, U II A 102, U II C, U II D 1, beauftrage ich deshalb die zuständigen Behörden, die für ihren Bezirk geltenden Bestimmungen über die Schulleitung an den drei- und mehrklassigen Volksschulen und an den mittleren Schulen nach den folgenden Grundsätzen neu aufzustellen.

I. Der Schulleiter (Rektor, Hauptlehrer).

1. Der Schulleiter vertritt die Schule nach außen und trägt der Schulaufsichtsbehörde gegenüber die Verantwortung für die äußere und innere Ordnung des Schulbetriebes, insbesondere für die Innehaltung der behördlichen Anweisungen und für die Arbeit der Schule im Geiste des nationalsozialistischen Staatsgedankens.

2. Der Schulleiter ist der dienstliche Vorgesetzte der Lehrkräfte seiner Schule. Diese haben seine dienstlichen Anordnungen zu befolgen. Etwaige Beschwerden gegen Einzelanordnungen ist der Schulleiter verpflichtet, mit seiner eigenen Stellungnahme binnen drei Tagen an die zuständige Schulaufsichtsbehörde weiterzugeben.

Der gesamte dienstliche Schriftverkehr der Schule und der Lehrkräfte mit den vorgesetzten Behörden geht durch seine Hand.

3. In allen Angelegenheiten der Schulleitung und der Zusammenarbeit der Lehrkräfte steht dem Schulleiter allein die Entscheidung zu. Er wird sich dabei der Beratung der ihm unterstellten Lehrkräfte bedienen und ihre Vorschläge prüfen.

(....)

aus: Kluger, a.a.O., S. 143

M 26: Richtlinien Deutsch vom 15.12.1939

Kluger, a.a.O.

2. Deutsch.

[Aufgabe des Deutschunterrichts — Dienst an der Muttersprache.] Die Verpflichtung zum Dienst an unserer Muttersprache, zur Pflege ihrer Reinheit, ihres Wohlklangs, ihres Ausdrucksreichtums besteht für den gesamten Unterricht.

Dem Deutschunterricht fällt die besondere Aufgabe zu, den Kindern Sprache und Dichtung als lebendigen Ausdruck ihres Volkstums zu erschließen, sie mit Ehrfurcht vor deutscher Gestaltungskraft zu erfüllen, ihren Stolz auf deutsche Art wachzurufen und sie zum selbständigen und richtigen Gebrauch ihrer Muttersprache in Wort und Schrift anzuleiten.

Der Unterricht in der deutschen Sprache führt daher in das dem Verständnis der Kinder zugängliche volkstümliche Schrifttum ein, übt planmäßig den mündlichen und schriftlichen Ausdruck und gibt Einblick in das Werden und den Bau der Sprache.

a) Schrifttum.

[Völkisches Kerngut und Bildwerk.] Das Schrifttum ist dem völkischen Kerngut zu entnehmen. Für die Auswahl sind außer dem künstlerischen Wert Volkstümlichkeit und in den unteren Jahrgängen echte Kindertümlichkeit entscheidend. Dieselben Anforderungen sind an das Bildwerk im Schrifttum zu stellen.

[Umkreis der Dichtungen — Weltkrieg — Kampfdichtung der Bewegung.] Der Umkreis der Dichtungen erweitert sich von Stufe zu Stufe mit der größer werdenden Schau des deutschen Lebens und seines geschichtlichen Werdens. Besondere Berücksichtigung verdienen die Dichtung vom Weltkrieg und die Kampfdichtung der nationalsozialistischen Bewegung. Auf allen Stufen ist nach Möglichkeit die Heimatdichtung heranzuziehen, vom dritten Schuljahr an auch in mundartlicher Prägung. Neben der Dichtung sind nach Form und Inhalt wertvolle Darstellungen aus den Sachgebieten der übrigen Fächer zu lesen, wobei die für diese Fächer bestimmten Unterrichtsstunden mit herangezogen werden können.

[Lesebuch und Ganzschrift.] Im Mittelpunkt des Unterrichts steht das Lesebuch. Der Drang der Kinder nach selbständigem Lesen führt zur Ganzschrift. Lesebuch und Ganzschrift sollen sich planmäßig ergänzen, indem die Lesestoffe in größere Sachzusammenhänge hineingestellt werden. Neben dem Lesen in der Klasse ist das häusliche Lesen ausgiebig zu pflegen und für den Unterricht auszuwerten. Es wird wesentlich gefördert durch eine sorgfältig aufgebaute Schülerbücherei.

[Auswendiglernen wertvoller Gedichte und Proben guter Prosa.] In jedem Schuljahr ist eine Anzahl von wertvollen Gedichten auswendig zu lernen. Daneben tritt in den oberen Jahrgängen die Einprägung einiger Proben guter Prosa. Für jede Klasse ist ein verbindlicher Lernstoff festzusetzen; doch sind die Schüler auch zu freiwilligem Auswendiglernen anzuregen. Der Vortrag als Ausdruck inneren Erlebens hat sich von jeder unkindlichen Übersteigerung freizuhalten.

[Gesinnung, Haltung und Stimmung der Dichtung.] Für die erzieherische Wirkung ist maßgebend, daß es dem Lehrer gelingt, Gesinnung, Haltung und Stimmung, aus denen die Dichtung entstanden ist, im Kinde lebendig werden zu lassen. In den oberen Klassen soll dabei auch die Gestalt des Dichters, soweit sie in seinem Werk in Erscheinung tritt, kurz gekennzeichnet werden.

b) Mündliche und schriftliche Übungen.

[Straffe Sprachzucht.] Das Hauptgewicht ist auf die gesprochene und gehörte Sprache zu legen. Der Erziehung zum aufmerksamen Hören und zum lautrichtigen, deutlichen und ausdrucksvollen Sprechen dienen sprechtechnische Übungen, straffe Sprachzucht im gesamten Unterricht, ausdrucksvolles Lesen und Vortragen und die Anleitung zum freien Sprechen.

[Sprachtechnische Übungen.] Sprachtechnische Übungen erstreben gesundes und lautrichtiges Sprechen. Sie schließen sich in erster Linie an den Unterricht im Lesen, Rechtschreiben und Singen an und sind vor allem da zu betreiben, wo der Einfluß der Mundart sie erforderlich macht.

[Aufgabe des Leseunterrichts.] Am Ende des ersten Schuljahres sollen die Kinder zusammenhängend lesen können. Am Ende des vierten Schuljahres müssen sie imstande sein, leichtere Lesestoffe fließend und sinngemäß zu lesen sowie den Inhalt richtig aufzufassen und frei wiederzugeben. Die Erziehung zum sinngemäßen und ausdrucksvollen Lesen, das ein unentbehrliches Mittel zum Verständnis bildet, bleibt stete Aufgabe, bei der dem vorbildlichen Vorlesen durch den Lehrer besondere Bedeutung zukommt.

[Sicherheit in der Rechtschreibung.] Bei allen schriftlichen Arbeiten der Kinder — besonders auch im Sachunterricht — ist auf Sicherheit in der Rechtschreibung hinzuwirken. Die Rechtschreibübungen in den unteren vier Jahrgängen erstrecken sich auf lauttreue Schreibung, Schreibung von Wörtern mit Umlaut, Bezeichnung der Kürze und Länge des Selbstlautes, Großschreibung der Hauptwörter und den Gebrauch der Satzschlußzeichen. In den oberen Jahrgängen richtet sich der Umfang des Stoffes nach dem vorhandenen Bedürfnis. Hören und Sprechen, Anschauen und Schreiben, Aufhellen des Wortinhalts, Überlegen und Üben sind unentbehrliche Hilfsmittel. Rechtschreibregeln sind nur am Platze, wenn sie einfach und zweckentsprechend sind. Zum Gebrauch eines Schulwörterbuches sollen die Kinder frühzeitig angeleitet und dauernd angeregt werden. Die Übungsnachschrift setzt mit dem Erlernen der Schreibschrift ein und ist ständig zu pflegen. Vom dritten Jahrgang ab wird alle drei Wochen eine Nachschrift in ein besonderes Heft geschrieben.

[Aufgabe des Schreibunterrichts — deutsche und lateinische Schrift.] Die deutsche Schrift ist als Teil deutscher Volkskultur zu pflegen. Das Ziel des Schreibunterrichts muß die Erreichung einer natürlichen, deutlichen, geläufigen und gefälligen Schrift sein, mit der zugleich eine Handschrift erreicht werden kann, die ein persönliches Gepräge trägt. Auf gute Flächenverteilung beim Schreiben ist Wert zu legen. Die lateinische Schrift wird in der zweiten Hälfte des dritten Schuljahres eingeführt. Am Ende des vierten Schuljahres müssen die Kinder im Gebrauch der deutschen und der lateinischen Schrift sicher sein. Nach den Schreibübungen im ersten Schuljahr sind im zweiten, dritten und vierten Schuljahr innerhalb des Deutschunterrichts besondere Stunden für den Schreibunterricht bereitzustellen; für die oberen Jahrgänge werden Schreibstunden nach Bedarf eingelegt.

c) Sprachlehre und Sprachkunde.

[Aufgabe der Sprachlehre und Sprachkunde.] Der Unterricht in Sprachlehre und Sprachkunde steht in der Volksschule im Dienste der Sprachpflege, die durch vielseitige Übungen und dauernde Anleitung ein Gefühl für richtiges, natürliches Sprechen erstrebt. Er geht von der eigenen Sprache des Kindes und seiner Umwelt aus. Durch bewußte Sprechbetrachtung, die Inhalt und Form der Sprache in gleicher Weise lebendig erfaßt, wird das Sprachgefühl erkenntnismäßig gestützt und unterbaut. Das letzte Ziel des Unterrichts ist weniger in festgelegten Kenntnissen als vielmehr im Bewußtwerden der schöpferischen Kraft der Muttersprache zu suchen.

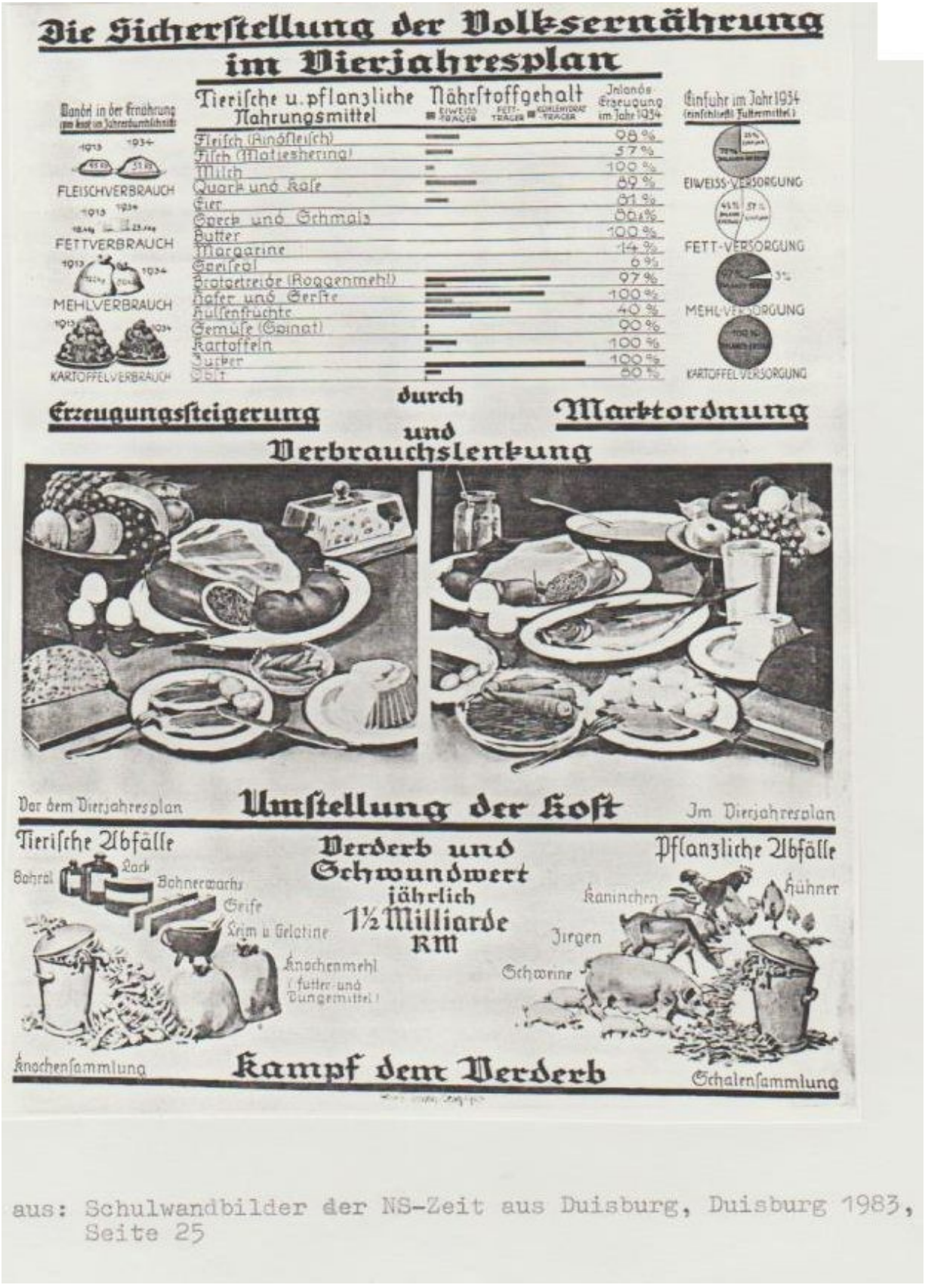
[Stoffgliederung in der Sprachlehre.] In den ersten Schuljahren verbindet sich die Unterweisung in der Sprachlehre ungezwungen mit der Übung im richtigen Sprechen und Schreiben. Im allgemeinen sind die Kinder in den vier unteren Jahrgängen so weit zu fördern, daß sie die Teile des einfachen Satzes und die wichtigsten Wortarten unterscheiden sowie die Beugungsformen des Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwortes bilden können; ferner sind sie im Gebrauch der richtigen Fallform des Hauptwortes und des persönlichen Fürwortes nach häufig vorkommenden Verhältniswörtern zu üben. Auch in den oberen Jahrgängen bleibt für die Stoffauswahl die lebendige Sprache der Kinder mit ihren Abweichungen von der Hochsprache bestimmend. Der in den unteren Jahrgängen behandelte Stoff wird allmählich erweitert. Die Satzlehre hat vor allem zum Verständnis der Zeichensetzung zu führen. Das Üben leerer Sprachformen ist zu vermeiden.

[Wortbildung und Wortbedeutung als Spiegelbild deutscher Wesensart.] Verständnis der Wortbildung und Wortbedeutung, des Lebens und Wandels der Sprache und ihrer Bildkraft ist schon frühzeitig anzubahnen, damit die Kinder einen Einblick in die Seele der Muttersprache gewinnen und sie als Spiegelbild deutscher Wesensart erkennen lernen. Dabei wird die beständige Bezugnahme auf die heimische Mundart, die auch sonst im Sprachunterricht ausgiebig zu berücksichtigen ist, förderlich sein.

Richtlinien
vom 15.12.1939
aus: Kluger, a.a.O., S. 122f

M 28a: Die Sicherstellung der Volksernährung im Vierjahresplan

Schulwandbilder der NS-Zeit, 1983



aus: Schulwandbilder der NS-Zeit aus Duisburg, Duisburg 1983, Seite 25

M 28b: Durchführung des Vierjahresplans vom 17.11.1936

Kluger, a.a.O.

Durchführung des Vierjahresplans.

Erld.RuPrMfWEuV. vom 17. 11. 1936 — E II a 2737, E IV, E V, L,
RMinAmtsblDtschWiss. S. 513.

Der Herr Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat die nachstehend abgedruckten Merkblätter für die Sammlung von Altbindegarn und für die Pflege und Behandlung gebrauchter Jutesäcke herausgegeben. Ich ersuche, die Schüler und Schülerinnen mit dem Inhalt der Merkblätter in geeigneter Weise vertraut zu machen. Insbesondere sind die Schüler und Schülerinnen der Volksschulen auf dem Lande sowie der gewerblichen und landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen darauf hinzuweisen, daß die Befolgung der in den Merkblättern gegebenen Anweisungen nationale Pflicht ist, und daß sie so mithelfen können, den vom Führer verkündeten „Vierjahresplan" durchzuführen.

Auch die Landjahrpflichtigen sind über das Sammeln und die weitere Verwertung des Altbindegarns und der Jutesäcke zu belehren.

Anlage.

Merkblatt für die Sammlung von Altbindegarn.

Bei der Durchführung der Erzeugungsschlacht ist zur schnellen und vollständigen Bergung der Getreideernte ein großer Einsatz von Maschinen notwendig. Das bedingt auch einen großen und immer steigenden Verbrauch von Erntebindegarn.

Das Bindegarn besteht aus Sisal, den Blattfasern einer Agavenart, die hauptsächlich in Niederländisch-Indien (Java), Ost- und Westafrika und Mexiko gewonnen wird. Ersatz durch deutsche Spinnstoffe ist nicht möglich. Für die Einfuhr von Sisal sind daher beträchtliche Mengen an Devisen nötig.

Die Einfuhr an Sisalfaser betrug im Jahre 1935 52 697 Tonnen im Werte von rund 12 Millionen Reichsmark.

Der Jahresbedarf der deutschen Landwirtschaft an Erntebindegarn wird auf 36 000 Tonnen geschätzt mit einem Devisenbedarf für den Rohstoff von 10,8 Millionen Reichsmark.

In der Regel ist bisher das Bindegarn beim Dreschen aufgeschnitten, weggeworfen und dem Verderben preisgegeben worden. Diese Vergeudung ausländischer Rohstoffe kann bei Durchführung des Vierjahresplanes nicht geduldet werden. Wenn auch nur der vierte Teil des Erntebindegarns der Wiederverwendung zugeführt würde, so könnten dadurch 9000 Tonnen Sisalfaser im Werte von 2,7 Millionen Reichsmark eingespart werden.

Mit der Wiedergewinnung der Sisalfasern aus Altbindegarn ist bereits ein Anfang gemacht worden, der ausgezeichnete Ergebnisse aufzuweisen hat. Die gesammelten Bindegarnenden werden zunächst Strafanstalten zugeführt, in denen durch Gefangene die Enden entknotet und aufgedreht und die Faserbündel gehechelt werden. Die hierbei gewonnenen Langfasern und das anfallende Werg werden durch die zu diesem Zwecke gegründete Hartfaser-Beschaffungs-GmbH., Berlin SW. 19, Krausenstraße 25—28, den Sisalspinnereien zugeführt, die hieraus neues Bindegarn, Strohpressengarn und andere Sisalerzeugnisse herstellen.

Die wichtigste Aufgabe ist das Sammeln der anfallenden Erntebindegarnenden. Jeder, der hierzu die Möglichkeit hat, muß sich dieser vaterländischen Aufgabe unterziehen. Jung und alt, namentlich auch Schüler und Schülerinnen, müssen sich dafür einsetzen, daß diese wertvollen Rohstoffe nicht vernichtet werden.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben es dankenswerterweise übernommen, in den einzelnen Ortschaften die gesammelten Bindegarnenden anzunehmen und größeren Posten zusammenzustellen und diese weiterzuleiten.

Keiner darf die kleine Mühe scheuen, die anfallenden Bindegarnenden zu sammeln und sie gelegentlich bei der nächstgelegenen Sammelstelle der landwirtschaftlichen Genossenschaften abzuliefern. Er erhält hierfür eine Vergütung, die allerdings nicht sehr hoch sein kann; denn die Weitersendung und Aufbereitung der Garnenden verursacht erhebliche Kosten. Jeder kann aber überzeugt sein, daß er durch Einsammeln und Abliefern der Bindegarnenden mithilft zum Gelingen des Vierjahresplanes unseres Führers Adolf Hitler.

aus: Kluger, a.a.O., S. 242f

M 29: Niederlegung des Religionsunterrichts

Generalvikariat Paderborn, Nov. 1938

Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn, den 14.November 1938.

In der bekannten Schulangelegenheit kann die Abgabe nachstehender Erklärung empfohlen werden:

"Der Religionsunterricht, wie er zwischen Staat und Kirche vereinbart ist, verlangt ebensowenig eine Verherrlichung der jüdischen Rasse wie eine Verherrlichung der Lehre und Gestalten eines verbrecherischen Judentums. Die im Religionsunterricht vermittelten Lehren des Christentums beruhen einzig und allein auf der durch die Kirche dargebotenen göttlichen Offenbarung. Ich sehe darum zur Zeit keine Veranlassung den Religionsunterricht niederzulegen."

Weiter geben wir Ihnen in der Anlage - nur zur persönlichen Information und nicht zur Weitergabe - Kenntnis von einem Telegramm, das heute durch den Bischof von Osnabrück an das Staatsministerium abgegangen ist.

Lehrern, die aus Gewissensgründen, weil sie mit "ja" gestimmt haben, fragen, ist zu erklären, dass sie auf die ihnen vorgelegte oben gekennzeichnete Begründung unter keinen Umständen den Religionsunterricht niederlegen dürfen, dass sie vielmehr die Pflicht haben, der Regierung gegenüber K. J. L. zu erklären, bei ihrem "ja" nicht zu beharren, weil sie in der Überrumpelung die Tragweite ihrer Erklärung nicht überschaut hätten.

Im übrigen ist vorläufig nichts zu unternehmen, bis weitere Weisungen in Kürze erfolgen.

Gierse

Schreiben der katholischen Kirchenbehörde an die Dechanten zur Frage der Niederlegung des Religionsunterrichts

M 30a: Warum Luftschutz?

Hilf mit, 1/1933

Warum Luftschutz?

Von Dr. Edgar Winter

Sag mal, Karl, was will eigentlich der Reichsluftschutzbund? Ich habe in unserem Hausflur heute morgen ein Plakat gesehen, auf dem sich eine Unmenge Flugzeuge über einer Stadt befinden, und unter diesem Bilde steht ein Aufruf an die Bevölkerung zum Eintritt in den Reichsluftschutzbund."

„Wenn ich dir das erklären soll, lieber Erich, dann wollen wir uns gleich einmal eine Karte von Deutschland ansehen. Hier siehst du die Grenzen unseres Vaterlandes, und diese Grenzen liegen vollkommen frei und ungeschützt da, so daß jede Deutschland umgebende Macht mit ihren Soldaten in unser Land einmarschieren kann. Aber noch viel schlimmer als diese Wehrlosigkeit unseres Landes auf der Erde ist unsere Wehrlosigkeit in der Luft. Du mußt wissen, daß die Deutschland umgebenden Militärstaaten zusammen über rund 12 000 Kriegsflugzeuge verfügen, während Deutschland nicht ein einziges Flugzeug besitzt. Die Bedrohung Deutschlands durch Militärflugzeuge ist so groß, daß fast alle Teile unseres Vaterlandes von

französischen, belgischen, polnischen und tschechischen Fliegern überflogen werden können.

Wie schnell das gehen kann, will ich dir an einigen anderen Zahlen zeigen, das heißt, wenn du solche Zahlen hören willst, in der Schule bist du für Zahlen ja wohl weniger zu haben."

„Das schon, aber hierbei ist es doch ganz etwas anderes."

„Na, schön, Erich, nun spitze mal die Ohren. Berlin ist nach dem heutigen Stand der Fliegerei schon weiter nichts mehr als Grenzstadt, denn die Polen oder Tschechen können mit ihren Flugzeugen schon in einer Stunde dort sein. Und so wie unserer Reichshauptstadt, geht es noch vielen anderen deutschen Städten. Dresden zum Beispiel, und damit auch das ganze dichtbesiedelte Industriegebiet, ist von der Tschechei aus in einer Viertelstunde anzufliegen, das Rhein- und Ruhrgebiet kann von Belgien und Frankreich aus in knapp einer Stunde per Flieger erreicht werden, Ostpreußen ist

Die „Saratoga", ein Flugzeug-Mutterschiff Amerikas, das an 100 Flugzeuge aufnehmen kann

in allen seinen Grenzen auch nur höchstens eine Flugstunde von den Feinden entfernt."

„Halt mal ein, Karl, das ist ja kaum glaublich, du meinst also, daß feindliche Flieger schon in einer Stunde über Berlin sein können? Und dabei liegt doch Berlin eigentlich beinahe in der Mitte von Deutschland."

„Wenn das nun zwar auch nach den Abtretungen im Osten leider nicht mehr ganz der Fall ist, so zeigt es dir aber doch, daß es in ganz Deutschland fast kein Fleckchen Erde mehr gibt, das nicht in allerkürzester Zeit vom Feinde angeflogen — und vernichtet werden könnte. Leider ist es eben wirklich so, Berlin ist eine Grenzstadt in flugtechnischer Beziehung, Deutschland aber ist auf Grund seiner geographischen Lage mit das luftempfindlichste Land der Erde. Sieh dir doch einmal die Landkarte hier genau an, sieh mal her, bis zur Grenze im Osten fährst du ja mit der Bahn auch nur knapp drei Stunden, rechne dir doch selbst aus, wie schnell da so ein modernes Kampfflugzeug am Ziele ist."

Der Ring feindlicher Flugzeuge um Deutschland, der die außerordentlich hohe Luftempfindlichkeit unseres Vaterlandes zeigt

aus: Hilf mit! - Schülerzeitung des NS-Lehrerbundes, Heft 1/33,S.28f

M 30b: Luftschutz in Schulbüchern

Deutschbücher, 1937

Die Schülerzeitschrift ›Hilf mit!‹, die vom NSLB (Nationalsozialistischer Lehrerbund) in großer Auflage herausgegeben wurde, propagierte schon in den ersten Jahren des Dritten Reiches den »Luftschutzgedanken«. Auch aus den Schulbüchern haben wir einige Beispiele zusammengestellt:

Luftschutz. Was muß geschehen: Die Dachböden von allen brennbaren Gegenständen befreien (entrümpeln) / die Dachbalken mit einem feuerfesten Anstrich versehen / die Dachböden mit einer dicken Sandschicht bedecken / Äxte und Schaufeln bereitstellen / im Keller eine Gasschleuse einrichten / die Kellerdecken abstützen / die Kellerfenster abdichten / alle Ritzen und Spalten zustopfen / Gefäße mit Wasser zurechtstellen / Gasmasken bereitlegen / Verbandzeug zurechtlegen / Bänke aufstellen / Notbeleuchtung einrichten / . . .

Tatform	Leideform
Wir befreien die Dachböden von . . .	Die Dachböden werden von . . .

Paul Garz, Otto Hartmann: Deutschkundliches Arbeitsbuch für die Volksschule. Ausgabe L, Heft 2, 5.–8. Schuljahr, Frankfurt am Main 1937, Seite 40

Fritz Aures: Luftschutzübung im Dorf

»Heute abend um acht Uhr ist Luftschutzübung!« Der Gemeindediener hat es ausgeschellt. Doch der Karl versteht nicht recht, was damit gemeint ist. Seine große Schwester Marie weiß es aber ganz genau; sie sagt: »Wenn Krieg ist, dann kommen die feindlichen Flieger auch nachts und werfen Bomben herunter. Damit sie aber die Ortschaften nicht sehen können, muß es in jedem Dorf finster sein.«

Von jetzt an kann es der kleine Karl gar nicht mehr erwarten, bis es finster wird.

»Ich freu' mich auf die Flieger!« prahlt er.

Aber seine Schwester lacht ihn aus: »Tu nur nicht so mutig!« sagt sie, »seit drei Tagen wackelt dir schon ein Zahn, und du läßt ihn dir nicht ausziehen!«

»Das ist etwas anderes!« behauptet der kleine Karl und ist fast ein wenig beleidigt.

Aha! – da bringt die Mutter schon die alten Kuhdecken und verhängt die Fenster damit. Bald ist es im Dorf stockdunkle Nacht. Die Ortslampen sind alle ausgelöscht. Die Ortschaft ist wie ausgestorben.

Karl und Marie sitzen auf der Ofenbank. Da – ein langes Pfeifen, und dann – bum! – ein furchtbarer Knall. »Eine Bombe! Eine Bombe!« schreit Karl erschrocken. Trotzdem eilt er ans Fenster und schiebt die Kuhdecke ein wenig zur Seite.

Draußen ist nichts zu sehen. Doch ja! – dort kommen zwei Männer die Dorfstraße herunter. Es ist der Dorfschulze und der Landjäger. »Die Verdunklung ist ausgezeichnet!« meint der. Der Schulze aber sieht den Karl aus dem Fenster gucken. »Paß auf, Landjäger«, sagt er, »dem kleinen Kerl dort spielen wir einen Streich!« Schon zündet er eine Rakete an und wirft sie gerade vor das Fenster, aus dem der Karl herausspitzt. Ratschbum! Der Bub fährt erschrocken zurück. Fast wäre er von der Bank hinuntergefallen.

»Na, was hast du denn?« fragt ihn die Schwester und lacht.

»Jetzt ist er draußen!« sagt der Karl und spuckt einen kleinen Zahn auf den Stubenboden.

Deutsches Lesebuch für Volksschulen. 2. Schuljahr, Dortmund 1937, Seite 63 f.

M 30c: Die Heimat in Abwehrstellung

Westfälischer Anzeiger, 14.5.1940

Dienstag, den 14. Mai 1940 119. Jahrgang

Die Heimat in Abwehrstellung

Zweck und Bedeutung der Verdunkelung / Eines der wichtigsten Abwehrmittel

Die mit der Verdunkelung verbundene Belastung der Volksgemeinschaft und die Störungen für Wirtschaft und Verkehr einerseits wie die bei Durchführung der Verdunkelungsverordnung hier und da auftretenden Mängel anderseits lassen es erwünscht erscheinen, die Bevölkerung über Zweck und Bedeutung der Verdunkelung aufzuklären.

Zu diesem Zweck nimmt SS-Sturmbannführer Dr. Hartmann, Oberstleutnant der Schutzpolizei im Stabe des Inspekteurs der Ordnungspolizei Hamburg, in der „Sirene" das Wort. Er geht davon aus, daß nach den Haager Vorschlägen von 1923 Luftangriffe nur gegen militärische Ziele zulässig, jedoch Angriffe mit dem Zweck, die Zivilbevölkerung zu erschrecken, Nichtkämpfer zu verletzen oder nichtmilitärisches Privateigentum zu zerstören, verboten sind. Demgegenüber zitiert er Aeußerungen von maßgebender feindlicher Seite, die es mindestens sehr fraglich machen, ob die Feinde sich an die Haager Grundsätze halten werden. Der Fall Freiburg hat das ja auch schon bewiesen.

So erklärte der frühere englische Ministerpräsident Baldwin, jedes Verbot, die Zivilbevölkerung zu bombardieren, sei vergeblich, solange die Möglichkeit, zu bombardieren, überhaupt besteht. Als Ideallösung des Angriffsluftkrieges bezeichnen die Fliegervorschriften des Auslandes den rollenden Dauerangriff unter Ausnutzung von Tag und Nacht. Nachtangriffe, so führt der Aufsatz weiter aus, gestatten eher als Tagangriffe die Anwendung des Moments der Ueberraschung. Sie üben eine stärkere moralische Wirkung aus als diese. Die Verdunkelung wird zwar den Angreifer nicht hindern können, ein bestimmtes Gebiet von größerem Umfange zu erreichen, aber sie wird es ihm erschweren, in diesem Gebiet bestimmte Ziele zu finden.

Die genaue Durchführung der Verdunkelung ist daher für den Schutz gegen Nachtangriffe von so hohem Wert, daß man sogar behaupten kann, sie könne unter Umständen ebenso viel schützen wie die aktive Abwehr. Wenn dies auch nur bei ganz besonderen Verhältnissen der Fall sein dürfte, so ist doch die Tatsache zu betonen, daß die Verdunkelung von Stadt und Land dem Flieger die Ortung und den gezielten Bombenabwurf außerordentlich erschwert. Die Bevölkerung der westdeutschen Grenzstädte hat während des Weltkrieges Erfahrungen über die Bedeutung der Verdunkelung am eigenen Leibe machen müssen.

Die Verdunkelung ist als eines der wichtigsten Abwehrmittel während der ganzen Kriegsdauer durchzuführen. Es genügt keinesfalls, sie etwa erst bei Annäherung feindlicher Geschwader anzuordnen. Auch genügt es nicht, etwa nur die großen Städte zu verdunkeln. Praktische Erfahrungen haben gezeigt, daß bei Nichtverdunkelung des gesamten Landes Kleinstädte und Dörfer dem feindlichen Flieger als Wegweiser zu den Großstädten gedient haben. Auch wurde im spanischen Krieg beobachtet, daß bei wirksamer Abwehr der Angriffsziele die feindlichen Flieger Hilfsziele auf dem Lande wie Brücken, Straßen und Eisenbahnanlagen angreifen. Zum Schluß erwähnt der Referent als einen der wirksamsten Beweise für die hohe Bedeutung stärkster Luftschutzdisziplin Erfahrungen aus dem Weltkrieg. Sie haben ergeben, daß trotz ständiger Zunahme der Luftangriffe und der Zahl und Größe der abgeworfenen Sprengkörper dank der immer mehr verbesserten Luftschutzdisziplin der Gesamtbevölkerung die deutschen Verlustziffern sich senkten. Kamen 1914 auf 100 abgeworfene feindliche Bomben 120 Tote und Verletzte, so waren es 1918 nur noch 16.

haben. Wir sehen in ihm den Frontsoldaten, und in Hochachtung und Verehrung wollen wir ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Führer ausbringen. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied schlossen die Ansprache.

Kamerad Jaegel übernahm hierauf die Leitung der Versammlung und begrüßte die neu in den Kyffhäuserbund aufgenommene Kameradschaft der Kolonialtruppe Hamm. Anschließend wurden weitere geschäftliche Angelegenheiten noch erledigt.

Bestimmungen über Preisauszeichnung

Durch die Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 8. Januar 1932 in der Fassung vom 20. Juli 1936 (RGBl. I S. 629) soll die Verbraucherschaft bei allen wichtigen Nahrungsmitteln vor Uebervorteilung geschützt werden. Die Bestimmungen dieser Verordnung beziehen sich nicht nur auf frisches Obst und Gemüse, wie häufig angenommen wurde.

Der Reichsminister für die Preisbildung weist vielmehr darauf hin, daß z. B. auch Sauerkraut, Salzgemüse, Backobst, Trockengemüse und alle Arten von Konserven den gleichen Preisauszeichnungsbestimmungen wie frisches Obst und Gemüse unterliegen.

Die Gesundheit ist unser höchstes Gut. Mit kranken Zähnen aber ist kein Mensch gesund.

CHLORODONT

Vergütung für Pflichtjahrmädchen

Auf Grund zahlreicher Anfragen wegen einer angemessenen Vergütung für Pflichtjahrmädchen empfiehlt der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein folgende Richtsätze:

Im Alter von 11—15 Jahren einschl. in der Landwirtschaft im 1. Halbjahr 12 Mark monatlich, im 2. Halbjahr 15 Mark monatlich, in der Hauswirtschaft 10—12 Mark monatlich.

Im Alter von 16—17 Jahren einschl. in der Landwirtschaft im 1. Halbjahr 15 Mark monatlich, im 2. Halbjahr 17 Mark monatlich, in der Hauswirtschaft 12—15 Mark monatlich.

Im Alter von 18 Jahren und höher in der Landwirtschaft im 1. Halbjahr 18 Mark monatlich, im 2. Halbjahr 22 Mark monatlich, in der Hauswirtschaft 15—18 Mark monatlich.

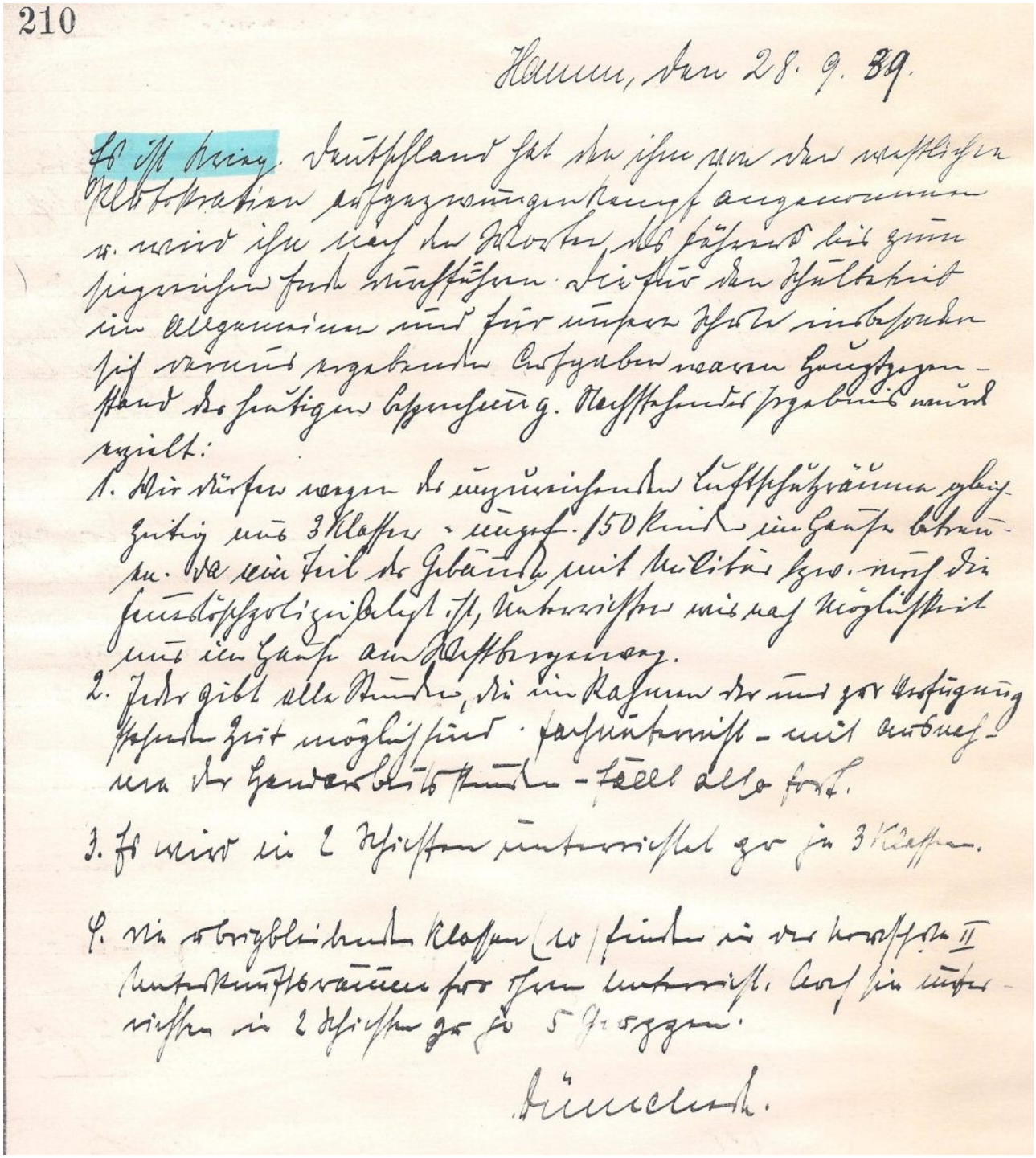
Freiwillige für die Kriegsmarine

Der Marinereferent der SA-Gruppe Westfalen, SA-Hauptsturmführer Clausen, erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Wenn man die in- und ausländische Presse der letzten Wochen verfolgt, so kann man die Feststellung treffen, daß sie einmütig anerkennt, daß die junge deutsche Kriegsmarine nicht nur den weit überlegenen Seestreitkräften der vereinigten englisch-französischen Flotte kühnen Widerstand geleistet, sondern darüber hinaus trotz ungünstigster See dem Feind entscheidende Verluste beigebracht hat. Es hat sich also wieder einmal mehr bestätigt, daß nicht die Masse des Materials, sondern letzten Endes der kämpferische Geist der Truppe den Kampf entscheidet. Dieser Kampf aber muß mit dem Sieg Deutschlands enden, und daß er mit dem Sieg Deutschlands enden wird, dafür sorgt zum großen Teil

M 31a: Kopie des Original-Protokolls

Protokollbuch der Nordschule



210

Hamm, den 28. 9. 39.

Es ist Krieg. Deutschland hat den ihm von den westlichen Plutokratien aufgezwungenen Kampf angenommen u. wird ihn nach den Worten des Führers bis zum siegreichen Ende durchführen. Die für den Schulbetrieb im Allgemeinen und für unsere Schule insbesondere sich daraus ergebenden Aufgaben waren Hauptgegenstand der heutigen Besprechung. Nachstehendes Ergebnis wurde erzielt:

1. Wir dürfen wegen des unzureichenden Luftschutzräume gleichzeitig nur 3 Klassen = ungef. 150 Kinder im Hause betreuen. Da ein Teil des Gebäudes mit Militär bzw. durch die Feuerlöschpolizei belegt ist, Unterrichten wie nach Möglichkeit nur im Hause am Westbergerweg.
2. Jeder gibt alle Stunden, die im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Zeit möglich sind. Fachunterricht – mit Ausnahme der Handarbeitsstunden – fällt also fort.
3. Es wird in 2 Schichten unterrichtet zu je 3 Klassen.
4. Die übrigbleibenden Klassen (10) finden in der Nordschule II Unterkunftsräume für ihren Unterricht. Auch sie unterrichten in 2 Schichten zu je 5 Gruppen.

Dünschede.

M 31b: Bericht über Bombenangriff am 27.11.1944

Bericht Reimund L., 1979

Aus einem Bericht über den Bombenangriff auf
Hamm am Nachmittag des 27.11.1944

An den Bombenkrieg habe ich noch sehr genaue Erinnerungen, namentlich an den Angriff am 27.11.1944, als die Schule "Westberger Weg" getroffen wurde. Mit zwei anderen 14jährigen (wir waren damals die "Großen" unter den Jugendlichen, Schulunterricht fand nicht mehr statt) war ich draußen, als es Alarm gab. Wir überlegten, ob wir im Gelände bleiben wollten, es wurde schon brenzlig. Die beiden anderen wollten nicht in den öffentlichen Schutzraum, aber ich entschloß mich doch in letzter Sekunde, den Schutzraum in der Schule aufzusuchen. Der Hausmeister Weige wollte gerade die Eisentür schließen, als er mich sah und noch so eben hereinließ. Unmittelbar darauf "rappelte" es von jenem Treffer, der den anderen Trakt der Schule traf. Dort waren in insgesamt acht Klassenräumen unten deutsche Wachmannschaften und oben französische Kriegsgefangene untergebracht. Beim Anfahren hatte ich noch einen Offizier gesehen, der einen ganz tollen Mercedes 170 V dort abstellte, ein Traumauto. Es war nachher von einem gewaltigen Mauerbrocken zusammengedrückt. Von den Getroffenen hörten wir Schreien, achteten aber kaum darauf. Im Keller verbreitete sich eine Staubwolke, in der sich kaum atmen ließ, Frauen und Kinder lagen fast alle auf der Erde. Jeder preßte sich ein Taschentuch vor Mund und Nase, spuckte hinein und versuchte, Luft zu bekommen. - Wir älteren Jungen hatten bei Alarm die Aufgabe, die Entlüftung per Hand zu betätigen, daher kannten wir alle Luftklappen und Notausstiege ziemlich genau, weil wir, um weniger "pumpen" zu müssen, immer schon einmal darum baten, die oder jene Klappe zu öffnen. Zu sehen war nichts in dem stockdunklen Keller, fast hätte ich die Orientierung verloren, konnte mir aber doch noch klarmachen, wo, im Verhältnis zu der Eingangstür, die nächste Luftklappe liegen mußte. Über die Menschen hinweg hechtete ich in dieser Richtung, kam auch richtig an die Klappe, und es gelang mir, sie zu öffnen. Hinterher stellte sich heraus, daß dies die einzige Klappe war, die nicht durch Mauerschutt versperrt war. Ich gelangte total mit Mörtelstaub bedeckt ins Freie und versuchte nun, untenstehenden Frauen durch den Schacht die Hand zu reichen und sie emporzuziehen. Dies gelang auch, und gleich der zweite oder dritte, der auf diesem Wege ins Freie gelangte, war mein eigener Vater. Wir schauten in Richtung unseres Hauses - es hatte einen Volltreffer erhalten. Noch immer war der Angriff nicht beendet, mein Vater befahl mir, die Rettungsstelle Norden aufzusuchen, was ich auch tat.

M 31c: Bombardement am 30.09.1944 (Pauluskirche)

A. Beeck: Hamm unterm Hakenkreuz

Wahrzeichen der Stadt in Trümmern

Turm der Pauluskirche ging in Flammen auf

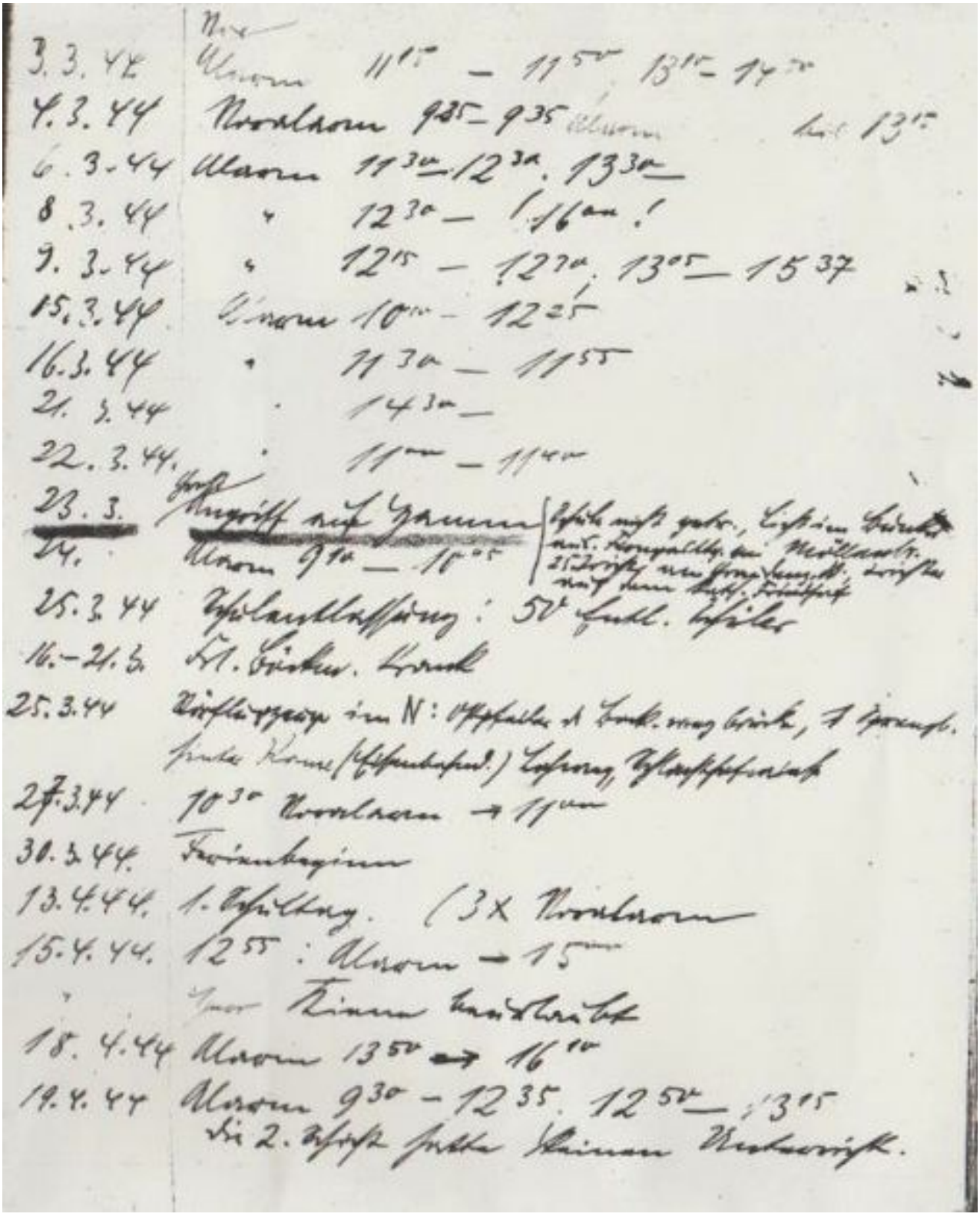
Der Brand des Turms der Pauluskirche nach einem Bombenangriff am 30. September 1944 ist ungezählten Hammern als dramatisches Ereignis auch Jahrzehnte später in bleibender Erinnerung. Obwohl dieser Samstag strahlendes Spätsommerwetter brachte, waren die Flammen in den Nachmittagsstunden kilometerweit zu sehen. Die schwer geprüfte Stadt war erst wenige Tage zuvor am 19. Und 26. September Ziel feindlicher Bomberverbände gewesen. Diesmal traf es vor allem die Innenstadt, wobei auch das Wahrzeichen in Trümmer fiel.

Der Alarm war nach einer im Oberlandesgericht erstellten Übersicht um 12.50 Uhr ausgelöst worden. Zu diesem Zeitpunkt konnte niemand ahnen, was für ein Unheil sich zusammenbraute. Karl Wulf, der an einer Zusammenfassung aller Bombenangriffe auf Hamm im 2. Weltkrieg arbeitet, hat die Einsatzbefehle der US-Airforce eingesehen. Daraus geht hervor, dass 206 „Fliegende Festungen“, beladen mit über 500 Tonnen Bomben aller Art, mit vollem Geleitschutz und das Ziel Hamm im Visier, in England gestartet waren. Sie luden ihre tödliche Fracht in der Mittagszeit innerhalb einer knappen Stunde über dem Verschiebebahnhof und der Innenstadt ab. (…)

[Anneliese Beeck: Hamm unterm Hakenkreuz 1930 – 1945, S. 270]

M 31d: Kopie: Fliegeralarm in Hamm 3.3. – 19.4.44

Auszug aus der Kleinen Chronik der Nordschule



	Nor
3.3.44	Alarm 11^{15} – 11^{50} 13^{15} – 14^{30}
4.3.44	Voralarm 9^{35} – 9^{35} Alarm bis 13^{15}
6.3.44	Alarm 11^{30} – 12^{30}. 13^{30} –
8.3.44	" 12^{30} – 16^{00} !
9.3.44	" 12^{15} – 12^{30}; 13^{05} – 15^{37}
15.3.44	Alarm 10^{00} – 12^{25}
16.3.44	" 11^{30} – 11^{55}
21.3.44	" 14^{30} –
22.3.44.	" 11^{00} – 11^{40}
23.3.	Groß Angriff auf Hamm [Schule nicht getr., Licht im Bunker aus. Kompaktbr. an Möllenbr. 25 Tricht am Grandenz. K., Trichter auf dem Kath. Friedhof]
24.	Alarm 9^{10} – 10^{05}
25.3.44	Schulentlassung: 50 Entl. Schüler
16.–21.3.	Fl. Böckm. krank
25.3.44	Vorflugzeuge im N: Ostpfeiler d. Bock. weg brücke, 1 Sprengb. hinter Kamp (Eisenbahnd.) Lehrung, Schlachthofwiese
27.3.44	10^{30} Voralarm → 11^{00}
30.3.44.	Ferienbeginn
13.4.44.	1. Schultag. (3 X Voralarm
15.4.44.	12^{55}: Alarm → 15^{00}
"	Ihre Kinder beurlaubt
18.4.44	Alarm 13^{50} → 16^{10}
19.4.44	Alarm 9^{30} – 12^{35}. 12^{50} – 13^{15}
	Die 2. Schicht hatte keinen Unterricht.

M 32a: Förderung des Seidenbaus

Erlass vom 11.9.1939 (Kluger, a.a.O.)

Förderung des Seidenbaues.

Erl.d.RMfWEuV. vom 11. 9. 1939 — E II a 2816, E III, E V,
RMinAmtsblDtschWiss. S. 483.

In meinem Runderlaß vom 4. Juni 1936 — E II a 987 E V, E III — (Deutsch. Wiss. Erziehg. Volksbildg. S. 328) habe ich auf die Bedeutung der Förderung des Seidenbaues durch die Schulen hingewiesen. Nach einer Mitteilung der Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V. im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter sind daraufhin in über 20 000 Schulgärten im Altreich Maulbeeren angepflanzt und mehrere tausend Lehrer im Seidenbau geschult worden. Ich ersuche nunmehr anzuordnen, daß in allen Schulen, denen die notwendigen Maulbeeranpflanzungen zur Verfügung stehen, durch die Schulkinder Seidenspinnerbrut in möglichst großem Umfange aufgezogen wird. Die Bestellungen auf Seidenspinnerbrut sind bis zum 1. Februar 1940 an die Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V., Berlin, einzusenden. An Schulen werden bis zu 10 g Brut je Staffel ausgegeben. Die Versendung der Seidenspinnerbrut erfolgt ab 15. Juni, für die Schulen des ehemaligen Burgenlandes bereits ab 15. Mai.

Darüber hinaus sind neue Anpflanzungen von Maulbeeren in den Schulen in möglichst weitem Umfange vorzunehmen, auch ist die Pflege in den Gemeinden angelegter Pflanzungen zu übernehmen. Die Pflanzbestellungen sind von den Schulen der Reichsgruppe Seidenbauer e. V., Berlin W. 50, Neue Ansbacher Straße 9, bis zum 15. Januar 1940 zuzuleiten.

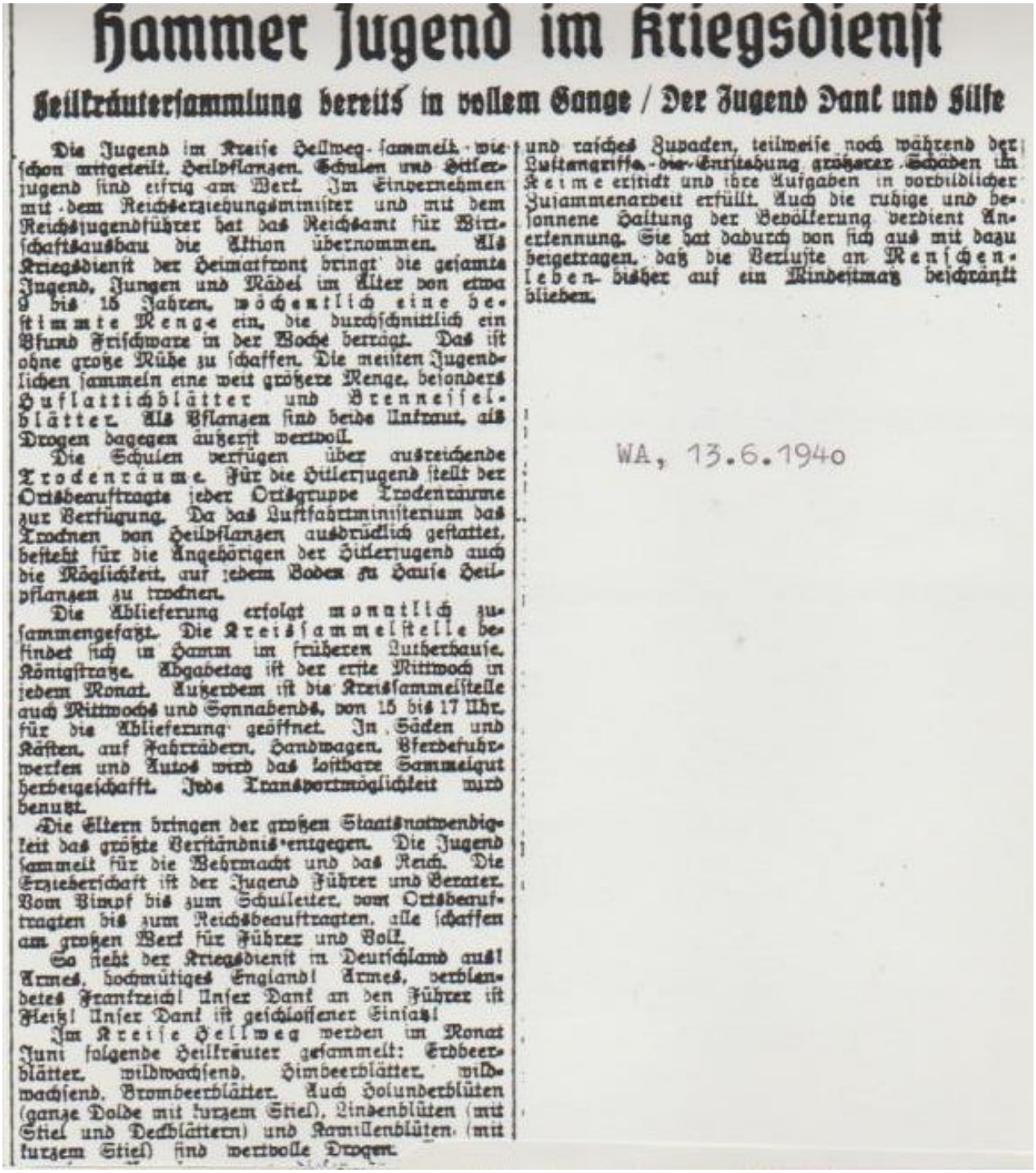
Wegen der Schulung der erforderlichen Lehrkräfte, die in den Monaten Oktober und November in eintägigen Kursen durchgeführt werden soll, wird sich die Reichsgruppe Seidenbauer unmittelbar mit Ihnen in Verbindung setzen.

Die Förderung des Seidenbaues ist, worauf ich nochmals hinweise, Aufgabe des Reichsnährstandes. Alle Maßnahmen sind daher im Benehmen mit der zuständigen Landesbauernschaft zu treffen, Anfragen sind an diese oder an die Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V. in Berlin zu richten.

aus: Kluger, a.a.O., S. 248f

M 32b: Hammer Jugend im Kriegsdienst

WA vom 13.6.1940



Hammer Jugend im Kriegsdienst

Heilkräutersammlung bereits in vollem Gange / Der Jugend Dank und Hilfe

Die Jugend im Kreise Hellweg sammelt, wie schon mitgeteilt, Heilpflanzen. Schulen und Hitlerjugend sind eifrig am Werk. Im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister und mit dem Reichsjugendführer hat das Reichsamt für Wirtschaftsausbau die Aktion übernommen. Als Kriegsdienst der Heimatfront bringt die gesamte Jugend, Jungen und Mädel im Alter von etwa 9 bis 15 Jahren, wöchentlich eine bestimmte Menge ein, die durchschnittlich ein Pfund Frischware in der Woche beträgt. Das ist ohne große Mühe zu schaffen. Die meisten Jugendlichen sammeln eine weit größere Menge, besonders Huflattichblätter und Brennesselblätter. Als Pflanzen sind beide Unkraut, als Drogen dagegen äußerst wertvoll.

Die Schulen verfügen über ausreichende Trockenräume. Für die Hitlerjugend stellt der Ortsbeauftragte jeder Ortsgruppe Trockenräume zur Verfügung. Da das Luftfahrtministerium das Trocknen von Heilpflanzen ausdrücklich gestattet, besteht für die Angehörigen der Hitlerjugend auch die Möglichkeit, auf jedem Boden zu Hause Heilpflanzen zu trocknen.

Die Ablieferung erfolgt monatlich zusammengefaßt. Die Kreissammelstelle befindet sich in Hamm im früheren Lutherhause, Königstraße. Abgabetag ist der erste Mittwoch in jedem Monat. Außerdem ist die Kreissammelstelle auch Mittwochs und Sonnabends, von 15 bis 17 Uhr, für die Ablieferung geöffnet. In Säcken und Kästen, auf Fahrrädern, Handwagen, Pferdefuhrwerken und Autos wird das kostbare Sammelgut herbeigeschafft. Jede Transportmöglichkeit wird benutzt.

Die Eltern bringen der großen Staatsnotwendigkeit das größte Verständnis entgegen. Die Jugend sammelt für die Wehrmacht und das Reich. Die Erzieherschaft ist der Jugend Führer und Berater. Vom Pimpf bis zum Schulleiter, vom Ortsbeauftragten bis zum Reichsbeauftragten, alle schaffen am großen Werk für Führer und Volk.

So sieht der Kriegsdienst in Deutschland aus! Ärmes, hochmütiges England! Ärmes, verblendetes Frankreich! Unser Dank an den Führer ist Fleiß! Unser Dank ist geschlossener Einsatz!

Im Kreise Hellweg werden im Monat Juni folgende Heilkräuter gesammelt: Erdbeerblätter, wildwachsend, Himbeerblätter, wildwachsend, Brombeerblätter. Auch Holunderblüten (ganze Dolde mit kurzem Stiel), Lindenblüten (mit Stiel und Deckblättern) und Kamillenblüten (mit kurzem Stiel) sind wertvolle Drogen.

und rasches Zupacken, teilweise noch während der Luftangriffe, die Entstehung größerer Schäden im Keime erstickt und ihre Aufgaben in vorbildlicher Zusammenarbeit erfüllt. Auch die ruhige und besonnene Haltung der Bevölkerung verdient Anerkennung. Sie hat dadurch von sich aus mit dazu beigetragen, daß die Verluste an Menschenleben bisher auf ein Mindestmaß beschränkt blieben.

WA, 13.6.1940

M 32c Kreis Hellweg weit an der Spitze

WA vom 28.10.1940

Kreis Hellweg weit an der Spitze

WA, 28.10.40

Die Heilpflanzensammlung der Jugend – Erwartungen weit übertroffen

Das Gaupressеamt teilt mit: Die Heilpflanzensammlung 1940 im Gau Westfalen-Süd kann im wesentlichen als abgeschlossen angesehen werden. Bis auf einige wenige Sammelgutarten, wie etwa Heidekraut, Hagebutten und Buchekern, wurde schon eine reiche Ernte eingebracht, während jetzt noch die Ablieferungen an die zuständigen Stellen im Gange sind.

Ein Wort des Dankes an alle freiwilligen Helfer ist um so mehr angebracht, als der Gau Westfalen-Süd an der diesjährigen Heilpflanzenbeschaffung für die Wehrmacht und für die Volksgesundheit erstmalig hervorragend beteiligt ist. Für die Gesundheitsführung des deutschen Volkes wurde hierdurch vom Amt für Volksgesundheit der Weg beschritten, der es ermöglichte, den Gauanteil am Reichsauftrag zu erfüllen. Auch auf diesem Gebiete ergriffe die NSDAP die Initiative und gab den Impuls. Die Organisation arbeitete einem Uhrwerk vergleichbar. Vom Reichsauftrag bis zum Sammler hat auch die Heimatfront im Gau Westfalen-Süd in Dankbarkeit zum Führer ihre Pflicht erfüllt. Eine unendliche Kleinarbeit war damit verbunden. Der Erfolg spricht für sich. Bis zum 15. Oktober 1940 meldeten die Kreise für drei Monate folgendes Ergebnis:

	Drogen	Kastanien
Kreis Hellweg	6 000 000 Kilo	12 500 000 Kilo
Kreis Ennepe-Ruhr	2 000 639 Kilo	noch nicht
Kreis Siegerland	2 000 000 Kilo	abgeschlossen
Kreis Meschede	1 621 500 Kilo	"
Kreis Brilon	1 674 000 Kilo	"
Kreis Olpe	1 392 800 Kilo	"

Gesamtaufkommen an Heilpflanzen, Teekräutern und Kastanien im Gau Westfalen-Süd ist gut und übertrifft die Erwartungen bei weitem. Auskunft über alle Fragen der Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung erteilt die Gauabteilung Westfalen-Süd der RfG im Amt für Volksgesundheit der NSDAP, Bochum, Wilhelmstraße Nr. 14. (nfg.)

Kreis Hagen	383 775 Kilo	"
Kreis Lippstadt	435 300 Kilo	"
Kreis Bochum	210 000 Kilo	"
Kreis Witten (Ruhr)	48 155 Kilo	"
Kreis Wanne-Eickel-Wattenscheid	18 725 Kilo	"

Kreis Dortmund noch nicht gemeldet
Kreis Altena-Lüdenscheid noch nicht gemeldet
Kreis Iserlohn noch nicht gemeldet
Kreis Wittgenstein noch nicht gemeldet

Insgesamt: 18 187 324 Kilo, ca. 50 000 000 Kilo

Insgesamt hat somit der Gau Westfalen-Süd seit Juli dieses Jahres 18 187 324 Kilo Drogen und 50 0000 000 Kilo Kastanien geerntet und abgeliefert. Hierbei wurden Eigenverbrauch der

M 33: Merkblatt für die Aufnahme in Nationalpolitische Erziehungsanstalten

Kluger, a.a.O.

Merkblatt für die Aufnahme in Nationalpolitische Erziehungsanstalten.

(Herausgegeben von den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten.)

Als Stätten nationalpolitischer Gemeinschaftserziehung haben die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten die Aufgabe, durch eine besonders vielseitige, aber auch besonders harte, jahrelange Erziehung dem deutschen Volke Männer zur Verfügung zu stellen, die den Anforderungen gewachsen sind, die an die kommende Führergeneration gestellt werden müssen.

Um diese Aufgabe erfüllen zu können, brauchen sie laufend einen völlig gesunden, rassisch einwandfreien, charakterlich sauberen und geistig überdurchschnittlich begabten Nachwuchs.

Bewerber, die diesen erhöhten Anforderungen nicht gewachsen sind, haben keine Aussicht auf Aufnahme. Insbesondere muß — um unnötige Fehlanmeldungen zu vermeiden — darauf hingewiesen werden, daß eine ungünstige wirtschaftliche oder häusliche Lage der Eltern kein Grund ist für die Aufnahme in eine nationalpolitische Erziehungsanstalt. Ausschlaggebend für die Aufnahme ist allein die Veranlagung des Bewerbers und für den Verbleib an der Anstalt dessen Leistungen und Führung.

Aus diesem Grunde erfolgt — auch nach der Aufnahmeprüfung — die Aufnahme zunächst für ein halbes Jahr auf Probe. Aber auch der nach dieser Probezeit aufgenommene Jungmann muß seine Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten dauernd unter Beweis stellen. Zeigt er sich den laufenden erhöhten körperlichen, charakterlichen und geistigen Anforderungen nicht gewachsen, so kann er, nach rechtzeitiger Benachrichtigung der Eltern, zum nächsten Halbjahrestermin entlassen werden, ohne daß damit eine Verweisung von einer höheren Schule überhaupt ausgesprochen ist. Unwürdiges Verhalten hat in schweren Fällen die sofortige Entlassung des Jungmannes zur Folge.

Zur Zeit bestehen in Preußen folgende Nationalpolitische Erziehungsanstalten:

Bensberg bei Köln a. Rh., Schloß, Berlin-Spandau, Hohenzollernring 122, Köslin (Pom.), Danziger Str. 86, Naumburg (Saale), Kösener Straße 50, Oranienstein bei Diez (Lahn), Plön (Holstein), Schloß, Potsdam, Saarmunder Straße 21, Stuhm (Westpreußen), Neuzelle, Kreis Guben,	Sämtliche dieser Anstalten sind unterrichtlich nach dem Lehrplan der deutschen Oberschule aufgebaut, d. h. in bezug auf die Fremdsprachen: Englisch ab Sexta, Latein ab Quarta. Ferner bestehen an den Anstalten Naumburg, Neuzelle, Stuhm sog. Aufbauzüge, die in erster Linie für Volksschüler bestimmt sind, die sechs bis acht Jahre lang die Volksschule besucht haben und bis dahin noch keine Fremdsprache erlernt haben.
Ilfeld (Südharz), Neanderplatz 5, Schulpforta bei Naumburg (Saale),	Diese beiden Anstalten tragen unterrichtlich humanistischen Charakter, d. h. in bezug auf die Fremdsprachen: Ilfeld: Latein ab Sexta, Griechisch ab Quarta, Englisch ab Untersekunda. Schulpforta: Latein ab Sexta, Griechisch ab Untertertia, Englisch ab Quarta.

(....)

M 34: Seefahrt ist not!

Westf. Kurier, 31.5.1941

„Seefahrt ist not!"

Die Gauausstellung des NS.-Lehrerbundes in Dortmund

Am 31. Mai, dem Tage der Skagerrakschlacht, wird um 10 Uhr im Saal des Alten Rathauses zu Dortmund die Gauausstellung des NS.-Lehrerbundes „Seefahrt ist not" durch den stellv. Gauleiter Pg. Hilgenstock eröffnet. An die Eröffnungsfeier schließt sich eine Führung durch die im „Kölnischen Hof" aufgebaute Ausstellung an.

Um einen tiefen Nachweis zu gewinnen, ist es erforderlich, den Seegeltungsgedanken lebendig in der Jugend zu wecken und zu pflegen. Aber die Nachwuchsschaften allein sind nicht für die Zukunft unserer Seegeltung. Verhältnismäßig ist die Schar der Nachwuchsleute. Neben den kaufmännischen, technischen und seemännischen Berufsausgängen ist ein unübersehbares Feld der Betätigung. Daß in dieser Hinsicht bereits jetzt schon hohes erfreuliches Ergebnisse vorliegen, zeigt ein Gang durch unsere Ausstellung. Da ist Land der besten Arbeiten, die bereits auf vorangegangenen Schul- und Kreisausstellungen ausgewählt wurden, zusammengetragen. Es ist erstaunlich, was für farbige Blätter die Jungen und Mädel aller Stufen in der knappen zur Verfügung stehenden Zeit geleistet haben. Da leben wir Schiffe modelle, die bis ins kleinste naturgetreu nachgebildet sind. Karten, Zeichnungen, Bilderbücher, Wandbehänge, Plakate, alle zeigen sie in eigener Form, wie der einzelne sich mit Lebenskraft der Seegeltung zugewandt hat. Aus den zur Schau gestellten Arbeiten spricht die große Liebe und Hingabe, der die Lehrkräfte für solche Leistungen bedürfen. Viele werden weitere folgen, schon wenn die Ausstellung längst wieder ist.

Marinebund, Kolonialkriegerkameradschaft und Marine-Hitlerjugend durch eigene Ausstellungsstände zur Vervollständigung beitragen. Ein Film soll im besonderen der Jugend für das Werk und die deutsche Seefahrt begeistern. Geöffnet ist die Ausstellung vom 31. Mai bis zum 14. Juni, täglich von 9—12 und 15—19 Uhr.

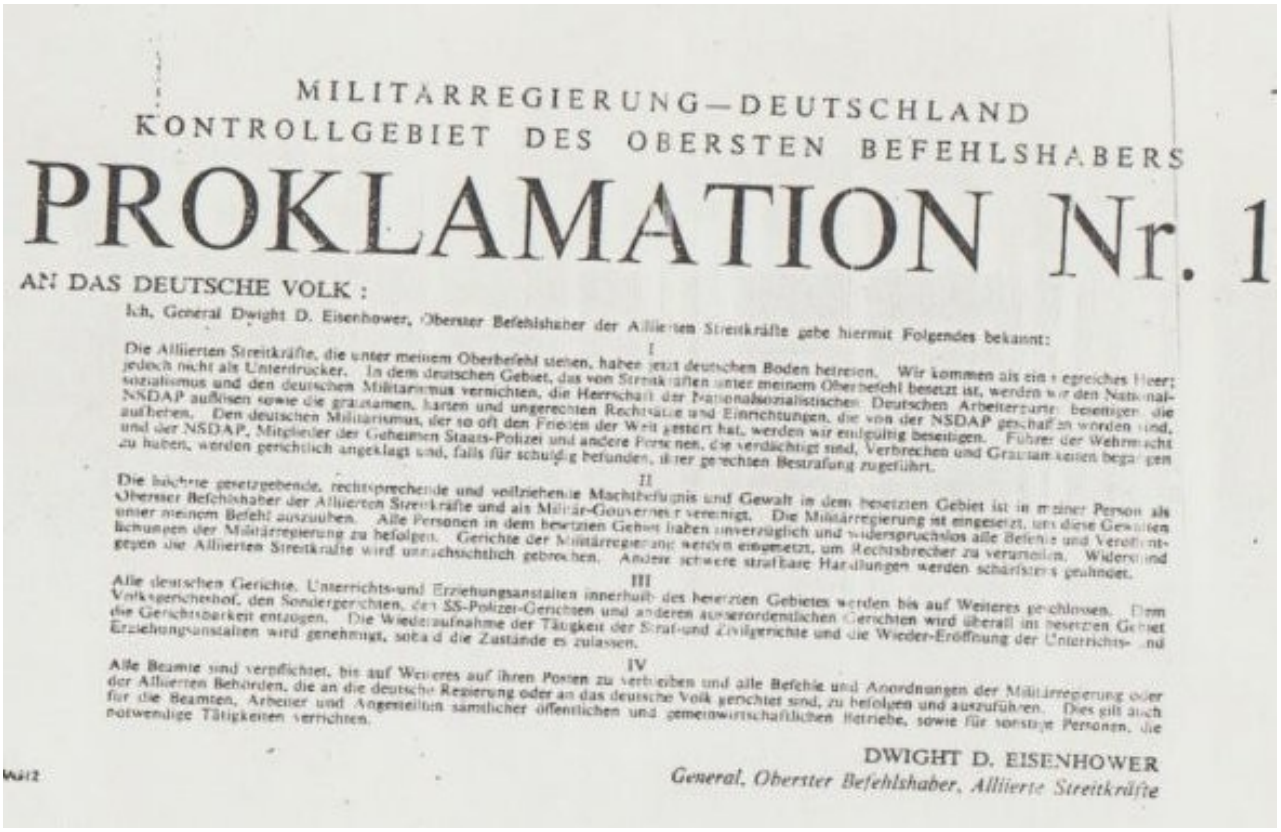
Wüstenfort bei Tobruk.

Einer der alten Wüstenforts in der engeren Umgebung von Tobruk, das auch im Besitz der deutschen und italienischen Truppen ist. Die unterirdischen Anlagen befinden sich in diesem ebenen und felsigen Gelände fast ausschließlich unter der Erde.

M 35: Proklamation Nr.1 der Militärregierung-Deutschland

Flugblatt 1945:

Ein von den Alliierten abgeworfenes und in Bockum-Hövel gefundenes Flugblatt nach der Einnahme Aachens 1945



MILITÄRREGIERUNG—DEUTSCHLAND
KONTROLLGEBIET DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS

PROKLAMATION Nr. 1

AN DAS DEUTSCHE VOLK :

Ich, General Dwight D. Eisenhower, Oberster Befehlshaber der Alliierten Streitkräfte gebe hiermit Folgendes bekannt:

I

Die Alliierten Streitkräfte, die unter meinem Oberbefehl stehen, haben jetzt deutschen Boden betreten. Wir kommen als ein siegreiches Heer; jedoch nicht als Unterdrücker. In dem deutschen Gebiet, das von Streitkräften unter meinem Oberbefehl besetzt ist, werden wir den Nationalsozialismus und den deutschen Militarismus vernichten, die Herrschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei beseitigen, die NSDAP auflösen sowie die grausamen, harten und ungerechten Rechtsätze und Einrichtungen, die von der NSDAP geschaffen worden sind, aufheben. Den deutschen Militarismus, der so oft den Frieden der Welt gestört hat, werden wir endgültig beseitigen. Führer der Wehrmacht und der NSDAP, Mitglieder der Geheimen Staats-Polizei und andere Personen, die verdächtigt sind, Verbrechen und Grausamkeiten begangen zu haben, werden gerichtlich angeklagt und, falls für schuldig befunden, ihrer gerechten Bestrafung zugeführt.

II

Die höchste gesetzgebende, rechtsprechende und vollziehende Machtbefugnis und Gewalt in dem besetzten Gebiet ist in meiner Person als Oberster Befehlshaber der Alliierten Streitkräfte und als Militär-Gouverneur vereinigt. Die Militärregierung ist eingesetzt, um diese Gewalten unter meinem Befehl auszuüben. Alle Personen in dem besetzten Gebiet haben unverzüglich und widerspruchslos alle Befehle und Veröffentlichungen der Militärregierung zu befolgen. Gerichte der Militärregierung werden eingesetzt, um Rechtsbrecher zu verurteilen. Widerstand gegen die Alliierten Streitkräfte wird unnachsichtlich gebrochen. Andere schwere strafbare Handlungen werden schärfstens geahndet.

III

Alle deutschen Gerichte, Unterrichts- und Erziehungsanstalten innerhalb des besetzten Gebietes werden bis auf Weiteres geschlossen. Dem Volksgerichtshof, den Sondergerichten, den SS-Polizei-Gerichten und anderen ausserordentlichen Gerichten wird überall im besetzten Gebiet die Gerichtsbarkeit entzogen. Die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Straf- und Zivilgerichte und die Wieder-Eröffnung der Unterrichts- und Erziehungsanstalten wird genehmigt, sobald die Zustände es zulassen.

IV

Alle Beamte sind verpflichtet, bis auf Weiteres auf ihren Posten zu verbleiben und alle Befehle und Anordnungen der Militärregierung oder der Alliierten Behörden, die an die deutsche Regierung oder an das deutsche Volk gerichtet sind, zu befolgen und auszuführen. Dies gilt auch für die Beamten, Arbeiter und Angestellten sämtlicher öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Betriebe, sowie für sonstige Personen, die notwendige Tätigkeiten verrichten.

DWIGHT D. EISENHOWER
General, Oberster Befehlshaber, Alliierte Streitkräfte

M 36: Erlass zur Kartoffelkäferbekämpfung

Amtl. Schulblatt, Juni 1948

9. Durchführung der diesjährigen Kartoffelkäferbekämpfung.

Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen
Abt. II E 2/081/1 – II E 3/II E 4
Bezug: Mein Erlaß vom 10. 6. 1947 – Abt. IV.

Düsseldorf, den 13. Mai 1948

Zu der Verordnung des Herrn Ministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 12. 5. 1947 – betr. Bekämpfung des Kartoffelkäfers – werden für die diesjährige Kartoffelkäferbekämpfung ergänzende Richtlinien herausgegeben, die die Erfahrungen der vorjährigen Bekämpfungsperiode berücksichtigen und die in Kürze den nachgeordneten Dienststellen zugehen werden.

Ich ersuche, auch in diesem Jahr durch die Lehrerschaft aller Ihnen unterstellten Schulen die Schüler auf die Notwendigkeit der rechtzeitigen und sorgfältigen Durchführung des Suchdienstes im Interesse unserer gefährdeten Ernährung nachdrücklichst hinzuweisen. Auch die Eltern der Schüler sind entsprechend aufzuklären. Wenn auch in erster Linie die in Frage kommenden Nutzungsberechtigten und sonstige zum Suchdienst einsatzfähige Personen herangezogen werden sollen, kann angesichts der Dringlichkeit der Aufgabe auf die Mitarbeit von Schulkindern vom 10. Lebensjahr an nicht verzichtet werden. Doch ist darauf zu achten, daß seitens der Gemeindeverwaltungen der Einsatz der Schuljugend vorher in Besprechungen mit den Schulräten bzw. Schulleitern abgestimmt wird. Eine Störung des vielerorts noch immer eingeschränkten Unterrichts soll möglichst vermieden werden.

In Vertretung: gez. Dr. Koch.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg pp.

Der Regierungspräsident
G. Z. III La Nr. 214/48

Arnsberg (Westf.), den 22. Mai 1948

Abschrift übersende ich unter Bezugnahme auf meine Rundverfügung vom 18. Mai 1948 – III La Nr. 182/48 – betr. Kartoffelkäferbekämpfung 1948 – zur weiteren Veranlassung.

In Vertretung: gez. Jambor i. V.

An die Herren Oberkreis- und Oberstadtdirektoren des Bezirks,
die Herren Schulräte des Bezirks,
das Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft in Arnsberg i. W., Bahnhofstr. 5.

aus: Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg, Nummer 3, Juni 1948, S. 39

M 37a: Fragebogen zur Entnazifizierung

Military Government of Germany, Mai 1945

MG/PS/G/9a
(Rev. 15 May 45)

MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY

Fragebogen

WARNING: Read the entire Fragebogen carefully before you start to fill it out. The English language will prevail if discrepancies exist between it and the German translation. Answers must be typewritten or printed clearly in block letters. Every question must be answered precisely and conscientiously, and no space is to be left blank. If a question is to be answered by either "yes" or "no", print the word "yes" or "no" in the appropriate space. If the question is inapplicable, so indicate by some appropriate word or phrase such as "none" or "not applicable". Add supplementary sheets if there is not enough space in the questionaire. Omissions or false or incomplete statements are offenses against Military Government and will result in prosecution and punishment.

WARNUNG: Vor Beantwortung ist der gesamte Fragebogen sorgfältig durchzulesen. In Zweifelsfällen ist die englische Fassung maßgebend. Die Antworten müssen mit der Schreibmaschine oder in klaren Blockbuchstaben geschrieben werden. Jede Frage ist genau und gewissenhaft zu beantworten und keine Frage darf unbeantwortet gelassen werden. Das Wort „Ja" oder „Nein" ist an der jeweilig vorgeschenen Stelle unbedingt einzusetzen. Falls die Frage durch „Ja" oder „Nein" nicht zu beantworten ist, so ist eine entsprechende Antwort, wie z. B. „keine" oder „nicht zutreffend" zu geben. In Ermangelung von ausreichendem Platz in dem Fragebogen können Bogen angeheftet werden. Auslassungen sowie falsche oder unvollständige Angaben stellen Vergehen gegen die Verordnungen der Militärregierung dar und werden dementsprechend geahndet.

A. PERSONAL / A. Persönliche Angaben

1. List position for which you are under consideration (include agency or firm). — 2. Name (Surname) (Fore Names). — 3. Other names which you have used or by which you have been known. — 4. Date of birth. — 5. Place of birth. — 6. Height. — 7. Weight. — 8. Color of hair. — 9. Color of eyes. — 10. Scars, marks or deformities. — 11. Present address (City, street and house number). — 12. Permanent residence (City, street and house number). — 13. Identity card type and Number. — 14. Wehrpass No. — 15. Passport No. — 16. Citizenship. — 17. If a naturalized citizen, give date and place of naturalization. — 18. List any titles of nobility ever held by you or your wife or by the parents or grandparents of either of you. — 19. Religion. — 20. With what church are you affiliated? — 21. Have you ever severed your connection with any church, officially or unofficially? — 22. If so, give particulars and reasons. — 23. What religious preference did you give in the census of 1939? — 24. List any crimes of which you have been convicted, giving dates, locations and nature of the crimes. —

1. Für Sie in Frage kommende Stellung: .....

2. Name: ..... 3. Andere von Ihnen benutzte Namen
Zu-(Familien-)name Vor-(Tauf-)name
oder solche, unter welchen Sie bekannt sind .....

4. Geburtsdatum ..... 5. Geburtsort .....

6. Größe ..... 7. Gewicht ..... 8. Haarfarbe ..... 9. Farbe der Augen .....

10. Narben, Geburtsmale oder Entstellungen .....

11. Gegenwärtige Anschrift .....
(Stadt, Straße und Hausnummer)

12. Ständiger Wohnsitz .....
(Stadt, Straße und Hausnummer)

13. Art der Ausweiskarte ..... Nr. ..... 14. Wehrpaß-Nr. ..... 15. Reisepaß-Nr. .....

16. Staatsangehörigkeit ..... 17. Falls naturalisierter Bürger, geben Sie Datum und Einbürgerungsort an .....

18. Aufzählung aller Ihrerseits oder seitens Ihrer Ehefrau oder Ihrer beiden Großeltern innegehabten Adelstitel .....

19. Religion ..... 20. Welcher Kirche gehören Sie an? ..... 21. Haben Sie je offiziell oder inoffiziell Ihre Verbindung mit einer Kirche aufgelöst? ..... 22. Falls ja, geben Sie Einzelheiten und Gründe an .....

23. Welche Religionsangehörigkeit haben Sie bei der Volkszählung 1939 angegeben? ..... 24. Führen Sie alle Vergehen, Übertretungen oder Verbrechen an, für welche Sie je verurteilt worden sind, mit Angaben des Datums, des Orts und der Art .....

B. SECONDARY AND HIGHER EDUCATION / B. Grundschul- und höhere Bildung

Name & Type of School (If a special Nazi school or military academy, so specify) Name und Art der Schule (im Fall einer besonderen NS oder Militärakademie geben Sie dies an)	*Location* Ort	*Dates of Attendance* Wann besucht?	*Certificate Diploma or Degree* Zeugnis, Diplom o. akademischer Grad	*Did Abitur permit University matriculation?* Berechtigt Abitur od. Reifezeugnis zur Universitätsimmatrikulation?	*Date* Datum

25. List any German University Student Corps to which you have ever belonged. — 26. List (giving location and dates) any Napola, Adolph Hitler School, Nazi Leaders College or military academy in which you have ever been a teacher. — 27. Have your children ever attended any of such schools? Which ones, where and when? — 28. List (giving location and dates) any school in which have ever been a Vertrauenslehrer (formerly Jugendwalter).

25. Welchen deutschen Universitäts-Studentenburschenschaften haben Sie je angehört? .....

26. In welchen Napola, Adolf-Hitler-, NS-Führerschulen oder Militärakademien waren Sie Lehrer? Anzugeben mit genauer Orts- und Zeitbestimmung .....

27. Haben Ihre Kinder eine der obengenannten Schulen besucht? ..... Welche, wo und wann? .....

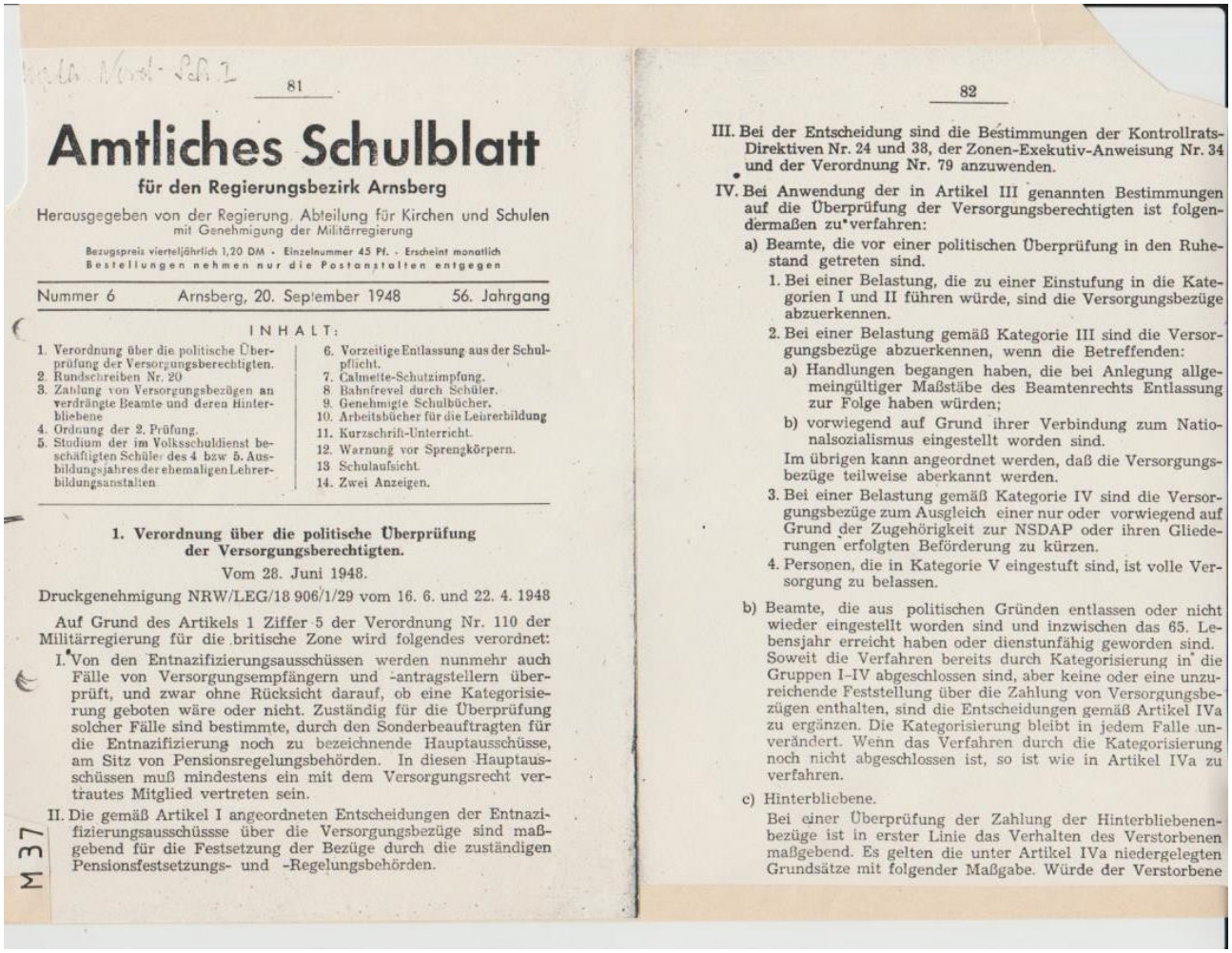
28. Führen Sie (mit Orts- und Zeitbestimmung) alle Schulen an, in welchen Sie je Vertrauenslehrer (vormalig Jugendwalter) waren .....

C. PROFESSIONAL OR TRADE EXAMINATIONS / C. Berufs- oder Handwerksprüfungen

Name of Examination Name der Prüfung	*Place Taken* Ort	*Result* Resultat	*Date* Datum

M 37b: Verordnung über die politische Überprüfung von Versorgungsberechtigten

Amtl. Schulblatt, 20.9.1948



Amtliches Schulblatt

für den Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von der Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulen
mit Genehmigung der Militärregierung

Bezugspreis vierteljährlich 1,20 DM · Einzelnummer 45 Pf. · Erscheint monatlich
Bestellungen nehmen nur die Postanstalten entgegen

Nummer 6 Arnsberg, 20. September 1948 56. Jahrgang

INHALT:

1. Verordnung über die politische Überprüfung der Versorgungsberechtigten.
2. Rundschreiben Nr. 20
3. Zahlung von Versorgungsbezügen an verdrängte Beamte und deren Hinterbliebene
4. Ordnung der 2. Prüfung.
5. Studium der im Volksschuldienst beschäftigten Schüler des 4. bzw. 5. Ausbildungsjahres der ehemaligen Lehrerbildungsanstalten
6. Vorzeitige Entlassung aus der Schulpflicht.
7. Calmette-Schutzimpfung.
8. Bahnfrevel durch Schüler.
9. Genehmigte Schulbücher.
10. Arbeitsbücher für die Lehrerbildung
11. Kurzschrift-Unterricht.
12. Warnung vor Sprengkörpern.
13. Schulaufsicht.
14. Zwei Anzeigen.

1. Verordnung über die politische Überprüfung der Versorgungsberechtigten.

Vom 28. Juni 1948.

Druckgenehmigung NRW/LEG/18 906/1/29 vom 16. 6. und 22. 4. 1948

Auf Grund des Artikels 1 Ziffer 5 der Verordnung Nr. 110 der Militärregierung für die britische Zone wird folgendes verordnet:

I. Von den Entnazifizierungsausschüssen werden nunmehr auch Fälle von Versorgungsempfängern und -antragstellern überprüft, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob eine Kategorisierung geboten wäre oder nicht. Zuständig für die Überprüfung solcher Fälle sind bestimmte, durch den Sonderbeauftragten für die Entnazifizierung noch zu bezeichnende Hauptausschüsse, am Sitz von Pensionsregelungsbehörden. In diesen Hauptausschüssen muß mindestens ein mit dem Versorgungsrecht vertrautes Mitglied vertreten sein.

II. Die gemäß Artikel I angeordneten Entscheidungen der Entnazifizierungsausschüsse über die Versorgungsbezüge sind maßgebend für die Festsetzung der Bezüge durch die zuständigen Pensionsfestsetzungs- und -Regelungsbehörden.

M 37

III. Bei der Entscheidung sind die Bestimmungen der Kontrollrats-Direktiven Nr. 24 und 38, der Zonen-Exekutiv-Anweisung Nr. 34 und der Verordnung Nr. 79 anzuwenden.

IV. Bei Anwendung der in Artikel III genannten Bestimmungen auf die Überprüfung der Versorgungsberechtigten ist folgendermaßen zu verfahren:

a) Beamte, die vor einer politischen Überprüfung in den Ruhestand getreten sind.

1. Bei einer Belastung, die zu einer Einstufung in die Kategorien I und II führen würde, sind die Versorgungsbezüge abzuerkennen.
2. Bei einer Belastung gemäß Kategorie III sind die Versorgungsbezüge abzuerkennen, wenn die Betreffenden:
   a) Handlungen begangen haben, die bei Anlegung allgemeingültiger Maßstäbe des Beamtenrechts Entlassung zur Folge haben würden;
   b) vorwiegend auf Grund ihrer Verbindung zum Nationalsozialismus eingestellt worden sind.

   Im übrigen kann angeordnet werden, daß die Versorgungsbezüge teilweise aberkannt werden.
3. Bei einer Belastung gemäß Kategorie IV sind die Versorgungsbezüge zum Ausgleich einer nur oder vorwiegend auf Grund der Zugehörigkeit zur NSDAP oder ihren Gliederungen erfolgten Beförderung zu kürzen.
4. Personen, die in Kategorie V eingestuft sind, ist volle Versorgung zu belassen.

b) Beamte, die aus politischen Gründen entlassen oder nicht wieder eingestellt worden sind und inzwischen das 65. Lebensjahr erreicht haben oder dienstunfähig geworden sind. Soweit die Verfahren bereits durch Kategorisierung in die Gruppen I–IV abgeschlossen sind, aber keine oder eine unzureichende Feststellung über die Zahlung von Versorgungsbezügen enthalten, sind die Entscheidungen gemäß Artikel IVa zu ergänzen. Die Kategorisierung bleibt in jedem Falle unverändert. Wenn das Verfahren durch die Kategorisierung noch nicht abgeschlossen ist, so ist wie in Artikel IVa zu verfahren.

c) Hinterbliebene.

Bei einer Überprüfung der Zahlung der Hinterbliebenenbezüge ist in erster Linie das Verhalten des Verstorbenen maßgebend. Es gelten die unter Artikel IVa niedergelegten Grundsätze mit folgender Maßgabe. Würde der Verstorbene

mutmaßlich der Kategorie IV angehört haben, so sind die Versorgungsbezüge entsprechend zu kürzen, wenn der Verstorbene während seiner Zugehörigkeit zur NSDAP bevorzugt befördert oder eingestellt worden ist.

Soweit nach der vorstehenden Bestimmung des Artikels IVc ein Anspruch auf Hinterbliebenenbezüge bestehen würde, ist zu prüfen, ob der Hinterbliebene selbst unter Berücksichtigung der Vorschriften des Artikels IVa Versorgungsanspruch hat.

d) Verdrängte Versorgungsempfänger.
Kürzungen, die Versorgungsberechtigte auf Grund vorstehender Bestimmungen erfahren, werden auf die Kürzungen angerechnet, denen Versorgungsberechtigte nach der finanztechnischen Anweisung Nr. 88 unterliegen.

V. Die Verfahren zur Überprüfung von Versorgungsberechtigten werden nur auf Antrag eingeleitet. Die Anträge können von den Versorgungsberechtigten oder den Pensionsbehörden gestellt werden.

VI. Die Entscheidung hat auszusprechen:
a) Gewährung der vollen Versorgungsbezüge, oder
b) Gewährung eines Bruchteils der vollen Versorgungsbezüge oder
c) Gewährung der Versorgungsbezüge nach einem niedrigeren Dienstgrad (vgl. Artikel IVa 3), oder
d) Aberkennung der Versorgungsbezüge.

VII. Ist der Antragsteller zur Zeit der Entscheidung nicht im Genuß der vollen Bezüge, so ist in der Entscheidung auszusprechen, ob und gegebenenfalls von welchem Tage ab eine Nachzahlung erfolgen soll. Die Nachzahlung der gesamten Bezüge soll in der Regel nur in denjenigen Fälllen angeordnet werden, in denen eine Einreihung in Kategorie V gerechtfertigt ist.

VIII. Die Entscheidungen sind berufungsfähig, wie die sonstigen Entscheidungen der Entnazifizierungsausschüsse. Berufung kann auch von der Pensionsregelungsbehörde eingeleitet werden. Die Entscheidungen sind den Beteiligten und der zuständigen Pensionsregelungsbehörde zuzustellen.

IX. Diese Verordnung tritt am 1. Juli 1948 in Kraft.

139 Für die Landesregierung Nordrhein-Westfalen.
Der Ministerpräsident: Arnold
Der Innenminister: Dr. Menzel.
Der Finanzminister, zugleich für den Justizminister: Dr. Weitz.

In einem Rundschreiben Nr. 21 vom 8. Juli 1948 hat der Herr Sonderbeauftragte im übrigen nachfolgende wichtige Grundsätze für die Einstufung der unter die Vorschriften über die zwangsweise zu entlasssenden Personen – Direktive 24 – hervorgehoben:

„In dem Rundschreiben vom 19. Januar 1948 zu IV habe ich versucht, die Frage zu klären, unter welchen Umständen ein zwangsweise zu Entlassender, der grundsätzlich in Kategorie III einzustufen ist, in Kategorie IV oder V eingereiht werden kann.

Ich ergänze diese Ausführungen.

Eine Einreihung in Kategorie IV kann erfolgen, wenn der Betroffene lediglich als nominelles Mitglied der Partei anzusprechen ist.

Als nominelles Mitglied ist anzusehen, wer nur dem Namen nach der Partei oder ihren Gliederungen angehört hat und durch sein Gesamtverhalten gezeigt hat, daß er den Nationalsozialismus innerlich ablehnt. Ein nominelles Mitglied wird sich im allgemeinen darauf beschränken, Mitgliedsbeiträge zu zahlen, nur an Versammlungen teilzunehmen, deren Besuch unter Zwang gestellt ist, und nur unbedeutende oder rein geschäftsmäßige Obliegenheiten, wie sie allen Mitgliedern vorgeschrieben waren. Es wird sich meist um solche Parteimitglieder handeln, die nur unter Druck in die Partei eingetreten sind, um den Wünschen ihrer Vorgesetzten gerecht zu werden oder um sich ihre Existenz zu erhalten.

Wer sich nicht nur passiv verhalten hat, also mehr als nominelles Mitglied war, aber seine Gegnerschaft gegenüber der nationalsozialistischen Herrschaft durch aktiven Widerstand, sei es in Worten, insbesondere aber durch Taten bewiesen hat, vornehmlich, wenn ihm hierdurch Nachteile finanzieller, beruflicher oder körperlicher Art erwachsen sind, kann in Gruppe IV, je nach dem Ausmaß des Widerstandes auch in Gruppe V eingereiht werden.

Im einzelnen kann der Widerstand beispielsweise in folgender Weise in Erscheinung treten:

Durch Wiederaustritt aus der Partei, der freiwillig oder infolge eines Ausschlußverfahrens wegen Verstoßes gegen Parteigrundsätze erfolgte. Verweigerung oder starke Zurückhaltung bei Spenden, Nichttragen des Parteiabzeichens, Unterlassen des Hitlergrußes, Ablehnung des Kirchenaustrittes, bei einem Anwalt durch Verteidigung politisch Verfolgter, durch Angriffe gegen die Methoden der Gestapo in der Verteidigungsrede, bei Richtern durch Urteile, die im Widerspruch zu den Anschauungen des Nationalsozialismus standen, bei Lehrern dadurch, daß sie der Anweisung Kruzifixe aus der Schule zu entfernen, nicht gefolgt sind, daß sie weiterhin Kirchendienste übernommen haben, daß sie der Hitler-Jugend die Schulräume verweigert haben, daß sie die Jugend vom Eintritt in die Hitler-Jugend abgehalten haben.

Ein Widerstand kann ferner in der Förderung und Unterstützung von Opfern und Gegnern des Nationalsozialismus erblickt werden, so im Verkehr mit solchen Personen, in ihrer Beherbergung und Unterstützung, in der Teilnahme am öffentlichen Gottesdienst und an Prozessionen da, wo man bekannt ist.

Im übrigen kommt es immer auf die Gesamthaltung des Betroffenen in Wort und Tat an, wobei die individuelle Verantwortlichkeit des Betroffenen, insbesondere seine geistige Fähigkeit, die Folgen seines Handelns zu übersehen, zu berücksichtigen ist.

Einer Einreihung in Gruppe IV oder V wird ein Gesamtverhalten des Betroffenen entgegenstehen, durch das er die Ziele der Partei wesentlich unterstützt hat, z. B. ständiges Überschreiten der Mindestpflicht bei Beitragszahlungen und Spendenhöhe, Bewertung zur Teilnahme an Schulungskursen, betontes nationalsozialistisches Verhalten in und außerhalb des Dienstes, schroffes Auftreten gegenüber Nichtparteigenossen und Bedrängten, Kirchenaustritt aus politischen Gründen, ständiges und überflüssiges Tragen der Uniform und des Parteiabzeichens, Tätigkeit als Provokateur, Spitzel, Denunziant, betontes Heil-Hitler-Grüßen, körperliche Mißhandlung oder Bedrohung von politischen Gegnern, übles Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen und Verschleppten, nationalsozialistische Ausrichtung gegenüber Untergebenen und Familienmitgliedern, gehäufte Mitgliedschaft bei Gliederungen angeschlossener und betreuter Verbände, Häufung von Abonnements der NS-Zeitschriften, betontes Aushängen von nationalsozialistischen Schildern, Sprüchen, Bildern in Geschäften, Büros und Privaträumen, umfangreiche Spenden, in deren Verfolg größere Aufträge erteilt wurden, Ausnutzung eines Vorgesetztenverhältnisses zu politischen Zwecken, Druck zum Eintritt in die NSDAP oder ihre Gliederungen, Lehrer, die durch nationalsozialistische Lehre oder Erziehung die Jugend an Geist und Seele vergiftet haben, Staatsanwälte und Richter, die ihr Amt politisch mißbraucht haben, hetzerisches oder gewalttätiges Auftreten gegenüber Kirchen, Religionsgemeinschaften oder weltanschaulichen Vereinigungen, Anwendung von politischem Druck zur Erreichung privater Ziele, Ausnutzung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zur Begehung von Straftaten, insbesondere Erpressung, Unterschlagung, Betrug oder gegenüber Beamten zur Erzwingung oder Unterlassung von Amtshandlungen, Freistellung vom Wehrdienst wegen nationalsozialistischer Haltung.

Es wird immer wieder von den Ausschüssen verkannt, daß ein Betroffener, der nach der Verordnung Nr. 24 zwangsläufig zu entfernen ist, die Beweislast dafür hat, daß er nicht Aktivist war. Es ist daher rechtsirrig, wenn zur Begründung einer Entscheidung ausgeführt wird, daß dem Betroffenen nicht nachgewiesen werden konnte, daß er sich als Aktivist betätigt hat.

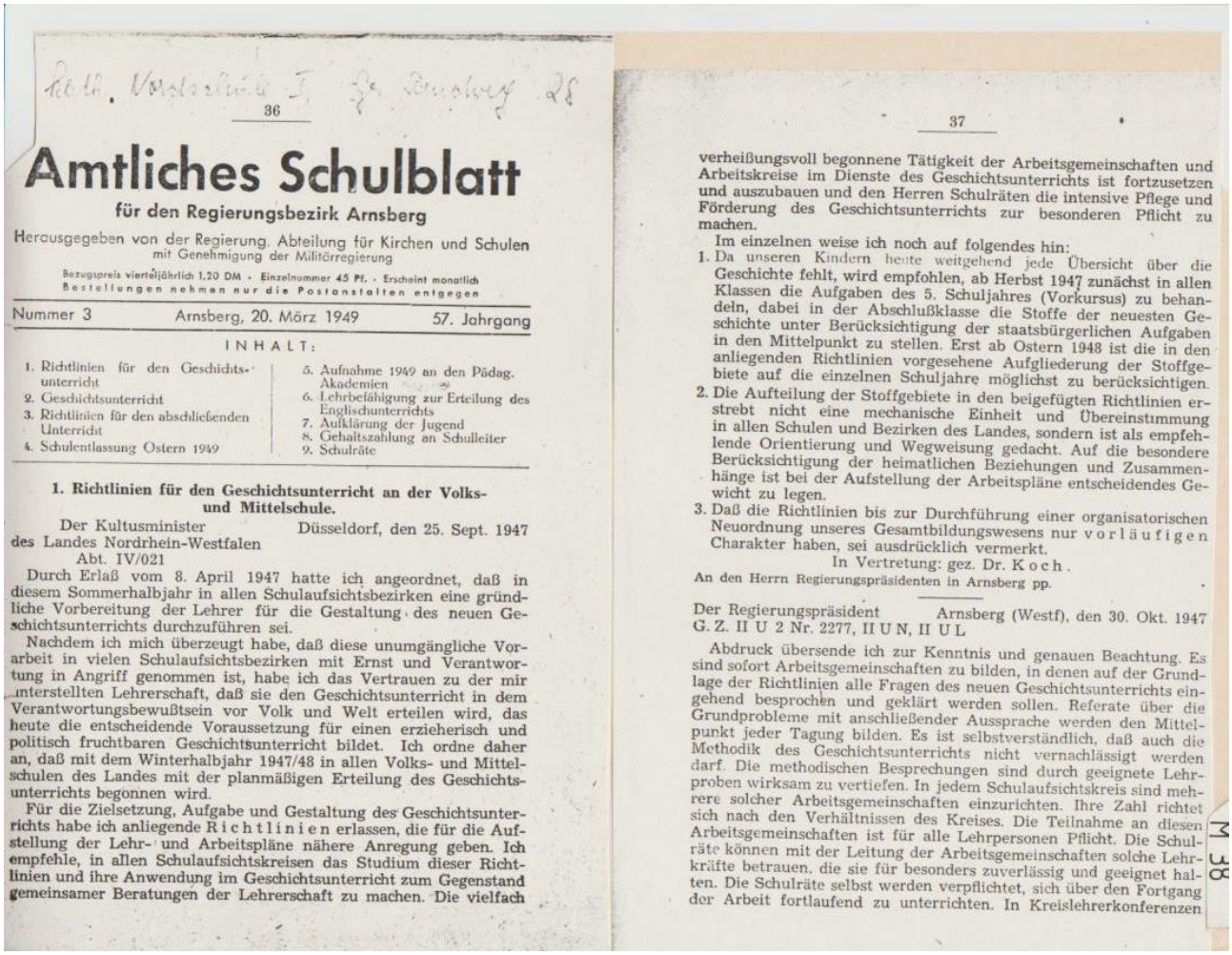
Entscheidend wird es immer für die Gesamthaltung des Betroffenen in Wort und Tat ankommen. Stets ist dabei der individuellen Verantwortlichkeit des Betroffenen Rechnung zu tragen.

Aus einem Einzelfall wird man daher nicht ohne weiteres eine Ablehnung oder Förderung der nationalsozialistischen Bestrebungen folgern oder aktiven Widerstand als vorliegend erachten dürfen. Ein aktiver Widerstand kann nur insoweit gefordert und berücksichtigt werden, als in seinem Ausmaß in entsprechendem Verhältnis zu der Schwere der politischen Belastung steht."

Diese Vorschriften sind auch bei allen Verwaltungsbehörden bei der Beurteilung entsprechender Fälle, sei es Anträge auf Wiedereinstellung oder Versetzung in den Ruhestand, genauestens zu beachten.

M 38: Richtlinien für den Geschichtsunterricht an der Volks- und Mittelschule

Amtl. Schulblatt, 20.3.1949



Amtliches Schulblatt

für den Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von der Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulen
mit Genehmigung der Militärregierung

Bezugspreis vierteljährlich 1,20 DM · Einzelnummer 45 Pf. · Erscheint monatlich
Bestellungen nehmen nur die Postanstalten entgegen

Nummer 3 | Arnsberg, 20. März 1949 | 57. Jahrgang

INHALT:

1. Richtlinien für den Geschichtsunterricht
2. Geschichtsunterricht
3. Richtlinien für den abschließenden Unterricht
4. Schulentlassung Ostern 1949
5. Aufnahme 1949 an den Pädag. Akademien
6. Lehrbefähigung zur Erteilung des Englischunterrichts
7. Aufklärung der Jugend
8. Gehaltszahlung an Schulleiter
9. Schulräte

1. Richtlinien für den Geschichtsunterricht an der Volks- und Mittelschule.

Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen
Abt. IV/021

Düsseldorf, den 25. Sept. 1947

Durch Erlaß vom 8. April 1947 hatte ich angeordnet, daß in diesem Sommerhalbjahr in allen Schulaufsichtsbezirken eine gründliche Vorbereitung der Lehrer für die Gestaltung des neuen Geschichtsunterrichts durchzuführen sei.

Nachdem ich mich überzeugt habe, daß diese unumgängliche Vorarbeit in vielen Schulaufsichtsbezirken mit Ernst und Verantwortung in Angriff genommen ist, habe ich das Vertrauen zu der mir unterstellten Lehrerschaft, daß sie den Geschichtsunterricht in dem Verantwortungsbewußtsein vor Volk und Welt erteilen wird, das heute die entscheidende Voraussetzung für einen erzieherisch und politisch fruchtbaren Geschichtsunterricht bildet. Ich ordne daher an, daß mit dem Winterhalbjahr 1947/48 in allen Volks- und Mittelschulen des Landes mit der planmäßigen Erteilung des Geschichtsunterrichts begonnen wird.

Für die Zielsetzung, Aufgabe und Gestaltung des Geschichtsunterrichts habe ich anliegende Richtlinien erlassen, die für die Aufstellung der Lehr- und Arbeitspläne nähere Anregung geben. Ich empfehle, in allen Schulaufsichtskreisen das Studium dieser Richtlinien und ihre Anwendung im Geschichtsunterricht zum Gegenstand gemeinsamer Beratungen der Lehrerschaft zu machen. Die vielfach

verheißungsvoll begonnene Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise im Dienste des Geschichtsunterrichts ist fortzusetzen und auszubauen und den Herren Schulräten die intensive Pflege und Förderung des Geschichtsunterrichts zur besonderen Pflicht zu machen.

Im einzelnen weise ich noch auf folgendes hin:

1. Da unseren Kindern heute weitgehend jede Übersicht über die Geschichte fehlt, wird empfohlen, ab Herbst 1947 zunächst in allen Klassen die Aufgaben des 5. Schuljahres (Vorkursus) zu behandeln, dabei in der Abschlußklasse die Stoffe der neuesten Geschichte unter Berücksichtigung der staatsbürgerlichen Aufgaben in den Mittelpunkt zu stellen. Erst ab Ostern 1948 ist die in den anliegenden Richtlinien vorgesehene Aufgliederung der Stoffgebiete auf die einzelnen Schuljahre möglichst zu berücksichtigen.
2. Die Aufteilung der Stoffgebiete in den beigefügten Richtlinien erstrebt nicht eine mechanische Einheit und Übereinstimmung in allen Schulen und Bezirken des Landes, sondern ist als empfehlende Orientierung und Wegweisung gedacht. Auf die besondere Berücksichtigung der heimatlichen Beziehungen und Zusammenhänge ist bei der Aufstellung der Arbeitspläne entscheidendes Gewicht zu legen.
3. Daß die Richtlinien bis zur Durchführung einer organisatorischen Neuordnung unseres Gesamtbildungswesens nur vorläufigen Charakter haben, sei ausdrücklich vermerkt.

In Vertretung: gez. Dr. Koch.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg pp.

Der Regierungspräsident
G. Z. II U 2 Nr. 2277, II U N, II U L

Arnsberg (Westf), den 30. Okt. 1947

Abdruck übersende ich zur Kenntnis und genauen Beachtung. Es sind sofort Arbeitsgemeinschaften zu bilden, in denen auf der Grundlage der Richtlinien alle Fragen des neuen Geschichtsunterrichts eingehend besprochen und geklärt werden sollen. Referate über die Grundprobleme mit anschließender Aussprache werden den Mittelpunkt jeder Tagung bilden. Es ist selbstverständlich, daß auch die Methodik des Geschichtsunterrichts nicht vernachlässigt werden darf. Die methodischen Besprechungen sind durch geeignete Lehrproben wirksam zu vertiefen. In jedem Schulaufsichtskreis sind mehrere solcher Arbeitsgemeinschaften einzurichten. Ihre Zahl richtet sich nach den Verhältnissen des Kreises. Die Teilnahme an diesen Arbeitsgemeinschaften ist für alle Lehrpersonen Pflicht. Die Schulräte können mit der Leitung der Arbeitsgemeinschaften solche Lehrkräfte betrauen, die sie für besonders zuverlässig und geeignet halten. Die Schulräte selbst werden verpflichtet, sich über den Fortgang der Arbeit fortlaufend zu unterrichten. In Kreislehrerkonferenzen

M 38

ist die Gestaltung des Geschichtsunterrichts auf die Tagesordnung zu setzen. Die Erziehung zum demokratischen Staatsbürger durch den Geschichtsunterricht soll dabei besonders betont werden. Über das Veranlaßte ist mir bis zum 31. März 1948 ausführlich zu berichten.

In Vertretung: gez. Dr. Giertz.

An die Herren Schulräte und
die Herren Leiter und Leiterinnen der öffentlichen und privaten Mittelschulen des Bezirks.

Abschrift mit Richtlinien übersende ich mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Den Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen ist hiervon Kenntnis zu geben, damit sie die verzeichneten und beigefügten Richtlinien im Rahmen der Aufgaben der Arbeitsgemeinschaften für Bürgerkunde — Verfügung vom 1. September 1947 – II U N 1072 – betr. Bürgerkunde an Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen — behandeln und so die Grundlagen kennenlernen, auf denen ihr Unterricht in der Bürgerkunde aufzubauen ist.

In Vertretung: gez. Dr. Giertz.

An die Herren Oberstadt- und Oberkreisdirektoren — mit Nebenstücken für die Berufs-, Berufsfach- und Fachschulträger —,
den Herrn Präsidenten der Industrie- und Handelskammer zu Bochum,
die Herren Direktoren der staatlichen Berufsfach- und Fachschulen.

Der Geschichtsunterricht steht heute vor einer ebenso schweren wie entscheidenden Aufgabe, die nur gemessen werden kann an der Größe der Katastrophe, die über das deutsche Volk hereingebrochen ist. Er ist in der heutigen Schule zentrales Lehrfach, dem für die grundlegende Neuerziehung und innere Wandlung unseres Volkes überragende Bedeutung zukommt. Er wird seine Aufgabe nur erfüllen, wenn folgende Grundsätze beachtet werden:

A. BILDUNGSZIEL UND AUFGABE.

1. Hauptziel des Geschichtsunterrichtes ist es, die Jugend durch anschauliche Einführung in die Entwicklungsstufen unseres Volkes und der Menschheit fähig und bereit zu machen, verantwortungsvoll, in Echtheit und Wahrhaftigkeit, am Bau der künftigen Ordnung der Welt mitzuhelfen. Die Generation, die zur Gestaltung unseres künftigen politischen Lebens berufen ist, muß erzogen werden, das Gewesene mit neuen Augen klar und unbestechlich zu sehen, mit neuem Maß gerecht und ruhig zu messen, geschichtliche Werte und Unwerte zu scheiden.

Die Zeit ist unwiderruflich vorbei, in der deutschen Geschichte in Isoliertheit sinnvoll gesehen und zur Vollendung geführt werden kann. Das deutsche Problem ist ein Problem der Weltpolitik geworden, darum soll schon der Blick des Kindes in der Schau historischer Abläufe und Entwicklungen über die Grenzen des Vaterlandes hinaus gelenkt werden. Es muß in Wahrheit sein Volk kennen und verstehen, „um seine Schmach sich kränken, sich seiner Ehre freun". Es muß eine staatsbürgerliche Haltung gewinnen, die es befähigt, sich verantwortlich für das Wohl des Volkes zu fühlen. Nicht in blindem Rausch soll es zur Heimat, Land und Volk stehen, sondern in opfervoller Liebe, die sein Herz weitet für die große Völkerfamilie, deren Glied das Volk ist. In Erfüllung dieser Aufgabe führt der Geschichtsunterricht in den tiefsten Sinn der Geschichte ein und läßt durch Erweckung und Stärkung der sittlichen Kräfte den Glauben an die Unverletzlichkeit der Menschenwürde und die sittliche Bestimmung des Menschen nicht untergehen.

2. Der Geschichtsunterricht hat nicht die Aufgabe, lediglich historische Tatsachen und Kenntnisse, Daten und Zahlen zu vermitteln, sondern durch lebendige Einblicke in die Vergangenheit, durch Betrachtung ihrer wichtigsten politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse bereits bei den Schülern ein geschichtliches Verständnis zu erwecken, daß die Kinder aus der Kenntnis zur Erkenntnis der die Geschichte bewirkenden Kräfte geführt werden. Sie sollen erkennen, daß die Gegenwart von der Vergangenheit bestimmt wurde und ihrerseits wieder die Zukunft beeinflußt. Sie sollen nicht nur anschaulich und lebendig erfahren, „wie es gewesen", sondern auch „wie es geworden".

3. Jede Einseitigkeit in der Betrachtung der Geschichte ist zu vermeiden. Wirtschaft, Politik und Kultur sind gleichwichtige Faktoren. Daher darf weder politische Geschichte, noch Kulturgeschichte oder Wirtschaftsgeschichte ausschließlich im Vordergrund des Unterrichts stehen. Nicht Kriege und Kriegshelden sind in den Mittelpunkt der Behandlung zu stellen, Kriege sind, wo sich ihre Behandlung nicht vermeiden läßt, lediglich in ihren Ursachen und Wirkungen zu deuten. Die Darstellung des einfachen Lebens, der gesellschaftlichen Entwicklung, die Geschichte des kleinen Mannes, die Geschichte der Bauern, Bürger und Arbeiter — also die Geschichte des Volkes — ist zu behandeln.

Falsch wäre es, bloß Wirtschaftsgeschichte zu treiben, weil es nicht nur wirtschaftliche Momente sind, die den Geschichtsablauf bestimmen. Hinter den wirtschaftlichen Vorgängen erscheint der denkende Mensch, der nicht aus der Reihe der Ursachen historischer Entwicklung durch die Wucht materieller Zustände ausgeschaltet wird. Der Geist ist es, der lebendig macht, und Gedanken und Ideen machen Geschichte. Vor aller Tat ist es der Geist, aus dem getan wird, und echte Erfassung der Geschichte setzt die Freiheit des

Willens, die Möglichkeit der Entscheidung durch den Menschen voraus.

Ebenso falsch wäre es, bloß politische Geschichte oder Ideengeschichte oder Kulturgeschichte in der Schule lehren zu wollen. Vielmehr kommt es im Geschichtsunterricht darauf an, ein möglichst getreues und wahres Abbild der Wirklichkeit zu geben. Die Vielheit und zugleich Einheit der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten darf nicht außer acht gelassen werden. Nur so wird der erforderlichen historischen Wahrheit und Gerechtigkeit entsprochen, Geschichte so darzustellen, wie sie wirklich ist.

4. Höchstes Gesetz des Geschichtsunterrichts wird es sein müssen, der geschichtlichen Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen. Gegenüber aller Verzerrung, Entstellung und Verfälschung deutscher Geschichte durch den Nationalsozialismus muß sich der heutige Geschichtsunterricht wieder um Wahrheit, Sachlichkeit und Nüchternheit bemühen. Mythen haben keinen Platz im Geschichtsunterricht, weder der „Mythos des 20. Jahrhunderts" noch die Legende vom „Alten Fritz" oder andere Dynasten, noch das Märchen vom „unbesiegbaren" deutschen Heer. Der „Erbfeind" und das „Perfide Albion" gehören zu den verhängnisvollen Entstellungen einer nationalistischen Geschichtsschreibung, die zur Nazipropaganda führte. Das Verhältnis Deutschlands zu den Nachbarvölkern muß in nüchterner klarer Schau, entfernt von jeder Liebedienerei und zweckbedingter Politik gesehen werden. Auch sollen Gedankengänge und Forderungen der Gegenwart nicht fälschlicherweise der Vergangenheit unterschoben werden. Der deutsche Drang nach Verabsolutierung ist heute noch eine Gefahr. Er trübt die Sachlichkeit und leistet neuer Mythenbildung Vorschub. Nur das in Wahrheit Gewesene, durch Tatsachen Belegte ist Stoff des Geschichtsunterrichts. Daß sorgfältig und sparsam gewählte Sagen und Legenden, sofern ihr geschichtlicher Kern erwiesen ist, dem Kinde auf eine ihm gemäße Art die höhere Wahrheit geschichtlichen Seins und Tuns lebendig zu machen vermögen, ist selbstverständlich.

5. Dem christlichen Charakter unserer Schule wird auch im Geschichtsunterricht Rechnung getragen, indem er das von allen Menschen guten Willens erstrebte Ziel edelster Menschlichkeit und Kultur in den Schöpfungsplan Gottes eingebaut sieht. Es wird von niemandem verlangt, seine wissenschaftliche oder religiöse Überzeugung zu opfern oder zu verleugnen. Erwartet wird jedoch, daß der Geschichtslehrer sich bewußt wird, welche Gefahrenquelle im Wesen des weltanschaulich aufgespaltenen deutschen Volkes begründet ist.

Dem Erbübel des Deutschen, im Andersdenkenden den persönlichen Feind zu sehen und andere Meinungen und Überzeugungen ungeprüft als falsch und verderblich abzutun, muß mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Nur in einer Haltung der Ehrfurcht vor dem Menschen schlechthin, in Achtung vor jeder geistigen Macht, in gegenseitiger Duldung wird es bei aller Grundsatzfestigkeit des einzelnen möglich sein, im Herausstellen des Gemeinsamen innerhalb der Konfessionen und innerhalb der Geschichtsmächte: Christentum und Sozialismus ein neues Geschichtsbewußtsein zu prägen, ohne sich in unnützer Polemik und in gegenseitigem Kampf zu erschöpfen.

Erst das Verstehen und Achten der Deutschen untereinander führt in das Verständnis anderer Völker, führt zum Frieden.

6. Der Geschichtsunterricht soll das Kind zum demokratischen Bürger eines sozialen deutschen Volksstaates und zum verantwortungsvollen Glied der Menschheitsfamilie erziehen. Die Erziehung zur Demokratie ist vornehme und überaus schwierige Aufgabe des Geschichtsunterrichts. Der Lehrer muß sich klar darüber werden, daß Demokratie mehr als eine Staatsform, daß sie eine Lebensform ist, die in langsamem, geduldigem, ehrlichem Bemühen errungen wird. Demokratie geht von dem Einzelmenschen und seiner Eigengesetzlichkeit aus, von der Urzelle der Gemeinschaft: aus der Achtung und Liebe des Menschen gegenüber dem Menschen.

In persönlicher Freiheit, in Gleichberechtigung aller muß der einzelne verantwortlich an der Ausgestaltung der Ordnung mitarbeiten, die darin besteht, aus der Masse ein Volk zu machen. Demokratie ist im Letzten Geist der Menschlichkeit. Sie muß in der Familie beginnen, in der Autorität nicht Selbstzweck ist, sondern der inneren Freiheit eines jeden dient.

Geist der echten Demokratie muß im Berufsleben wehen, das jedem Menschen, Mann und Frau, die Möglichkeit gibt, seine Fähigkeiten auszuwirken. Auch hier ist noch mit zähen Vorurteilen aus der Zeit eines mißverstandenen „Führungsprinzips" aufzuräumen. Demokratische Lebensform schließt in Selbstverständlichkeit die Teilnahme der Arbeiter an der Gestaltung der Wirtschaftsordnung in sich. Sie müht sich um Milderung weltanschaulicher Gegensätze, macht nicht eine Partei zum maßgebenden Faktor, verliert sich aber nicht in zersplitternder Parteiung, die ein parlamentarisches Leben unmöglich macht.

Der wahre Demokrat erkennt eine Mehrheitsentscheidung an, er verzichtet darauf, seine Ansicht zum Gesetz machen zu wollen. Er ist sachlich, voll Verständnis für die Tatsachenrealität; er sucht praktische Lösungen, um aus Schwierigkeiten zu kommen und hemmt nicht jedes Tun durch Aufrichtung weltanschaulicher oder parteipolitischer Zäune. Im demokratischen Staat ist Raum für die Mannigfaltigkeit der Kultur und der Stämme. Jede „Gleichschaltung" ist zu